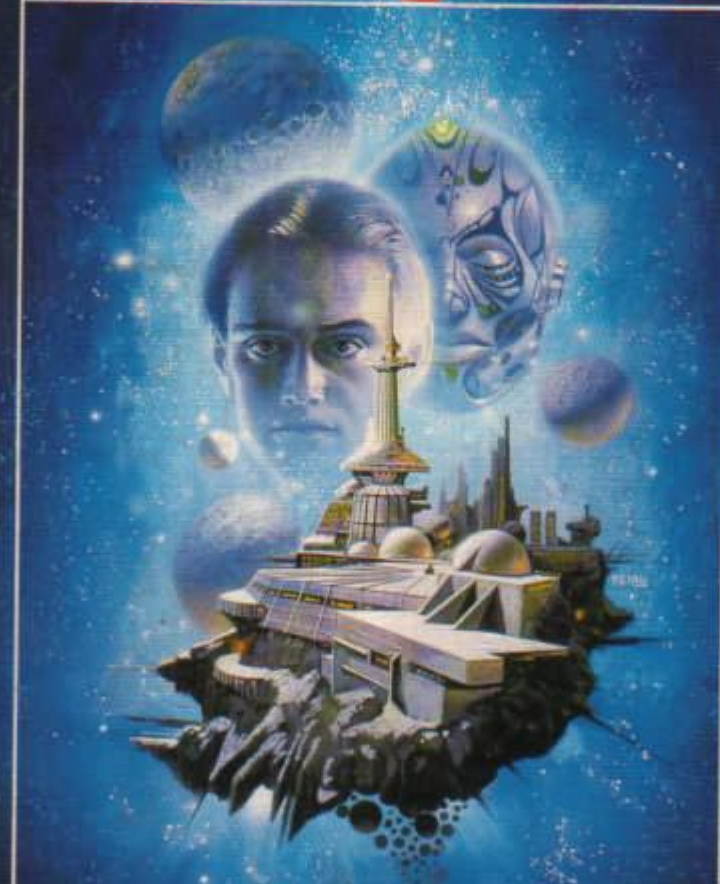


PHILIP K. DICK

Die Mehrbegabten



**BASTEI
LÜBBE**

Science Fiction Roman

Gescannt von: W. Moser. 2003 – Gewidmet meiner geliebten Noy
K-Gelesen von: Buchstabenverdrehen

PHILIP K. DICK

Die Mehrbegabten

Thors Provoni war zu den Sternen geflogen, um Hilfe für seine Mitmenschen zu suchen, die inzwischen Bürger zweiter Klasse geworden waren. Denn auf der Erde des 22. Jahrhunderts herrschten die Mehrbegabten – genetische Freaks mit überragenden geistigen Fähigkeiten.

Dann kam eine Botschaft aus dem All, daß Thors Provoni zurückkehre, mit Freunden von Frolix 8, um den ›Alten Menschen‹ zu helfen. Aber wer oder was waren diese Freunde? Und was war ihr Preis?

Der 1982 verstorbene Philip K. Dick gilt als einer der bedeutendsten amerikanischen Science-Fiction-Autoren. Nach seinem Roman ›Träumen Roboter von elektrischen Schafen‹ wurde Ridley Scotts Erfolgsfilm ›Blade Runner‹ gedreht.

BASTEL-LÜBBE-TASCHENBUCH

Science Fiction Abenteuer Band 23 064

© Copyright 1970 by The Estate of Philip K. Dick

All rights reserved

Deutsche Lizenzausgabe 1987

Bastei-Verlag Gustav H. Lübbe GmbH & Co. Bergisch Gladbach

Originaltitel: Our Friends from Frolix 8

Ins Deutsche übertragen von Tony Westermayr

Vollständig neu bearbeitete Übersetzung des

1978 unter demselben Titel erschienenen

Goldmann-Taschenbuchs 23275

Redaktion: Michael Nagula

Titellillustration: Oliviero Berni

Umschlaggestaltung: Quadro-Grafik, Bensberg

Druck und Verarbeitung:

Eisnerdruck, Berlin

Printed in Western Germany

ISBN 3-404-23064-7

Teil I

1

Bobby sagte: »Ich will die Prüfung nicht machen.«

Aber du mußt, dachte sein Vater. Wenn es für unsere Familie eine Hoffnung geben soll, die in die Zukunft hineinreicht. In Zeiten, die lange nach meinem Tod liegen – nach meinem und Kleos Tod.

»Ich will es dir so erklären«, sagte er laut, als sie auf dem überfüllten Passantengleitweg zum Bundesamt für Personalnormen unterwegs waren. »Verschiedene Leute haben verschiedene Fähigkeiten.« Wie gut er das wußte. »Meine Fähigkeiten, zum Beispiel, sind sehr begrenzt; ich bin nicht einmal tauglich für die staatliche Stufe G Eins, die allerniedrigste. « Es tat weh, das zuzugeben, aber er mußte es tun; er mußte dem Jungen begreiflich machen, wie entscheidend das war. »Ich habe also überhaupt keine Qualifikation. Ich habe einen kleinen, nichtstaatlichen Posten... eigentlich gar nichts. Willst du werden wie ich, wenn du erwachsen bist?«

»Du bist okay«, sagte Bobby mit der majestätischen Sicherheit seiner zwölf Jahre.

»Bin ich nicht«, sagte Nick.

»Für mich schon.«

Er fühlte sich verwirrt. Und, wie so oft in letzter Zeit, am Rand der Verzweiflung. »Denk daran, wie es auf Terra zugeht«, sagte er. »Zwei Wesenheiten taktieren gegeneinander. Zuerst herrscht die eine, dann die andere. Diese Wesenheiten – «

»Ich gehöre keiner an«, sagte sein Sohn. »Ich bin ein Alter und Gewöhnlicher. Ich will die Prüfung nicht machen; ich weiß, was ich bin. Ich weiß, was du bist, und ich bin dasselbe.«

Nick spürte, wie sein Magen ausdörrte und sich verkrampfte; der Drang wurde unbezwingbar. Er schaute sich um und sah auf der anderen Straßenseite, hinter dem Flitzerwagenverkehr und den großen rundlichen Bussen, eine Drogenbar. Er führte Bobby eine Gehrampe hinauf, und zehn Minuten später hatten sie die andere Straßenseite erreicht.

»Ich gehe für ein paar Minuten in die Bar«, sagte Nick. »Ich fühle mich nicht wohl genug, dich an diesem speziellen Knotenpunkt von Zeit und Raum zum Bundeshaus zu bringen.« Er führte seinen Sohn am Auge der Tür vorbei in das dunkle Innere von Donovans Drogenbar – einer Bar, die er noch nicht kannte, aber auf den ersten Blick mochte.

»Der Junge darf hier nicht rein«, teilte ihm der Barmann mit. Er deutete auf das Schild an der Wand. »Er ist noch keine achtzehn. Wollen Sie, daß es so aussieht, als verkaufe ich Happen an Minderjährige?«

»In meiner Stammbar – «, begann Nick, aber der Barmann schnitt ihm brüsk das Wort ab.

»Dies ist nicht Ihre Stammbar«, erklärte er und stakste davon, um einen Gast am anderen Ende des halbdunklen Raumes zu bedienen.

»Sieh dir nebenan die Schaufenster an«, sagte Nick. Er stieß seinen Sohn an und deutete auf die Tür, durch die sie gerade gekommen waren. »Wir treffen uns in drei oder vier Minuten.«

»Das sagst du immer«, erwiderte Bobby, stapfte jedoch gehorsam auf den mittäglichen Gehsteig mit seinen Legionen zusammengedrückter Menschen hinaus. Er blieb kurz stehen, schaute sich um und ging dann weiter, bis er nicht mehr zu sehen war.

Nick setzte sich auf einen Barhocker und sagte: »Ich möchte fünfzig Milligramm Phenmetrazinhydrochlorid und dreißig Stelladrin, zum nachspülen Natriumacetylsalicylsäure.«

»Mit dem Stelladrin träumen Sie von vielen fernen Sternen«, meinte der Barmann. Er stellte Nick einen winzigen Teller hin, holte die Pillen und anschließend in einem Plastikglas die Natriumacetylsalicylsäurelösung. Nachdem er Nick alles serviert hatte, trat er zurück und kratzte sich nachdenklich am Ohr.

»Hoffentlich.« Nick schluckte die drei kärglichen Pillen – gegen Ende des Monats konnte er sich nicht mehr leisten – und trank die brackige Lösung.

»Bringen Sie Ihren Sohn zu einer Bundesprüfung?«

Nick zog die Brieftasche heraus und nickte.

»Glauben Sie, daß die abgekartet sind?« fuhr der Barmann im Plauderton fort.

»Weiß ich nicht«, sagte Nick kurz.

Der Barmann stützte sich mit den Ellenbogen auf die polierte Theke und beugte sich vor. »Ich glaube, sie sind es.« Er nahm das Geld, das Nick ihm gab, und betätigte die Registrierkasse. »Ich sehe Leute hier vierzehn-, fünfzehnmal vorbeikommen. Nicht bereit, sich damit abzufinden, daß sie – oder in Ihrem Fall Ihr Kleiner – die Prüfung nicht bestehen werden. Sie versuchen es wieder und wieder, und heraus kommt immer dasselbe. Die Neuen Menschen lassen niemand anderen in den Staatsdienst. Sie wollen – « Er schaute sich um und senkte die Stimme. »Sie haben nicht vor, ihre Macht mit irgend jemandem zu teilen. In ihren Regierungsreden geben sie es ja praktisch zu. Sie – «

»Sie brauchen frisches Blut«, sagte Nick beharrlich... sagte es zum Barmann, wie er es schon so oft zu sich selbst gesagt hatte.

Der Barmann antwortete: »Sie haben selber Kinder.«

»Nicht genug.« Nick schlürfte am Plastikglas. Er spürte schon, wie das Phenmetrazinhydrochlorid wirkte, sein Selbstwertgefühl steigerte, seinen Optimismus; er empfand tief in seinem Innern ein mächtiges Glühen. »Wenn herauskäme, daß die Staatsprüfungen beeinflusst sind, würde diese Regierung binnen vierundzwanzig Stunden abgewählt werden, und die Außergewöhnlichen träten an ihre Stelle. Glauben Sie, die Neuen Menschen wollen, daß die Außergewöhnlichen regieren? Guter Gott!«

»Ich glaube, sie arbeiten zusammen«, sagte der Barmann – und entfernte sich, um einen anderen Gast zu bedienen.

Wie oft, sagte sich Nick, als er die Bar verließ, habe ich das nicht selbst schon gedacht. Herrschaft zuerst der Außergewöhnlichen, dann der Neuen Menschen... wenn sie es wirklich verabredet haben, die Prüfapparatur in der Hand zu behalten, würden sie, wie er gesagt hat, eine sich selbst fortsetzende Machtstruktur darstellen; aber unser ganzes politisches System beruht auf der wechselseitigen Feindseligkeit dieser beiden Gruppen... sie ist die Grundwahrheit unseres Lebens – sie und das Eingeständnis, daß sie infolge ihrer Überlegenheit zu herrschen verdienen und das mit Weisheit tun können.

Er zwängte sich durch das Gedränge und stieß auf seinen Sohn, der gebannt in ein Schaufenster starrte. »Gehen wir«, sagte Nick und legte die Hand mit Festigkeit – die Drogen hatten sie ihm verschafft – auf die Schulter des Jungen.

Bobby rührte sich nicht von der Stelle. »Die verkaufen ein Messer mit Fernschmerzwirkung«, sagte er. »Kann ich eines haben? Ich hätte mehr Selbstvertrauen, wenn ich es bei der Prüfung trüge.«

»Das ist ein Spielzeug«, sagte Nick.

»Trotzdem«, meinte Bobby. »Bitte. Ich würde mich wirklich viel besser fühlen.«

Eines Tages wirst du nicht durch Fernschmerzwirkung herrschen müssen – über Gleichgestellte herrschen, deinen Herren dienen, dachte Nick. Du wirst selbst zu den Herren gehören, und dann kann ich zufrieden alles hinnehmen, was ich rings um mich vorgehen sehe. »Nein«, sagte er und führte seinen Sohn in den dichten Passantenverkehr zurück. »Versteif dich nicht auf konkrete Dinge«, setzte er rauh hinzu. »Denk an Abstraktes, an Neurologik-Prozesse. Danach werden sie fragen.« Der Junge zögerte. »Los!« fauchte Nick und stieß ihn weiter. Er empfand beinahe körperlich den Widerwillen des Jungen und die drückende Last des Versagens.

So war es nun schon seit fünfzig Jahren, seit 2085, als der erste Neue Mensch gewählt worden war... acht Jahre, bevor der erste Außergewöhnliche dieses hohe Amt angetreten hatte. Damals war das noch neuartig gewesen; jedermann hatte sich gefragt, wie die neu entwickelten, irregulären Typen sich in der Praxis bewähren würden. Sie hatten sich gut gehalten – zu gut, als daß irgendein Alter Mensch ihnen hätte folgen können. Wo sie ein Bündel greller Lichter balancierten, hantierte ein Alter Mensch nur mit einem. Manche Handlungen, auf Gedankenabläufen beruhend, denen kein Alter Mensch zu folgen vermochte, hatten überhaupt keine Entsprechung mehr unter der früheren Version der menschlichen Gattung.

»Schau dir die Schlagzeile an.« Bob war vor einem Zeitungsgestell stehengeblieben.

»FESTNAHME PROVONIS ALS BEVORSTEHEND GEMELDET«

Nick las sie ohne Interesse; er glaubte es nicht, und im Grunde kümmerte es ihn auch gar nicht. Für ihn gab es Thors Provoni nicht mehr, ob nun festgenommen oder nicht. Aber Bobby schien von der Nachricht fasziniert zu sein. Fasziniert – und abgestoßen.

»Die fangen Provoni nie«, sagte Bobby.

»Sei nicht so laut«, meinte Nick, den Mund dicht an Bobbys Ohr. Er war zutiefst beunruhigt.

»Was kümmert es mich, ob mich jemand hört«, sagte Bobby hitzig. Er deutete auf die Ströme von Männern und Frauen, die an ihnen vorbeizogen. »Die sind sowieso alle meiner Meinung.« Er funkelte seinen Vater zornig an.

»Als Provoni das Weite suchte und das Sonnensystem verließ«, sagte Nick, »verriet er die ganze Menschheit, die Mehrbegabten und – die anderen.« Er glaubte fest daran. Sie hatten oft darüber gestritten, waren aber nie fähig gewesen, ihre widersprüchlichen Meinungen über den Mann, der versprochen hatte, einen anderen Planeten zu finden, in Einklang zu bringen; dessen Versprechen bedeutet hätte, eine andere brauchbare Welt zu finden, auf der Alte Menschen leben... *und sich selbst regieren konnten*. »Provoni war ein Feigling«, sagte Nick, »und geistig unter dem Durchschnitt. Ich glaube nicht einmal, daß er eine Verfolgung wert war. Außerdem haben sie ihn jetzt offenbar gefunden.«

»Das behaupten sie immer«, sagte Bobby. »Vor zwei Monaten hieß es, daß binnen vierundzwanzig Stunden – «

»Er war unter dem Durchschnitt«, unterbrach Nick ihn scharf. »Also zählt er nicht.«

»Wir sind auch unter dem Durchschnitt«, sagte Bobby.

»Ich bin es«, sagte Nick. »Aber du nicht.«

Sie gingen stumm weiter; keiner verspürte noch Lust, mit dem anderen zu reden.

Staatsdienstbeamter Norbert Weiss zog einen grünen Streifen aus dem Prozeßcomputer hinter seinem Schreibtisch und las stirnrunzelnd einen Namen.

APPLETON, ROBERT.

An den erinnere ich mich, dachte Weiss. Zwölf Jahre alt, ehrgeiziger Vater... was hatte der Junge bei der Vorprüfung gezeigt? Einen auffallenden E-Faktor, beträchtlich über dem Durchschnitt. Aber -

Weiss griff nach seinem Haus-V-Fon und wählte die Nummer seines Vorgesetzten.

Jerome Pikemans pockennarbiges, langes Gesicht tauchte auf; die Spuren der Überarbeitung waren unverkennbar.

»Ja?«

»Der junge Appleton wird gleich hier sein«, sagte Weiss. »Haben Sie eine Entscheidung getroffen? Lassen wir ihn die Prüfung bestehen oder nicht?« Er hielt den grünen Papierstreifen vor die Fon-Kamera, um das Gedächtnis seines Vorgesetzten aufzufrischen.

»Die Leute in meiner Abteilung schätzen die unterwürfige Haltung seines Vaters nicht«, sagte Pikeman. »Sie ist so extrem – in bezug auf Autorität –, daß wir der Ansicht sind, sie könnte in der Gefühlsentwicklung seines Sohnes leicht das Gegenteil bewirken. Lassen Sie ihn durchfallen.«

»Ganz?« fragte Weiss. »Oder vorläufig?«

»Für immer. Er scheidet ganz aus. Wir tun ihm einen Gefallen damit; wahrscheinlich will er ausscheiden.«

»Der Junge hatte sehr gute Ergebnisse.«

»Aber nichts Überragendes. Nichts, was wir unbedingt haben müssen.«

»Aber aus Gerechtigkeit dem Jungen gegenüber – «, wandte Weiss ein.

»Aus Gerechtigkeit dem Jungen gegenüber weisen wir ihn ab. Es ist keine Ehre oder ein Vorrecht, eine Bundeseinstufung zu bekommen; es ist eine Last; eine Verantwortung. Finden Sie das nicht, Mr. Weiss?«

So hatte Weiss das noch nie gesehen. Ja, dachte er, mein Posten überfordert mich, die Bezahlung ist dürftig, es gibt, wie Pikeman sagte, keine Ehre, nur eine Art Pflicht. Aber sie würden mich umbringen müssen, damit ich das aufgebe. Er fragte sich, weshalb er so empfand.

Er hatte seinen Staatsdienststrang im September 2120 erhalten, und seitdem arbeitete er für die Regierung, zuerst unter einem Vorsitzenden aus den Reihen der Außergewöhnlichen, dann unter einem Neuen Menschen... welche Gruppe auch die eigentliche Herrschaft ausübte; er war, wie alle anderen Staatsbediensteten, im Amt geblieben und hatte weiterhin seine Funktion ausgeübt. Geschickt – und begabt.

Seit seiner Kindheit hatte er sich rechtmäßig als Neuen Menschen betrachtet. Seine Großhirnrinde ließ Rogers-Knoten erkennen – und bei der Intelligenzprüfung hatte er aufs Stichwort die entsprechende Fähigkeit bewiesen. Im Alter von neun Jahren war er geistig einem erwachsenen Alten Menschen überlegen gewesen; mit zwanzig Jahren konnte er eine beliebige Tafel von einhundert Zahlen im Kopf graphisch darstellen... und alles andere so ziemlich auch. Zum Beispiel konnte er ohne die Hilfe eines Computers die Kurs-Position eines 3 g unterworfenen Raumschiffes berechnen; durch seine Kopfarbeit vermochte er seinen Ort in jedem gegebenen Augenblick darzustellen. Er konnte aus jedem beliebigen Lehrsatz eine Vielzahl von Korrelationen ableiten, theoretisch so gut wie praktisch. Und mit zweiunddreißig Jahren... in einer weitverbreiteten Abhandlung hätte er Einwände gegen die klassische

Grenztheorie erhoben und auf seine eigene einmalige Art eine – zumindest theoretisch – mögliche Rückkehr zu Zenos Vorstellung einer fortschreitend halbierten Bewegung gezeigt, wobei er Dünnes Theorie der zirkulären Zeit als Angelpunkt verwendete.

Und die Folge war, daß er in einer untergeordneten Abteilung des Bundesamtes für Personalnormen eine untergeordnete Stellung bekleidete. Denn was er geleistet hatte, war, wenn auch originell, so doch nicht sehr bedeutsam. Nicht im Vergleich zu den Leistungen anderer Neuer Menschen.

Sie hatten die Landkarte des menschlichen Denkens umgestaltet... in fünfzig kurzen Jahren. Sie hatten sie in etwas verwandelt, das die Alten Menschen, die Personen der Vergangenheit, weder begreifen noch erkennen konnten. Zum Beispiel Bernhards Theorie der Akausalität – 2103 hatte Bernhard, am Polytechnischen Institut in Zürich tätig, bewiesen, daß Hume mit seinem ungeheuren Skeptizismus recht gehabt hatte: Gewohnheit, und nichts anderes, verkettete Ereignisse miteinander, die von den Alten Menschen als Ursache und Wirkung begriffen worden waren. Er hatte Leibnizens Monadentheorie auf neuzeitlichen Stand gebracht – mit vernichtenden Folgen. Zum ersten mal in der menschlichen Geschichte war es möglich geworden, die Resultate physischer Ereignisreihen auf der Grundlage eines Spektrums variabler Aussagen vorauszusagen, von denen jede gleich wahr war, jede so »kausal« wie irgendeine andere. Aus diesem Grunde hatten die angewandten Wissenschaften eine neue Form angenommen, eine, mit der die Alten Menschen nichts mehr anfangen konnten; für sie bedeutete ein Prinzip der Akausalität das Chaos: sie konnten nichts vorhersagen.

Und das war nicht alles gewesen.

2130 hatte Blaise Black, ein Neuer Mensch mit der Einstufung G Sechzehn, Wolfgang Paulis Synchronizitätsprinzip umgestoßen. Er hatte gezeigt, daß die sogenannte »vertikale« Linie des Zusammenhangs als voraussagbarer Faktor wirkte, so leicht zu verfolgen – mit den neuen Methoden der Zufallsbestimmung – wie die »horizontale« Reihe. So wurde die Unterscheidung zwischen den Ereignisreihen praktisch ausgelöscht – die abstrakte Physik befreite sich von der Last einer doppelten Determinierung – und alle Berechnungen, einschließlich der aus der Astrophysik stammenden, wurden wesentlich erleichtert. Blacks System, wie es genannt wurde, beendete endlich jede Abhängigkeit von Theorie und Praxis der Alten Menschen.

Die Beiträge der Außergewöhnlichen waren konkreter Natur; sie betrafen den Umgang mit wirklichen Wesenheiten. So hatte seine Rasse – wenigstens sah er es, ein Neuer Mensch, so – die Fundamente für eine umgestaltete Karte des Universums geschaffen, während die Außergewöhnlichen ihre Arbeit in Gestalt der Anwendung dieser allgemeinen Struktur geleistet hatten.

Die Außergewöhnlichen hätten ihm nicht zugestimmt; das wußte er, aber es störte ihn nicht.

Ich habe eine G Drei-Einstufung, sagte er sich. Und ich habe eine Kleinigkeit geleistet; ich habe zu unserem Gesamtwissen ein Jota beigesteuert. Kein Alter Mensch wäre dazu imstande gewesen, und sei er noch so begabt. Abgesehen vielleicht von Thors Provoni. Aber Thors Provoni war seit Jahren abwesend; er störte weder den Schlaf der Außergewöhnlichen noch den der Neuen Menschen. Provoni wütete und streifte durch die Ränder der Galaxis, in seinem Zorn etwas Verschwommenes, sogar etwas Metaphysisches suchend. Eine Antwort, sozusagen. Eine Erwiderung. Thors Provoni schrie in die Leere hinein, lärmend in der Hoffnung auf eine Antwort.

Gott sei uns gnädig, dachte Weiss, wenn er sie jemals finden sollte.

Aber er hatte keine Angst vor Provoni, so wenig wie die anderen seiner Art. Ein paar nervöse Außergewöhnliche murrten leise miteinander, als aus den Monaten Jahre wurden und

Provoni weder starb noch eingefangen werden konnte. Thors Provoni war ein Anachronismus: Er blieb der letzte der Alten Menschen, die die Geschichte nicht akzeptieren konnten, die von orthodoxer und gedankenloser Aktion träumten... er lebte in einer trostlosen Vergangenheit, die zumeist nicht einmal Wirklichkeit war, in einer traumlosen, toten Vergangenheit, die man nicht zurückholen konnte, nicht einmal ein so begabter, so gebildeter, so aktiver Mann wie Provoni. Er ist ein Pirat, sagte sich Weiss, eine quasi romantische Gestalt, die Heldentaten vollbringen will. In gewisser Beziehung werde ich ihn vermissen, wenn er stirbt. Schließlich sind wir alle einmal aus den Alten Menschen entstanden; wir sind verwandt mit ihm, weitläufig.

Zu Pikeman, seinem Vorgesetzten, sagte er: »Es ist eine Last. Sie haben ganz recht.« Eine Last, dachte er, diese Aufgabe, diese Staatsdienst-Einstufung. Ich kann nicht zu den Sternen hinauffliegen; ich kann nicht etwas, das nicht existiert, bis in die fernen Windungen des Alls verfolgen. Was werde ich empfinden, wenn wir Thors Provoni vernichten? sinnierte er. Meine Arbeit wird nur noch mühsamer werden. Und trotzdem gefällt sie mir. Ich würde sie niemals aufgeben. Ein Neuer Mensch zu sein, heißt, *etwas* zu sein.

Vielleicht bin ich ein Opfer unserer eigenen Propaganda, dachte er.

»Wenn Appleton den kleinen Robert vorbeibringt, soll der Junge die ganze Prüfung machen«, sagte Pikeman, »Danach sagen Sie ihnen, daß die Einstufung erst in einer Woche erfolgen kann. Auf diese Weise ist der Schlag leichter zu verdauen.« Er grinste schief und fügte hinzu: »Und Sie brauchen ihnen die Mitteilung nicht zu machen – sie erfolgt schriftlich.«

»Es macht mir nichts aus, es ihnen zu sagen«, erklärte Weiss. Aber es machte ihm doch etwas aus. Denn wahrscheinlich würde es nicht die Wahrheit sein.

Die Wahrheit, dachte er. *Wir* sind die Wahrheit; wir erschaffen sie: sie gehört uns. Gemeinsam haben wir eine neue Karte gezeichnet. Während wir wachsen, wächst sie mit uns; wir verändern uns. Wo werden wir nächstes Jahr sein? fragte er sich. Niemand konnte es wissen... außer den Präkognitiven unter den Außergewöhnlichen, und sie sahen gleichzeitig viele Zukunftsversionen, wie Reihen von Guckkästen, so hatte er gehört.

Die Stimme seiner Sekretärin tönte aus dem Sprechgerät: »Mr. Weiss, ein Mr. Nicholas Appleton und sein Sohn möchten Sie sprechen.«

»Schicken Sie sie herein«, sagte Weiss und lehnte sich in seinem großen Naugakunstledersessel zurück. Auf seinem Schreibtisch lag das Prüfungsformular; er hantierte nachdenklich damit und sah es aus den Augenwinkeln heraus verschiedene Formen annehmen. Er kniff die Augen für eine Sekunde fast ganz zu... und machte das Formular in seinem Gehirn genau zu dem, was es sein sollte.

2

Kleo Appleton schaute in ihrer winzigen Wohnung hastig auf die Uhr und zitterte. So spät, dachte sie. Und so wenig, wenig Zweck. Vielleicht kommen sie nie mehr wieder; vielleicht sagen sie etwas Falsches und werden in eines dieser Internierungslager gebracht, von denen man hört.

»Er ist ein Narr«, sagte sie zum Fernsehgerät. Und aus dem Lautsprecher ertönte Klatschen, als das unwirkliche »Publikum« applaudierte.

»Mrs. Kleo Appleton«, verkündete der »Sprecher«, »aus North Platte, Idaho, sagt, ihr Mann sei ein Narr. Was halten Sie davon, Ed Garley?« Ein dickes, rundes Gesicht erschien auf dem

Bildschirm, und die Fernsehpersönlichkeit Ed Garley überlegte sich rasch eine witzige Antwort. »Finden Sie, daß es absurd ist, wenn ein erwachsener Mann sich für einen Augenblick einbildet, daß – «

Sie schaltete das Gerät ab.

Vom Herd in der Rückwand des Wohnzimmers drang der Duft von Ersatz-Apfelkuchen herüber. Sie hatte die Hälfte ihrer Wochenlohnabschnitte dafür hergegeben, dazu noch drei gelbe Rationenmarken. Und sie sind nicht zum Essen, sagte sie sich. Aber das ist wohl nicht so wichtig. Im Vergleich mit allem anderen. Das war vielleicht der wichtigste Tag im Leben ihres Sohnes.

Sie brauchte jemanden, mit dem sie reden konnte, während sie wartete. Diesmal reichte das Fernsehgerät nicht aus.

Sie verließ die Wohnung, ging durch den Flur und klopfte an Mrs. Arlens Tür.

Die Tür öffnete sich. Mrs. Rose Arlen, alternd, mit wirrem Haar, guckte heraus wie eine Schildkröte unter ihrem Panzer. »Oh, Mrs. Appleton.«

»Haben Sie Mr. Reiniger noch?« fragte Kleo Appleton. »Ich brauche ihn. Ich möchte alles saubermachen, damit es gut aussieht, wenn Nick und Bobby zurückkommen. Bobby macht heute die Prüfung, wissen Sie. Ist das nicht wunderbar?«

»Die sind abgekartet«, sagte Mrs. Arlen.

»Die Leute, die das sagen, sind Leute, die durchgefallen sind oder mit jemandem verwandt sind, der sie nicht bestanden hat«, meinte Kleo. »Es gibt unzählige Leute, die jeden Tag bestehen; die meisten davon sind Kinder wie Bobby.«

»Na klar.«

»Haben Sie Mr. Reiniger?« fragte Kleo frostig. »Er steht mir drei Stunden in der Woche zu, und ich habe ihn diese Woche noch gar nicht gehabt.«

Widerwillig zog Mrs. Arien sich zurück, blieb kurze Zeit fort und schob dann den gespreizten, hochmütigen Mr. Reiniger, den Wartungsmann des Gebäudes, hinaus. »Guten Tag, Mrs. Appleton«, winselte Mr. Reiniger blechern, als er sie sah. »Na, steckt mich an, aber es ist schön, Sie wiederzusehen. Guten Morgen, Mrs. Appleton. Na, steck mich an, aber es ist – «

Sie zog ihn durch den Flur in ihre Wohnung.

Zu Mrs. Arien, die ihr ein paar Schritte folgte, sagte sie: »Warum sind Sie so feindselig zu mir? Was habe ich Ihnen getan?«

»Ich bin nicht feindselig«, sagte Rose Arlen. »Ich versuche nur, Ihnen die Augen für die Wahrheit zu öffnen. Wenn die Prüfung ehrlich wäre, hätte unsere Tochter Carol sie bestanden. Sie kann Gedanken hören, jedenfalls ein bißchen; sie ist eine echte Außergewöhnliche, wie nur irgend jemand im Staatsdienst. Wissen Sie, viele eingestufte Außergewöhnliche verlieren ihre Fähigkeit, weil – «

»Tut mir leid, ich muß saubermachen.« Kleo schloß die Tür und suchte nach einem Anschluß für Mr. Reiniger.

Sie blieb stehen und rührte sich nicht.

Ein Mann, klein und verwahrlost, mit Hakennase und hageren, lebhaften Zügen, der einen schäbigen Stoffmantel und ungebügelte Hosen trug, stand vor ihr. Er hatte die Wohnung betreten, während sie mit Mrs. Arien gesprochen hatte.

»Wer sind Sie?« fragte Kleo und spürte, wie ihr Herz ängstlich hämmerte. Sie nahm an

diesem Mann eine Atmosphäre von Heimlichkeit wahr; er schien ständig auf dem Sprung zu sein, sich zu verbergen. Seine Augen, klein und schwarz, zuckten nervös hin und her, so als versuche er, sich über alle Ein- und Ausgänge der Wohnung klarzuwerden.

Der Mann sagte heiser: »Ich bin Darby Shire.« Er starrte sie durchdringend an, und der gehetzte Ausdruck auf seinem Gesicht verstärkte sich. »Ich bin ein alter Freund Ihres Mannes«, sagte er. »Wann kommt er nach Hause, und kann ich hierbleiben, bis er kommt?«

»Er muß jeden Augenblick kommen«, sagte sie. Sie rührte sich immer noch nicht; sie hielt sich von Darby Shire – wenn das wirklich sein Name war – so weit entfernt wie möglich. »Ich muß die Wohnung saubermachen«, sagte sie. Aber sie schloß Mr. Reiniger nicht an.

Sie hielt den forschenden Blick unverwandt auf Darby Shire gerichtet. Wovor hat er solche Angst? fragte sie sich. Ist er hinter ihm her, der Öffentliche Sicherheitsdienst? Und wenn dem so ist, was hat er getan?

»Ich möchte gern eine Tasse Kaffee«, sagte Shire. Er zog den Kopf ein, als billige er nicht, daß er von ihr etwas erbat, obwohl er es brauchte, es auf jeden Fall haben mußte.

»Kann ich Ihre Ausweiskarte sehen?« fragte Kleo.

»Gern.« Shire kramte in den ausgebeulten Manteltaschen und zog eine Handvoll Plastikkarten heraus; er warf sie neben Kleo auf den Stuhl. »Nehmen Sie, soviel Sie wollen.«

»Drei Ausweiskarten?« sagte sie ungläubig. »Aber man kann nicht mehr als eine besitzen. Das ist gegen das Gesetz.«

»Wo ist Nick?« fragte Shire.

»Mit Bobby im Bundesamt für Personalnormen.«

»Ach, Sie haben einen Sohn.« Er lächelte schief. »Da sehen Sie, wie lange es her ist, seit ich mit Nick etwas zu tun hatte. Ist der Junge Neu? Außergewöhnlich?«

»Neu«, sagte Kleo. Sie ging durch das Wohnzimmer zum V-Fon, nahm den Hörer ab und begann zu wählen.

»Wen rufen Sie an?« fragte Shire.

»Das Amt. Ich will sehen, ob Nick und Bobby schon weg sind.«

Shire ging auf das V-Fon zu und sagte: »Das wird man nicht wissen. Man wird keine Ahnung haben, von wem Sie reden. Verstehen Sie nicht, wie sie sind?« Er streckte die Hand aus und drückte auf die Taste. »Lesen Sie mein Buch.« Er kramte in seinen Taschen und zog ein abgegriffenes Taschenbuch mit zerknitterten Seiten und Flecken heraus; der Umschlag war zerrissen. Er hielt ihr den Band hin.

»Guter Gott, ich will es nicht«, sagte Kleo angewidert.

»Nehmen Sie es. Lesen Sie und begreifen Sie, was wir tun müssen, um uns von der Tyrannei der Neuen und Außergewöhnlichen zu befreien, die unser Leben zerstört, die alles zum Gespött macht, was der Mensch zu tun versucht.« Er blätterte in dem schmierigen, halb zerfetzten Band, suchte nach einer bestimmten Seite. »Kann ich jetzt eine Tasse Kaffee haben?« fragte er schließlich. »Ich kann den betreffenden Absatz nicht finden; es dauert eine Weile.«

Sie überlegte kurz, dann ging sie zur Kochnische, um Wasser für den Ersatz-Pulverkaffee heiß zu machen.

»Sie können fünf Minuten bleiben«, sagte sie. »Aber wenn Nick bis dahin nicht zurück ist, müssen Sie gehen.«

»Haben Sie Angst, hier mit mir erwischt zu werden?« erkundigte sich Shire.

»Ich... ich merke nur, daß ich mich verkrampfe«, sagte sie. Weil ich weiß, was du bist,

dachte sie. Und ich habe solche verbogenen zerfledderten Bücher bereits gesehen, wie sie hier und dort in schmutzigen Rocktaschen getragen und verstohlen weitergereicht wurden. »Sie sind Mitglied von RID«, sagte sie.

Shire grinste schief. »RID ist zu passiv. Die Leute wollen sich mit der Wahlurne durchsetzen.« Er hatte die Seite gefunden, die er meinte, schien aber nun zu müde zu sein, um sie ihr zu zeigen; er stand einfach da und hielt sein Buch fest. »Ich habe zwei Jahre in einem Staatsgefängnis verbracht«, sagte er nach einer Pause. »Geben Sie mir Kaffee, dann gehe ich. Ich werde nicht auf Nick warten. Wahrscheinlich kann er ohnehin nichts für mich tun.«

»Was dachten Sie, daß er tun könnte? Nick arbeitet nicht für den Staat, er hat keinerlei – «

»Das ist es nicht, was ich brauche. Ich bin legal in Freiheit, ich habe meine Zeit abgesessen. Könnte ich hier bleiben? Ich habe kein Geld und keine Unterkunft. Ich habe an alle gedacht, die mir vielleicht helfen könnten, und schließlich kam ich auf Nick.«

Er ließ sich die Tasse geben und reichte ihr das Buch. »Danke«, sagte er, während er gierig schlürfte. »Wissen Sie«, sagte er und wischte sich den Mund, »daß das ganze Machtgefüge auf diesem Planeten durch Verrottung zerfallen wird? Durch innere Verrottung... eines Tages genügt ein ganz kleiner Stoß. Ein paar Schlüsselfiguren – Alte Menschen – hier und dort, sowohl innerhalb wie außerhalb des Beamtenapparats, und – « Er machte eine heftige Handbewegung. »Steht alles in meinem Buch. Behalten und lesen Sie es; lesen Sie, wie die Neuen Menschen und die Außergewöhnlichen uns manipulieren, weil sie die Massenmedien in der Hand haben und – «

»Sie sind wahnsinnig«, sagte Kleo.

»Nicht mehr.« Shire schüttelte den Kopf, und seine rattenhaften Züge verzerrten sich in wilder Zurückweisung ihrer Worte. »Als man mich vor drei Jahren festnahm, war ich klinisch und juristisch geisteskrank – Paranoia, hieß es – aber bevor man mich freilassen wollte, mußte ich weitere psychiatrische Untersuchungen über mich ergehen lassen, und jetzt kann ich beweisen, daß ich normal bin.« Wieder kramte er in seinen vielen Taschen. »Ich habe sogar die amtlichen Bescheinigungen dabei, ich nehme sie immer mit.«

»Man sollte Sie noch einmal untersuchen«, sagte Kleo. Mein Gott, dachte sie. Kommt Nick denn gar nicht mehr nach Haus?

»Die Regierung plant ein Programm zur Sterilisierung aller männlichen Alten Menschen«, sagte Shire. »Haben Sie das gewußt?«

»Ich glaube Ihnen nicht.« Sie hatte viele solche Gerüchte gehört, aber keines davon – oder doch kaum eines – hatte sich als wahr herausgestellt. »Das sagen Sie nur, um Gewalt zu rechtfertigen, Ihre eigenen ungesetzlichen Handlungen«, erklärte sie.

»Wir haben eine Fotokopie des Gesetzestextes; er ist schon von siebzehn Ratsmitgliedern unterschrieben, siebzehn von insgesamt – «

Das Fernsehgerät schaltete sich ein und sagte: »Eine Meldung. Voreinheiten der Dritten Armee berichten, daß *Grauer Dinosaurier* – das Schiff, mit dem Bürger Thors Provoni das Sonnensystem verlassen hat – entdeckt worden ist. Es umkreist Proxima ohne erkennbare Lebenszeichen. Zur Zeit sind Schlepper der Dritten Armee damit beschäftigt, das anscheinend verlassene Raumschiff einzuholen, und man nimmt an, daß Provonis Leiche im Laufe der nächsten Stunde aufgefunden wird. Bleiben Sie in der Nähe Ihres Geräts. Weitere Meldungen folgen.« Der Fernsehapparat schaltete sich wieder ab.

Ein seltsames, beinahe krampfartiges Schaudern lief durch Darby Shire; er schnitt Grimassen, krümmte den rechten Arm, fletschte wild die Zähne... dann wandte er sich mit funkelnden Augen wieder an Kleo. »Sie erwischen ihn nie«, stieß er hervor. »Und ich will Ihnen auch sagen, warum. Thors Provoni ist ein Alter Mensch, der Beste von uns, und allen

Neuen Menschen oder Außergewöhnlichen überlegen. *Er wird mit Unterstützung in dieses System zurückkehren.* Wie er es versprochen hat. Irgendwo dort draußen gibt es Hilfe für uns, und er wird sie finden, auch wenn es achtzig Jahre dauert. Er sucht nach *ihnen*.« Er sah Kleo forschend an. »Das haben Sie nicht gewußt, wie? Niemand weiß es. Unsere Unterdrücker kontrollieren alle Informationen, auch die über Provoni. Aber eben darum geht es: Provoni wird dafür sorgen, daß wir nicht länger allein sind, nicht länger unter der Fuchtel mutierter Opportunisten, die ihre sogenannten »Fähigkeiten« unter dem Vorwand gebrauchen, hier auf Terra die Macht zu ergreifen und sie für immer zu behalten.« Er keuchte, und sein Gesicht verzerrte sich wild; der Fanatismus hatte seine Augen getrübt.

»Aha«, sagte sie. Angeekelt wandte sie sich ab.

»Glauben Sie daran?« fragte Shire scharf.

»Ich glaube, daß Sie ein inbrünstiger Anhänger von Provoni sind«, sagte Kleo, »ja, das glaube ich.« Und ich glaube, daß du wieder klinisch und juristisch geisteskrank bist, wie schon vor Jahren, dachte sie.

»Hallo.« Nick kam herein, gefolgt von Bobby. Er bemerkte Darby Shire. »Wer ist das?« fragte er.

»Hat Bobby bestanden?« fragte Kleo.

»Ich glaube schon«, sagte Nick. »Wir bekommen nächste Woche schriftlich Bescheid. Wenn wir durchgefallen wären, hätte man uns das sicher sofort gesagt.«

»Ich bin durchgefallen«, sagte Bobby halblaut.

»Erinnerst du dich noch an mich?« wandte sich Darby Shire an Nick. »Nach so langer Zeit?« Die beiden Männer betrachteten einander. »Ich erkenne dich wieder«, sagte Darby hoffnungsvoll, als wolle er Nick einladen, auch ihn wiederzuerkennen. »Vor fünfzehn Jahren. Los Angeles. Im Rathausarchiv. Wir saßen beide im Büro von Pferdegesicht Brunnell.«

»Darby Shire«, sagte Nick und streckte ihm zur Begrüßung die Hand entgegen.

Der Mann ist heruntergekommen, dachte Nicholas Appleton. Was für ein schrecklicher Wandel – aber fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit.

»Du siehst noch genauso aus wie früher«, verkündete Darby Shire. Er hielt Nick sein schmuddeliges Buch hin. »Ich werbe an. Beispielsweise habe ich es gerade eben bei deiner Frau versucht.«

Bobby sah das Buch und sagte: »*Minusmensch*.« Die Stimme des Jungen klang erregt. »Kann ich es sehen?« fragte er und griff nach dem Band.

»Verschwinde«, sagte Nick zu Shire.

»Glaubst du nicht, ich könnte –«, begann Shire, aber Nick schnitt ihm brüsk das Wort ab.

»Ich weiß, was du bist.« Er packte Darby Shire am Kragen seines zerlumpten Mantels und stieß ihn heftig zur Tür. »Ich weiß, daß du dich vor dem Öffentlichen Sicherheitsdienst versteckst. Verschwinde.«

»Er braucht einen Unterschlupf«, sagte Kleo. »Er wollte eine Weile bei uns bleiben.«

»Nein«, sagte Nick. »Niemals.«

»Hast du Angst?« fragte Darby Shire.

»Ja.« Nicholas nickte. Jeder, der dabei ertappt wurde, daß er Minusmenschen-Propaganda verbreitet – und jeder, der mit Minusmenschen in irgendeiner Beziehung stand –, verlor automatisch das Recht, in Zukunft an Staatsdienstprüfungen teilzunehmen. Wenn der ÖSD

Darby Shire hier vorfand, war Bobbys Leben zerstört. Außerdem mochten sie alle noch mit Geldstrafen belegt werden. Und auf unbestimmte Zeit in eines der Umsiedlerlager geschickt werden. Ohne wirkliche gerichtliche Überprüfung.

»Habt keine Angst«, sagte Darby Shire ruhig. »Habt Hoffnung.« Er richtete sich auf – wie klein er ist, dachte Nick. Und häßlich. »Denkt an Thors Provonis Versprechen«, sagte Shire. »Und merkt euch: Euer Junge wird ohnehin keine Staatsdienst-Einstufung bekommen. Ihr habt also nichts zu verlieren.«

»Wir haben unsere Freiheit zu verlieren«, erwiderte Nick. Aber er zögerte. Er stieß Darby Shire nicht hinaus in den öffentlichen Flur. Angenommen, Provoni kommt zurück, sagte er zu sich, wie schon so oft zuvor. Ich glaube es nicht; Provoni wird gerade gefangengenommen. »Nein«, sagte er. »Ich will mit dir nichts zu tun haben. Mach dein eigenes Leben kaputt; behalte es für dich. Und – geh fort.« Er schob den kleinen Mann hinaus in den Flur; mehrere Türen waren aufgerissen worden, und die verschiedenen Bewohner, von denen er einige kannte, andere nicht, verfolgten gaffend, was sich abspielte.

Darby Shire sah ihn an, dann griff er ruhig in die Innentasche seines schäbigen Mantels. Er wirkte auf einmal größer und selbstsicherer... wie ein anderer Mensch. »Ich bin froh, Bürger Appleton«, sagte er, als er ein schmales, flaches, schwarzes Etui herauszog und aufklappte, »daß Sie diese Einstellung bewiesen haben. Ich mache Stichproben hier im Haus.« Er zeigte Nick seinen Amtsausweis: Dieser schimmerte stumpf, leuchtete wie von einem inneren Feuer erfüllt. »ÖSD-Agent Darby Shire.«

Nick spürte eine eisige Kälte in sich aufsteigen, die ihn betäubte, ihm die Kehle zuschnürte. Er wußte nichts mehr zu sagen.

»O Gott«, sagte Kleo entsetzt; sie trat neben Nick, nach einer Weile folgte Bobby. »Aber wir haben das Richtige gesagt, nicht wahr?« fragte sie Darby Shire.

»Genau das Richtige«, antwortete Shire. »Ihre Reaktionen waren durchaus angemessen. Guten Tag.« Er steckte das Ausweisetui wieder in seine Innentasche, lächelte kurz und verschwand. Nur die nervösen Hausbewohner blieben zurück. Und – Nick, seine Frau und sein Sohn.

Nick schloß die Wohnungstür und sah Kleo an. »Man darf keinen Augenblick nachlassen«, sagte er gepreßt. Wie knapp das gewesen war. Einen Augenblick später... und ich hätte ihm vielleicht angeboten, zu bleiben, begriff er. Um der Vergangenheit willen. Schließlich habe ich ihn ja wirklich gekannt. Früher einmal.

Ich nehme an, deshalb hat man ihn auch ausgesucht, um bei mir und meiner Familie eine Loyalitätsprüfung durchzuführen. Guter Gott, dachte Nick. Er war entsetzt und zitterte am ganzen Körper; mit unsicheren Schritten ging er zum Bad, zum Medikamentenschrank, wo er seine Pillenvorräte aufbewahrte.

»Etwas Fluphenazinhydrochlorid«, murmelte er und griff nach der beruhigenden Flasche.

»Das ist heute schon deine dritte«, sagte Kleo erbost. »Zuviel. Hör auf damit!«

»Keine Sorge«, sagte Nick. Er füllte den Becher mit Wasser und nahm die Tablette ein.

Er fühlte dumpfen Zorn in sich. Er erlebte einen vorübergehenden Wutanfall, auf das System, auf die Neuen Menschen und die Außergewöhnlichen, auf den Staatsdienst – dann wirkte das Fluphenazinhydrochlorid. Der Zorn verebbte.

Aber nicht ganz.

»Glaubst du, daß unsere Wohnung abgehört wird?« fragte er Kleo.

»Wanzen?« Sie zuckte die Achseln. »Offenbar nicht. Sonst hätte man uns schon längst abgeholt, der schrecklichen Dinge wegen, die Bobby immer sagt.«

»Ich glaube, viel halte ich nicht mehr aus«, sagte Nick.

»Wovon?« fragte Kleo.

Er sagte es nicht. Aber in seinem tiefsten Inneren wußte er, wen und was er meinte. Und sein Sohn wußte es auch. Jetzt standen sie zusammen – aber wie lange werde ich so empfinden? fragte er sich. Ich warte ab, um zu sehen, ob Bobby seine Staatsdienstprüfung bestanden hat. Dann entscheide ich, wie es weitergehen soll. Gott behüte, dachte er. Was denke ich da? Was geht mit mir vor?

»Das Buch ist noch da«, sagte Bobby. Er bückte sich und hob das zerfetzte Taschenbuch auf, das Darby Shire zurückgelassen hatte. »Kann ich es lesen?« fragte er seinen Vater. Er blätterte darin herum. »Sieht echt aus. Die Polizei muß es einem Minusmenschen abgenommen haben, den sie gefaßt hat.«

»Lies es«, sagte Nick wild.

3

Zwei Tage später lag ein Brief von der Regierung im Briefkasten der Appletons. Nick öffnete ihn sofort. Sein Herz vibrierte vor Erwartung. Es waren wirklich die Prüfungsergebnisse; er überflog die Seiten – eine Fotokopie von Bobbys schriftlicher Arbeit war beigelegt – und kam endlich zur Bewertung.

»Er ist durchgefallen«, sagte Nick.

»Das wußte ich«, sagte Bobby. »Deshalb wollte ich die Prüfung erst gar nicht machen.«

Kleo begann leise zu schluchzen.

Nick sagte nichts, dachte nichts; er war leer und betäubt. Eine Hand, die kälter war als die des Todes, umklammerte sein Herz und tötete jede Empfindung.

4

Willis Grem, Ratsvorsitzender des Sonderausschusses für Öffentliche Sicherheit, griff nach seinem Direktophon und sagte spöttisch: »Was macht die Gefangennahme von Provoni, Direktor? Irgendwelche neuen Nachrichten?« Er lachte in sich hinein. Der Himmel wußte, wo Thors Provoni war. Wahrscheinlich schon längst tot, auf irgendeinem luftleeren Planetoiden irgendwo weit entfernt gestorben.

Polizeidirektor Lloyd Barnes sagte kalt: »Sprechen Sie von Medienverlautbarungen, Sir?«

Grem lachte. »Erzählen Sie mir, was TV und Zeitungen jetzt so plappern.« Er hätte natürlich sein eigenes Fernsehgerät einschalten können, sogar ohne sich aus dem Bett zu erheben. Aber es machte ihm Freude, seinen steifen Polizeidirektor wegen Thors Provoni zu quälen. Die Farbe von Barnes' Gesicht erwies sich gewöhnlich auf morbide Art als interessant. Und Grem konnte als Außergewöhnlicher höchsten Grades das Chaos im Gehirn des Mannes aus erster Hand genießen, wenn es sich mit dem flüchtigen Verräter befaßte.

Schließlich war es Direktor Barnes gewesen, der Thors Provoni vor zehn Jahren aus einem Bundesgefängnis entlassen hatte. Als wiederhergestellt.

»Provoni wird uns erneut knapp entwischen«, sagte Barnes düster.

»Warum behaupten Sie nicht, er sei tot?« Das würde ungeheure psychologische Auswirkungen auf die Bevölkerung haben – und zwar in einer Richtung, die Barnes gerne

verfolgt hätte.

»Wenn er hier wieder auftauchte«, hielt ihm Barnes entgegen, »wäre das Fundament unserer Situation gefährdet. Er brauchte nur aufzutauchen, um – «

»Wo ist mein Frühstück?« fragte Grem. »Sagen Sie den Leuten, sie sollen es bringen.«

»Ja, Sir«, erwiderte Barnes gereizt. »Und was wünschen Sie? Eier und Toast? Gebratenen Schinken?«

»Gibt es denn wirklich Schinken?« fragte Grem. »Also Schinken, und drei Hühnereier. Aber achten Sie darauf, daß nichts Ersatzware ist.«

Barnes, der seine Dienerrolle nicht gerade genoß, murmelte: »Ja, Sir«, und legte auf.

Willis Grem legte sich auf die Kissen zurück; sofort erschien einer seiner Privatbediensteten und rückte sie so zurecht, wie sie sein sollten. Wo ist die verdammte Zeitung? fragte sich Grem und streckte die Hand danach aus; ein anderer Angehöriger seines Stabes bemerkte die Bewegung und förderte geschickt die laufenden drei Ausgaben der *Times* zutage.

Eine Weile blätterte Grem lustlos in den ersten Teilen der großen alten Zeitung herum, die jetzt vom Staat kontrolliert wurde. »Eric Cordon«, sagte er schließlich und bewegte die rechte Hand, um anzuzeigen, daß er zu diktieren wünschte. Augenblicklich erschien ein Schreiber mit seinem tragbaren Aufnahmegerät. »An alle Ratsmitglieder«, sagte Grem. »Wir können Provonis Tod nicht behaupten – aus Gründen, die Direktor Barnes betont hat –, aber wir können Eric Cordon liefern. Ich meine, wir können ihn exekutieren. Was das für eine Erleichterung sein wird.« Beinahe so, als hätten wir Thors Provoni selbst erwischt, dachte er. Im ganzen Minusmensch-Netz war Eric Cordon der am meisten bewunderte Organisator und Sprecher. Und dazu kamen natürlich noch seine vielen Bücher.

Cordon war ein echter Altmensch-Intellektueller, ein theoretischer Physiker, der unter anderen ernüchterten Alten Menschen, die mit Sehnsucht an die alten Zeiten dachten, eine starke Gruppenreaktion hervorzurufen vermochte. Der, wenn er könnte, die Uhr um fünfzig Jahre zurückdrehen würde. Cordon war jedoch trotz seiner einmaligen rednerischen Begabung ein Denker, kein Täter.

Wie anders dagegen Provoni! Thors Provoni, der Mann der Tat, der davongebraust war, um »Hilfe zu holen«, wie Cordon, ehemals sein Freund, in endlosen Reden, Büchern und schabigen Broschüren berichtet hatte. Cordon war populär, aber – im Gegensatz zu Provoni – keine öffentliche Bedrohung. Mit seiner Exekution würde er eine Leere hinterlassen, die er niemals wirklich ausgefüllt hatte. Trotz seiner Wirkung in der Öffentlichkeit war er im Grunde ein kleiner Fisch.

Aber viele Alte Menschen in der Bevölkerung begriffen das nicht. Eric Cordon war umgeben von Heldenverehrung. Provoni war eine abstrakte Hoffnung, wohingegen Cordon existierte. Und er arbeitete und schrieb und hielt seine Reden hier auf der Erde.

Grem griff nach dem zweiten Fon und sagte: »Geben Sie mir Cordon auf dem großen Bildschirm, Miss Knight.« Er legte auf, lehnte sich im Bett zurück und überflog ein weiteres Mal die Zeitungen.

»Noch Diktat, Ratsvorsitzender?« erkundigte sich der Schreiber nach einer Weile.

»Ach ja.« Grem schob die Zeitungen zur Seite. »Wo war ich stehengeblieben?«

»Ich meine, wir können ihn exekutieren. Was das für eine – «

»Also weiter«, sagte Grem und räusperte sich. »Ich möchte, daß alle Abteilungsleiter – Sie nehmen das auf, ja? – die Gründe dafür erkennen, weshalb ich diesen –, na, wie heißt er doch gleich?«

»Eric Cordon«, sagte der Schreiber.

»Ja.« Grem nickte. »Wir müssen Eric Cordon aus folgenden Gründen vernichten. Cordon ist das Bindeglied zwischen den Alten Menschen der Erde und Thors Provoni. Solange Cordon lebt, fühlen die Leute die Gegenwart Provonis. Ohne Cordon haben sie keine Berührung, real oder anders, mit dieser Ratte irgendwo dort draußen. In gewissem Sinne ist Cordon also die Stimme Provonis, solange Provoni fort ist. Ich räume ein, daß der Schuß nach hinten losgehen könnte; die Alten Menschen könnten für eine Weile in Aufruhr geraten... aber andererseits lockt das vielleicht die Minusmenschen aus ihren Verstecken, so daß wir sie fassen können. In gewisser Hinsicht stehe ich im Begriff, ein vorzeitiges Losschlagen der Minusmenschen auszulösen; es wird große Wellen geben, sobald Cordons Tod mitgeteilt wird, aber zuletzt – «

Er verstummte. Auf dem großen Bildschirm, der die ganze Rückwand seines geräumigen Schlafzimmers einnahm, begann ein Gesicht aufzuleuchten. Ein schmales, ästhetisches Gesicht, eingefallen über dem Kiefer; ein schwacher Kiefer, dachte Grem, als er den Kiefer redend sich bewegen sah, randlose Brille, schütterere Haare und sorgfältig quergekämmte Strähnen auf einem sonst kahlen Schädel.

»Ton«, befahl Grem, als Cordons Lippen sich weiterhin lautlos bewegten.

»... Vergnügen«, dröhnte Cordon, als der Ton zu laut aufgedreht wurde. »Ich weiß, wie beschäftigt Sie sind, Sir. Aber wenn Sie mit mir sprechen wollen – « Cordon bewegte elegant die Hand. »Ich bin bereit.«

Grem sagte zu einem seiner Mitarbeiter am Bett: »Wo, zum Teufel, ist er jetzt?«

»Strafanstalt Brightforth.«

»Bekommen Sie genug zu essen?« fragte Grem das Bild auf dem Schirm.

»Durchaus, ja.« Cordon lächelte und zeigte Zähne von solcher Ebenmäßigkeit, daß sie falsch zu sein schienen – und es wahrscheinlich auch waren.

»Und Sie können schreiben, was Sie wollen?«

»Ich habe das Material«, sagte Cordon.

»Sagen Sie, Cordon«, meinte Grem energisch, »warum schreiben und sagen Sie bloß solche Dinge? Sie wissen doch, daß sie nicht zutreffen.«

»Die Wahrheit liegt im Auge des Betrachters.« Cordon kicherte auf seine dünne, humorvolle Weise.

»Sie erinnern sich an die Verhandlung vor einigen Monaten?« erkundigte sich Grem. »Als Sie wegen Hochverrats zu sechzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden sind? Nun, verdammt noch mal, die Richter sind hingegangen und haben die Spezifizierung Ihrer Strafe umgewandelt. Sie haben sich jetzt für ein Todesurteil entschieden.«

Auf Cordons Gesicht regte sich nichts.

»Kann er mich hören?« fragte Grem einen Assistenten.

»O ja, Sir. Er hört Sie.«

»Wir werden Sie hinrichten, Cordon«, sagte Grem. »Wissen Sie, ich kann Ihre Gedanken lesen, ich weiß, wieviel Angst Sie haben.« Es stimmte; innerlich schlotterte Cordon. Obwohl ihr Kontakt rein auf das Elektronische beschränkt blieb und Cordon in Wirklichkeit zweitausend Meilen entfernt war. Psi-Fähigkeiten wie diese verwirrten die Alten Menschen stets aufs neue – und häufig auch die Neuen Menschen.

Cordon sagte nichts, aber es war offenkundig, daß er begriff, wie Grem ihn telepathisch ausforschte.

»Tief in Ihrem Inneren denken Sie ›Vielleicht sollte ich aufgeben‹«, sagte Grem. »Provoni ist tot – «

»Ich glaube nicht, daß Provoni tot ist«, unterbrach ihn Cordon und verriet helle Empörung; der erste echte Gesichtsausdruck zeigte sich.

»Unbewußt«, betonte Grem. »Sie wissen nicht einmal etwas davon.«

»Selbst wenn Thors tot wäre – «

»Ach, hören Sie doch auf«, unterbrach Grem ihn. »Sie wissen es, und ich weiß es auch: Wenn Provoni tot wäre, würden Sie Ihre Agitations- und Propagandaaktionen aufgeben und für den Rest Ihres verdammt wirkungslosen Lebens aus den Augen der Öffentlichkeit verschwinden.«

Rechts neben Grem ertönte ein Summer in der Nachrichtenanlage. »Entschuldigen Sie«, sagte Grem und drückte auf eine Taste. »Der Anwalt Ihrer Frau ist hier, Ratsvorsitzender. Sie haben Anweisungen gegeben, ihn vorzulassen, gleichgültig, was Sie gerade tun. Soll ich ihn hineinschicken, oder – «

»Schicken Sie ihn herein«, sagte Grem. Er richtete den Blick wieder auf Cordon. »Wir – das heißt, vermutlich Direktor Barnes – werden Sie eine Stunde vor dem Hinrichtungszeitpunkt verständigen. Leben Sie wohl. Ich habe jetzt zu tun.« Er bewegte die Hand, und der wandgroße Bildschirm erlosch.

Die Mitteltür ging auf, und ein schlanker, hochgewachsener, gutgekleideter Mann mit Spitzbart kam schnellen Schrittes herein, eine Aktentasche in der Hand: Horace Denfeld, der sich immer so kleidete.

»Wissen Sie, was ich gerade in Eric Cordons Gehirn gelesen habe?« sagte Grem. »Unbewußt wünschte er sich, daß er sich nie den Minusmenschen angeschlossen hätte, und dabei ist er ihr Führer – soweit sie einen Führer haben. Ich werde ihrer Existenz ein Ende machen, beginnend mit Cordon. Billigen Sie, daß ich Cordons Hinrichtung anordne?«

Denfeld setzte sich und öffnete seine Aktentasche. »Nach Irmas Anweisungen und meinem anwaltschaftlichen Rat haben wir einige Klauseln der Vereinbarung geändert. Hier.« Er reichte Grem ein Dokument. »Lassen Sie sich Zeit, Ratsvorsitzender.«

»Was wird wohl geschehen, wenn Cordon nicht mehr da ist?« meinte Grem, als er den Schriftsatz aufschlug und hier und dort zu lesen begann; vor allem die rot angestrichenen Absätze nahm er sich vor.

Denfeld sagte beiläufig: »Ich könnte nicht einmal eine Vermutung anstellen, Sir.«

»Kleinere Klauseln«, entfuhr es Grem bitter, während er las. »Lieber Gott, sie hat die Alimente für das Kind von zweihundert Pops auf vierhundert im Monat erhöht.« Er blätterte und spürte, wie seine Ohren vor Zorn zu glühen begannen – und vor schierem Entsetzen. »Und den Unterhalt von drei- auf fünftausend. Und – « Er kam zum letzten Blatt; es war übersät mit roten Strichen und per Bleistift eingefügten Zahlen. »Die Hälfte meiner Reisespesen kriegt sie. Und *alles*, was ich für bezahlte Reden bekomme.« Sein Nacken war schweißnaß.

»Aber sie überläßt Ihnen das gesamte Einkommen aus schriftlichem Material, das Sie – «

»Es gibt kein schriftliches Material. Wofür halten Sie mich, für Eric Cordon?« Er warf die Unterlagen auf das Bett; eine Weile saß er da und kochte... zum Teil der Dinge wegen, die er gerade gelesen hatte, zum Teil des Anwalts wegen, Horace Denfeld, der ein Neuer Mensch war, so niedrig die Stufe auch war, die er in der Rangfolge der Neuen Menschen erklommen hatte, Denfeld betrachtete alle Außergewöhnlichen – den Ratsvorsitzenden eingeschlossen – nur als Pseudoentwicklung. Grem konnte das in Denfelds Gehirn wahrnehmen: diese niedrige Ebene von Überlegenheit und Verachtung.

»Ich muß darüber nachdenken«, sagte Grem. Ich zeige das meinen eigenen Anwälten, sagte er sich. Den besten Staatsjuristen, die es gibt: denen von der Steuer.

»Ich möchte, daß Sie eines bedenken, Sir«, meinte Denfeld. »Es mag Ihnen in gewisser Hinsicht so vorkommen, als sei es unfair von Mrs. Grem, einen – « Er suchte nach dem richtigen Wort. »Einen so großen Anteil an Ihrem Besitz zu fordern.«

»Das Haus«, bestätigte Grem. »Und die vier Apartmentgebäude in Scranton Pennsylvania. Das alles, und jetzt auch noch dies.«

»Aber«, erwiderte Denfeld ruhig, und seine Zunge strich über seine Lippen wie ein im Wind tanzender Papierdrache, »es ist entscheidend, daß Ihre Trennung von Mrs. Grem um jeden Preis geheimgehalten werden muß – *um Ihretwillen*. Um der Tatsache willen, daß ein Ratsvorsitzender des Sonderausschusses für Öffentliche Sicherheit nicht zulassen kann, daß auch nur ein Hauch von... nun, sagen wir *la calugna*...«

»Was ist das?«

»Skandal. Es kann für einen hochgestellten Außergewöhnlichen oder Neuen Menschen natürlich keinen Skandal geben, wie Sie sehr wohl wissen. Aber dies hier zusammen mit Ihrer Position – «

»Ich trete zurück, bevor ich das unterschreibe«, fauchte Grem. »Fünftausend Pops Unterhalt im Monat. Sie ist verrückt geworden.« Er hob den Kopf und starrte Denfeld an. »Was geschieht mit einer Frau, wenn sie eine Trennung oder eine Scheidung erwirkt? Sie will alles, radikal alles. Das Haus, die Apartments, den Wagen, das ganze Geld – « Mein Gott, dachte er und rieb sich müde die Stirn. Zu einem seiner Diener sagte er: »Bringen Sie mir meinen Kaffee.«

»Ja, Sir.« Der Adjutant hantierte an der Kaffeemaschine herum und reichte ihm eine Tasse mit starkem, schwarzem Espresso.

Grem sagte zu dem Gehilfen und zu allen im Zimmer: »Was kann ich tun? Sie hat mich in der Hand.« Er legte die Unterlagen in die Schublade des neben dem Bett stehenden Schreibtischs. »Es gibt nichts mehr zu besprechen«, sagte er zu Denfeld. »Meine Anwälte werden Ihnen meine Entscheidung mitteilen.« Er funkelte Denfeld an, den er ganz und gar nicht mochte. »Jetzt habe ich anderes zu tun.« Er nickte einem Mitarbeiter zu, der seine feste Hand auf die Schulter des Anwalts legte und ihn zu einer der Türen brachte, die aus dem Schlafzimmer herausführten.

Als die Tür sich hinter Denfeld geschlossen hatte, lehnte Grem sich zurück, meditierte und trank seinen Kaffee. Wenn sie doch nur gegen ein Gesetz verstoßen würde, sagte er sich. Selbst ein Verstoß gegen eine Verkehrsvorschrift würde schon reichen – irgend etwas, damit sie in ihrer Beziehung zur Polizei ins Hintertreffen gerät. Wenn wir sie dabei ertappen, wie sie bei Rot die Straße überquert, hätten wir sie in der Hand; sie könnte sich der Festnahme widersetzen, in der Öffentlichkeit obszöne Ausdrücke gebrauchen, dadurch eine öffentliche Bedrohung darstellen, daß sie bewußt gegen das Gesetz verstoßen hätte... und wenn Barnes' Leute sie nur bei einem Vergehen ertappen würden, dachte er; zum Beispiel, Alkohol kaufen und/oder trinken. Dann (seine eigenen Anwälte hatten ihm das erklärt) könnten wir ihr das Sorgerecht entziehen lassen, ihr die Kinder wegnehmen, bei einem echten Scheidungsverfahren ihr die Schuld zuschieben – was, unter solchen Umständen, sogar ganz öffentlich geschehen könnte.

Aber so, wie die Dinge standen, wußte Irma zuviel über ihn. Eine Scheidung im Streit würde ihn sehr schlecht aussehen lassen, wenn man bedachte, was Irma aus der Gosse alles zusammenzukratzen vermochte.

Er griff nach dem Direkt-Fon und sagte: »Barnes, holen Sie diese Polizistin, Alice Noyes, und schicken Sie sie her. Am besten kommen Sie auch mit.«

Polizeiaгентin Noyes leitete das Team, das seit fast drei Monaten versuchte, etwas über Irma herauszufinden. Vierundzwanzig Stunden am Tag wurde seine Frau von den Video- und Tonanlagen der Polizei überwacht... natürlich ohne ihr Wissen. Eine Videokamera beobachtete sogar die Vorgänge in Irmas Badezimmer, nur hatte sich dort leider noch nichts Bemerkenswertes zugetragen. Alles, was Irma sagte oder tat, was sie sah, jeder Ort, den sie besuchte – alles war auf Bandspulen in der ÖSD-Zentrale in Denver. Und alles gleich Null.

Sie hat ihre eigene Polizei, erkannte er düster. Ehemalige ÖSD-Leute, die sie begleiten, wenn sie einkaufen geht, zu einer Party oder zu Dr. Radcliffe, ihrem Zahnarzt. Ich muß sie loswerden, sagte er sich. Ich hätte nie eine Altmensch-Ehefrau nehmen sollen. Aber es war lange her, und er hatte damals noch nicht diese hohe Stellung bekleidet. Jeder Außergewöhnliche und jeder Neue Mensch verhöhnte ihn insgeheim, und das gefiel ihm nicht; er las Gedanken, eine ganze Menge, die von vielen Menschen ausgingen und voller Verachtung waren.

Vor allem bei den Neuen Menschen.

Während er auf Direktor Barnes und Agentin Noyes wartete, nahm er sich wieder die *Times* vor und schlug wahllos eine der dreihundert Seiten auf.

Und fand sich mit einem Artikel über das Projekt Großes Ohr konfrontiert... einem Artikel aus der Feder von Amos Ild, einem einflußreichen Neuen Menschen; jemand, dem Grem nicht ans Leder konnte.

Nun, das Experiment Großes Ohr läuft ja wunderbar, dachte er ironisch, als er las.

»Die Arbeit am ersten rein elektronisch-telepathischen Horchgerät, zunächst für gänzlich undurchführbar gehalten, schreitet munter fort. Das haben Sprecher der McMally GmbH, die das Große Ohr, wie es genannt wird, konstruiert und baut, heute bei einer Pressekonferenz in Anwesenheit zahlreicher Skeptiker erklärt. ›Wenn das Große Ohr den Betrieb aufnimmt‹, sagte Munro Capp, ›wird es in der Lage sein, die Gedankenwellen von Zehntausenden von Personen zu überwachen, und die Fähigkeit besitzen – die unter Außergewöhnlichen nicht vorhanden ist –, diese riesige Flut zu entschlüsseln und... <<

Er warf die Zeitung fort; sie fiel auf den dicken Teppich. Diese Neumensch-Banditen, dachte er wütend und knirschte ohnmächtig mit den Zähnen. Sie stecken Milliarden hinein, und nach dem Großen Ohr werden sie eine Anlage bauen, die präkognitive Außergewöhnliche ersetzen kann, dann alle anderen, der Reihe nach. Es wird Poltergeist-Maschinen geben, die durch die Straßen rollen und durch die Luft surren. *Man wird uns nicht mehr brauchen.*

Und... statt der starken und stabilen Zweiparteienregierung, die sie jetzt hatten, würde es ein Einparteiensystem geben, ein monolithisches Monstrum, in dem die Neuen Menschen auf allen Ebenen die Schlüsselpositionen besetzt hielten. Lebewohl, Staatsdienst – außer zum Zweck von Prüfungen auf Hirnrindenaktivität bei Neuen Menschen, auf Neutrologik, mit Postulaten wie »Ein Ding in seinem Gegenpol gleich« und »Je größer die Diskrepanz, desto größer die Deckungsgleichheit«. Herr im Himmel!

Vielleicht ist die ganze Struktur des Neumenschen-Denkens nur ein gigantischer Betrug, dachte er. *Wir* können es nicht verstehen; die Alten Menschen können es nicht verstehen; wir glauben es ihnen einfach, wir nehmen ihnen ab, daß es ein ganz neuer Schritt nach oben in der Evolution der menschlichen Gehirnarbeit ist.

Zugegeben, es gibt diese Rogers-Knoten, oder wie sie heißen. Ihre Großhirnrinde ist anders. Aber...

Eine seiner Sprechanlagen schaltete sich ein. »Direktor Barnes und eine Polizeiagentin sind – «

»Herein mit ihnen«, sagte Grem. Er lehnte sich zurück, machte es sich bequem, verschränkte die Arme und wartete.

Wartete darauf, ihnen seinen neuen Einfall mitzuteilen.

Um halb neun Uhr morgens erschien Nicholas Appleton an seinem Arbeitsplatz und bereitete sich darauf vor, den Tag zu beginnen.

Die Sonne schien auf seine Werkstatt, das kleine Gebäude. Er rollte die Ärmel hoch, setzte die Vergrößerungsbrille auf und steckte das Brenneisen an.

Earl Zeta, sein Chef, stapfte herein, die Hände in den Taschen seiner Khakihose, eine italienische Zigarre zwischen den dicken Lippen. »Was Neues, Nick?«

»Wir erfahren es erst in ein paar Tagen«, sagte Nick. »Sie schicken uns das Ergebnis.«

»Ach so, Ihr Kleiner.« Zeta legte seine große, dunkle Pranke auf Nicks Schulter. »Sie schneiden die Rillen nicht tief genug«, sagte er. »Sie müssen hinein in den verdammten Mantel. Bis in die Karkasse.«

Nick protestierte: »Aber wenn ich tiefer gehe – « Der Reifen platzt, wenn sie nur über ein warmes Streichholz fahren, sagte er sich. Ebensogut kann man sie mit einem Lasergewehr abschießen. »Okay«, sagte er, als seine Abwehrkraft erlahmte; Earl Zeta war schließlich der Chef. »Ich gehe tiefer«, sagte er, »bis das Eisen auf der anderen Seite durchkommt.«

»Wenn Sie das machen, sind Sie entlassen«, meinte Zeta.

5

»Ihre Weltanschauung ist also, wenn das Ding erst einmal verkauft – «

»Wenn ihre drei Räder das Straßenpflaster berühren, hört unsere Verantwortung auf«, sagte Zeta. »Was ihnen danach passiert, ist schließlich ihre eigene Sache.«

Nick hatte kein Reifenprofilierneuerer werden wollen... ein Mann, der einen abgefahrenen Reifen nahm und mit dem rotglühenden Eisen neue Profilrillen tief und tiefer in den Reifen furchte, so daß dieser wieder brauchbar aussah. Daß er den Eindruck erweckte, er verfüge über das nötige Profil. Nick hatte das Handwerk von seinem Vater gelernt, der es wiederum von seinem Vater gelernt hatte. Über die Jahre hinweg, vom Vater auf den Sohn. Nick haßte es mit Inbrunst, aber eines wußte er: Er war ein hervorragender Profilerneuerer und würde es immer sein. Zeta irrte sich. Es war schon tief genug gefurcht worden. Ich bin der Künstler, dachte Nick. Ich sollte entscheiden, wie tief die Rillen geschnitten werden dürfen.

Lässig schaltete Zeta sein Halsradio ein. Billige und lärmende Musik – soweit man das Musik nennen konnte – schmetterte aus den sieben oder acht Lautsprechersystemen rund um seinen dicken Körper.

Die Musik verstummte. Eine Pause, dann die Stimme eines Nachrichtensprechers, der in berufsmäßig desinteressiertem Tonfall sagte: »ÖSD-Sprecher, die für Direktor. Lloyd Barnes, auftraten, erklärten kürzlich, daß der Polizeigefangene Eric Cordon, wegen volksschädigenden Verhaltens seit langer Zeit in Haft, von der Anstalt Brightforth zur Terminierungsanlage nach Long Beach in Kalifornien verlegt worden ist. Auf die Frage, ob das bedeute, daß Cordon hingerichtet werden solle, betonte ÖSD-Sprecher, daß hierzu noch keine Entscheidung

getroffen worden sei. Gutinformierte Kreise außerhalb des ÖSD erklären aber offen, daß das Cordons Hinrichtung ankündige, wobei betont wird, daß von den letzten neunhundert ÖSD-Gefangenen, die zu verschiedenen Zeiten nach Long Beach verlegt worden sind, fast achthundert schließlich hingerichtet wurden. Dies war eine Meldung des – «

Earl Zetas Hand zuckte zum Schalter seines Körperradios; sie verfehlte ihn, sie verkrampfte sich, er schloß die Augen und schwankte hin und her. »Diese Dreckskerle«, sagte er gepreßt. »Sie ermorden ihn.« Seine Augen öffneten sich; er schnitt eine Grimasse, und sein Gesicht verriet heftigen und tiefgreifenden Schmerz. Dann bekam er sich langsam wieder in die Gewalt; seine Qual schien nachzulassen. Aber sie verschwand nicht ganz; sein beleibter Körper blieb angespannt, während er Nick anstarrte.

»Sie sind ein Minusmensch«, sagte Nick.

»Sie kennen mich seit zehn Jahren«, zischte Zeta. Er zog ein rotes Taschentuch heraus und wischte sich die Stirn ab. Seine Hände zitterten. »Hören Sie, Appleton«, sagte er und zwang sich, ruhig zu sprechen. Aber das Zittern setzte sich innerlich in ihm fort, unsichtbar. Nick spürte es, wußte, daß es vorhanden war. Verborgен und begraben, aus Angst. »Mich werden sie auch erwischen. Wenn sie Cordon hinrichten, werden sie weitermachen und uns alle umbringen, bis hinab zu den kleinen Fischen, wie ich einer bin. Und wir kommen in diese Lager, diese verdammten, lausigen scheußlichen Internierungslager auf dem Mond. Wissen Sie davon? Da kommen wir hin. Wir – meine Leute. Nicht Sie.«

»Ich weiß von den Lagern«, sagte Nick.

»Werden Sie mich anzeigen?«

»Nein«, sagte Nick.

»Sie erwischen mich trotzdem«, sagte Zeta bitter. »Seit Jahren legen sie Listen an. Meilenlange Listen, selbst auf Mikrobändern. Sie haben Computer, sie haben Spione. Jeder kann ein Spion sein. Jeder, den man kennt oder mit dem man je geredet hat. Hören Sie, Appleton – Cordons Tod bedeutet, daß wir nicht nur um politische Gleichberechtigung kämpfen. Begreifen Sie das, Appleton? Sie mögen mich vielleicht nicht besonders – wir kommen weiß Gott nicht gut miteinander aus – *aber wollen Sie zusehen, wie ich ermordet werde?*«

»Was kann ich tun?« fragte Nick. »Ich kann den ÖSD nicht aufhalten.«

Zeta richtete sich auf. Sein klobiger Körper war starr von der Qual der Verzweiflung. »Sie könnten zusammen mit uns sterben«, sagte er.

»Okay«, antwortete Nick.

»Okay?« Zeta starrte ihn an, versuchte ihn zu begreifen. »Was meinen Sie damit?«

»Ich werde tun, was ich kann«, sagte Nick. Er fühlte sich betäubt von dem, was er sagte. Alles war jetzt dahin: Die Chance für Bobby war endgültig vertan, und eine Rasse von Profilschneidern würde sich ewig fortsetzen.

Ich hätte warten sollen, dachte er. Mir ist das einfach zugestoßen; ich habe nicht damit gerechnet – ich begreife es in Wirklichkeit gar nicht. Es muß daran liegen, daß Bobby gescheitert ist. Und hier stehe ich und sage so etwas zu Zeta. Es ist also geschehen.

»Gehen wir in mein Büro und trinken wir ein Bier zusammen«, meinte Zeta heiser.

»Sie haben Alkohol?« Er konnte es sich nicht vorstellen; die Strafe darauf war so entsetzlich hoch.

»Wir trinken auf Eric Cordon«, erwiderte Zeta und ging voraus.

»Ich habe noch nie Alkohol getrunken«, sagte Nick, als sie einander am Tisch gegenüber

saßen. Er kam sich sehr sonderbar vor. »In den Zeitungen liest man die ganze Zeit, daß die Leute dadurch zu Berserkern werden, daß sie totale Persönlichkeitsveränderungen erleiden, Gehirnschäden davontragen. Tatsächlich – «

»Geschichten zur Abschreckung«, sagte Zeta. »Allerdings ist richtig, daß man anfangs vorsichtig sein sollte. Trinken Sie ganz langsam.«

»Wie hoch ist die Strafe für Alkoholgenuß?« erkundigte sich Nick. Er ertappte sich dabei, daß es ihm schwerfiel, Wörter zu bilden.

»Ein Jahr. Obligatorisch, ohne die Möglichkeit der Bewährung.«

6

»Ist es das wert?« Das Zimmer um ihn her wirkte unwirklich; es hatte seine Stofflichkeit verloren, sein konkretes Dasein. »Und wird man nicht süchtig davon? Es heißt, wenn man einmal anfängt, kann man nie mehr – «

»Trinken Sie einfach Ihr Bier«, sagte Zeta; er schlürfte das seine ohne erkennbare Schwierigkeiten.

»Wissen Sie, was Kleo sagen würde, wenn sie mich jetzt hier sähe?« fragte Nick.

»Ehefrauen sind eben so.«

»Das glaube ich nicht. Sie ist so, aber manche sind es nicht.«

»Nein, sie sind alle so.«

»Warum?«

»Weil ihr Ehemann die Quelle ihres ganzen Einkommens ist«, sagte Zeta. Er rülpste, schnitt eine Grimasse, lehnte sich im Drehsessel zurück, die Bierflasche mit einer Hand umklammernd. »Für sie – na, sie müssen das so sehen: Angenommen, Sie hätten eine Maschine, eine sehr komplizierte, empfindliche Maschine, die, wenn sie richtig betrieben wird, laufend Geld ausspuckt. Wenn nun die Maschine – «

»Empfinden Ehefrauen ihren Männern gegenüber wirklich so?«

»Klar.« Zeta rülpste wieder, nickte und gab Nick die Bierflasche.

»Das ist Entmenslichung«, sagte Nick.

»Klar ist es das. Verlassen Sie sich drauf.«

»Ich glaube, Kleo macht sich meinetwegen Sorgen, weil ihr Vater starb, als sie noch sehr jung war. Sie befürchtete, daß alle Männer – « Er suchte nach dem richtigen Wort, konnte es aber nicht finden; seine Gedankengänge waren inzwischen alle ziellos, getrübt und eigenartig. Er hatte so etwas noch nie zuvor erlebt, und es erschreckte ihn.

»Nur ruhig bleiben«, sagte Zeta.

»Ich finde, Kleo ist schal.«

»Schal? Was ist schal?«

»Leer.« Er gestikulierte. »Vielleicht meine ich passiv.«

»Frauen sollen passiv sein.«

»Aber das stört – « Er stolperte über das Wort und spürte, wie er vor Verlegenheit rot wurde. »Es stört bei ihrer Reife.«

Zeta beugte sich vor. »Sie sagen das alles nur, weil Sie Angst vor ihrer Mißbilligung haben.

Sie sagen, sie sei passiv, und dabei ist es genau das, was Sie wollen, was diese Geschichte hier betrifft. Sie wollen, daß sie mittut, ich meine, daß sie billigt, was Sie tun. Aber warum wollen Sie es ihr überhaupt sagen? Weshalb muß sie es wissen?«

»Ich sage ihr immer alles.«

»Warum?« fragte Zeta laut.

»So gehört es sich«, meinte Nick.

»Wenn wir das Bier ausgetrunken haben, gehen wir miteinander wohin. Ich sage nicht, wohin – es ist einfach ein Ort. Wo wir, wenn wir Glück haben, Material bekommen.«

»Sie meinen Minusmensch-Material?« sagte Nick und spürte, wie die Kälte sich um sein Herz legte; er spürte, wie er in gefährliches Wasser gesteuert wurde. »Ich habe schon ein kleines Buch, das ein Freund, der sich für einen – « Er brach ab, weil er den Satz nicht vollenden konnte. »Ich werde keine Risiken eingehen.«

»Das haben Sie schon getan.«

»Aber das genügt mir jetzt«, sagte Nick. »Längst. Hierzusitzen, dieses Bier zu trinken und so zu reden, wie wir geredet haben.«

»Es gibt nur ein Reden, das zählt«, sagte Zeta. »Das Reden von Eric Cordon. Das Echte, nicht die Fälschungen, die auf den Straßen verbreitet werden, sondern das, was er wirklich sagt, worum es eigentlich geht. Ich möchte Ihnen nichts sagen; ich möchte, daß *er* es Ihnen sagt. In einem seiner Bücher. Ich weiß, wo wir eines bekommen können.« Er stand auf. »Ich spreche nicht von den Worten *Eric Cordons*. Ich spreche von den *echten* Worten Eric Cordons, seinen Ermahnungen, Gleichnissen, Plänen, die nur jenen bekannt sind, die wahrlich der Welt der freien Menschen angehören. Nur den Minusmenschen im eigentlichen Sinne, im wirklichen Sinne.«

»Ich will nichts tun, was Kleo nicht billigen würde«, sagte Nick. »Als Ehepaar muß man ehrlich zueinander sein; wenn ich damit weitermache – «

»Wenn sie nicht einverstanden ist, suchen Sie sich eine andere Frau, die es ist.«

»Ist das Ihr Ernst?« fragte Nick. Sein Gehirn war so betäubt, daß er nicht entscheiden konnte, ob Zeta es ernst meinte. Und wenn er es wirklich ernst meinte, ob er damit recht hatte oder nicht. »Sie glauben, das könnte uns auseinanderbringen?«

»Das hat schon viele Ehen auseinandergebracht. Sind Sie denn überhaupt glücklich mit ihr? Vorher haben Sie gesagt, Ihre Frau sei schal. Genauso haben Sie sich ausgedrückt. Und *Sie* sagten es, nicht ich.«

»Das kommt vom Alkohol«, erwiderte Nick.

»Natürlich kommt das vom Alkohol. *In vino veritas*«, sagte Zeta und grinste, daß man seine bräunlichen Zähne sah. »Das ist lateinisch. Es heißt – «

»Ich weiß, was es heißt«, entgegnete Nick; er war jetzt zornig, wußte aber nicht, worauf. Auf Zeta? Nein, dachte er, es ist Kleo. Ich weiß, wie sie auf das hier reagieren würde. Wir sollten uns nicht in Gefahr begeben. Wir landen in einem Internierungslager auf dem Mond, in einem dieser grausigen Arbeitslager. »Was kommt zuerst?« fragte er Zeta. »Sie sind auch verheiratet; Sie haben eine Frau und zwei Kinder. Ist Ihre Verant – « Wieder wollte seine Zunge nicht mitmachen. »Wem gilt die erste Pflicht? Ihnen oder der politischen Aktion?«

»Dem Menschen allgemein«, Zeta. Er hob den Kopf, setzte die Flasche an und leerte sie. Dann knallte er sie heftig auf den Tisch. »Gehen wir«, sagte er. »Die Bibel hat recht: ›Ihr werdet die Wahrheit wissen, und die Wahrheit wird euch *frei* machen. ««

»Frei?« antwortete Nick und stand ebenfalls auf – wobei er Schwierigkeiten hatte. »Das ist

das Letzte, was Cordons Bücher für uns bewirken werden. Ein Spürhund erfährt unsere Namen, kommt dahinter, daß wir Cordons Schriften kaufen, und dann – «

»Sie schauen dauernd über die Schulter, ob Sie nicht einer verfolgt«, schnaubte Zeta verächtlich. »Wie kann man so leben? Ich habe Hunderte von Menschen Broschüren kaufen und verkaufen sehen, manchmal im Wert von tausend Pops auf einmal, und« – er machte eine Pause – »manchmal schleichen sich die Agenten ein. Oder ein Streifenwagen sieht zufällig, wie man einem Händler Geld gibt. Und dann kommt man ins Lager auf dem Mond. Aber das Risiko muß man eingehen. Das Leben selbst ist ein Risiko. Man sagt sich: ›Ist es das wert?‹ und gibt sich die Antwort: ›Ja, verdammt, das ist es!‹« Er zog den Mantel an, öffnete die Tür des Büros und trat hinaus in die Sonne. Nach einer Weile – in der Nick sah, daß er nicht zurückschaute – folgte er ihm langsam. Er holte ihn an Zetas geparktem Flitzer ein. »Ich finde, Sie sollten sich nach einer anderen Frau umsehen«, sagte Zeta; er öffnete die Tür des Flitzers und zwängte sich hinter die Pinne. Nick stieg ebenfalls ein und warf seine Tür heftig zu. Zeta grinste, als der Flitzer in den Morgenhimmel hinaufschob.

»Das geht Sie überhaupt nichts an«, sagte Nick.

Zeta ging nicht darauf ein, sondern konzentrierte sich auf das Steuern. Er drehte den Kopf und sagte zu Nick: »Jetzt kann ich noch wild drauflos lenken, wir sind sauber. Aber auf dem Rückweg werden wir das Material haben, also dürfen wir nicht zulassen, daß uns ein ÖSD-Agent wegen überhöhter Geschwindigkeit oder unüberlegtem Abbiegen anhält. Richtig?«

»Ja«, sagte Nick und spürte, wie betäubende Angst in ihm aufstieg. Er war unausweichlich geworden, der Weg, dem sie folgten; Nick konnte ihn nicht mehr verlassen. Warum nicht? fragte er sich. Ich weiß, daß ich weitermachen muß, aber warum? Um zu zeigen, daß ich mich nicht vor einem Spürhund fürchte? Um zu zeigen, daß ich nicht von meiner Frau beherrscht werde? Aus lauter falschen Gründen, dachte er... und in erster Linie deshalb, weil ich Alkohol getrunken habe, den gefährlichsten Stoff von allen – ausgenommen Zyankali –, den man trinken kann. Nun, dachte er, so sei es.

»Schöner Tag«, sagte Zeta. »Blauer Himmel, keine Wolken, hinter denen man sich verstecken kann.« Er schoß empor und genoß den Flug; Nick preßte sich betäubt in den Sitz und saß hilflos da, während der Flitzer dahinsurrte.

An einem Münzfon führte Zeta ein Gespräch; es bestand nur aus einigen Worten. »Hält er?« fragte Zeta. »Er ist da? Okay. Ja gut. Danke. Wiedersehen.« Er hängte ein. »Das ist das, was mir nicht paßt«, sagte er. »Wenn man das Fongespräch führt. Man kann sich nur immer wieder sagen, daß an jedem beliebigen Tag so viele Millionen Gespräche geführt werden, daß nicht alle überwacht sein können.«

»Aber das Parkinsonsche Gesetz«, sagte Nick in dem Bemühen, seine Angst durch Witzelei zu tarnen. »Wenn etwas passieren kann – «

Zeta stieg wieder in den Flitzer und sagte: »Es ist noch nicht passiert.«

»Aber irgendwann einmal – «

»Irgendwann sterben wir alle einmal«, antwortete Zeta. Er ließ den Flitzermotor an, und sie schossen wieder hinauf. Sie überflogen ein Wohnviertel der Stadt; Zeta schaute hinunter und zog die Brauen zusammen. »Die verdammt Häuser sehen alle gleich aus«, murmelte er. »Von der Luft aus ist das furchtbar schwer zu erkennen. Aber das ist gut so. Er steckt mitten unter den zehn Millionen Gläubigen von Willis Grem und Außergewöhnlichen und Neuen Menschen und dem ganzen Mist.« Der Flitzer tauchte plötzlich hinunter. »Dann mal los«, sagte Zeta. »Wissen Sie, das Bier wirkt – es wirkt tatsächlich.« Er grinste Nick an. »Und Sie sehen aus wie eine ausgestopfte Eule; Sie sehen aus, als könnten Sie den Kopf rundherum

drehen.« Er lachte.

Sie landeten auf einem Dachparkplatz.

Zeta stieg grunzend aus; Nick tat es ihm gleich, und sie gingen zur Rolltreppe. Zeta raunte mit leiser Stimme: »Wenn die Polizei uns aufhält und fragt, was wir hier machen, sagen wir, wir bringen einem Mann seine Flitzerschlüssel zurück, die er vergessen hatte, als wir seinen Flitzer reparierten.«

»Das ergibt keinen Sinn«, meinte Nick.

»Warum ergibt das keinen Sinn?«

»Weil er nicht hierher hätte zurückfliegen können, wenn wir seine Flitzerschlüssel haben.«

»Okay, dann sagen wir, es wären Zweitschlüssel, die er für seine Frau bestellt hat.«

Im fünfzigsten Stockwerk trat Zeta von der Rolltreppe. Sie gingen durch einen Korridor, ohne einem Menschen zu begegnen. Zeta blieb stehen, schaute sich um und klopfte an eine Tür.

Sie wurde geöffnet. Ein Mädchen stand vor ihnen, ein kleines, schwarzhaariges Mädchen, hübsch auf eine seltsame, harte Weise. Sie hatte eine Stupsnase, sinnliche Lippen, elegant geformte Backenknochen. Eine Aura weiblichen Zaubers umgab sie. Nick wurde sofort davon erfaßt. Ihr Lächeln leuchtet geradezu, dachte er; es erleuchtet ihr ganzes Gesicht und erweckt es zum Leben.

Zeta schien nicht erbaut zu sein, sie zu sehen. »Wo ist Denny?« fragte er halblaut.

»Kommen Sie rein.« Sie öffnete die Tür ganz. »Er ist unterwegs.«

Zeta betrat unsicher die Wohnung und winkte Nick. Er stellte die beiden einander nicht vor, sondern ging durch das Wohnzimmer in den kleinen Schlafrum, dann zur Kochnische, wie ein sicherndes Tier. »Seid ihr auch sauber?« fragte er plötzlich.

»Ja«, erwiderte das Mädchen und sah Nick an. »Sie habe ich noch nie gesehen.«

»Ihr seid nicht sauber«, sagte Zeta. Er griff ins Müllschluckrohr und zog ein Päckchen heraus, das an die Innenseite des Rohrs geklebt worden war. »Ihr seid wahnsinnig!«

»Ich wußte nichts davon«, erklärte das Mädchen mit scharfer, harter Stimme. »jedenfalls war es so eingerichtet, daß wir es mit einer Berührung durchs Rohr hinunterstoßen konnten, wenn die Polizei die Tür aufbrechen sollte, und es wäre kein Beweismaterial mehr dagewesen.«

»Sie verstopfen das Rohr«, sagte Zeta. »Sie fangen das Ding im ersten Stock ab, bevor es die Öfen erreicht.«

»Ich heiße Charley«, sagte das Mädchen zu Nick.

»Ein Mädchen namens Charley?« fragte er.

»Charlotte.« Sie hielt ihm die Hand hin; er drückte sie. »Wissen Sie, ich glaube, ich weiß, wer Sie sind. Sie sind Zetas Reifenprofilschneider.«

»Ja«, sagte er.

»Und Sie wollen eine echte Broschüre? Bezahlen Sie dafür oder Zeta? Denn Denny gibt nichts mehr auf Kredit; er will Geld sehen.«

»Ich bezahle«, sagte Zeta. »Diesmal jedenfalls.«

»So machen sie es immer«, erklärte Charley. »Die erste Broschüre ist umsonst, die nächste kostet fünf Pops, die übernächste zehn, die – «

Die Wohnungstür öffnete sich. Alle hörten auf, sich zu bewegen, zu atmen.

Ein hübscher junger Mann stand da, kräftig, gut gekleidet, mit wirren blonden Haaren, großen Augen, einem angestregten Ausdruck auf dem Gesicht, der seine Züge spannte, so daß es trotz seiner Schönheit eine grausame Härte zeigte. Er betrachtete kurz Zeta, dann ein paar stumme Augenblicke lang Nick. Anschließend schloß er die Tür, verriegelte sie, ging ans Fenster, schaute hinaus, kaute an seinem Daumennagel, das Ganze mit einer Ausstrahlung, als müsse etwas Schreckliches geschehen, etwas, das alles vernichten würde... so, als werde er selbst das bewirken, dachte Nick. Er wird uns alle zusammenschlagen. Der Junge strahlte Kraft aus, aber es war eine kranke Kraft; überreif, wie seine vergrößerten dunklen Augen und das wirre Haar. Ein Dionysos aus den Gossen der Stadt, dachte Nick. Das war also der Händler. Das ist die Person, von der wir authentische Broschüren erhalten.

»Ich habe Ihren Flitzer auf dem Dach gesehen«, sagte der Junge zu Zeta, als verkünde er die Entdeckung einer bösen Tat. »Wer ist das?« fragte er mit einer Kopfbewegung in Richtung Nick.

»Jemand – den ich kenne – der kaufen will«, erwiderte Zeta.

»Ach, wirklich?« Der junge Mann namens Denny ging auf Nick zu und betrachtete ihn aus der Nähe. Studierte seine Kleidung, sein Gesicht. Er fällt ein Urteil über mich, dachte Nick. So, als sei eine seltsame Art von Kampf im Gange, dessen Natur mir unklar ist.

Schlagartig zuckten Dennys große, verquollene Augen zur Seite; er starrte auf das Sofa, auf das eingewickelte Buch, das dort lag.

»Ich habe es aus dem Müllrohr geholt«, sagte Zeta.

»Du kleines Miststück«, sagte Denny zu dem Mädchen. »Ich habe dir doch gesagt, du sollst diesen Ort sauberhalten. Verstehst du?« Er funkelte sie an; sie sah zu ihm auf, die Lippen halb geöffnet, ohne mit der Wimper zu zucken. Denny drehte sich schnell um, griff nach dem Band, riß das Papier herunter, betrachtete ihn. »Das hast du von Fred«, sagte er. »Was hast du dafür bezahlt? Zehn Pops? Zwölf?«

»Zwölf«, sagte Charley. »Du leidest an Verfolgungswahn. Tu nicht so, als wäre einer von uns ein Agent. Du glaubst immer, jemand sei einer, wenn du nicht persönlich – «

»Wie heißen Sie?« fragte Denny Nick.

»Sagen Sie es ihm nicht«, meinte Charley.

Denny wandte sich ihr zu, hob den Arm und holte aus; sie stand ihm ruhig gegenüber, das Gesicht starr und hart. »Nur zu«, sagte sie. »Schlag mich, und ich trete dich da, wo es dir für den Rest deines Lebens weh tut.«

»Er ist ein Angestellter von mir«, sagte Zeta.

»Ach ja«, sagte Denny spöttisch. »Und Sie kennen ihn schon Ihr ganzes Leben lang. Warum sagen Sie nicht einfach, er sei Ihr Bruder?«

»Es ist wahr«, sagte Zeta.

»Was machen Sie?« fragte Denny Nick.

»Ich schneide Profile in alte Reifen«, antwortete Nick.

Denny lächelte; sein ganzes Verhalten wandelte sich, als sei das Problem behoben. »Ach ja?« meinte er und lachte. »Was für ein Beruf. Was für eine Arbeit. Übernommen von Ihrem Vater?«

»Ja«, sagte Nick und empfand Haß; er mußte sich anstrengen, ihn nicht zu zeigen; er wollte ihn nicht zeigen; er fürchtete sich vor Denny – vielleicht, weil die anderen im Zimmer auch Angst vor ihm hatten und er das von ihnen übernahm.

Denny hielt Nick die Hand hin. »Okay, Profilschneider, wollen Sie ein Fünfer- oder ein

Zehnerheft? Ich habe beides.« Er griff in seine Lederjacke und zog ein paar Broschüren heraus. »Gute Sachen«, sagte er. »Alles authentisch. Ich kenne den Mann, der sie druckt. Ich habe dort Cordons Originalmanuskript gesehen.«

»Da ich dafür bezahle«, erklärte Zeta, »wird es ein Fünferheft.«

»Ich empfehle Ihnen die *Moral des wahren Menschen*«, sagte Charley.

»Tust du das?« sagte Denny ironisch und sah sie an. Sie begegnete seinem Blick ohne Zucken, wie vorher. Sie ist so hart wie er, dachte Nick. Sie kann ihm Widerstand leisten. Aber warum? fragte er sich. Lohnt es sich, in der Nähe einer so gewalttätigen Person zu sein? Ja, dachte er; ich spüre die Gewalttätigkeit, die Unbeständigkeit. Er ist in jedem Augenblick zu allem fähig. Er hat eine Amphetamin-Persönlichkeit. Wahrscheinlich nimmt er große Mengen irgendeines Aufputschmittels, entweder gespritzt oder als Tabletten. Oder vielleicht mußte er so sein, um seine Aufgabe erfüllen zu können.

»Ich nehme die da«, sagte Nick. »Die sie empfiehlt.«

»Sie hat Sie eingewickelt«, sagte Denny. »Wie sie jeden einwickelt, jedenfalls jeden Mann. Sie ist blöd. Sie ist ein blödes, kleines Miststück.«

»Du warmer Bruder«, sagte Charley.

»Die Lesbe redet«, sagte Denny.

Zeta zog einen Fünf-Pop-Schein heraus und gab ihn Denny; er wollte ganz offenkundig den Handel abschließen und schnellstmöglich gehen. »Störe ich Sie?« erkundigte sich Denny plötzlich bei Nick.

»Nein«, sagte Nick behutsam.

»Manche Leute störe ich«, meinte Denny.

»Natürlich tust du das«, sagte Charley. Sie griff nach den Broschüren, suchte die richtige heraus, gab sie Nick und zeigte wieder das aufleuchtende Lächeln. Sechzehn, dachte er; nicht älter. Kinder, die ein Spiel auf Leben und Tod spielen, »Hassen und Kämpfen«, aber – wenn es hart auf hart geht, halten sie vermutlich zusammen. Die Feindseligkeit zwischen Denny und dem Mädchen verdeckt eine tief liegende Anziehung, entschied er. Auf irgendeine Weise ergänzen sie sich. Eine Symbiose, dachte er; nicht angenehm zu betrachten, aber nichtsdestoweniger echt. Ein Dionysos aus der Gosse, dachte er, und ein hübsches, hartes Mädchen, das in der Lage ist, oder versucht, es ihm gleichzutun. Wahrscheinlich haßt sie ihn und kommt trotzdem nicht von ihm los. Wahrscheinlich, weil er ihr körperlich anziehend erscheint und in ihren Augen ein richtiger Mann ist. Weil er härter als sie ist, und das respektiert sie. Weil sie selbst so hart ist, daß sie weiß, was es bedeutet.

Aber was für eine Person, um sich ihr anzuschließen. Wie eine klebrige Frucht in zu warmem Klima war der junge Mann zerlaufen; sein Gesicht war weich und geschmolzen, und nur das leuchtende Funkeln seiner Augen hielt seine Züge noch im Gleichgewicht.

Ich hätte gedacht, überlegte Nick, daß die Leute, die Cordons Schriften verbreiten und verkaufen, idealistisch gesinnt wären, edel. Aber offenbar stimmte das nicht. Seine Arbeit ist illegal; sie lockt jene an, die von Haus aus zu Illegalem neigen, und das sind Typen für sich. Die Dinge, die sie verhökern, interessieren sie nicht als solche; es geht ihnen allein darum, daß sie illegal sind und die Leute einen hohen, einen sehr hohen Preis dafür bezahlen.

»Bist du sicher, daß hier jetzt alles sauber ist?« fragte Denny das Mädchen. »Ich wohne hier, weißt du; ich halte mich am Tag hier auf. Wenn sie hier etwas finden – « Er ging herum, argwöhnisch und geduckt, mit brütendem Verdacht, angefüllt von Haß.

Plötzlich hob er eine Stehlampe auf. Er untersuchte sie und zog eine Münze aus der Tasche. Er schraubte drei Schrauben ab, und die Bodenplatte löste sich. Im hohlen Schaft der Lampe

steckten drei zusammengerollte Broschüren.

Denny drehte sich nach dem Mädchen um. Charley stand ruhig da, aber Nick sah, wie sie die Lippen zusammenpreßte, als bereite sie sich auf etwas vor.

Denny hob den rechten Arm und schlug zu, zielte auf ihr Auge, verfehlte es aber. Sie hatte sich geduckt, obwohl nicht tief genug; der Schlag traf sie an der Schläfe; über dem Ohr. Doch mit verblüffender Schnelligkeit packte sie seinen ausgestreckten Arm und biß tief ins Fleisch seines Handgelenks. Denny schrie gellend auf, hieb mit der anderen Hand auf sie ein und versuchte sein Handgelenk loszureißen.

»Helft mir!« schrie Denny den beiden anderen Männern zu. Nick, der nicht wußte, was er tun sollte, trat auf das Mädchen zu, hörte sich stammeln, forderte sie auf, loszulassen, erklärte ihr, sie könnte einen Nerv verletzen und seine Hand könnte gelähmt bleiben. Zeta packte sie jedoch am Kiefer, preßte die großen, dunklen verfärbten Finger ins Gelenk und drückte ihr das Gebiß auseinander. Denny zog sofort den Arm zurück und untersuchte die Bißwunde; er wirkte betäubt, und dann, unmittelbar danach, kehrte die Gewalttätigkeit in sein Gesicht zurück. Und nun war es eine mörderische Gewalttätigkeit; seine Augen traten aus den Höhlen, als wollten sie platzen. Er bückte sich, packte die Lampe, riß sie hoch.

Zeta umklammerte ihn keuchend; er hielt den Jungen eisern fest und rief Nick zu: »Schaffen Sie sie raus. Bringen Sie sie irgendwohin, wo er sie nicht finden kann. Sehen Sie denn nicht? *Er ist alkoholsüchtig*. Die sind zu allem fähig. Los!«

Nick griff wie in Trance nach der Hand des Mädchens und führte es rasch hinaus.

»Sie können meinen Flitzer nehmen!« schrie Zeta ihm keuchend nach.

»Okay«, sagte Nick; er zerrte das Mädchen mit sich – sie folgte ihm bereitwillig, klein und leicht –, und er erreichte den Lift, preßte den Finger auf den Knopf.

»Wir laufen am besten zum Dach hinauf«, sagte Charley. Sie wirkte ruhig; sie zeigte ihm sogar jenes strahlende Lächeln, das ihr Gesicht so verschönte.

»Haben Sie Angst vor ihm?« fragte Nick, als sie auf die Rolltreppe stiegen und hinaufliefen, jeweils zwei Stufen auf einmal nehmend. Er hielt immer noch ihr Handgelenk fest, und sie hielt immer noch Schritt. Wie ein Reh, dachte er, während sie unentwegt höher eilten.

Weit unten tauchte Denny auf der Rolltreppe auf. »Kommen Sie zurück!« brüllte er mit schwankender Stimme. »Ich muß ins Krankenhaus und die Wunde behandeln lassen! Bringen Sie mich in die Klinik!«

»Das sagt er immer«, meinte Charley gelassen, ungerührt von dem schmerz erfüllten Wimmern, das der junge Mann ausstieß. »Beachten Sie ihn nicht. Hoffen wir, daß er nicht schneller laufen kann als wir.«

»Macht er das oft mit Ihnen?« keuchte Nick, als sie endlich den Landeplatz auf dem Dach erreichten und auf Zetas Flitzer zustürmten.

»Er weiß, was ich tue«, sagte Charley. »Sie haben es gesehen – ich habe ihn gebissen, und das kann er nicht ertragen. Sind Sie schon mal von einem Erwachsenen gebissen worden? Haben Sie sich einmal überlegt, wie das ist? Und ich kann noch etwas – ich kann mich an die Wand stellen und mit ausgestreckten Armen anpressen, dann stoße ich mit beiden Füßen zu. Muß ich Ihnen mal zeigen. Denken Sie daran: Versuchen Sie nie, mich anzurühren, wenn ich es nicht will; das macht kein Mann bei mir ungestraft.«

Nick schob sie in den Flitzer, lief auf die andere Seite und schob sich hinter die Pinne. Er ließ den Motor an, und dort, am Ende der Rolltreppe, stand Denny und rang nach Atem. Als Charley ihn sah, lachte sie vergnügt und mädchenhaft; sie preßte beide Hände auf den Mund und schwankte hin und her; ihre Augen glänzten. »O Gott«, sagte sie. »Er ist so wütend. Und

er kann gar nichts tun. Los!«

Nick drückte auf den Gaswulst und startete; der Flitzer besaß, so alt und verbeult er auch war, einen hochfrisierten Motor, den Zeta selbst gebaut hatte; alle beweglichen Teile hatte er bearbeitet. Denny würde mit seinem eigenen Flitzer also nie aufholen können. Es sei denn, Denny verfügte ebenfalls über einen frisierten Motor.

»Was wissen Sie über seinen Flitzer?« fragte er Charley, die ihre Haare glättete und sich mit zufriedener Miene zurechtmachte. »Hat er – «

»Denny hat mit Handarbeit nichts im Sinn. Er mag sich die Hände nicht schmutzig machen. Aber er hat einen Shellingberg 5, mit B-3-Motor. Er kann also sehr schnell fliegen. Manchmal, wenn sonst kein Verkehr herrscht, spät nachts etwa, dreht er bis achtzig auf.«

»Kein Problem«, sagte Nick. »Der alte Kübel da schafft hundertzehn oder hundertzwanzig. Wenn man Zeta glauben kann.« Der Flitzer war jetzt sehr schnell geworden und schlängelte sich durch den Vormittagsverkehr. »Ich hänge ihn ab«, sagte Nick. Hinter sich sah er einen dunkelroten Shellingberg. »Ist er das?« fragte er.

Charley blickte nach hinten. »Ja, das ist er. Denny besitzt den einzigen dunkelroten Shellingberg 8 in den Vereinigten Staaten.«

»Ich reihe mich in den starken Durchgangsverkehr ein«, sagte Nick und sank tiefer. Beinahe augenblicklich schoben sich zwei andere Flitzer zwischen ihn und den Shellingberg. »Und hier biege ich ab«, sagte er, als der Ballon mit der Aufschrift HASTINGS AVENUE rechts von ihm auftauchte. Er bog ab und geriet, wie er gehofft hatte, in die Reihen langsamer Flitzer, die nach Parkplätzen suchten... die meisten von Frauen gesteuert, die zum Einkaufen wollten.

Kein dunkelroter Shellingberg 8 mehr zu sehen. Nick schaute in alle Richtungen, um ihn zu entdecken.

»Sie haben ihn abgehängt«, sagte Charley sachlich. »Er verläßt sich auf die Geschwindigkeit – Sie wissen ja, freie Fahrt über dem Verkehr – aber hier unten – « Sie lachte und ihre Augen glänzten. »Er ist zu ungeduldig; hier unten fliegt er nie.«

»Was wird er wohl tun?« fragte Nick.

»Aufgeben. In ein paar Tagen legt sich seine Wut wieder. Aber ungefähr achtundvierzig Stunden lang wäre er fähig zu einem Mord. Es war wirklich dumm von mir, die Broschüren in der Lampe zu verstecken, da hat er recht. Aber ich lasse mich nicht schlagen.« Sie rieb sich nachdenklich die Stelle, wo er sie getroffen hatte. »Er schlägt hart zu«, sagte sie. »Aber er kann nicht einstecken. Ich kann nicht wirklich fest zuschlagen, ich bin zu klein dafür, aber Sie haben mich beißen sehen.«

»Ja«, sagte er. »Der Biß des Jahrhunderts.« Er hatte nicht die Absicht, *das* zu bestreiten.

»Es ist sehr nett von Ihnen, einer völlig Fremden zu helfen«, sagte Charley. »Sie kennen mich ja gar nicht, nicht einmal meinen Namen.«

»Ich begnüge mich mit Charley«, sagte er. Der Name schien zu ihr zu passen.

»Ich habe Ihren Namen nicht ganz verstanden.«

»Nick Appleton.«

Sie lachte zwischen den gespreizten Fingern ihrer rechten Hand hindurch. »Das ist ein Name, wie ihn jemand in einem Roman tragen würde. Nick Appleton. Ein privater Spürhund vielleicht. Oder in einem von den Fernsehprogrammen.«

»Es ist ein Name, der Kompetenz ausstrahlt«, versicherte Nick.

»Sie sind auch kompetent«, gab sie zu. »Ich meine, Sie haben uns – mich – da herausgeholt.

Vielen Dank.«

»Wo wollen Sie die nächsten achtundvierzig Stunden verbringen?« fragte Nick. »Bis er sich beruhigt hat?«

»Ich habe noch eine Wohnung; die benutzen wir auch. Wir schaffen das Material von einer zur anderen, für den Fall, daß ein DB-Befehl vom ÖSD kommt. Durchsuchung und Beschlagnahme, Sie verstehen. Aber man verdächtigt uns nicht. Dennys Familie hat viel Geld und Einfluß, und als einmal ein Spürhund nachforschte, rief ein hoher ÖSD-Mann, ein Freund von Dennys Vater, an und gab uns einen Tip. Das war das einzige Mal, daß wir Schwierigkeiten hatten.«

»Ich finde, Sie sollten nicht in die andere Wohnung gehen«, sagte Nick.

»Warum nicht? Meine ganzen Sachen sind dort. Ich muß einfach hin.«

»Gehen Sie irgendwohin, wo er Sie nicht findet. Er bringt Sie sonst vielleicht um.« Nick hatte Artikel über die Persönlichkeitsveränderungen bei Alkoholsüchtigen gelesen. Darüber, wieviel wilde Grausamkeit bei ihnen oft durchbrach, eine regelrecht psychotische Persönlichkeitsstruktur, vermischt mit einer schnell wachsenden Manie und den verdächtigen Wutausbrüchen der Paranoia. Nun hatte er eine solche Person selbst erlebt. Und es gefiel ihm gar nicht. Kein Wunder, daß die Behörden das verboten – richtig verboten. Wenn ein Alkoholsüchtiger erwischt wurde, landete er für den Rest seines Lebens in einem psychodidaktischen Arbeitslager. Es sei denn, er konnte einen fähigen Anwalt bezahlen, der seinerseits ausführliche Untersuchungen seines Klienten zu bezahlen vermochte, um zu beweisen, daß die Sucht überwunden sei. Aber das war natürlich nie der Fall. Ein Alkoholsüchtiger blieb, was er war, für immer, selbst nach der Plattchen Operation am Zwischenhirn.

»Wenn er mich umzubringen versucht, bringe ich ihn um«, sagte Charley. »Und im Grunde ist er viel ängstlicher als ich. Er hat eine Menge Ängste. Das meiste, was er tut, geschieht aus Angst – aus Panik, sollte ich vielleicht sagen. Er ist ständig in hysterischer Panik.«

»Und wenn er nicht getrunken hat?«

»Hat er auch Angst, und deshalb trinkt er... aber er wird erst gewalttätig, wenn er getrunken hat; er will einfach davonlaufen und sich verstecken. Das kann er aber nicht – weil er glaubt, daß die Leute ihn beobachten und wissen, daß er ein Händler ist – also trinkt er; und dann passiert es.«

»Aber durch das Trinken lenkt er die Aufmerksamkeit auf sich«, sagte Nick. »Genau das, was er vermeiden will, erreicht er, nicht wahr?«

»Vielleicht will er erwischt werden. Er hat in seinem ganzen Leben noch nie etwas gearbeitet, bevor er mit Broschüren, Heften und Minibändern zu handeln anfang. Seine Familie hat ihn immer unterstützt. Und jetzt nützt er die Leicht – die, wie heißt das Wort?«

»Leichtgläubigkeit.«

»Nennt man es so, wenn man etwas glauben will?«

»Ja. Es kam der Sache ziemlich nahe.«

»Er nützt also die Leichtgläubigkeit der Leute aus, weil sie, jedenfalls viele, abergläubisch an Provoni glauben, wissen Sie? Daran, daß er zurückkommt. Das ganze Zeug, was man in Cordons Schriften findet.«

Fassungslos fragte Nick: »Wollen Sie damit sagen, daß Leute wie Sie, die immerhin mit Cordons Schriften handeln, die sie *verkaufen* – «

»Wir brauchen es deshalb doch noch nicht zu glauben. Muß der Mann, der jemandem eine Flasche Schnaps verkauft, selbst süchtig sein?«

Die Logik entsetzte ihn, so zutreffend sie auch war. »Es geht ums Geld«, sagte er. »Ihr lest vermutlich nicht einmal, was in den Broschüren steht. Ihr kennt nur die Titel. Wie jemand, der in einem Lagerhaus arbeitet.«

»Ich habe ein paar gelesen.« Sie sah ihn an, während sie sich die Stirn massierte. »Mein Gott, habe ich Kopfschmerzen. Haben Sie etwas Darvon oder Kodein zu Hause?«

7

»Nein«, sagte er, plötzlich voll Unruhe. Sie will die nächsten Tage bei mir bleiben, dachte er. »Hören Sie«, fuhr er fort, »ich bringe Sie zu einem Motel, aufs Geratewohl. Da findet er Sie nie. Ich bezahle für zwei Nächte.«

»Zum Teufel«, sagte Charley, »es gibt das Ortungs- und Kontrollzentrum, das die Namen aller Leute registriert, die in Nordamerika ein Hotel oder Motel aufsuchen; für zwei Pops kann er es benützen. Er braucht nur zum Fon zu greifen.«

»Wir benutzen einen falschen Namen.«

»Nein.« Sie schüttelte den Kopf.

»Warum nicht?« Seine Unruhe wurde größer; schlagartig kam es ihm vor, als klebe sie an ihm wie Fliegenpapier; er konnte sie nicht mehr loswerden.

»Ich will nicht allein sein«, sagte Charley, »denn wenn er mich allein in irgendeinem Motelzimmer findet, wird er mich unbarmherzig zusammenschlagen; nicht in der Art, die sie beobachtet haben, sondern richtig. Ich muß mit jemandem zusammen sein; ich brauche Leute, die – «

»Ich könnte ihn nicht aufhalten«, sagte Nick ehrlich. Selbst Zeta hatte mit seiner ganzen Kraft Denny nicht länger als ein paar Minuten festhalten können.

»Mit Ihnen kämpft er nicht. Er will nur nicht, daß ein Dritter sieht, was er mit mir macht. Aber – « Sie machte eine Pause. »Ich darf Sie nicht mit hineinziehen. Das wäre Ihnen gegenüber nicht fair. Wenn es bei Ihnen eine Schlägerei gäbe und wir alle vom ÖSD geschnappt würden, weil man die Broschüren bei Ihnen fände... Sie kennen die Strafe.«

»Ich werfe sie weg«, beteuerte er. »Jetzt gleich.« Er kurbelte das Fenster herunter und griff nach dem Heft, das in seiner Tasche steckte.

»Eric Cordon kommt also erst an zweiter Stelle«, sagte Charley mit neutraler Stimme, ohne rügenden Unterton. »Zuerst kommt, daß Sie mich vor Denny schützen. Ist das nicht komisch? Es ist wirklich komisch!«

»Ein Mensch ist wichtiger als theoretische – «

»Sie hängen noch nicht an der Angel, mein Lieber. Sie haben Cordon nicht gelesen. Wenn Sie es tun, empfinden Sie anders. Außerdem habe ich zwei Broschüren in meiner Handtasche, also spielt es gar keine Rolle.«

»Werfen Sie sie weg!«

»Nein«, sagte Charley.

Na prima, dachte er, jetzt hat es geknallt. Sie gibt die Broschüren nicht her und läßt sich nicht in ein Hotel bringen. Was mache ich nun? Ich fliege in dem verdammten Stadtverkehr herum, bis mir der Sprit ausgeht. Und ständig besteht die Möglichkeit, daß der Shellingberg 8

auftaucht und wir erledigt sind. Wahrscheinlich rammt er uns und bringt uns alle um. Außer, der Alkohol wirkt inzwischen nicht mehr.

»Ich habe eine Frau«, sagte er schlicht. »Und ein Kind. Ich kann nichts tun, was – «

»Sie haben es bereits getan. Als Sie Zeta wissen ließen, daß Sie eine Broschüre haben wollten. Sie steckten mit drin, als Sie und Zeta an unsere Wohnungstür klopfen.«

»Sogar vorher schon«, sagte Nick. Es stimmte.

So schnell, dachte er. Mit einem einzigen Lidschlag festgelegt. Aber es war schon lange Zeit dagewesen und hatte sich aufgebaut. Die Nachricht von Cordons bevorstehender Ermordung – genau das war es gewesen – hatte ihn zu einer Entscheidung geführt, und in diesem Augenblick waren Kleo und Bobby in Gefahr geraten.

Auf der anderen Seite hatte der ÖSD ihn, gerade erst überprüft, mit Darby Shire als Köder. Und er – und Kleo – hatten die Probe bestanden. Vom Standpunkt statistischer Wahrscheinlichkeit aus war die Aussicht, daß er erneut überprüft werden würde, vorläufig gering.

Aber er konnte sich nichts vormachen. Wahrscheinlich beobachteten sie Zeta, dachte er. Und sie wissen von den beiden Wohnungen. Sie wissen alles, was es zu wissen gibt; es ist nur die Frage, wann sie zuschlagen.

In dem Fall war es wirklich zu spät. Er konnte ebenso gut weitermachen und Charley ein paar Tage bei sich aufnehmen. Das Sofa im Wohnzimmer war als Bett verwendbar; manchmal blieben Freunde über Nacht.

Aber diese Lage unterschied sich deutlich von solchen Vorkommnissen.

»Sie können bei mir und meiner Frau bleiben, wenn Sie die Broschüren wegwerfen, die Sie dabei haben«, sagte er. »Sie brauchen sie nicht einmal zu vernichten. Können Sie sie nicht irgendwo verstecken?«

Charley griff, ohne zu antworten, nach einer der Broschüren, blätterte darin herum und las laut vor: »Das Maß eines Menschen ist nicht seine Intelligenz. Das Maß eines Menschen hängt nicht davon ab, wie hoch er im Establishment gelangt. Das Maß eines Menschen ist dies: Wie schnell kann er auf das Bedürfnis einer anderen Person reagieren? Und wieviel von sich kann er geben? Beim wahren Geben erhält man nichts zurück, oder zumindest – «

»Natürlich bekommt man beim Geben etwas zurück«, sagte Nick. »Man gibt jemandem etwas; später revanchiert er sich. Das ist doch ganz klar, finde ich.«

»Das ist nicht geben, das ist Tauschhandel. Hören Sie sich das an: ›Gott sagt uns -<«

»Gott ist tot«, unterbrach Nick. »Sie haben 2019 seinen Kadaver gefunden. Im Weltraum schwebend, in der Nähe von Alpha Centauri.«

»Man hat die Überreste eines Organismus gefunden, der uns mehrtausendfach überlegen war«, sagte Charley. »Und er konnte offenbar bewohnbare Welten erschaffen und sie mit lebenden Organismen bevölkern, die er aus sich selbst gewann. Aber das beweist nicht, daß es Gott war.«

»Ich glaube, es war Gott.«

»Kann ich heute und vielleicht, wenn es nötig ist – *nur*, wenn es nötig ist –, auch noch morgen Nacht bei Ihnen bleiben?« fragte Charley. Sie sah zu ihm auf, ein strahlendes Lächeln, vom Licht der Unschuld umgeben. So als verlange sie, wie eine kleine Katze, ein Schüsselchen Milch, nicht mehr. »Sie brauchen keine Angst vor Denny zu haben, er wird Ihnen nichts tun. Wenn er jemanden mißhandelt, dann mich. Aber er wird Ihre Wohnung gar nicht erst finden. Wie denn? Er kennt Ihren Namen nicht, er weiß nicht – «

»Er weiß, daß ich für Zeta arbeite.«

»Zeta hat keine Angst vor ihm. Zeta könnte ihn zu Brei schlagen.«

»Sie widersprechen sich«, sagte Nick. So kam es ihm jedenfalls vor. Vielleicht wirkte noch der Alkohol in ihm. Er fragte sich, wann sich die Wirkung verlor. Nach einer Stunde, nach zwei Stunden? Jedenfalls schien er den Flitzer richtig zu steuern; bis jetzt hatte ihn kein ÖSD-Agent heruntergewunken oder mit Traktorstrahlen abgeschleppt.

»Sie haben Angst vor dem, was Ihre Frau sagen wird«, meinte Charley, »wenn Sie mich mitbringen. Sie wird alles mögliche denken.«

»Einmal das«, sagte er. »Und die Strafvorschriften. Sie sind noch nicht einundzwanzig, nicht?«

»Ich bin sechzehn.«

»Na bitte, Sie sehen – «

»Okay«, sagte sie fröhlich. »Landen Sie irgendwo und setzen Sie mich ab.«

»Haben Sie Geld?« fragte er.

»Nein.«

»Aber Sie kommen durch?«

»Ja. Ich komme immer durch.« Sie sprach ohne Verbitterung. Sie schien ihm sein Zögern nicht übelzunehmen. Vielleicht hat es zwischen ihnen so etwas schon öfter gegeben, dachte er. Und andere sind, wie ich, hineingezogen worden. Mit den besten Absichten.

»Ich will Ihnen sagen, was Ihnen zustoßen kann, wenn Sie mich mitnehmen«, sagte Charley. »Sie können erwischt werden, weil Sie mit Cordons Schriften in einem Raum sind. Sie können verhaftet werden wegen der Strafvorschriften bei Minderjährigen. Ihre Frau, die ebenfalls festgenommen wird, weil sie sich in einem Raum mit Cordon-Material aufhält, wird Sie verlassen und Sie nie verstehen, Ihnen nie verzeihen. Und trotzdem können Sie mich nicht einfach absetzen, obwohl Sie mich überhaupt nicht kennen, weil ich ein Mädchen bin und nirgends hin kann – «

»Freunde«, sagte er. »Sie müssen doch Freunde haben, zu denen Sie gehen können.« Oder haben die zuviel Angst vor Denny? dachte er. »Sie haben recht«, sagte er gleich darauf. »Ich kann Sie nicht einfach absetzen.«

Kidnapping, dachte er; das kann man mir auch noch vorwerfen, wenn Denny den ÖSD verständigt. Aber – Denny konnte und würde das nicht tun, weil er dann seinerseits als Verkäufer von Cordon-Material auffliegen würde. Das konnte er nicht riskieren.

»Sie sind ein seltsames kleines Mädchen«, sagte er zu Charley. »In mancher Beziehung sind Sie die Naivität selbst, in anderer so zäh wie eine Lagerhausratte.« Lag das am Verkaufen von illegalem Material? fragte er sich. Oder war es umgekehrt gelaufen... sie war hart und zäh aufgewachsen und dann zu einer solchen Tätigkeit gekommen. Er sah sie an und betrachtete ihre Kleidung. Sie ist zu gut angezogen, dachte er; das sind teure Sachen. Vielleicht ist sie habgierig – das ist ein Antrieb, genug Geld zu verdienen. Für sie war Kleidung wichtiger. Für Denny der Shellingberg 8. Ohne das wären sie einfach nur Teenager, die in Jeans und ausgebeulten Pullovern zur Schule gingen.

Böses, dachte er, im Dienst des Guten. Oder waren Cordons Schriften nicht gut? Er hatte nie zuvor eine authentische Broschüre von Cordon gesehen; jetzt hatte er wohl eine und konnte sie lesen und selbst entscheiden. Und sie behalten, wenn sie gut war? Und wenn nicht, sie den Wölfen vorwerfen. Denny und den Streifenwagen mit ihren telepathischen Lauschern, den Außergewöhnlichen?

»Ich bin das Leben«, sagte sie.

»Was?« fragte er verblüfft.

»Für Sie bin ich das Leben. Was sind Sie, achtunddreißig? Vierzig? Was haben Sie erlebt? Haben Sie irgend etwas getan? Sehen Sie mich an. Ich bin das Leben, und wenn Sie mit mir zusammen sind, färbt etwas davon auf Sie ab. Sie fühlen sich jetzt schon nicht mehr so alt, habe ich recht? Wenn ich hier neben Ihnen sitze.«

»Ich bin vierunddreißig und fühle mich keineswegs alt«, sagte Nick. »Neben Ihnen zu sitzen bedeutet im Gegenteil, daß ich mich älter fühle, nicht jünger. Nichts färbt ab.«

»Das kommt schon noch«, sagte sie.

»Sie wissen das wohl aus Erfahrung«, erwiderte er. »Mit älteren Männern. Vor mir.«

Sie öffnete ihre Handtasche und zog Spiegel und Wangenstift heraus. Sie begann verschnörkelte Linien von ihren Augen über die Backenknochen zum Unterkiefer zu ziehen.

»Sie verwenden zuviel Schminke«, sagte er.

»Gut, nennen Sie mich eine Zwei-Pop-Hure.«

»Was?« sagte er und starrte sie an, während der Flitzer einen Augenblick lang unkontrolliert durch den vormittäglichen Verkehr flog.

»Nichts.« Sie legte Spiegel und Wangenstift in die Handtasche zurück. »Wollen Sie Alkohol?« fragte sie. »Denny und ich haben viele Verbindungen. Ich könnte Ihnen vielleicht sogar – wie heißt das gleich? – ach ja, Scotch besorgen.«

»In irgendeiner fliegenden Destille bei Nacht aus weiß Gott was gemacht«, sagte Nick.

Sie begann hilflos zu lachen, den Kopf gesenkt, die rechte Hand über den Augen. »Ich kann mir eine Destille vorstellen, wie sie durch den mitternächtlichen Himmel flattert, unterwegs zu einem neuen Platz. Wo der ÖSD sie nicht findet.« Sie lachte immer noch und hielt sich den Kopf, als könne sie die Vorstellung nicht loswerden.

»Von Alkohol kann man blind werden«, sagte Nick.

»Quatsch. Von Methylalkohol.«

»Woher wissen Sie so genau, daß es keiner ist?«

»Woher weiß man irgend etwas? Denny könnte uns jederzeit einholen und umbringen, oder der ÖSD... es ist nur einfach nicht wahrscheinlich, und man muß nach dem gehen, was wahrscheinlich, nicht möglich ist. Möglich ist alles.« Sie lächelte ihn an. »Aber das ist gut, verstehen Sie? Es heißt, daß man immer hoffen kann; er sagt das, Cordon – ich habe es mir gemerkt. Cordon sagt es immer und immer wieder. Er hat eigentlich keine große Botschaft, aber daran erinnere ich mich. Sie und ich könnten uns ineinander verlieben; Sie könnten Ihre Frau und ich Denny verlassen, dann würde er ganz wahnsinnig werden – er würde sich voll laufen lassen – und zuerst uns, dann sich selbst umbringen.« Sie lachte, und ihre glänzenden Augen tanzten. »Aber ist das nicht großartig? Sehen Sie nicht, wie großartig das ist?«

Er sah es nicht.

»Sie werden es schon noch sehen«, sagte Charley. »Aber reden Sie die nächsten zehn Minuten nicht mit mir. Ich muß mir überlegen, was ich Ihrer Frau sage.«

»Ich sage es ihr.«

»Sie würden alles verderben. *Ich* mache das.« Sie kniff die Augen zusammen und konzentrierte sich. Er flog weiter, in Richtung seines Apartments.

Fred Huff, persönlicher Assistent von ÖSD-Direktor Barnes, legte eine Liste auf den Schreibtisch seines Vorgesetzten und sagte: »Verzeihen Sie, aber Sie haben einen täglichen Bericht über Wohnung 3XX 24J verlangt. Hier ist er. Wir haben Standard-Stimmenbänder verwendet, um die Leute zu identifizieren, die auftauchten. Nur eine Person – ich meine, eine neue Person – erschien. Ein Nicholas Appleton.«

»Hört sich nicht nach sehr viel an«, sagte Barnes.

»Wir haben es durch den Computer laufen lassen, den von der Wyoming-Universität gemieteten. Als er alle Daten über diesen Nicholas Appleton hatte, Alter, Beruf, Vergangenheit, ob er verheiratet ist, Kinder hat und so weiter, kam er zu einer interessanten Schlußfolgerung.«

»Appleton hat bisher noch nie gegen irgendwelche Gesetze verstoßen.«

»Sie meinen, er ist noch nie erwischt worden. Das haben wir den Computer auch gefragt. Wie groß sind die Aussichten, daß dieser Mann bewußt ein Vergehen begeht? Er sagte, vermutlich nein, das würde er wohl nicht tun.«

»Hat er doch schon getan, als er 3XX 24J aufsuchte«, erwiderte Barnes trocken.

»Ist registriert; deshalb die Computer-Prognose. Ausgehend von diesem und ähnlichen Fällen in den letzten Stunden, erklärte der Computer, daß die Nachricht von Cordons bevorstehender Hinrichtung die Reihen des Cordonschen Untergrunds um vierzig Prozent verstärkt hat.«

»Quatsch«, sagte Barnes.

»Das ergibt sich aber nach der statistischen Wahrscheinlichkeit.«

»Sie meinen, die haben sich im Protest zusammengeschlossen? Offen?«

»Nicht offen, nein. Im Protest, ja.«

»Fragen Sie den Computer, wie die Reaktion auf die Mitteilung von Cordons Tod sein wird.

«

»Kann er nicht berechnen. Nicht genug Daten. Nun, er hat berechnet, aber auf so viele mögliche Arten, daß uns das nichts nützt. Zehn Prozent: eine Massenerhebung. Fünfzehn Prozent: Die Weigerung, zu glauben, daß – «

»Und die größte Wahrscheinlichkeit?«

»Spricht für den Glauben, daß Cordon tot ist, aber Provoni nicht; daß er lebt und zurückkehren wird. Selbst ohne Cordon. Sie dürfen nicht vergessen, daß Tausende von Cordons Schriften – authentisch oder gefälscht – in jeder Minute auf der ganzen Erde verbreitet werden. Sein Tod wird dem kein Ende machen. Denken Sie an den berühmten Revolutionär des zwanzigsten Jahrhunderts, Che Guevara. Obwohl er tot war, kam das Tagebuch, das er hinterließ – «

»Wie Christus«, sagte Barnes. Er fühlte sich deprimiert; er hatte angefangen, zu brüten. »Bring Jesus um, und du bekommst das Neue Testament. Bring Che Guevara um, und du hast ein Tagebuch mit Anweisungen, wie man auf der ganzen Welt an die Macht kommt. Bring Cordon um – «

Ein Summer an Barnes' Schreibtisch ertönte.

»Ja, Ratsvorsitzender«, sagte Barnes ins Mikrofon. »Agentin Noyes ist bei mir.« Er nickte ihr zu, und sie stand von dem Ledersessel vor seinem Schreibtisch auf. »Wir kommen.« Er gab ihr ein Zeichen und verspürte gleichzeitig eine starke Abneigung gegen sie.

Er mochte Polizeibeamtinnen nicht, vor allem jene nicht, die gern Uniform trugen. Eine Frau, hatte er schon vor langer Zeit entschieden, gehört nicht in eine Uniform. Die weiblichen Spitzel störten ihn nicht, weil sie in keiner Weise aufgefordert waren, ihre Weiblichkeit zu verleugnen. Agentin Noyes aber war geschlechtslos – tatsächlich und physiologisch. Sie hatte sich Snyders Operation unterzogen, so daß sie juristisch wie körperlich keine Frau mehr war; sie besaß keine Geschlechtsorgane als solche, keine Brüste; ihre Hüften waren schmal wie die eines Mannes, und ihr Gesicht war unergründlich und grausam.

»Überlegen Sie sich«, sagte Barnes zu ihr, als sie den Korridor entlanggingen – vorbei an den Doppelreihen bewaffneter Polizisten – und Grem massive, mit Ornamenten verzierte Eichentür erreichten, »wie gut Sie sich fühlen würden, wenn es Ihnen doch gelungen wäre, über Irma Grem etwas herauszubekommen. Sehr schade.« Er stieß sie an, als die Tür aufging, und sie betraten Grem's Schlafbüro. Grem lag in seinem riesigen Bett, umgeben von Zeitungsausschnitten der *Times*, einen verschlagenen Ausdruck im Gesicht.

»Ratsvorsitzender«, sagte Barnes, »das ist Alice Noyes, die Spezialagentin, die beauftragt war, Material über das moralische Verhalten Ihrer Frau zu beschaffen.«

»Ich habe Sie schon gesehen«, sagte Grem zu ihr.

»Richtig, Vorsitzender«, sagte Alice Noyes und nickte.

»Ich wünsche, daß meine Frau von Eric Cordon ermordet wird, als weltweite Liveübertragung im Fernsehen«, sagte Grem ruhig.

Barnes starrte ihn an. Friedlich starrte Grem zurück, noch immer den verschlagenen Ausdruck im Gesicht.

Nach einer Pause sagte Alice Noyes: »Es wäre natürlich leicht, sie umzulegen. Ein tödlicher Flitzerunfall bei einer Einkaufstour nach Europa oder Asien, sie ist ja dauernd unterwegs. Aber durch Eric Cordon – «

»Das ist das Erfinderische daran«, sagte Grem.

Wieder blieb es kurze Zeit still, bevor Alice Noyes sagte: »Bei allem Respekt, Vorsitzender, sollen *wir* das Projekt ausarbeiten, oder haben Sie bereits eine Vorstellung davon, wie wir vorgehen sollen und können? Je mehr Sie uns sagen könnten, desto besser unsere Ausgangslage.«

Grem sah sie an. »Meinen Sie damit, ob ich weiß, wie es gemacht werden soll?«

»Ich bin auch verwirrt«, sagte Direktor Barnes. »Insbesondere versuche ich mir vorzustellen, welche Wirkung es auf den Durchschnittsbürger haben würde, wenn Cordon so etwas täte.«

»Er würde wissen, daß die ganze Liebe und das Schenken, die gegenseitige Hilfe und Verständnisbereitschaft und Zusammenarbeit unter den Alten Menschen, Neuen Menschen und Außergewöhnlichen – er würde wissen, daß das alles nur bombastischer Quatsch war. Und ich wäre endlich Irma los. Vergessen Sie diesen Punkt nicht, Direktor, vergessen Sie diesen Punkt nicht.«

»Diesen Punkt vergesse ich ganz gewiß nicht«, sagte Barnes, »aber ich weiß immer noch nicht, wie das eigentlich möglich sein soll.«

»Bei Cordons Hinrichtung werden alle hohen Amtsträger der Regierung anwesend sein«,

sagte Grem, »einschließlich der Ehefrauen – meiner Frau. Cordon wird von einem runden Dutzend bewaffneter Polizisten hereingeführt. Die Fernsehkameras werden alles verfolgen; vergessen Sie das nicht. Dann packt plötzlich Cordon, in einem dieser überraschenden Zwischenfälle, die manchmal vorkommen, die Handfeuerwaffe eines Beamten, zielt auf mich, verfehlt mich jedoch und tötet Irma, die natürlich neben mir sitzen wird.«

»Heiliger Gott«, sagte Direktor Barnes dumpf; er spürte, wie sich eine ungeheure Last auf ihn legte und ihn niederdrückte. »Sollen wir Cordons Gehirn verändern, damit er gezwungen ist, das zu tun? Oder fragen wir ihn einfach, ob es ihm etwas ausmachen würde – «

»Cordon wird schon tot sein«, sagte Grem. »Spätestens am Tag vorher.«

»Aber wie – «

»Sein Gehirn wird durch eine synthetische Neuro-Kontrollkapsel ersetzt«, sagte Grem, »die ihn anweist, zu tun, was wir von ihm – oder vielmehr von ihr – wollen. Das ist einfach genug. Amos Ild soll sie installieren.«

»Der Neue Mensch, der das Große Ohr baut?« fragte Barnes. »Sie wollen *ihn* bitten, Ihnen zu helfen?«

»Es ist ganz einfach so«, sagte Grem. »Wenn er es nicht tut, unterbinde ich alle Zahlungen für die Entwicklung des Großen Ohrs. Und wir nehmen einen anderen Neuen Menschen, der fähig ist, Cordons Gehirn auszulöffeln – « Er verstummte; Alice Noyes hatte gefröstelt. »Tut mir leid. Sein Gehirn zu entfernen, wenn Ihnen das lieber ist. Es bleibt sich gleich. Was meinen Sie, Barnes? Ist das nicht brilliant?« Er schwieg kurze Zeit, und es herrschte Stille. »Antworten Sie mir!«

»Es würde dazu beitragen, die Minusmensch-Bewegung zu diskreditieren«, sagte Barnes bedächtig. »Aber das Risiko ist zu groß. Das Risiko überwiegt den möglichen Gewinn, so müssen Sie es sehen – mit allem schuldigen Respekt.«

»Welches Risiko?«

»Als erstes müssen Sie einen hochrangigen Neuen Menschen hinzuziehen, wodurch Sie von ihnen abhängig werden, was Sie auf keinen Fall wollen. Und diese synthetischen Gehirne aus dem Labor, die sie in ihren Forschungszentren herstellen – sie sind nicht zuverlässig. Es könnte verrückt spielen und alle Anwesenden niederschießen, Sie eingeschlossen. Ich möchte nicht an Ort und Stelle sein, wenn das Ding mit einer Waffe herauskommt und sein Programm ablaufen läßt. Ich möchte eine Million Meilen weit weg sein, um meiner Haut willen.«

»Die Idee gefällt Ihnen also nicht«, sagte Grem.

»So könnte man meine Sätze auslegen«, antwortete Barnes. Innerlich vibrierte er vor Erschöpfung, was Grem natürlich wahrnahm.

»Was meinen Sie dazu, Noyes?« fragte Grem die Polizeibeamtin.

»Ich finde, daß es der phantastischste, genialste Plan ist, von dem ich je gehört habe«, erwiderte Noyes.

»Sehen Sie?« sagte Grem zu Barnes.

»Wann sind Sie zu diesem Schluß gekommen?« fragte Barnes die Agentin neugierig. »Vorhin, als der Vorsitzende davon sprach – «

»Es war nur seine Ausdrucksweise, das mit dem Löffeln«, sagte Noyes. »Aber jetzt sehe ich den Plan aus der richtigen Perspektive.«

»Es ist die beste Idee, die mir je gekommen ist, seitdem ich im Staatsdienst bin, auf diesem hohen Posten«, erklärte Grem stolz.

»Mag sein«, nickte Barnes müde. »Vielleicht ist es so.« Und das sagt dann ja einiges über

dich, dachte er.

Grem fing Barnes' Gedanken auf und runzelte die Stirn.

»Nur ein flüchtiger, zweifelnder Gedanke«, beteuerte Barnes. »Ein Zweifel, der gewiß bald verfliegen sein wird.« Er hatte für den Augenblick Grem's telepathische Fähigkeit vergessen; aber selbst wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätte sich der Gedanke eingestellt.

»Wahr«, sagte Grem und nickte, als er auch das auffing. »Wollen Sie zurücktreten, Barnes?« fragte er. »Und sich von der ganzen Sache distanzieren?«

»Nein, Sir«, sagte Barnes respektvoll.

»Gut.« Grem nickte. »Setzen Sie sich so schnell wie möglich mit Amos Ild in Verbindung, machen Sie ihm klar, daß es sich um ein Staatsgeheimnis handelt, und bitten Sie ihn, eine künstliche Nachbildung von Cordons Gehirn anzufertigen. Liefern Sie ihm die Enzephalogramme, oder auf welchem Weg sie das sonst machen.«

»Enzephalogramme«, sagte Barnes und nickte zustimmend. »Eine ausführliche, intensive Zusammenfassung von Cordons Geist-Gehirn, was auch immer.«

»Sie müssen bedenken, welches Bild Irma der Öffentlichkeit bietet«, sagte Grem. »Wir wissen, wie sie in Wirklichkeit ist, aber man hält sie für eine gütige, großzügige, menschenfreundliche Frau, die Wohlfahrtsunternehmungen unterstützt und sich für die Verschönerung der Umwelt einsetzt, etwa für schwebende Gärten. Aber wir wissen – «

»Die Öffentlichkeit«, unterbrach Barnes, »wird also glauben, Cordon habe eine harmlose, liebenswerte Person umgebracht. Ein schreckliches Verbrechen, selbst in den Augen der Minusmenschen. Jedermann wird froh sein, wenn Cordon unmittelbar nach dieser sinnlosen, grausamen Tat ›getötet‹ wird. Das heißt, wenn Ild's Gehirn gut genug ist, um die Außergewöhnlichen, die Telepathen, zu täuschen.« Er konnte sich vorstellen, wie das synthetische Gehirn Cordons durch den Galgensaal torkeln und dabei Hunderte von Menschen niedermähen ließ.

»Nein«, sagte Grem, der wieder seine Gedanken las. »Wir schießen ihn auf der Stelle nieder. Da kann es keine Schwierigkeiten geben. Sechzehn Schützen, alle Meister in ihrem Fach, werden augenblicklich auf ihn feuern.«

»Augenblicklich«, sagte Barnes trocken, »nachdem es ihm gelungen ist, aus einer Menschenmenge von Tausenden eine Bestimmte Person abzuknallen. Er müßte ein verdammt guter Schütze sein.«

»Aber man wird glauben, er hätte es auf mich abgesehen gehabt«, erinnerte ihn Grem. »Und ich werde in der ersten Reihe sitzen... Irma.«

»Jedenfalls wird er nicht ›augenblicklich‹ niedergeschossen werden«, betonte Barnes. »Ein, zwei Sekunden müssen vorgehen, während er seinen Treffer landet. Und wenn er ein wenig danebenzielt – Sie sitzen genau neben ihr.«

»Hm«, sagte Grem und kaute an der Unterlippe.

»Zentimeter daneben«, fuhr Barnes fort, »und es erwischte Sie, nicht Irma. Ich glaube, Ihr Versuch, Ihre Probleme mit den Minusmenschen und Cordon sowie Ihr Problem mit Irma zu einem großen, farbigen, opernhaften Finale zu verbinden, ist ein wenig zu – « Er überlegte angestrengt. »Es gibt ein griechisches Wort dafür.«

»*Therpsichore*«, sagte Grem.

»Nein«, sagte Barnes. »*Hybris*. Zu viel versuchen; zu weit gehen.«

»Ich gebe dem Vorsitzenden trotzdem recht«, erklärte Alice Noyes mit ihrer rauhen, kalt wirkenden Stimme. »Zugegeben, es ist tollkühn. Aber es löst auch viele Probleme mit einem

Schlag. Ein Mann, der herrscht, wie der Vorsitzende, muß in der Lage sein, solche Entscheidungen zu fällen, tollkühne Manöver zu unternehmen, um das Gefüge aufrechtzuerhalten. Mit dieser einen Tat – «

»Ich trete als Polizeidirektor zurück«, sagte Barnes.

»Warum?« fragte Grem überrascht; offenbar hatte ihn keiner der Gedanken, die Barnes durch den Kopf gingen, darauf vorbereitet – der Entschluß kam aus heiterem Himmel.

»Weil das wahrscheinlich Ihren Tod bedeutet«, sagte Barnes. »Weil Amos Ild das Ding darauf programmieren wird, Sie zu erledigen, nicht Irma.«

»Ich habe eine Idee«, warf Alice Noyes ein. »Während Cordon in die Mitte der Arena geführt wird, steigt Irma Grem mit einer weißen Rose in der Hand hinunter. Sie hält sie Cordon hin, und in diesem Augenblick entreißt er einem unaufmerksamen Bewacher die Waffe und erschießt sie.« Sie lächelte dünn, und ihre sonst trüben Augen glitzerten. »Das müßte sie für immer schwächen. Eine Tat sinnloser Bösartigkeit wie diese; nur ein Wahnsinniger würde eine Frau töten, die ihm eine weiße Rose bringt.«

»Weshalb weiß?« fragte Barnes.

»Weshalb was weiß?« sagte Noyes.

»Die Rose, die gottverdammte Rose.«

»Weil Sie ein Symbol der Unschuld ist«, sagte Noyes.

Willis Grem, der immer noch an seiner Unterlippe kaute und immer noch ein finsternes Gesicht machte, sagte: »Nein, das geht nicht. Er muß den Eindruck erwecken, daß er mich abknallen möchte, weil er bei mir ein Motiv hätte. Aber welches Motiv sollte er haben, Irma zu töten?«

»Zu töten sie, die Sie am meisten lieben.«

Barnes lachte.

»Was ist daran so komisch?« fuhr ihn Grem an.

»Vielleicht klappt es«, sagte Barnes. »Das ist so komisch daran. Und ›Zu töten sie, die Sie am meisten lieben‹. Darf ich Sie bei Gelegenheit zitieren, Noyes? Ein Modellsatz, den alle Kinder in der Schule lernen sollten. Klingt gut, wirklich gut.«

»Akademiker«, sagte Noyes verächtlich.

Heiser, mit rotem Gesicht, wandte sich Grem an Barnes: »Ihre Sprechweise interessiert mich nicht. Meine interessiert mich ja auch nicht. Überhaupt interessiert mich niemandes Sprechweise. Mich interessiert nur, daß es ein guter Plan ist, und sie findet das auch, und Sie, Barnes, sind zurückgetreten. Sie haben also keine Stimme mehr... jedenfalls dann nicht, wenn ich mich entschließe, Ihren Rücktritt anzunehmen. Ich muß es mir überlegen. Ich gebe Ihnen Bescheid. Sie können warten.« Seine Stimme sank zu einem autistischen Murmeln herab, während er sich die Sache durch den Kopf gehen ließ. Plötzlich sah er Barnes an und sagte: »Sie sind in einer seltsamen Stimmung. Gewöhnlich sind Sie mit allem einverstanden, was ich vorschlage. Was ist in Sie gefahren?«

»3XX 24J«, sagte Barnes.

»Was ist das?«

»Eine Minusmenschen-Wohnung, die wir überwachen. Wir haben mit dem Wyoming-Computer eine statistische Analyse über die Eigenschaften der Leute gemacht, die dort kommen und gehen.«

»Und Sie haben dabei etwas erfahren, das Ihnen ganz und gar nicht behagt.«

»Ich habe eine kleine Nachricht bekommen«, sagte Barnes. »Ein Durchschnittsbürger, der anscheinend gehört hatte, daß Cordon hingerichtet wird, überschritt ganz plötzlich die Grenzlinie. Jemand, den wir übrigens gerade erst überprüft hatten. Dem Computer gefiel das auch nicht. Ein solcher Ausschlag, ein solcher Loyalitätswechsel, und in so kurzer Zeit... es könnte ein Fehler gewesen sein, Cordons Hinrichtung anzukündigen – ein Fehler, den wir noch gutmachen können. Die ›Richter‹ könnten es sich noch einmal anders überlegen.« Er fügte ironisch, aber mit ausdruckslosem Gesicht hinzu: »Ich habe eine Idee, wie man Ihren Plan geringfügig verändern könnte, Ratsvorsitzender. Cordons Waffe sollte eine Attrappe sein, wie er selbst. Er zielt damit und ›feuert‹, und im selben Augenblick gibt ein Scharfschütze, der sich in Irmas Nähe versteckt, den eigentlichen Schuß auf sie ab. Auf diese Weise kann die Gefahr, daß Sie getroffen werden, praktisch gebannt werden.«

»Guter Gedanke.« Grem nickte.

»Sie nehmen einen solchen Vorschlag ernst?« sagte Barnes fassungslos.

»Er ist gut. Er beseitigt das Element, das Sie angesprochen haben, wonach – «

Barnes entfuhr es: »*Sie müssen Ihr öffentliches Leben von Ihrem privaten Leben trennen.* Sie haben alles durcheinander gebracht.«

»Und ich will Ihnen mal etwas sagen«, erwiderte Grem, noch immer mit rotem Gesicht und heiser. »Dieser Rechtsanwalt Denfeld – ich möchte, daß Schriften von Cordon in seiner Wohnung verstreut werden, und dann soll es eine Razzia bei ihm geben. Wir stecken ihn ins Gefängnis von Brightforth zusammen mit diesem Cordon. Dort können sie miteinander reden, bis sie schwarz werden.«

»Denfeld kann reden«, pflichtete Alice Noyes ihm bei. »Und Cordon kann alles aufschreiben. Und die anderen Häftlinge können es lesen.«

»Ich finde, es ist ein Glanzstück meines angeborenen Genies, meine öffentlichen und privaten Probleme mit einem Streich zu lösen«, erklärte Grem. »Das entspricht den Anforderungen von Occams Rasiermesser, wenn Sie verstehen, was ich meine. Verstehen Sie, was ich meine?«

Weder Barnes noch Noyes antworteten. Barnes fragte sich, wie er sein Rücktrittsgesuch annullieren sollte – das überhastet und ohne Rücksicht auf künftige Möglichkeiten erfolgt war. Und während er das dachte, begriff er, daß Willis Grem wie immer mithörte.

»Keine Sorge«, sagte Grem. »Sie brauchen nicht zurückzutreten. Denn, wissen Sie, Ihr Vorschlag eines Scharfschützen in Irmas Nähe, der sie abknallt, wenn Cordon die Attrappe abfeuert, gefällt mir. Ja, er gefällt mir sogar sehr. Danke für den Beitrag.«

»Gern geschehen«, murmelte Barnes und hielt seine Aversion und seine brodelnden Gedanken nieder.

»Was Sie denken, ist mir egal«, sagte Grem. »Mich interessiert nur, was Sie tun. Seien Sie feindselig, soviel Sie wollen, es spielt keine Rolle, solange Sie diesem Unternehmen nur Ihre volle und ungeteilte Aufmerksamkeit widmen. Es muß bald sein... Cordon könnte uns wegsterben, oder was weiß ich. Wir brauchen einen Namen für das Unternehmen. Ein Codewort. Wie nennen wir es?«

»Barabbas«, sagte Barnes.

»Den Sinn verstehe ich nicht, aber mir soll es recht sein«, erklärte Grem. »Also gut, von jetzt an ist das Operation Barabbas. Wir gebrauchen nur noch diese Bezeichnung, sowohl schriftlich als auch mündlich.«

»Barabbas«, wiederholte Alice Noyes sachlich. »Das war eine Situation, in der von zwei

Personen die falsch umgebracht wurde.«

»Oh«, stieß Grem hervor. »Na, klingt aber immer noch gut.« Er zupfte gereizt an seiner Unterlippe. »Wie hieß die Person, die unschuldig war und umgebracht wurde?«

»Jesus von Nazareth«, sagte Barnes.

»Ziehen Sie etwa einen Vergleich?« fragte Grem scharf. »Daß Cordon Christus ähnlich ist?«

»Soll schon vorgekommen sein«, meinte Barnes. »Aber ich will etwas anderes sagen. Alle Schriften Cordons haben sich gegen Gewalt, Zwang und Roheit gewendet. Es ist unvorstellbar, daß er versuchen sollte, jemanden umzubringen.«

»Das ist der springende Punkt«, erklärte Grem geduldig. »Genau das. Es wird alles widerlegen, was er je geschrieben hat. Es wird ihn als Heuchler ausweisen, es wird alle seine Schriften und Traktate untergraben. Verstehen Sie?«

»Der Schuß wird nach hinten losgehen«, meinte Barnes.

»Sie schätzen meine Lösung wirklich nicht«, sagte Grem und sah ihn forschend an.

»Ich finde, daß Sie in diesem Fall überaus unbesonnen handeln«, sagte Barnes.

»Was soll das heißen?« fragte Grem.

»Schlecht beraten.«

»Niemand hat mich beraten. Es war mein eigener Einfall.«

Direktor Barnes gab es auf; er überließ sich seinen brütenden Gedanken und verstummte.

Niemand schien es zu bemerken.

»Das Unternehmen Barabbas kann also anlaufen«, sagte Grem jovial und lächelte breit und glücklich.

Auf das vereinbarte Klopffzeichen hin öffnete Kleo Appleton die Wohnungstür. Mitten am Tag heimkommen? fragte sie sich. Da mußte etwas passiert sein.

Und dann sah sie ihn, mit einem kleinen Mädchen, das offenbar noch keine zwanzig war, gut gekleidet, mit viel Schminke und einem blendenden Lächeln auf dem Gesicht, als würde es sie wiedererkennen.

»Sie müssen Kleo sein«, sagte das Mädchen. »Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen, nach allem, was Nick mir von Ihnen erzählt hat.«

Sie und Nick betraten die Wohnung; sie besah sich die Einrichtung, die Wandfarben; nichts entging ihr. Das hatte die Wirkung, Kleo nervös und unsicher zu machen, während es eigentlich umgekehrt hätte sein sollen. Wer ist dieses Mädchen? fragte sich Kleo.

»Ja«, sagte sie. »Ich bin Mrs. Appleton.«

Nick schloß die Tür hinter den beiden. »Sie versteckt sich vor ihrem Freund«, sagte er zu seiner Frau. »Er wollte sie mißhandeln, und sie konnte entkommen. Hier kann er sie nicht aufspüren, weil er nicht weiß, wer ich bin oder wo ich wohne, so daß sie hier auf jeden Fall in Sicherheit ist.«

»Kaffee?« fragte Kleo.

»Kaffee?« wiederholte Nick.

»Ich setze welchen auf«, sagte Kleo. Sie betrachtete das Mädchen und sah, wie hübsch sie war, trotz der starken Schminkspuren. Und wie klein sie war. Das Mädchen hatte vermutlich Schwierigkeiten, Kleidergrößen zu finden, die ihr paßten. Das Problem möchte ich auch haben, dachte Kleo.

»Ich heiße Charlotte«, sagte das Mädchen. Sie hatte sich aufs Sofa gesetzt und öffnete ihre Beinschienen. Das breite, starke Lächeln verschwand keinen Augenblick von ihrem Gesicht; sie sah beinahe liebevoll zu Kleo auf. Liebevoll! Bei jemandem, den sie noch nie zuvor gesehen hatte.

»Ich habe gesagt, sie könne hier übernachten«, erklärte Nick.

»Ja«, erwiderte Kleo. »Das Sofa läßt sich aufklappen.« Sie ging zur Kochnische und füllte drei Tassen mit Kaffee. »Wie nehmen Sie ihn?« fragte sie das Mädchen.

»Hören Sie«, sagte Charlotte, sprang geschmeidig auf und kam auf sie zu. »Machen Sie sich meiner wegen keine Mühe, wirklich. Ich brauche nichts, nur für ein oder zwei Tage eine Unterkunft, die Denny nicht kennt. Und wir haben ihn abgeschüttelt, im dichten Verkehr. Es besteht also wirklich keine Gefahr, daß es – « Sie gestikulierte. »Daß es zu einer Szene kommt. Das verspreche ich Ihnen.«

»Sie haben mir immer noch nicht gesagt, wie Sie den Kaffee wollen.«

»Schwarz.«

Kleo gab ihr eine Tasse.

»Das ist herrlicher Kaffee«, sagte Charlotte.

Kleo kehrte mit zwei Tassen ins Wohnzimmer zurück, gab Nick seine Tasse, setzte sich auf einen schwarzen Plastikstuhl. Nick und das Mädchen setzten sich nebeneinander auf das Sofa, wie Leute im Kino.

»Haben Sie die Polizei verständigt?« fragte Kleo.

»Die Polizei?« sagte Charlotte verständnislos. »Nein, natürlich nicht. Er macht das die ganze Zeit; ich suche das Weite und warte ab – ich weiß, wie lange es dauert. Und dann gehe ich zurück. Die Polizei? Damit er verhaftet wird? Er würde im Gefängnis sterben. Er muß frei sein, er muß durch die Weiten schießen können in seinem Flitzer, der ›Roten Seekuh‹, wie wir sie nennen.« Sie schlürfte ernst ihren Kaffee.

Kleo dachte nach. Sie hatte gemischte Gefühle, chaotische Gefühle. *Sie ist eine Fremde*, dachte sie. Wir kennen sie nicht. Wir wissen nicht einmal, ob sie die Wahrheit über ihren Freund sagt. Angenommen, es geht um etwas anderes? Angenommen, die Polizei ist hinter ihr her? Aber Nick scheint sie zu mögen; er scheint ihr zu vertrauen. Wenn sie die Wahrheit sagt, sollten wir sie natürlich aufnehmen. Und dann dachte Kleo: Hübsch ist sie allerdings. Vielleicht möchte Nick deshalb, daß sie hierbleibt; vielleicht hat er ein – sie suchte nach dem passenden Wort – ein *besonderes* Interesse an ihr. Wenn sie nicht so hübsch wäre, würde er dann auch noch wollen, daß sie bei uns bleibt? Aber das sah Nick nicht ähnlich. Es sei denn, er war sich über seine wahren Gefühle nicht im klaren; er wußte, daß er dem Mädchen helfen wollte, aber nicht, warum.

Wir sollten es wohl versuchen, entschied Kleo.

»Wir freuen uns sehr, wenn Sie bei uns bleiben«, sagte sie laut, »solange es für Sie erforderlich ist.«

Charlottes Gesicht erstrahlte vor Freude.

»Ich nehme Ihren Mantel«, sagte Kleo, als das Mädchen sich herauswand – und Nick bot ihr galant seine Hilfe an.

»Nein, das ist nicht nötig«, sagte Charlotte.

»Wenn Sie hierbleiben«, sagte Kleo und nahm ihr den Mantel ab, »müssen Sie Ihren Mantel schon aufhängen.« Sie trug ihn zum einzigen Schrank der Wohnung, öffnete die Tür, griff nach einem Bügel... und sah in einer der Manteltaschen eine hastig zusammengerollte Broschüre. »Cordon-Schriften«, entfuhr es ihr laut, als sie das Heft herauszog. »Das ist es. Sie sind ein Minusmensch.«

Charlottes Lächeln verschwand; jetzt wirkte sie besorgt, und es war offensichtlich, daß sie blitzschnell überlegte.

»Dann ist die ganze Geschichte von ihrem Freund also erlogen«, sagte Kleo zu Nick. »Die Spürhunde sind hinter ihr her; deshalb willst du sie hier verstecken.« Sie trug Mantel und Broschüre zu Charlotte zurück. »Sie können nicht bleiben.«

»Ich hätte es dir schon noch gesagt«, meinte Nick, »aber – « Er gestikulierte. »Ich wußte, daß du so reagieren würdest. Und ich hatte recht.«

»Das mit Denny ist wahr«, erklärte Charlotte mit ruhiger, fester Stimme. »Ich verstecke mich vor *ihm*. Die Spürhunde sind nicht hinter mir her. Und Nick hat gesagt, daß bei Ihnen gerade erst eine Stichprobenüberprüfung gemacht worden ist. Diese Wohnung ist erst in – na, in Monaten wieder dran. Vielleicht erst in Jahren.«

Kleo hielt ihr den Mantel hin.

»Wenn sie geht«, sagte Nick, »gehe ich auch.«

»Das wäre mir lieb«, sagte Kleo.

»Ist das dein Ernst?«

»Ja, das ist mein Ernst.«

Charlotte stand auf. »Ich will Sie beide nicht auseinanderbringen. Das wäre nicht fair – ich gehe.« Sie wandte sich Nick zu. »Jedenfalls vielen Dank«, sagte sie. Sie ließ sich den Mantel geben, zog ihn an und ging zur Tür. »Ich kann Sie verstehen, Kleo«, sagte sie, als sie die Tür öffnete. Sie zeigte ihr strahlendes – jetzt aber erstarrtes – Lächeln. »Adieu.«

Nick handelte schnell – er eilte ihr nach, hielt sie bei der Tür an den Schultern fest.

»Nein«, sagte Charlotte und riß sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit los. »Bis dann, Nick. Jedenfalls haben wir die ›Rote Seekuh‹ abgeschüttelt. Das hat Spaß gemacht. Sie sind ein guter Pilot. Schon viele haben versucht, Denny abzuschütteln, wenn er in seinem Boot saß, aber Sie sind der einzige, der es wirklich geschafft hat.« Sie strich ihm über den Arm und marschierte auf den Korridor hinaus.

Vielleicht stimmt das mit ihrem Freund, dachte Kleo. Vielleicht hat er wirklich versucht, sie zu verprügeln. Vielleicht sollten wir sie hierbehalten. Auf jeden Fall. Trotz der Tatsache... aber sie haben mir nichts gesagt, dachte sie; nicht sie; nicht sie und nicht Nick. Das läuft doch wohl auf eine Lüge hinaus. Das habe ich bei Nick noch nie erlebt. Er bringt uns alle in Gefahr, und er hat nichts gesagt – ich habe die Broschüre nur zufällig in ihrem Mantel entdeckt.

Und er geht vielleicht tatsächlich mit, wie er gesagt hat, dachte sie. Dann muß es ihn wirklich gepackt haben, dachte sie. Sie können sich nicht eben erst kennengelernt haben. Es wäre einfach nicht vernünftig, so weit zu gehen, daß man einem völlig fremden Menschen hilft... nur ist der fremde Mensch in diesem Fall schön, klein und hilflos. Männer sind oben so. Sie haben eine innere Schwäche, die in solchen Situationen zutage tritt. Sie denken und handeln nicht mehr vernünftig; sie tun, was sie für »ritterlich« halten. Egal, was es sie kostet, und hier in diesem Fall ihre Frauen und Kinder.

»Sie können bleiben«, sagte sie zu Charlotte und folgte ihr auf den Korridor hinaus, wo das

Mädchen sich noch immer bemühte, den Mantel ganz anzuziehen. Nick stand dumpf dabei, als käme er nicht mehr mit und sei deshalb an alledem nicht mehr interessiert.

»Nein«, erwiderte Charlotte. »Adieu.« Sie lief durch den Flur wie ein aufgescheuchter Vogel.

»Hol dich der Teufel«, sagte Nick zu Kleo.

»Dich auch, weil du sie hergebracht hast, damit wir alle verhaftet werden«, sagte Kleo. »Hol dich der Teufel dafür, daß du mir nichts gesagt hast.«

»Ich hätte es dir bei der richtigen Gelegenheit schon gesagt«, erwiderte er.

»Gehst du ihr nicht nach?« fragte Kleo. »Du hast doch gesagt, du tust es.«

Er starrte sie an, das Gesicht rot vor Wut, die Augen klein und dunkel. »Du hast sie zu vierzig Jahren in einem Arbeitslager auf Luna verurteilt. Sie wird ohne Geld und Unterkunft durch die Straßen irren, bis schließlich ein Streifenwagen anhält und man sie verhört.«

»Sie ist ein kluges Ding. Sie wird sich der Broschüren entledigen«, sagte Kleo.

»Man wird sie trotzdem festnehmen. Irgendeinen Grund finden sie schon.«

»Dann geh und sorg dafür, daß ihr nichts passiert. Vergiß uns, vergiß Bobby und mich und sieh nach, ob *mit ihr* alles in Ordnung ist. Nur zu. *Geh!*«

Sein Kinn schob sich vor, so als wollte er mich schlagen, dachte Kleo. Schau an, was er von seiner neuen Freundin schon gelernt hat. Brutalität.

Er schlug aber nicht zu, sondern drehte sich um und lief hinter Charlotte her den Flur entlang.

»Du Schweinehund!« schrie Kleo ihm nach, ohne sich darum zu kümmern, wer im Haus sie hören konnte. Dann ging sie in die Wohnung zurück, warf die Tür zu und sperrte sie ab; sie schob den Nachtriegel vor, so daß er selbst mit seinem Schlüssel die Tür nicht mehr öffnen konnte.

Hand in Hand schritten sie durch die überfüllte Straße mit ihren vielen Läden, durch dichten Passantenverkehr, ohne etwas zu sagen.

»Ich habe Ihre Ehe zerstört«, erklärte Charley nach einiger Zeit.

»Nein, das haben Sie nicht«, sagte Nick. Und es stimmte.

Sein Erscheinen mit dem Mädchen hatte nur an die Oberfläche gebracht, was schon vorher dagewesen war. Wir haben ein Leben voller Angst geführt, dachte er, ein Leben voll von Sorgen und Schrecknissen. Angst, daß Bobby die Prüfung nicht bestehen würde; Angst vor der Polizei. Und jetzt – die »Rote Seekuh«, dachte er. Wir brauchen uns nur noch den Kopf darüber zu zerbrechen, ob sie im Sturzflug angreift. Als er das dachte, mußte er lachen.

»Was ist so komisch?« fragte Charley.

»Ich habe mir eben vorgestellt, daß Denny im Sturzflug auf uns herabstößt. Wie bei den alten Stukas im Zweiten Weltkrieg. Und alle stieben auseinander, weil sie glauben, daß der Krieg mit Nordwest-Deutschland ausgebrochen sei.«

Hand in Hand gingen sie weiter, jeder in seine eigenen Gedanken vertieft. Dann sagte Charley plötzlich: »Sie brauchen nicht bei mir zu bleiben, Nick. Durchschneiden wir das Band. Sie gehen zu Kleo zurück – sie wird froh sein, Sie zu sehen. Ich weiß, wie Frauen sind. Ich weiß, wie schnell ihre Wut verraucht, vor allem bei solchen Dingen, wenn das, was sie bedroht – mit anderen Worten, ich –, verschwindet. Richtig?«

Es stimmte vermutlich, aber er antwortete nicht; er hatte den Weg aus dem Dickicht seiner

Gedanken noch nicht gefunden. Was war heute nicht alles mit ihm geschehen. Er hatte entdeckt, daß Earl Zeta, sein Chef, ein Minusmensch war; er hatte zusammen mit Zeta Alkohol getrunken; sie waren zu Charleys – oder Dennys – Wohnung gegangen; es hatte dort eine Auseinandersetzung gegeben, und er war mit Charley weggelaufen, hatte sie, ein völlig fremdes Mädchen, gerettet, mit Hilfe seines dicken, starken Chefs.

Und dann die Sache mit Kleo.

»Sind Sie sicher, daß der ÖSD nichts von Ihrer Wohnung weiß?« fragte er. Mit anderen Worten: Hat man mich schon als Verdächtigen registriert? dachte er.

»Wir sind sehr vorsichtig«, erwiderte Charley.

»Sind Sie das? Sie haben Ihre Broschüre im Mantel stecken lassen. Das war nicht sehr vorsichtig.«

»Es war sogar sehr dumm. Kam von der Jagd mit der Seekuh. So etwas passiert mir sonst nie.«

»Haben Sie noch mehr dabei? In Ihrer Handtasche?«

»Nein.«

Er nahm ihr die Handtasche weg und durchsuchte sie. Es stimmte. Dann durchsuchte er im Gehen ihre Manteltaschen. Auch hier nichts. Aber Cordons Schriften zirkulierten auch in Form von Mikropunkten; sie mochte mehrere davon bei sich haben, und wenn man sie festnahm, würden die Leute vom ÖSD sie finden.

Ich traue ihr wohl doch nicht, entschied er. Nachdem sie die Sache mit Kleo zugelassen hat. Wenn sie sogar dazu fähig gewesen war.

Dann dachte er: Wahrscheinlich beobachten die Spürhunde die Wohnung. Sie überwachen, wer hereinkommt, wer hinausgeht. *Ich* bin hineingegangen; *ich* bin herausgekommen. Wenn das zutrifft, stehe ich auf der Liste.

Es ist also schon zu spät, zu Bobby und Kleo zurückzugehen, räsionierte er.

»Sie wirken so grimmig«, stellte Charley mit fröhlicher, unbekümmerter Stimme fest.

»Mein Gott«, sagte er, »ich habe die Linie überschritten.«

»Ja, Sie sind ein Minusmensch.«

»Muß da nicht jeder grimmig werden?«

»Sie sollten voller Freude sein«, meinte Charley.

»Ich will nicht in ein Arbeitslager auf dem – «

»Aber so wird es nicht enden, Nick. Provoni wird zurückkommen, und alles renkt sich ein.« Sie hielt seine Hand, drehte den Kopf, legte ihn schräg und sah ihn an wie ein Vogel. »Kopf hoch! Glückliche aussehen! Glückliche sein!«

Meine Familie ist zerbrochen, dachte er, und das ihretwegen. Wir wissen nicht, wo wir hingehen sollen – in einem Motel finden sie uns leicht – und...

Zeta, dachte er. Er kann mir helfen. Und die Verantwortung liegt ja zum größten Teil bei ihm: Zeta hat alles, was heute passiert ist, erst ausgelöst.

»Oh«, sagte Charley, als er sie zu einem Fußgängerübergang zerrte. »Wohin geht's?«

»Zum Grundstück von ›United Front – Leicht gebrauchte Flitzer«, erklärte er.

»Ach, Sie meinen zu Earl Zeta. Vielleicht ist er noch in der Wohnung und schlägt sich mit Denny. Nein, Denny war ihm ja schon entwischt. Wir haben ihn auf dem Dach gesehen. O fein, da erlebe ich wieder was, wenn Sie fliegen. Sie sind so gut wie Denny, der sehr gut ist, ja,

besser sind Sie! Habe ich Ihnen das schon gesagt? Ja, ich glaube schon.« Sie wirkte auf einmal sehr nervös und unruhig.

»Was ist los?« fragte er, als sie die Aufwärtsrampe betraten, die zur fünfzigsten Etage hinaufführte, wo er seinen Flitzer abgestellt hatte.

»Tja«, sagte sie, »ich fürchte, Denny wird dort nachsehen. Herumlungern. Beobachten. *Aufpassen*.« Sie fauchte die Worte plötzlich hinaus und verblüffte ihn damit – diese Seite kannte er an ihr noch gar nicht. »Nein«, sagte sie, »da kann ich nicht hingehen. Gehen Sie allein. Setzen Sie mich irgendwo ab, oder ich nehme die Abwärtsrampe und – « Sie ließ die Hand wegschnellen. »Für immer fort aus Ihrem Leben.« Wieder lachte sie, so wie schon vorher die ganze Zeit. »Aber Freunde können wir trotzdem bleiben. Wir können uns Postkarten schreiben.« Sie lachte. »Wir werden einander immer kennen, auch wenn wir uns nie mehr begegnen. Unsere Seelen haben sich miteinander verflochten, und wenn das geschehen ist, kann die eine nicht vernichtet werden, ohne daß die andere stirbt.« Sie lachte jetzt unbändig, praktisch in Hysterie; sie fuhr sich mit den Händen über die Augen und kicherte. »Das lehrt Cordon, und es ist so komisch, so furchtbar komisch.«

Er griff nach ihren Händen und zog sie ihr vom Gesicht. Ihre Augen leuchteten; es waren sternenähnliche Augen, auf die seinen gerichtet, tief in den seinen forschend, als holten sie sich die Antwort nicht aus seinen Worten, sondern aus dem, was in seinen Augen stand.

»Sie halten mich für verrückt«, sagte sie.

»Ohne Zweifel.«

»Sie und ich sind in dieser schrecklichen Lage, Cordon wird hingerichtet, und alles, was ich tun kann, ist lachen.«

Sie hatte jetzt aufgehört, aber mit sichtbarer Anstrengung. Ihre Lippen bebten, als sie das Lachen zurückhielt. »Ich weiß, wo wir Alkohol bekommen«, sagte sie. »Gehen wir dorthin, dann können wir uns einen Schwips antrinken.«

»Nein«, sagte er. »Ich bin schon beschwipst genug.«

»Deshalb haben Sie es also getan, sind mit mir gegangen und haben Ihre reizende Frau verlassen. Wegen dem Alkohol, den Zeta Ihnen gegeben hat.«

Ist es das? fragte er sich. Vielleicht war es so. Man wußte, daß Alkohol Persönlichkeitsveränderungen hervorrief, und er hatte sich gewiß nicht so verhalten wie sonst. Aber es war auch eine ungewöhnliche Situation; wie hätte er »sonst« auf das reagiert, was heute mit ihm geschehen war?

Ich muß die Lage in den Griff bekommen, dachte er. Und ich muß das Mädchen unter Kontrolle bekommen – oder sie endlich verlassen.

»Ich lasse mir nichts befehlen«, rief Charley. »Ich sehe schon, daß Sie mich herumkommandieren und mir sagen wollen, was ich tun und lassen soll. Wie Denny. Wie mein Vater. Eines Tages muß ich Ihnen etwas von dem erzählen, was mein Vater mit mir gemacht hat... dann begreifen Sie vielleicht besser. Etwas von den Dingen, den schrecklichen Dingen, zu denen er mich gezwungen hat. Sexuelle Dinge.«

»Oh«, sagte Nick. Das mochte ihre lesbischen Neigungen erklären, wenn Denny damit wirklich recht hatte.

»Ich glaube, ich sollte Sie besser zu einem dieser Cordoniten-Druckzentren bringen«, meinte Charley.

»Sie wissen, wo eines ist?« fragte er ungläubig. »Dann würden die Spürhunde ja alles geben, um – «

»Ich weiß. Sie würden mich nur zu gern schnappen. Ich weiß durch Denny davon. Er ist ein bedeutenderer Händler, als Sie vielleicht glauben.«

»Rechnet er nicht damit, daß Sie hingehen?«

»Er weiß nicht, daß ich es weiß. Ich bin ihm einmal gefolgt – ich dachte, er schläft mit einem anderen Mädchen, aber das stimmte nicht: Es war eine Druckzentrale. Ich schlich mich zurück und tat so, als hätte ich die Wohnung nicht verlassen; es war spät nachts, und ich stellte mich schlafend.« Sie griff nach seiner Hand und drückte sie. »Das ist ein besonders interessanter Betrieb, weil er Cordonsches Material für Kinder herstellt.

Wie: »Richtig! Das ist ein Pferd! Und als die Menschen frei waren, ritten sie auf Pferden!« So ungefähr.«

»Reden Sie leiser«, sagte Nick. Andere Leute fuhren mit ihnen die Aufwärtsrampe hinauf, und Charleys jugendliche, begeisterte Stimme trug weit.

»Okay«, sagte sie gehorsam.

»Zählt ein Cordonscher Druckereibetrieb nicht mit zur Spitze der Organisation?« fragte er.

»Es gibt keine Organisation, es gibt nur wechselseitige Bande der Bruderschaft. Nein, an der Spitze steht kein Druckereibetrieb, sondern die Empfangsstation.«

»Empfangsstation? Was empfängt sie?«

»Botschaften von Cordon.«

»Aus dem Gefängnis Brightforth?«

»Er hat einen Sender im Körper, den sie noch nicht gefunden haben, nicht einmal mit Röntgenstrahlen. Sie haben zwei gefunden, aber den nicht, und über ihn empfangen wir tägliche Meditationen, seine sich entwickelnden Gedanken und Ideen, die von den Druckereien dann so schnell wie möglich vervielfältigt werden. Und anschließend geht das Material an die Verteilungszentrale, wo Händler es abholen und versuchen, an den Mann zu bringen.« Sie fügte hinzu: »Wie Sie sich denken können, haben die Händler eine hohe Sterblichkeitsrate.«

»Wie viele Druckereien habt ihr?« fragte er.

»Das weiß ich nicht. Nicht viele.«

»Wissen die Behörden – «

»Ab und zu stoßen die Pisser – Verzeihung – stößt der ÖSD auf eine, aber dann richten wir eine neue ein, und so haben wir meistens immer gleich viele.« Sie machte eine Pause und dachte nach. »Ich glaube, wir nehmen lieber ein Taxi als Ihren Flitzer. Wenn Ihnen das recht ist.«

»Irgendein besonderer Grund?«

»Ich weiß nicht. Vielleicht haben sie Ihr Kennzeichen registriert. Wir versuchen gewöhnlich, die Druckerei mit Taxis zu erreichen oder mit Mietwagen. Taxis sind am besten.«

»Ist es weit von hier?« fragte er.

»Sie meinen, meilenweit draußen? Nein, mitten in der Stadt, wo es am hektischsten zugeht. Kommen Sie.« Sie hüpfte auf die Abwärtsrampe, und er folgte ihr. Bald darauf erreichten sie die Straße, und Charley hielt, auf Zehenspitzen stehend, Ausschau nach einem Taxi.

Ein Taxi schwebte lässig aus dem Gewühl zu ihnen herab und hielt unmittelbar am Randstein. Die Tür öffnete sich, und sie stiegen ein.

»Feller's Lederwaren«, sagte Charley zum Fahrer. »An der 16. Avenue.«

»Gut«, sagte der Fahrer und stieg wieder in den Verkehrsstrom hinauf, nur daß es diesmal in die entgegengesetzte Richtung ging.

»Aber Feller's Lederwaren –«, begann Nick, doch Charley stieß ihm heimlich den Ellenbogen in die Rippen; er begriff und verstummte.

Zehn Minuten später landete das Taxi. Nick bezahlte, und das Fahrzeug schwebte wie ein bemaltes Kinderspielzeug in den Himmel davon.

»Feller's«, sagte Charley und betrachtete das vornehme Gebäude. »Eines der ältesten und besten Geschäfte der Stadt. Sie dachten wohl, es wäre ein Lagerhaus hinter einer Tankstelle irgendwo auf dem Land. Mit jeder Menge Ratten.« Sie griff nach seiner Hand, führte ihn durch die automatischen Türen des weltberühmten Geschäftes.

Ein elegant gekleideter Verkäufer kam heran. »Guten Tag«, sagte er liebenswürdig.

»Ich habe eine Koffergarnitur zurücklegen lassen«, sagte Charley. »Synthetisches Straußenleder, vier Einzelstücke. Mein Name ist Barrows. Julie Barrows.«

»Würden Sie bitte mitkommen«, sagte der Verkäufer zu ihr, drehte sich um und schritt mit Würde in den hinteren Teil des Geschäfts.

»Danke«, sagte Charley. Wieder gab sie Nick einen Rippenstoß, diesmal aus Freude. Und lächelte ihn an.

Eine schwere Metaltür glitt zur Seite, und man sah einen kleinen Raum, in dem viele verschiedene Koffer auf Holzregalen lagen. Die Tür, durch die sie hereingekommen waren, glitt zu. Der Verkäufer wartete einen Augenblick und schaute auf seine Armbanduhr, dann zog er sie bedächtig auf... und geräuschlos teilte sich die Rückwand des Raumes und ließ dahinter einen größeren Raum erkennen. Ein schweres Stampfen drang an Nicks Ohren, große Druckmaschinen liefen, und letzt konnte er sie sogar sehen. So wenig er auch vom Drucken verstand, das wußte er: es waren hochmoderne Anlagen, die besten, die es gab, und sehr teuer. Die Druckmaschinen der Minusmenschen waren keine bloßen Vervielfältigungsapparate, das stand nun einwandfrei fest.

Vier Soldaten in grauen Uniformen mit Gasmasken umringten sie, alle mit tödlichen Hoppschen Röhren ausgerüstet. »Wer sind Sie?« fragte einer von ihnen, ein Feldwebel – nein, nicht fragte. Fauchte.

»Ich bin Dennys Freundin«, meinte Charley.

»Wer ist Denny?«

»Sie wissen schon.« Mit einer Handbewegung setzte Charley hinzu: »Denny Strong. Er arbeitet in dieser Sektion auf Verteilerebene.«

Eine Kamera drehte sich über ihnen hin und her, behielt sie im Auge.

Die Soldaten sprachen in Kleinmikrofone vor ihren Lippen und lauschten in den rechten Ohren. »Okay«, sagte der Feldwebel schließlich. Er sah Charley und Nick an. »Was wollen Sie hier?«

»Eine Weile unterkommen«, sagte Charley.

Der Soldat wies mit dem Kinn auf Nick. »Und wer ist das?«

»Ein Bekehrter. Er ist heute zu uns gestoßen.«

»Weil Cordons Hinrichtung angekündigt wurde«, erklärte Nick. Der Soldat brummte etwas

und überlegte. »Wir müssen praktisch schon alle unterbringen. Ich weiß nicht – « Er kaute an der Unterlippe und zog die Brauen zusammen. »Wollen Sie auch hierbleiben?« fragte er Nick.

»Einen Tag oder so. Nicht länger.«

»Sie wissen, daß Denny psychopathische Wutanfälle bekommt«, meinte Charley ernsthaft. »Aber im allgemeinen dauern sie immer nur – «

»Ich kenne Denny nicht«, sagte der Soldat. »Können Sie gemeinsam ein Zimmer nehmen?«

»Ich... denke schon«, meinte Charley.

»Ja«, sagte Nick.

»Wir können Ihnen für zweiundsiebzig Stunden Zuflucht bieten«, sagte der Feldwebel. »Dann müssen Sie weiter.«

»Wie groß ist das hier?« fragte Nick.

»Vier Häuserblocks.«

Er glaubte es. »Das ist wirklich kein Kleinbetrieb«, sagte er zu den Soldaten.

»Wenn es einer wäre«, erwiderte einer, »hätten wir kaum eine Chance. Wir drucken hier Millionen Broschüren. Die meisten werden schließlich von den Behörden beschlagnahmt, aber nicht alle. Wir richten uns nach dem Prinzip der Postwurfsendungen. Selbst wenn nur jedes fünfzigste Exemplar gelesen wird und man alle anderen fortwirft, lohnen sich die Herstellungskosten.«

»Was ist von Cordon eingetroffen, seit er weiß, daß er hingerichtet wird? Oder weiß er es nicht? Hat man es ihm nicht gesagt?«

»Die Empfangsstation müßte es wissen«, sagte der Soldat. »Aber wir hören erst in ein paar Stunden wieder von dort; es gibt immer eine gewisse Verzögerung, bis das Material schließlich redigiert ist.«

»Dann drucken Sie Cordons Worte nicht genauso, wie sie von ihm kommen?« fragte Nick.

Die Soldaten lachten. Und antworteten nicht.

»Er drückt sich weitschweifig aus«, erklärte Charley.

Nick sagte: »Wird es keinen Versuch geben, für einen Aufschub der Hinrichtung zu agitieren?«

»Ich bezweifle, ob darüber bereits entschieden wurde«, sagte einer der Soldaten.

»Das würde auch nichts bringen«, meinte ein anderer. »Wir hatten keinen Erfolg. Sie würden ihn hinrichten, und wir kamen alle in Internierungslager.«

»Ihr laßt ihn also sterben?« fragte Nick.

»Wir haben nicht darüber zu bestimmen«, sagten mehrere Soldaten gleichzeitig.

»Wenn er tot ist, habt ihr nichts mehr zu drucken, dann müßt ihr zumachen«, meinte Nick.

Die Soldaten lachten.

»*Ihr habt Nachricht von Provoni*«, stellte Charley schlagartig fest.

Es wurde still, dann entgegnete der Feldwebel: »Eine verstümmelte. Aber authentisch.«

Der Soldat neben ihm sagte leise: »Thors Provoni ist auf dem Heimweg.«

Teil II

»Das läßt die Dinge in einem neuen Licht erscheinen«, sagte Willis Grem düster. »Lesen Sie die aufgefangene Mitteilung noch einmal vor.«

Direktor Barnes las vom Blatt ab.

»Habe... gefunden... die uns... ihre Hilfe wird... und ich bin... < Das ist alles, was verständlich genug durchkam, um aufgezeichnet zu werden. Der Rest ging in den Störungen unter.«

»Aber es sind Antworten darin enthalten«, sagte Grem. »Er ist am Leben; er kommt zurück; er hat jemand gefunden, wohlgemerkt nicht etwas, sondern jemand, weil er von ›ihr‹ spricht. Er sagt: ›Ihre Hilfe wird... < und was fehlt, ist wahrscheinlich der Rest des Satzes: ›Ihre Hilfe wird genügen. < Oder so ähnlich.«

»Ich glaube, Sie sind zu pessimistisch«, meinte Barnes.

»Das muß ich sein. Außerdem habe ich jetzt ja genug Grund, pessimistisch zu sein. Man hat die ganze Zeit über auf eine Nachricht von Provoni gewartet, und jetzt ist sie da. Ihre Druckereien werden die Neuigkeit binnen sechs Stunden auf dem ganzen verdamnten Planeten verbreiten, und es gibt keine Möglichkeit, sie daran zu hindern.«

»Wir können ihre Zentraldruckerei in der 16. Avenue bombardieren«, sagte Direktor Barnes. Er war sehr dafür. Er wartete schon seit Monaten auf die Genehmigung, den riesenhaften Minusmenschen-Betrieb zu zerstören.

»Sie schalten sich in die Fernsehleitung ein«, erwiderte Grem. »Zwei Minuten – dann haben wir ihren Sender, und es ist ein für allemal aus. Aber sie werden ihre verdammte Nachricht bereits verbreitet haben.«

»Dann geben Sie auf«, sagte Barnes.

»Ich gebe nicht auf. Niemals. Ich lasse Provoni innerhalb einer Stunde nach seiner Landung auf der Erde töten, und alle, die er mitgebracht hat – die erledigen wir auch. Verdamnte, nichtmenschliche Organismen, wahrscheinlich haben sie sechs Beine und einen Stachelschwanz. Wie ein Skorpion. Und sie werden uns zu Tode stechen«, sagte Barnes.

»So ungefähr.« In Morgenmantel und Hausschuhen ging Grem mürrisch in seinem Schlafbüro herum, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, den Bauch vorgestreckt. »Halten Sie das nicht für einen Verrat an der Menschheit, den Alten Menschen, Minusmenschen, Neuen Menschen, Außergewöhnlichen – an allen? Eine nichtmenschliche Lebensform mitzubringen, die sich wahrscheinlich hier niederlassen wird, sobald sie uns vernichtet hat?«

»Nur wird sie nicht *uns* vernichten, wir werden *sie* vernichten«, sagte Barnes.

»Man weiß das nie so ganz zuverlässig«, erwiderte Grem. »Sie könnte einen Brückenkopf einrichten. Das müssen wir verhindern.«

»Nach der Entfernung zu schließen, aus der die Nachricht kam«, meinte Barnes, »können er – und sie – nicht vor zwei Monaten hier sein.«

»Vielleicht haben sie einen Antrieb mit Überlichtgeschwindigkeit«, sagte Grem. »Vielleicht ist Provoni gar nicht an Bord des *Grauen Dinosaurier*; er könnte in einem ihrer Schiffe sein. Und der *Graue Dinosaurier* ist auch schon schnell genug. Vergessen Sie nicht, das Schiff war der Prototyp einer ganz neuen Serie von interstellaren Transportern. Er bekam den ersten, und fort war er.«

»Das räume ich ein«, meinte Barnes. »Provoni hat den Antrieb vielleicht verbessert. Er war schon immer ein Bastler. Ich würde es nicht völlig ausschließen.«

»Cordon wird sofort hingerichtet«, sagte Grem. »Sorgen Sie dafür. Verständigen Sie die Medien, damit sie dabei sein können. Holen Sie Sympathisanten dazu.«

»Unsere? Oder ihre?«

»Unsere«, fauchte Grem.

»Kann ich zusätzlich die Erlaubnis bekommen, den Druckereibetrieb in der 16. Avenue zu bombardieren?« fragte Barnes und strich Notizen auf seinem Block durch.

»Der ist bombensicher«, sagte Grem.

»Nicht ganz. Er ist wie ein Bienenkorb in – «

»Ich weiß Bescheid. Ich habe monatelang Ihre verdammten, langweiligen, ermüdenden Berichte gelesen. Sie haben etwas gegen die Druckerei in der 16. Avenue, nicht wahr?«

»Sollte ich etwa nicht? Hätte man sie nicht schon längst zerstören sollen?«

»Irgend etwas hindert mich daran, es zu tun.«

»Was?« fragte Barnes.

Nach einer Pause entgegnete Grem: »Ich habe dort einmal gearbeitet. Bevor ich im Staatsdienst aufgestiegen bin. Ich war Spion. Ich kenne dort fast alle. Das waren einmal meine Freunde. Sie sind mir nie auf die Schliche gekommen. Ich sah nicht so aus wie jetzt. Ich hatte einen Kunstkopf.«

»Um Gottes willen«, sagte Barnes.

»Warum denn?«

»Es ist nur so – absurd. Wir machen das nicht mehr, seit ich im Amt bin schon nicht mehr.«

»Das war lange vor Ihrer Zeit.«

»Sie wissen also immer noch nichts davon?«

»Ich erlaube Ihnen, die Mauer aufzubrechen und sie alle festzunehmen«, beschloß Grem. »Aber ich genehmige keine Bombardierung. Sie werden ja sehen, daß ich recht habe. Es wird keine Rolle spielen; sie geben die Nachricht über Provoni im Fernsehen durch, und in zwei Minuten erfassen sie die ganze Erde – in zwei Minuten!«

»Sobald ihr Sender zu arbeiten anfängt – «

»Zwei Minuten. So oder so.«

Barnes nickte schließlich.

»Sie wissen also, daß ich recht habe. Aber die Hinrichtung Cordons können Sie durchführen. Bis sechs Uhr abends Ortszeit soll es geschehen sein.«

»Und die Sache mit dem Scharfschützen und Irma – «

»Vergessen Sie das. Erledigen Sie nur Cordon. Das Weib schaffen wir später beiseite. Vielleicht kann eine dieser nichthumanoiden Lebensformen sie mit ihrem sackartigen Protoplasmakörper zerquetschen.«

Barnes lachte.

»Das ist mein Ernst«, sagte Grem.

»Sie haben eine gespenstische Vorstellung vom Aussehen der Nichthumanoiden.«

»Ballone«, sagte Grem. »Sie werden aussehen wie Ballone. Nur mit Schwänzen ausgestattet. Auf die Schwänze müssen Sie aufpassen, denn da ist das Gift drin.«

Barnes stand auf. »Kann ich jetzt gehen und Cordons Hinrichtung einleiten? Und den Angriff auf die Druckerei der Minusmenschen in der 16. Avenue?«

»Ja«, sagte Grem.

Barnes blieb an der Tür noch einmal stehen. »Möchten Sie an der Hinrichtung teilnehmen?« fragte er.

»Nein.«

»Ich könnte eine Loge für Sie errichten lassen, von der aus Sie alles sehen könnten, ohne daß andere – «

»Ich verfolge sie über die interne Fernsehanlage.«

Barnes blinzelte. »Dann soll sie nicht über das globale Metzsystem übertragen werden? Damit alle sie sehen können?«

»O ja, doch«, sagte Grem und nickte düster. »Natürlich. Das ist ja wichtig, nicht? Also gut, ich verfolge sie wie jeder andere auch. Das reicht mir.«

»Was die Druckerei in der 16. Avenue angeht... ich lasse eine Liste von allen anfertigen, die wir dort verhaften, und Sie können sie durchgehen – «

»Um zu sehen, wie viele alte Freunde auf ihr stehen«, beendete Grem den Satz.

»Vielleicht wollen Sie sie ja im Gefängnis besuchen.«

»Gefängnis? Muß denn alles dort oder als Hinrichtung enden? Ist das richtig?«

»Wenn Sie meinen: Ist es das, was geschieht? Dann ist die Antwort ja. Wenn Sie aber meinen – «

»Sie wissen, was ich meine.«

Nachdenklich erwiderte Barnes: »Das ist ein Bürgerkrieg, den wir hier austragen. Zu seiner Zeit hat Abraham Lincoln Hunderte und Aberhunderte von Männern ohne jedes Gerichtsverfahren eingesperrt, und er gilt trotzdem als der größte US-Präsident.«

»Aber er hat ständig Leute begnadigt.«

»Das können Sie auch tun.«

»Okay«, sagte Grem listig. »Ich lasse alle Leute aus der Druckerei in der 16. Avenue frei, die ich gekannt habe. Und sie werden nie erfahren, warum.«

»Sie sind ein guter Mensch, Ratsvorsitzender«, meinte Barnes. »Ihre Loyalität sogar jenen gegenüber zu bezeugen, die jetzt gegen Sie arbeiten.«

»Ich bin ein mieser Schweinehund«, zischte Grem. »Sie wissen es, und ich weiß es. Es ist nur – ach, Mist. Wir hatten so viele schöne Stunden miteinander; über das, was wir druckten, lachten wir uns krumm, weil wir komische Sachen einfügten. Jetzt ist alles ernst und steif. Aber als ich noch dort war, haben wir – ach, zum Teufel damit.« Er verstummte. Was mache ich hier? fragte er sich. Wie bin ich in eine solche Stellung gelangt, mit soviel Autorität? Ich war nie dafür gedacht.

Andererseits, dachte er, *war ich es vielleicht doch.*

Thors Provoni erwachte. Und sah nichts, nur schwarze Finsternis, die ihn umgab. Ich befinde mich mitten drin, erkannte er plötzlich.

»Das stimmt«, sagte der Frolixaner. »Es hat mich beunruhigt, daß Sie eingeschlafen sind – wie Sie es nennen.«

»Morgo Rahn Wilc«, sagte Provoni in die Finsternis hinein. »Sie sind ein Grübler. Wir schlafen alle vierundzwanzig Stunden einmal; wir schlafen zwischen acht und – «

»Das weiß ich ja alles«, sagte Morgo. »Aber bedenken. Sie, wie das aussieht: Sie verlieren mit der Zeit Ihre Persönlichkeit, Ihr Herzschlag verlangsamt sich, der Puls wird schwächer... es sieht dem Tod verdammt ähnlich.«

»Aber Sie wissen doch, daß es nicht der Tod ist«, antwortete Provoni.

»Es ist der enorme Wandel der geistigen Funktion, der uns beunruhigt. Sie bemerken es nicht, aber während. Sie schlafen, findet eine ungewöhnliche und heftige Geistestätigkeit statt. Zuerst betreten Sie eine Welt, die Ihnen bis zu einem gewissen Grad vertraut ist... in Ihrem Denken sind Sie dort, wo echte Freunde, Feinde und Personen, mit denen Sie gesellschaftlich Berührung hatten, sprechen und handeln.«

»Mit anderen Worten«, sagte Provoni, »Träume.«

»Diese Art von Traum stellt nur ein Rekapitulieren des Tages dar, von dem, was Sie getan, an wen Sie gedacht, mit wem Sie gesprochen haben. Das erschreckt uns nicht weiter. Anders die folgende Phase. Sie sinken auf eine tieferliegende innere Ebene; Sie begegnen Personen, die Sie nie gekannt haben, Situationen, in denen Sie sich nie befunden haben. Ein Zerfall Ihres Ichs als solches tritt ein; Sie verschmelzen mit Urwesen eines gottähnlichen Typs, die im Besitz ungeheurer Macht sind. Dort laufen Sie Gefahr – «

»Das kollektive Unbewußte«, unterbrach Provoni. »Das der größte der menschlichen Denker, Carl Gustav Jung entdeckt hat. Abreaktion noch über den Augenblick der Geburt hinaus, zurück in ein anderes Leben, an andere Orte... bevölkert von Archetypen, wie Jung – «

»Hat Jung auch darauf hingewiesen, daß ein solcher Archetyp Sie jederzeit aufsaugen könnte? Und eine Wiederherstellung Ihres Ichs nie mehr stattfinden würde? Daß Sie nur noch ein sprechender, wandelnder Fortsatz des Archetyps wären?«

»Natürlich hat er darauf hingewiesen. Aber der Archetyp übernimmt das Kommando nicht nachts, im Schlaf, sondern im Laufe des Tages. Wenn sie einem tagsüber erscheinen – dann wird man vernichtet.«

»Mit anderen Worten, wenn man im Wachen schläft.«

»Stimmt«, sagte Provoni widerwillig.

»Wenn Sie schlafen, müssen wir Sie also beschützen. Weshalb sind Sie dann dagegen, daß ich Sie während dieser Zeit einhülle? Ich mache mir Sorgen um Ihr Leben; Sie sind imstande, es wegzuworfen, indem Sie alles auf eine Karte setzen. Ihre Reise zu unserer Welt – ein unfäßbares Glücksspiel, eines, das Sie, statistisch gesehen, nicht hätten eingehen sollen.«

»Aber ich habe es getan«, sagte Provoni.

Die Finsternis begann sich aufzulösen, als der Frolixaner sich zurückzog. Provoni erkannte die Metallwand des Raumschiffes, den großen Korb, der als Hängematte diente, die halbgeschlossene Luke zum Kontrollraum. Sein Schiff, der *Graue Dinosaurier*, das so lange Zeit seine Welt gewesen war. Ein Kokon, in dem er einen Großteil verschlief.

Jetzt würden sie über den Fanatiker staunen, dachte er, wenn sie ihn sehen könnten, ausgestreckt in seiner Matte, einen wochenalten Bart im Gesicht, die Haare bis auf die Schultern, der Körper schmutzig, die Kleidung noch schmutziger und muffig riechend. Hier ist er, der Erlöser der Menschheit. Oder vielmehr eines Teils der Menschheit. Des Teils, der unterdrückt worden war, bis – er fragte sich, wie es jetzt stehen mochte. Hatten die

Minusmenschen Unterstützung gefunden? Oder fanden sich die meisten Alten Menschen mit ihrem dürftigen Status ab?

Und Cordon, dachte er. Was, wenn der große Redner und Schriftsteller tot ist? Dann ist mit ihm wahrscheinlich auch alles andere gestorben.

Aber jetzt wissen sie – jedenfalls meine Freunde wissen es –, daß ich die Hilfe gefunden habe, die wir brauchen, und daß ich zurückkomme. Vorausgesetzt, daß sie meine Nachricht bekommen haben. Und außerdem vorausgesetzt, daß sie sie entschlüsseln konnten.

Ich, der Verräter, dachte er. Der sich an Nichtmenschen um Unterstützung wendet. Der die Erde einer Schar von Invasoren öffnet, die sie sonst niemals bemerkt hätten. Werde ich als der übelste aller Menschen in der Geschichte eingehen – oder als Retter? Oder vielleicht als etwas weniger Extremes, irgend etwas in der Mitte? Thema für eine halbe Spalte in der *Encyclopaedia Britannica*.

»Wie können Sie sich einen Verräter nennen, Mr. Provoni?« fragte Morgo.

»Wie wohl?«

»Sie sind *Verräter* genannt worden. Sie sind *Erlöser* genannt worden. Ich habe jedes Partikel Ihres Bewußtseins untersucht und keine Begierde nach Ruhm und Größe gefunden. Sie haben eine schwierige Reise unternommen, praktisch ohne jede Aussicht auf Erfolg, und das aus einem einzigen Motiv heraus: um Ihren Freunden zu helfen. Heißt es nicht in einem eurer weisen Bücher: ›Wenn ein Mann sein Leben für einen Freund hingibt -‹«

»Sie können das Zitat nicht zu Ende führen«, sagte Provoni belustigt.

»Nein, weil Sie das Ende nicht kennen, und alles, worauf wir uns stützen konnten, Ihr Gehirn ist – sein Inhalt, bis hinab zur Kollektivebene, die uns nachts so erschreckt.«

»*Parvor nocturnus*«, sagte Provoni. »Nächtliche Furcht; Sie haben eine Phobie.« Er stand unsicher auf, schwankte und schlurfte zur Nahrungsanlage. Er drückte auf einen Knopf, aber nichts kam heraus. Er drückte auf einen zweiten Knopf. Nichts. Er tastete herum, fast in Panik, drückte wahllos auf Knöpfe... und endlich glitt ein Würfel Notration in das Fach.

»Es ist genug da, um Sie zur Erde zurückzubringen, Mr. Provoni«, versicherte ihm der Frolixaner.

»Aber nur so gerade eben«, sagte Provoni wild und knirschte mit den Zähnen. »Ich kenne die Berechnungen. Ich muß die letzten Tage vielleicht ganz ohne Nahrung auskommen. Und Sie machen sich Sorgen um meinen Schlaf. Guter Gott, wenn Sie sich Sorgen machen wollen, dann machen Sie sich Sorgen um meinen Bauch.«

»Aber wir wissen, daß Sie es schaffen.«

»Okay«, sagte Provoni. Er öffnete den Würfel, aß ihn, trank einen Becher redestilliertes Wasser, schauderte, fragte sich, ob er sich die Zähne putzen sollte. Ich stinke, dachte er. Überall. Sie werden entsetzt sein. Ich werde aussehen wie einer, der vier Wochen in einem U-Boot eingesperrt war.

»Sie werden verstehen, warum«, sagte Morgo.

»Ich möchte duschen«, erklärte Provoni.

»Es gibt nicht genug Wasser.«

»Können Sie mir nicht – welches besorgen? Auf irgendeine Weise?« Im Laufe der Zeit hatte ihm der Frolixaner schon mehrmals chemische Bestandteile geliefert, Grundbausteine, die er für komplizierte Gebilde brauchte. Wenn er das vermochte, mußte er auch Wasser künstlich herstellen können... dort, um den *Grauen Dinosaurier* herum, wo es sich gesammelt hatte.

»Mein eigenes somatisches System ist selbst knapp an Wasser«, sagte Morgo. »Ich wollte

Sie schon um etwas bitten.«

Er lachte.

»Was ist daran so komisch?« fragte der Frolixaner.

»Hier sind wir, zwischen Proxima und Sol, unterwegs, um die Erde von der Tyrannei ihrer Eliteherrscher zu befreien, und wir geben uns Mühe, voneinander ein paar Liter Wasser zu erbetteln. Wie sollen wir die Erde retten, wenn wir nicht einmal künstlich Wasser herstellen können?«

»Ich möchte Ihnen eine Legende von Gott erzählen«, sagte Morgo. »Im Anfang schuf er ein Ei, ein riesiges Ei, mit einem Wesen darin. Gott versuchte, die Eierschale zu zerbrechen, um das Wesen – das erste lebende Wesen – herauszulassen. Aber Er konnte es nicht. Das Wesen jedoch, das Er gemacht hatte, besaß einen scharfen Schnabel, genau für eine solche Aufgabe geschaffen, und es hackte sich den Weg frei. Und daher haben jetzt alle Lebewesen den freien Willen.«

»Warum?«

»Weil wir das Ei zerbrochen haben, nicht Er.«

»Wieso verleiht uns das freien Willen?«

»Na, weil wir etwas tun können, was er nicht kann, verdammt noch mal.«

»Ach so.« Provoni nickte und grinste dann über die Kenntnisse der Umgangssprache, die der Frolixaner natürlich von ihm gelernt hatte. Er beherrschte die irdischen Sprachen nur in dem Umfang, in dem er selbst sie beherrschte: ziemlich gutes Englisch – wenn auch nicht so gut wie Cordon –, dazu ein wenig Latein, Deutsch, Italienisch. Er konnte auf italienisch ›Auf Wiedersehen‹ sagen und schien das zu genießen; er verabschiedete sich immer mit einem ernsthaften *Ciao*. Provoni bevorzugte »Bis später«, aber offenbar hielten die Frolixaner mehr von der Umgangssprache... ganz nach seinem Vorbild. Es war noch eine Wendung aus seiner Dienstzeit, die er nicht loswerden konnte. Manchmal, nur zu oft, ging es in seinem Kopf zu wie in einem Bienenstock: Bruchstücke von Gedanken und Einfallen, Erinnerungen und Ängsten summt umher, die sich scheinbar aus gutem Grund dort eingenistet hatten. Es war Sache der Frolixaner, sie auseinanderzudröseln, und wie es schien, hatten sie das auch getan.

»Wissen Sie«, sagte Provoni, »wenn wir auf die Erde kommen, treibe ich irgendwo eine Flasche Kognak auf. Und dann setze ich mich auf die Stufen – «

»Was für Stufen?«

»Ich sehe ein großes, graues öffentliches Gebäude vor mir, ohne Fenster, wie bei der Finanzbehörde, etwas wirklich Scheußliches, und ich sehe mich auf den Stufen sitzen, in einem alten, dunkelblauen Mantel, und Kognak trinken. Mitten im Freien. Und die Leute werden vorbeigehen und murmeln: ›Seht euch das an, der Mann trinkt in der Öffentlichkeit – « Und ich werde sagen: ›Ich bin Thors Provoni – « Und dann werden sie sagen: ›Er verdient es. Wir zeigen ihn nicht an.‹ Und sie werden es auch nicht tun.«

»Sie werden nicht verhaftet, Mr. Provoni«, sagte Morgo. »Weder da noch zu einer anderen Zeit. Wir werden bei Ihnen sein, von der Landung an. Nicht nur ich, sondern auch meine Brüder. Die Bruderschaft. Und sie – «

»Sie werden die Erde übernehmen und mich dann preisgeben, einfach dem Tod überlassen.«

»Nein, nein. Ich habe Ihnen meine Hand darauf gegeben. Erinnern Sie sich nicht?«

»Vielleicht haben Sie gelogen.«

»Wir können nicht lügen, Mr. Provoni. Das habe ich Ihnen doch schon erklärt, ebenso mein

Vorgesetzter, Gran Ce Wanh. Wenn Sie *mir* nicht glauben und auch *ihm* nicht, einem Wesen, das über sechs Millionen Jahre alt ist – « Der Frolixaner schien enttäuscht zu sein.

»Ich glaube es, wenn ich es sehe«, sagte Provoni. Er trank grimmig einen zweiten Becher wiederaufbereitetes Wasser, obwohl das rote Licht über der Warnanlage leuchtete... und das schon seit einer Woche.

12

Der Sonderkurier salutierte vor Willis Grem und sagte: »Das ist mit dem Vermerk ›Code Eins‹ gekommen. Sie sollen es sofort lesen – mit Respekt, Sir.«

Willis Grem grunzte und öffnete den Umschlag. Mit Schreibmaschine stand auf einem gewöhnlichen Blatt Papier ein einziger Satz geschrieben:

»Unser Agent in der Druckerei an der 16. Avenue meldet eine zweite Botschaft von Provoni und daß er erfolgreich gewesen sei.«

Nicht zu fassen, sagte sich Grem. Erfolgreich. Er sah den Kurier an und sagte: »Bringen Sie mir Metamphetaminhydrochlorid ohne alles. Ich nehme es als Tablette. Achten Sie darauf, daß es eine Tablette ist.«

Der Kurier wirkte ein wenig erstaunt, salutierte erneut und sagte: »Jawohl, Ratsvorsitzender.« Er verließ das Schlafbüro, und Grem war wieder allein. Ich bringe mich um, sagte er zu sich selbst. Depression erfüllte ihn, ließ ihn zusammensacken wie einen geplatzten Ballon. Noch bevor Cordon tot ist, dachte er. Also, weg mit Cordon!

Er drückte auf eine Taste seines Sprechgeräts. »Schicken Sie einen Offizier herein, irgendeinen.«

»Ja, Sir.«

»Er soll eine Handfeuerwaffe mitbringen.«

Fünf Minuten später betrat ein schmuck gekleideter Major das Zimmer und machte eine zackige und perfekte Ehrenbezeugung.

»Ja, Ratsvorsitzender?«

»Ich möchte, daß Sie zu Eric Cordons Zelle in Long Beach gehen«, sagte Grem, »und ich möchte, daß Sie persönlich, mit Ihrer eigenen Waffe, die ich dort an Ihrem Gürtel hängen sehe, Cordon erschießen.« Er hielt ihm einen Zettel hin. »Hier ist der Befehl.«

»Sind Sie sicher –«, begann der Offizier.

»Ich bin sicher«, sagte Grem.

»Ich meine, Sir, ob Sie sicher sind –«

»Wenn Sie nicht wollen, gehe ich selbst«, sagte Grem. »Los!« Er zeigte kurz auf die Tür.

Der Major ging.

Keine Fernsehübertragung, dachte Grem. Kein Publikum. Nur zwei Männer in einer Zelle. Nun, Provoni hat mich ja direkt dazu gezwungen; ich kann nicht beide gleichzeitig in der Nähe haben. In Wahrheit ist es gewissermaßen Provoni, der Cordon tötet.

Möchte bloß wissen, was für Lebensformen das sind, die Provoni gefunden hat, fragte er

sich.

Der Dreckskerl, dachte Grem.

Er drückte auf Tasten, fluchte, fand endlich den Hebel, der die Kamera in Cordons Zelle betätigte. Das schmale, asketische Gesicht, die graue Brille, grauere – und überaus dünne – Haar... ein Collegeprofessor, der schreibt, sagte sich Grem. Nun, ich werde persönlich zusehen, wie der Major – wer er auch sein mag – ihn erschießt.

Auf dem Bildschirm saß Cordon da, als schliefe er... aber offenkundig diktierte er, wahrscheinlich der Druckerei in der 16. Avenue. Gib nur deine Unfehlbarkeiten von dir, dachte Grem grimmig und wartete.

Eine Viertelstunde verging. Nichts geschah; Cordon gab weiteres von sich. Und dann öffnete sich schlagartig die Zellentür. Cordon und Willis Grem waren gleichermaßen überrascht. Der schmucke Major trat ein.

»Sind Sie Cordon, Eric?« fragte der Major.

»Ja«, sagte Cordon und stand auf.

Der Major – ein ausgesprochen junger Mann mit scharfgeschnittenen Zügen – griff nach seiner Waffe. Er sagte: »Auf Anweisung des Ratsvorsitzenden bin ich hergekommen, um Sie zu töten. Wollen Sie die schriftliche Ermächtigung lesen?« Er kramte in seiner Tasche.

»Nein«, sagte Cordon.

Der Major feuerte. Cordon kippte nach hinten, vom zerstörerischen Energiestrahle durch die Zelle getrieben, und landete an der Rückwand. Dort glitt er herunter, bis er dasaß wie eine weggeworfene Puppe – die Beine gespreizt, leblos.

Grem sagte in das entsprechende Mikrofon: »Danke, Major. Sie können jetzt gehen. Sonst habe ich nichts für Sie zu tun. Übrigens – wie heißen Sie?«

»Wade Ellis«, erwiderte der Major.

»Eine Belobigung für Sie wird vorbereitet«, sagte Grem und schaltete ab. Wade Ellis, dachte er. Es ist geschehen. Er fühlte... was? Erleichterung. Offenkundig. Mein Gott, dachte er, wie einfach das war. Du befiehlst einem Soldaten, den du noch nie in deinem Leben gesehen hast, dessen Namen du nicht einmal kennst, einen der einflußreichsten Menschen auf der Erde umzubringen. Und er tut es!

In seinem Gehirn rief das die Vision eines furchteinflößenden Gesprächs hervor. Der Wortwechsel würde ungefähr so lauten:

Person A: Hallo, ich heiße Willis Grem.

Person B: Mein Name ist Jack Kvetck.

Person A: Ich sehe, Sie sind Major.

Person B: Sie haben es erfaßt.

Person A: Sagen Sie, Major Kvetck, würden Sie für mich jemanden umlegen? Den Namen weiß ich nicht mehr... warten Sie, ich sehe schnell nach.

Und so weiter...

Die Tür wurde aufgerissen; Polizeidirektor Lloyd Barnes stürzte herein, das Gesicht zorngerötet und ungläubig. »Sie haben gerade – «

»Ich weiß«, sagte Grem. »Müssen Sie mir das noch sagen? Glauben Sie, ich weiß es nicht?«

»Dann war es also wirklich Ihr Befehl, wie der diensthabende Offizier in der Strafanstalt sagte.«

»Ja«, erwiderte Grem gleichmütig.

»Wie fühlt man sich da?«

»Schauen Sie«, sagte Grem, »von Provoni ist eine zweite Botschaft gekommen. Sie betont ausdrücklich, daß er eine außerirdische Lebensform mitbringt. Das sind keine Spekulationen, das ist Tatsache.«

»Sie haben einfach das Gefühl, daß Sie mit Cordon und Provoni nicht gleichzeitig fertig werden«, hielt Barnes ihm wütend entgegen.

»Na klar! Genau!« sagte Grem scharf. Er wedelte mit dem Zeigefinger. »Sie haben es erfaßt. Machen Sie mir also nicht das Leben schwer; es war notwendig. Wären *Sie* – alle ihr eierköpfigen neuen Supermenschen – mit den beiden hier auf der Erde fertig geworden, wenn sie zusammengearbeitet hätten? Die Antwort ist nein.«

»Die Antwort«, sagte Barnes, »wäre eine würdige Hinrichtung gewesen, unter Wahrung aller Vorschriften.«

»Und während wir ihm seine Henkersmahlzeit reichen und alles, was so dazu gehört, landet in Cleveland irgendein gigantisches, fischartiges Strahlenwesen, und schnappt sich alle Außergewöhnlichen und Neuen und macht mit ihnen *fffffftt*. Habe ich recht?«

Nach einer Pause sagte Barnes: »Wollen Sie etwa den globalen Notstand ausrufen?«

»SOS?«

»Ja. Extremster Art.«

Grem überlegte. »Nein. Wir alarmieren das Militär, die Polizei, dann die wichtigsten Neuen und Außergewöhnlichen – sie haben ein Recht, zu wissen, wie es wirklich steht. Aber nichts an den Plebs, an all die Alten Menschen und Minusmenschen.« Die Druckerei in der 16. Avenue wird es ihnen trotzdem sagen, dachte er. Gleichgültig, wie schnell wir sie überfallen. Sie brauchen Provonis Botschaft ja nur an die Tochttersender und kleineren Druckereien weiterzugeben... und das, zum Teufel, haben sie gewiß schon getan.

»Die Kommandogruppe Grün A ist unterwegs zur Druckerei in der 16. Avenue, unterstützt von B und C«, sagte Barnes. »Ich denke, das sollten Sie wissen.« Er schaute auf die Uhr. »In etwa einer halben Stunde greifen sie die erste Verteidigungslinie an. Wir haben für interne Fernsehübertragung gesorgt, so daß Sie alles verfolgen können.«

»Danke.«

»War das Ironie?«

»Nein, nein«, sagte Grem. »Ich meine, was ich sage. Ich sagte danke und meine danke.« Seine Stimme wurde lauter. »Muß denn alles immer einen verborgenen Sinn haben? Sind wir etwa ein Haufen Bombenleger, die im Dunkeln umherschleichen und verschlüsselt miteinander reden? Ist es das? Oder sind wir eine Regierung?«

»Wir sind eine legale, funktionierende Regierung«, erklärte Barnes. »Im Innern stehen wir vor einem Aufruhr, außen vor einer Invasion. Wir ergreifen Schutzmaßnahmen in beiden Richtungen. Zum Beispiel könnten wir Raumschiffe weit ins All hinausschicken, wo sie Provonis Schiff mit ihren Raketen treffen können, sobald es das Sonnensystem erreicht. Wir könnten – «

»Das ist die Entscheidung der Militärs, nicht die Ihre. Heute Nachmittag soll sich der Höchste Friedensrat der Chefs im Roten Saal versammeln.« Erneut schaute er auf seine Uhr. »Und zwar um drei Uhr.« Er drückte auf eine Taste.

»Ja, Sir?«

»Die Chefs sollen sich heute Nachmittag um drei Uhr im Roten Saal versammeln«, sagte

Grem. »Absoluter Vorrang.« Er wandte sich wieder an Barnes.

»Wir treiben so viele Minusmenschen zusammen, wie wir nur können«, meinte Barnes.

»Gut«, sagte Grem.

»Habe ich die Erlaubnis, ihre anderen Druckereien zu bombardieren? Jedenfalls die, von denen wir wissen?«

»Gut«, sagte Grem.

»Sie wirken immer noch ein wenig ironisch«, meinte Barnes unsicher.

»Ich habe nur die Nase voll, das ist alles«, sagte Grem. »Wie kann ein Mensch eine Situation herbeiführen, in der nichtmenschliche Lebensformen – ach, zum Teufel damit.« Er verstummte. Barnes wartete eine Weile, dann schaltete er eines der Fernsehgeräte vor Grem ein.

Der Bildschirm zeigte mehrere Polizisten, die Miniaturraketen auf eine Rexeroidtür abfeuerten. Rauch und bewaffnete Männer waren überall.

»Sie sind noch nicht durch«, sagte Grem. »Rexeroid – das ist ein harter Stoff.«

»Sie haben eben erst angefangen.«

Die Rexeroidtür löste sich in Schmelzströme auf, die in Form flammender Körner in der Luft zerplatzten, wie Himmelsvögel vom Mars. Tack-tack-tack, hämmerte es aus dem Lautsprecher, als Polizei und jetzt auch uniformierte Soldaten im Gebäude aufeinander schossen. Die überraschte Polizei suchte hastig Deckung und warf dann Lähmgasgranaten und dergleichen. Der Rauch drohte alles einzuhüllen, aber mit der Zeit zeigte sich, daß die Polizei vorrückte.

»Macht die Kerle fertig«, sagte Grem, als ein Zweimann-Panzerfaust-Team auf die Soldaten im Inneren feuerte. Das Geschoß fauchte an den Männern vorbei und explodierte in einer Masse von Druckmaschinen. »Da fliegen die Trümmer«, sagte Grem erfreut. »Das war's.«

Die Polizei war in den Innenraum der Druckerei vorgedrungen. Die Fernsehkamera folgte ihr und übertrug den Nahkampf zwischen zwei grüngekleideten Polizisten und drei grauuniformierten Soldaten.

Der Gefechtslärm wurde leiser. Immer weniger Waffen wurden abgefeuert, und man sah immer weniger Leute in Bewegung. Die Polizei begann, das Druckereipersonal zusammenzutreiben, während sie Pistolenschüsse mit den wenigen Soldaten der Minusmenschen wechselte, die noch lebten und bewaffnet waren.

Nick Appleton und Charley saßen starr und stumm in dem kleinen Raum, der ihnen zugewiesen worden war. Sie lauschten dem Gefechtslärm, und Nick dachte bei sich: Also doch keine zweiundsiebzig Stunden Zuflucht. Nicht für uns, keine Spur. Es ist alles vorbei.

Charley rieb sich die sinnlichen Lippen, dann biß sie sich plötzlich in den Handrücken. »Jesus«, sagte sie. »Jesus!« schrie sie und sprang wie ein gehetztes Tier auf. »Wir haben keine Chance!«

Nick sagte nichts.

»Los!« fauchte Charley, das Gesicht bis zur Häßlichkeit verzerrt. »Sagen Sie etwas! Geben Sie mir die Schuld, weil ich Sie hierher gebracht habe! Sagen Sie *irgend etwas* – nur sitzen Sie nicht da und starren auf den Boden!«

»Ich gebe Ihnen nicht die Schuld«, sagte er entgegen der Wahrheit. Aber schließlich hatte es keinen Sinn, ihr die Schuld zu geben; sie hatte nicht wissen können, daß die Polizei plötzlich die Druckerei überfallen würde. Immerhin war das noch nie vorgekommen. Sie hatte sich auf das gestützt, was sie wußte. Die Druckerei war ein Unterschlupf, viele Leute waren schon hierher gekommen.

Die Behörden haben die ganze Zeit über Bescheid gewußt, dachte Nick. Sie handeln jetzt wegen der Nachricht über Provonis Rückkehr. Cordon. Mein Gott, dachte er. Gott im Himmel, wahrscheinlich haben sie ihn auf der Stelle umgebracht. Das Signal von Provonis Rückkehr hat einen sorgfältig geplanten Blitzfeldzug auf dem ganzen Planeten ausgelöst. Das Establishment räumt auf. Und alles muß geschehen sein – die Druckereien bombardiert, die Minusmenschen zusammengetrieben, Eric Cordon getötet, bevor Provonis hier eintrifft. Das hat sie zum Handeln gezwungen; sie haben ihr schweres Geschütz auffahren müssen.

»Hören Sie«, sagte er, stand auf und trat neben Charley. Er legte den Arm um sie und preßte ihren mageren, harten Körper an sich. »Wir werden wohl eine Weile in einem Umsiedlungslager leben müssen, aber wenn sich alles auf die eine oder andere Weise geklärt hat – «

Die Tür wurde aufgerissen. Ein Polizist, die Uniform mit grauen Partikeln wie von Staub bedeckt – bei denen es sich offenbar um die Asche menschlicher Knochen handelte –, stand da und zielte mit einem Hopp-Karabiner B 14 auf sie. Nick hob sofort die Hände, dann packte er Charleys Arme und zog sie hoch und hinaus, öffnete ihre Finger, um zu zeigen, daß sie keine Waffe hatte.

Der Polizist feuerte auf Charley; sie sank schlaff zusammen »Bewußtlos«, sagte der Polizist. »Betäubungsstärke.« Dann feuerte er auf Nick.

Polizeidirektor Barnes blickte auf den Fernsehschirm und sagte: »Also 3XX 24J.«

»Was ist das?« fragte Grem gereizt.

»Dort in dem Zimmer – der Mann mit dem Mädchen. Sehen Sie? Die beiden, die der Grüne gerade außer Gefecht gesetzt hat. Das war die Stichprobenperson, von welcher der Computer meinte, sie – «

»Ich versuche, jemand von meinen alten Freunden zu erkennen«, unterbrach ihn Grem. »Halten Sie den Mund und schauen Sie zu. Oder ist das zuviel verlangt?«

»Der Wyoming-Computer hat ihn als den Altmensch-Prototyp ausgewählt, der wegen der Ankündigung von Cordons Hinrichtung zu den Minusmenschen überlaufen würde«, sagte Barnes, »und es auch getan hat. Jetzt haben wir ihn gefaßt, obwohl ich seltsamerweise nicht glaube, daß das seine Frau ist. Was würde der Computer sagen...« Er ging auf und ab. »Wie würde er darauf reagieren, daß wir ihn erwisch haben? Daß wir den repräsentativen Alten Menschen gefunden haben, der – «

»Wieso sagen Sie, das sei nicht seine Frau?« erkundigte sich Grem. »Glauben Sie, er hat sich mit dem Weibsbild zusammengetan, er ist nicht nur Minusmensch geworden, sondern hat auch seine Frau verlassen und schon Ersatz gefunden? Fragen Sie das den Computer; stellen Sie fest, was er davon hält.« Das Mädchen ist hübsch, dachte er, auf eine jugenhafte Art. Hm. »Können Sie dafür sorgen, daß dem Mädchen nichts geschieht?« fragte er Barnes. »Haben Sie Verbindung mit den Kommandoteams in der Druckerei?«

Barnes griff nach seinem Gürtel und führte ein Mikrofon an die Lippen. »Captain Malliard,

bitte.«

»Ja, hier Malliard, Direktor«, ertönte eine keuchende Stimme, erregt und gestreßt.

»Der Ratsvorsitzende hat mich gebeten, Sie zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß der Mann und das Mädchen – «

»Nur das Mädchen«, warf Grem ein.

»- daß ein Mädchen in einem Nebenraum, das ein Grüner mit einem Hopp-Betäubungsgewehr B 14 gerade bewußtlos geschossen hat, geschützt wird. Augenblick, ich versuche, die Koordinaten zu geben.« Barnes starrte auf den Bildschirm. »Koordinaten 34, 21, dann entweder 9 oder 10.«

»Das wäre rechts und vor mir«, sagte Malliard. »Ja, ich kümmere mich sofort darum. Wir haben gute Arbeit geleistet, Direktor – binnen zwanzig Minuten haben wir den ganzen Betrieb besetzt, und mit einem Minimum an Verlusten auf beiden Seiten.«

»Achten Sie auf das Mädchen«, sagte Barnes und steckte das Mikrofon wieder in den Gürtel.

»Sie haben mehr Werkzeug bei sich als ein Telefon-Störungssucher«, sagte Grem.

»Sie tun es schön wieder«, meinte Barnes frostig.

»Was tue ich wieder?«

»Ihr Privatleben mit dem öffentlichen Leben zu vermischen. Das Mädchen.«

»Sie hat ein seltsames Gesicht. Es wirkt irgendwie eingedrückt, wie bei den Iren.«

»Ratsvorsitzender, wir stehen vor einer Invasion durch fremde Lebensformen, wir sehen uns einem Massenaufstand gegenüber, der – «

»So ein Mädchen sieht man nur alle zwanzig Jahre«, sagte Grem.

»Darf ich Sie um einen Gefallen bitten?« fragte Barnes mit gepreßter Stimme.

»Gewiß.« Willis Grem fühlte sich gut; er freute sich über die Tüchtigkeit der Polizei bei der Einnahme der Druckerei in der 16. Avenue, und durch den Anblick des sonderbaren Mädchens war seine Libido ausgelöst worden. »Um was für einen Gefallen?«

»Ich möchte, daß Sie – in meiner Gegenwart – mit dem Mann sprechen, mit dem Mann aus 3XX 24J. Ich möchte wissen, ob sein dominierendes Gefühl positiver Art ist, dadurch, daß sie von Provonis gehört haben und Provonis Hilfe mitbringt, oder ob seine Moral gebrochen ist, weil er bei der Razzia gefaßt wurde. Mit anderen Worten – «

»Eine Stichprobe«, sagte Grem.

»Ja.«

»Okay. Ich sehe ihn mir an. Aber das muß bald geschehen; das muß geschehen, bevor Provonis kommt. *Alles* muß erledigt sein, bevor Provonis mit seinen Ungeheuern eintrifft.« Er schüttelte den Kopf. »Was für ein Renegat! Was für ein erbarmungsloser, niedriger, eigensüchtiger, machthungriger, ehrgeiziger, prinzipienloser Renegat! Unter diesen Bezeichnungen sollte er in die Geschichtsbücher eingehen.« Die Beschreibung Provonis gefiel ihm. »Notieren Sie das«, sagte er. »Ich lasse es in die nächste Ausgabe der *Britannica* einrücken, genauso, wie ich es gesagt habe. Wort für Wort.«

Barnes zog seufzend seinen Block heraus und schrieb den Satz nieder.

»Fügen Sie hinzu, geistig gestört, fanatisch radikal, eine Kreatur – notieren Sie das: eine Kreatur, nicht etwa ein Mensch –, die glaubt, der Zweck heilige jegliches Mittel. Und was ist der Zweck in diesem Fall? Die Vernichtung eines Systems, mit dem Autorität in die Hände jener gelegt wird und auch dort *bleibt*, die physisch dafür geeignet sind, zu herrschen. Es ist

Herrschaft durch die Fähigsten, nicht durch die Beliebtesten. Was ist besser, der Fähigste oder der Beliebteste? Millard Fillmore war beliebt. Ebenso Rutherford B. Hayes. Und Churchill. Und Lyons. Aber sie waren unfähig, und das ist der springende Punkt. Sehen Sie, was ich meine?»

»In welcher Beziehung war Churchill unfähig?»

»Er sprach sich für nächtliche Massenbombardierungen von Wohngebieten, also der Zivilbevölkerung, aus, statt strategisch wichtige Punkte zu bombardieren. Das hat den Zweiten Weltkrieg um ein Jahr verlängert.«

»Ja, ich verstehe«, sagte Barnes. Ich brauche keine Lektion in Gesellschaftskunde, dachte er. Ein Gedanke, den Grem sofort auffing. Das, und vieles mehr.

»Ich spreche heute Abend sechs Uhr unserer Zeit mit dem Mann von 3XX 24J«, sagte Grem. »Bringen Sie ihn her. Bringen Sie beide her – das Mädchen auch.« Er fing noch andere unfreundliche, widersprechende Gedanken von Barnes auf, beachtete sie aber nicht. Wie die meisten Telepathen hatte er gelernt, die große Masse unausgeglichener Gedanken der Menschen zu ignorieren: Feindseligkeit, Langeweile, offenen Widerwillen, Neid. Gedanken, von denen der Betreffende selbst viele gar nicht wahrnahm. Ein Telepath mußte sich eine dicke Haut zulegen. Im Grunde mußte er lernen, sich auf die bewußten, positiven Gedanken einer Person einzustellen, nicht auf das verschwommen definierte Gemisch seiner unbewußten, Prozesse. Auf diesem Gebiet stieß man nahezu auf alles mögliche... und bei nahezu allen. Jeder Angestellte, der vorbeikam, dachte flüchtig daran, seinen Vorgesetzten zu vernichten und sich an seine Stelle zu setzen... und manche zielten noch höher; es existierten phantastische Wahngelüste in den Gedanken einiger der am unterwürfigsten erscheinenden Männer und Frauen – und bei denen handelte es sich zum größten Teil um Neue Menschen.

Einige, die wirklich abnorme Gedanken verrieten, hatte er unauffällig in Kliniken gesteckt. Zum Wohle aller... und besonders dem seinen. Denn verschiedentlich hatte er schon Gedanken an Mord wahrgenommen, und aus den überraschendsten Quellen, kleinen wie großen. Einmal hatte ein Neumensch-Techniker, der in seinem Privatbüro TV-Anschlüsse montierte, längere Zeit erwogen, ihn zu erschießen – und er war sogar bewaffnet gewesen.

Immer wieder kam so etwas vor: ein endloses Thema, das zum Leben erweckt worden war, als die beiden Menschentypen sich vor fünfundachtzig Jahren zu erkennen gegeben hatten. Er hatte sich daran gewöhnt... oder doch nicht? Vielleicht nicht. Aber er lebte immer schon damit und glaubte nicht daran, daß er die Fähigkeit verlieren könnte, sich anzupassen – gerade jetzt, wo Provoni und seine nichtmenschlichen Freunde im Begriff waren, seinen Lebensweg zu kreuzen.

»Wie heißt doch gleich der Mann aus Wohnung 3XX 24J?« fragte er Barnes.

»Das muß ich erst feststellen.«

»Und Sie sind sicher, daß das Mädchen nicht seine Frau ist?« setzte er hinzu.

»Ich habe kurz Standaufnahmen von seiner Frau gesehen.

Dick, böseartig – eine Xanthippe, nach allem, was wir wissen, von den Bildaufzeichnungen her, meine ich.«

»Was macht er beruflich?»

Barnes starrte an die Decke, befeuchtete die Unterlippe und antwortete: »Er ist Reifenprofilschneider. Bei einem Gebrauchtflitzerhändler.«

»Was, zum Teufel, ist das?»

»Nun, sie nehmen einen Flitzer, und es stellt sich heraus, daß das Reifenprofil fast ganz abgefahren ist. Er nimmt ein Brenneisen und schneidet neue Rillen hinein.«

»Ist das nicht verboten?«

»Nein.«

»Aber jetzt«, sagte Grem. »Ich habe eben ein Gesetz erlassen; notieren Sie das. Reifenprofilschneiden ist ein Verbrechen. Es ist gefährlich.«

»Ja, Vorsitzender.« Er kritzelte auf seinem Block und dachte: Wir sind im Begriff, von fremden Wesen überwältigt zu werden, und Grem denkt an so etwas. Du meine Güte – Reifenprofilschneiden.

»Man darf im Gedränge der großen Probleme die kleinen nicht vergessen«, sagte Grem zu Barnes' Überraschung.

»Aber zu einem solchen Zeitpunkt – «

»Machen Sie sofort ein Vergehen daraus«, fügte Grem wütend hinzu. »Sorgen Sie dafür, daß jede Gebrauchtflitzerfirma bis Freitag den gedruckten – wohlgemerkt: gedruckten -Text erhält.«

»Warum veranlassen wir die fremden Wesen nicht zur Landung«, fragte Barnes sarkastisch, »und lassen ihre Reifen von diesem Mann zerstechen, damit sie, wenn sie über den Boden dahinholpern, platzen und diese Wesen bei dem darauffolgenden Unfall umkommen?«

»Das erinnert mich an eine Geschichte über die Engländer«, sagte Grem. »Im Zweiten Weltkrieg machte sich die italienische Regierung schreckliche Sorgen um eine Landung der Engländer in Italien – mit Recht, übrigens. Man schlug also vor, in allen Hotels, wo Engländer wohnten, von ihnen weit überhöhte Preise zu verlangen. Die Engländer würden zu höflich sein, um sich zu beschweren, wissen Sie; statt dessen würden sie gehen – Italien ganz verlassen. Kennen Sie die Geschichte?«

»Nein«, meinte Barnes.

»Wir sitzen wirklich in der Patsche«, sagte Grem. »Obwohl wir Cordon getötet und die Druckerei in der 16. Avenue gestürmt haben.«

»Richtig, Ratsvorsitzender.«

»Wir werden nicht einmal in der Lage sein, alle Minusmenschen einzufangen, und die fremden Wesen könnten sein wie die Marsbewohner in *Der Krieg der Welten* von H. G. Wells. Sie werden die gesamte Schweiz mit einem einzigen Zuschnappen verschlingen.«

»Ersparen wir uns weitere Spekulationen, bis wir ihnen wirklich gegenüberstehen«, meinte Barnes. Grem fing erschöpfte Gedanken von ihm auf, Gedanken an eine lange Ruhepause... und gleichzeitig die Erkenntnis, daß es für keinen von ihnen Ruhe geben würde.

»Tut mir leid«, sagte Grem dazu.

»Sie können nichts dafür.«

»Ich sollte zurücktreten«, sagte Grem dumpf.

»Zugunsten von wem?«

»Sucht euch doch einen. Von *eurem* Typ.«

»Das könnte bei einer Sitzung überlegt werden.«

»Von wegen«, sagte Grem. »Ich werde besser doch nicht zurücktreten. Es wird keine Sitzung geben, in der darüber beraten wird.«

Er fing einen flüchtigen Gedanken von Barnes auf, der schnell unterdrückt wurde. *Vielleicht kommt es trotzdem dazu. Wenn du mit den fremden Wesen und dem Aufstand im Inneren nicht fertig wirst.*

Sie werden mich töten müssen, um mich aus dem Amt zu verdrängen, dachte Grem. Einen Weg finden, mich zu erledigen. Es ist schwer, Telepathen umzubringen.

Aber wahrscheinlich suchen sie bereits nach einem Weg, entschied er.

Es war kein angenehmer Gedanke.

15

Das Bewußtsein kehrte zurück, und Nick Appleton sah sich auf grünem Boden liegen. Grün: die Farbe der ÖSD, der Staatspolizei. Er befand sich in einem ÖSD-Internierungslager, vermutlich in einem Durchgangslager.

Er hob den Kopf und schaute sich mit zusammengekniffenen Augen um. Dreißig, vierzig Männer, viele mit Verbänden, viele mit blutenden Wunden. Ich gehöre wohl zu den Glücklicheren, entschied er. Und Charley – sie würde bei den Frauen sein und die Stimme erheben, um ihre Bewacher schrill zu beschimpfen. Sie wird sich tapfer schlagen, dachte er; sie wird ihnen in die Weichteile treten, wenn sie kommen, um sie in ein ständiges Umsiedlerlager zu schleppen. Ich werde sie nie wiedersehen, dachte er. Sie hat geleuchtet wie ein Stern. Ich habe sie geliebt. Selbst für diese kurze Zeit. Es war, als hätte ich durch den Vorhang des Alltagslebens geblickt und kurz gesehen, was ich brauche, um glücklich zu sein.

»Sie haben nicht zufällig Schmerztabletten bei sich?« fragte ein junger Mann neben ihm.
»Ich habe mir das Bein gebrochen, und es tut verdammt weh.«

»Bedaure, nein« erwiderte Nick. Er kehrte zu seinen Gedanken zurück.

»Seien Sie nicht so pessimistisch«, sagte der Junge. »Lassen Sie sich von den Kerlen nicht unterkriegen. Hier drin.« Er tippte sich an den Kopf.

»Das Wissen, daß ich vielleicht den Rest meines Lebens in einem Umsiedlungslager auf Luna oder in Südwest-Utah verbringen werde, hindert mich am Lächeln.«

»Aber Sie haben gehört, daß Provonis zurückkommt und Hilfe mitbringt«, sagte der Junge mit strahlender Miene. Seine Augen glänzten, trotz der Schmerzen in seinem Bein. »Es wird keine Lager mehr geben. ›Der Schleier des Firmaments ist zerrissen, und der Himmel wird sich auf tun.««

»Wir haben über zweitausend Jahre gewartet, seitdem das geschrieben wurde«, sagte Nick.
»Und es ist noch nicht geschehen.«

Noch kein ganzer Tag als Minusmensch, dachte Nick, und seht, was aus mir geworden ist!

Ein hochgewachsener, schlanker Mann in der Nähe, mit einer klaffenden Wunde über dem rechten Auge, fragte: »Weiß jemand von euch, ob Provonis Nachricht an andere Druckereien weitergegeben worden ist?«

»Ach, sicher.« Die Augen des Jungen leuchteten auf. »Sie haben es gleich gewußt; unser Nachrichtenmann brauchte nur auf eine Taste zu drücken.« Er strahlte Nick und den anderen Mann an. »Ist das nicht wunderbar?« meinte er. »Das, sogar das.« Er zeigte auf die anderen Männer in der schlecht beleuchteten, schlecht gelüfteten Zelle. »Es ist einfach großartig. Es ist schön.«

»Das macht Sie high?« fragte Nick.

»Ich bin mit der Literatur früherer Jahrhunderte nicht sehr vertraut«, erwiderte der junge Mann verächtlich auf Nicks Anachronismus. »Ich kann damit leben! Alles das – ist mein! Bis Thors Provonis landet. Er wird bald landen, und der Schleier des Firmaments – «

Ein uniformierter Polizeibeamter kam heran und blickte auf eine Liste. »Sind Sie der Besucher von 3XX 24J« erkundigte er sich bei Nick.

»Ich bin Nick Appleton.«

»Für uns sind Sie ein Mann, der an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Wohnung aufgesucht hat. Also, sind Sie 3XX 24J, oder sind Sie es nicht?« Nick nickte. »Stehen Sie auf und kommen Sie mit«, sagte der Polizist und setzte sich in Bewegung. Nick stand mühsam auf und folgte dem anderen, sich ängstlich fragend, was nun geschehen würde.

Als der Polizist mit Hilfe eines komplizierten elektronischen Radsystems, in dem rasend schnell die Ziffern vorbeihuschten, die Tür aufsperrte, sagte einer der Männer am Boden zu Nick: »Viel Glück, Bruder.«

Der Mann neben ihm nahm ein Transistorplättchen vom Ohr und erklärte: »Die Meldung ist eben gekommen. Sie haben Cordon getötet. Sie haben es getan, sie haben es wirklich getan. ›Gestorben an einem chronischen Leberleiden‹, sagen sie, aber das stimmt nicht – Cordon hatte kein Leberleiden. Sie haben ihn erschossen.«

»Los«, sagte der Polizist und stieß Nick mit erstaunlicher Kraft durch die Tür aus der Zelle, die sich automatisch hinter ihnen schloß.

»Ist das wahr, das mit Cordon?« fragte Nick den grüngekleideten ÖSD-Beamten.

»Keine Ahnung. Aber wenn, dann war es eine gute Idee. Ich verstehe nicht«, fügte der Polizist hinzu, »warum sie ihn die ganze Zeit in Brightforth eingesperrt haben. Warum konnten sie sich nicht eher entschließen? Das kommt davon, wenn man einen Außergewöhnlichen als Ratsvorsitzenden hat.« Er ging den Flur entlang, und Nick folgte ihm.

»Wissen Sie, daß Provoni zurück ist?« sagte Nick. »Und mit der versprochenen Hilfe?«

»Wir werden schon mit ihnen fertig.«

»Wieso glauben Sie das?«

»Halten Sie den Mund und gehen Sie weiter«, schnauzte der Polizist ihn an. Sein großer Kopf, sein vergrößerter Neumensch-Schädel, schwankte giftig. Der Mann wirkte zornig und aggressiv, er suchte nach einer Gelegenheit, seinen Metallstock zu gebrauchen, und Nick dachte: Er würde mich am liebsten gleich hier umbringen, wenn er das könnte. Aber er hat seine Befehle.

Trotzdem erschreckte ihn der Polizist: der konzentrierte Haß in seinem Gesicht, als Nick von Provoni gesprochen hatte. Sie werden sich mit aller Macht wehren, dachte er. Sofern er einen typischen Vertreter vor sich hatte.

Der Polizist trat durch eine Tür, Nick folgte... und überschaute mit einem Blick das Nervenzentrum des mächtigen Polizeiapparats. Fernsehschirme, klein, zu Hunderten und Aberhunderten, für je vier Schirme ein Polizist. Eine Kakophonie von Lauten summt und knackte und surrte durch den riesigen Saal. Männer und Frauen eilten hin und her. Welche Geschäftigkeit! Der ÖSD war im Begriff, alle Minusmenschen zusammenzutreiben, von denen man wußte; das war eine ungeheure Belastung für ihre elektronisch-neurologischen Anlagen und die Leute, die sie bedienten.

In diesem einen Augenblick erkannte Nick ihre Erschöpfung. Sie wirkten weder triumphierend noch glücklich. Na, dachte er, muntert euch der Mord an Eric Cordon nicht etwas auf? Aber sie blickten voraus, wie die Minusmenschen. Die Probleme im Inneren, das Bombardieren und Stürmen von Druckereien, das Zusammentreiben der Minusmenschen – alles mußte in drei Tagen erledigt sein.

Warum in drei Tagen? fragte er sich. Die beiden Botschaften hatten eine Ortsbestimmung

des Schiffes offenbar nicht zugelassen, und trotzdem schienen alle davon auszugehen: Sie hatten nur noch wenige Tage Zeit. Aber angenommen, er ist ein Jahr entfernt, dachte Nick. Oder fünf Jahre.

»3XX 24J«, sagte der Polizist, »ich übergebe Sie jetzt einem Beauftragten des Ratsvorsitzenden. Er ist bewaffnet, also spielen Sie nicht den Helden.«

»Okay, Freund«, antwortete Nick. Bei all dem Gewühl um ihn herum kam er sich vor wie ein Herdentier. Ein Mann im gewöhnlichen Geschäftsanzug – dunkelrote Ärmel, Ringe, aufgebogene Schuhe – näherte sich. Nick betrachtete ihn. Verschlagen, dienstbeflissen – ein Neuer Mensch. Der große Kopf schwankte auf seinem Körper; er benützte die übliche Nackenstütze nicht, die bei den meisten Neuen Menschen gebräuchlich geworden war.

»Sie sind 3XX 24J?« fragte der Mann und blickte auf ein fotokopiertes Blatt.

»Ich bin Nick Appleton«, meinte Nick dumpf.

»Ja, diese Nummernsysteme funktionieren eigentlich nicht«, sagte der Beauftragte des Ratsvorsitzenden. »Sie arbeiten – oder haben gearbeitet als – « Er runzelte die Stirn, dann hob er den mächtigen Schädel. »Als was? Reifenprofilschneider? Stimmt das?«

»Ja.«

»Und heute haben Sie sich über Earl Zeta, Ihren Arbeitgeber, den Minusmenschen angeschlossen. Zeta ist, soviel ich weiß, von der Polizei monatelang überwacht worden. Ich rede von Ihnen, ja? Ich möchte sichergehen, daß ich den richtigen Mann bringe. Ich habe hier Ihre Fingerabdrücke; wir geben sie in die Archive. Bis der Ratsvorsitzende sich mit Ihnen befaßt, werden sie bestätigt sein – oder auch nicht.« Er faltete das Blatt zusammen und steckte es ein. »Kommen Sie mit.«

Noch einmal blickte Nick in den riesigen, höhlenartigen Saal mit den zehntausend Fernsehschirmen. Wie Fische gleiten die Menschen herum, dachte er; dunkelrote Fische, männlich und weiblich, und von Zeit zu Zeit stoßen sie zusammen wie die Moleküle einer Flüssigkeit.

Er hatte plötzlich eine Vision von der Hölle. Er sah sie als ektoplasmische Geister, ohne echte Körper. Die Leute hier hatten das Leben schon lange aufgegeben, und jetzt nahmen sie es von den Schirmen auf, die sie beobachteten – oder vielmehr von den Menschen auf den Schirmen. Die primitiven Eingeborenen in Südamerika haben vielleicht recht, dachte er, wenn sie glauben, daß jemand, der eine Person fotografiert, ihr die Seele stiehlt.

Was ist das, wenn nicht eine Million, eine Milliarde, eine endlose Reihe von solchen Aufnahmen? Unheimlich, dachte er. Ich bin demoralisiert; ich denke aus Angst in Begriffen des Aberglaubens.

»Dieser Raum«, sagte der Beauftragte des Ratsvorsitzenden, »ist die Datenquelle für den ÖSD auf dem ganzen Planeten. Faszinierend, nicht wahr? All diese Monitore... und Sie sehen nur einen Bruchteil davon; strenggenommen sehen Sie den Anbau, der vor zwei Jahren eingerichtet worden ist. Der zentrale Nervenkomplex ist von hier aus gar nicht sichtbar, aber glauben Sie mir, er ist entsetzlich groß.«

»Entsetzlich?« fragte Nick, erstaunt über den Ausdruck. Er empfand schwach eine Art Mitgefühl für den Beauftragten des Ratsvorsitzenden.

»An den Schirmen sind fast eine Million Polizeiangeestellte eingesetzt. Ein enormer bürokratischer Aufwand.«

»Aber hat er ihnen etwas genützt?« fragte Nick. »Heute? Als sie mit der Razzia anfangen?«

»O ja. Das System funktioniert. Obwohl es von eigenartiger Ironie ist, daß doch hierzu so viele Leute und Arbeitsstunden benötigt werden, wenn man bedenkt, daß der ursprüngliche

Gedanke doch der war – «

Ein uniformierter Polizeioffizier tauchte vor ihnen auf.

»Verschwinden Sie und bringen Sie den Mann zum Ratsvorsitzenden!« fauchte er.

»Ja, Sir«, sagte der Beauftragte und führte Nick durch einen Korridor zu einer breiten, durchsichtigen Plastiktür. »Barnes«, sagte er halb zu sich selbst und runzelte indigniert die Stirn. »Barnes steht dem Ratsvorsitzenden am nächsten. Willis Grem hat einen Rat von zehn Männern und Frauen, und wen zieht er zu Rate? Immer Barnes. Deutet das für Sie auf angemessene Gehirnprozesse?«

Wieder ein Fall, bei dem ein Neuer Mensch einen Außergewöhnlichen herabsetzte, begriff Nick; er sagte nichts, als sie in einen schimmernd roten Flitzer stiegen, der das Amtssiegel der Regierung trug.

16

In einem kleinen, modernen Büro, eines der neuen Spinnen-Mobiles über sich, lauschte Nick apathisch der Lautsprechermusik. Im Augenblick spielte die verdammte Anlage eine Auswahl von Victor-Herbert-Melodien. O Gott, dachte Nick erschöpft; er saß zusammengekauert da, den Kopf auf die Hände gestützt. Charley, dachte er. Lebst du noch? Bist du verletzt oder in Ordnung?

Er entschied, daß es ihr gut ging. Charley würde sich nicht unterkriegen lassen. Sie würde eine volle Lebensspanne durchleben: gut über hundertzwölf Jahre, die durchschnittliche Lebenserwartung.

Ob ich hier wohl herauskomme? fragte er sich. Er sah zwei Türen vor sich, eine, durch die sie hereingekommen waren, und eine weitere, die offenbar in innere, esoterische Büros führte.

Vorsichtig probierte er die Klinke der ersten Tür. Abgesperrt. Er schlich auf die andere Tür zu, die ins Innere führte, drückte die Klinke hinunter, hielt den Atem an – und fand auch sie abgesperrt.

Und löste einen Alarm aus. Er konnte die Anlage schrillen hören. Verdammt.

Die Innentür öffnete sich; auf der Schwelle stand Polizeidirektor Barnes, eindrucksvoll in seiner dekorierten grünen Uniform von der etwas helleren Farbe, die nur von den höheren Rängen getragen wurde.

Sie starrten einander an.

»3XX 24J?« fragte Direktor Barnes.

»Nick Appleton. 3XX 24J ist eine Wohnungsnummer, und nicht einmal meine eigene. Oder sie war es. Ihre Leute werden die Wohnung inzwischen auf der Suche nach Cordon-Schriften auf den Kopf gestellt haben.« Zum erstenmal dachte er an Kleo. »Wo ist meine Frau?« fragte er scharf. »Ist sie verletzt oder getötet worden? Kann ich sie sehen?« Und meinen Sohn? dachte er. Vor allem ihn.

Barnes drehte den Kopf und rief über die Schulter: »Prüfen Sie 7Y ZRR, und sehen Sie nach, ob die Frau in guter Verfassung ist. Und der Junge auch. Geben Sie mir sofort Bescheid.«

Er wandte sich wieder Nick zu. »Sie meinen nicht das Mädchen, das mit Ihnen zusammen in dem Zimmer in der 16. Avenue war? Sie meinen Ihre richtige Frau?«

»Ich möchte über beide Bescheid wissen.«

»Dem Mädchen geht es sehr gut.« Barnes ließ sich nicht näher darüber aus, aber Nick genügte es, daß Charley überlebt hatte. Er dankte Gott dafür. »Haben Sie noch weitere Fragen, bevor wir mit dem Ratsvorsitzenden zusammentreffen?« fuhr Barnes fort.

»Ich verlange einen Anwalt«, sagte Nick.

»Sie können keinen bekommen. Das im vergangenen Jahr erlassene Gesetz verbietet anwaltschaftliche Vertretung von bereits Festgenommenen. Ein Anwalt hätte Ihnen übrigens auch nicht helfen können, selbst wenn Sie vor Ihrer Festnahme zu einem gegangen wären, weil Ihr Verbrechen politischer Natur ist.«

»Was ist mein Verbrechen?« sagte Nick.

»Besitz von Cordon-Literatur. Dafür gibt's zehn Jahre in einem Internierungslager. Zusammensein mit anderen bekannten Cordon Anhängern. Fünf weitere Jahre. Ertappt in einem Gebäude, wo illegales Schriftmaterial – «

»Ich habe genug gehört«, unterbrach ihn Nick. »Ungefähr vierzig Jahre insgesamt.«

»Wie es in den Büchern steht. Aber wenn Sie mir und dem Vorsitzenden von Nutzen sind, könnten wir Ihnen Ihre Strafen vielleicht ermäßigen. Gehen wir hinein.« Er deutete auf die offene Tür, und Nick ging wortlos in ein luxuriös eingerichtetes Büro... oder war das gar kein Büro? Ein riesiges Bett füllte die Hälfte des Zimmers aus, und im Bett, gestützt von Kissen, lag Willis Grem, der oberste Herrscher des Planeten, ein Tablett mit seinem Mittagessen auf dem Bauch. Über das Bett waren alle möglichen Schriftsachen verstreut, den Farben nach Unterlagen von einem Dutzend Regierungsbehörden. Sie schienen noch nicht gelesen zu sein, so neu sahen sie aus.

»Miss Knight«, sagte Grem in das Gesichtsmikrofon an seiner schlaffen Wange, »nehmen Sie dieses ›Huhn á la King‹ weg, ich habe keinen Hunger.«

Eine schlanke, fast busenlose Frau kam herein und holte das Tablett. »Möchten Sie – «, begann sie, aber Grem schnitt ihr mit einer Handbewegung das Wort ab. Sie verstummte sofort und verließ das Zimmer.

»Wissen Sie, woher mein Essen kommt?« sagte Willis Grem zu Nick. »Aus der Cafeteria im Haus, daher. Warum, zum Teufel – « Er wandte sich an Barnes. »Warum, zum Teufel, habe ich mir nicht eine eigene Küche einrichten lassen? Ich muß wahnsinnig gewesen sein. Ich glaube, ich trete zurück. Ihr Neuen Menschen habt recht – wir sind nur Mißgeburten, wir Außergewöhnlichen. Wir sind nicht aus dem richtigen Stoff, um herrschen zu können.«

»Ich könnte mit dem Taxi zu einem guten Restaurant fahren«, erbot sich Nick, »dem ›Flores‹ etwa, und Ihnen – «

»Nein, nein«, fiel Barnes scharf ein.

Grem sah ihn erstaunt an.

»Dieser Mahn ist aus einem wichtigen Grund hier«, sagte Barnes hitzig. »Er ist kein Diener. Wenn Sie besseres Essen wollen, schicken Sie jemand von Ihrem Stab. Das ist der Mann, von dem ich gesprochen habe.«

»Ah ja.« Grem nickte. »Also los, vernehmen Sie ihn.«

Barnes setzte sich auf einen hochlehnigen Stuhl aus dem neunzehnten Jahrhundert. Er holte ein Tonbandgerät heraus und drückte auf die eine Taste.

»Ihre Identität?« fragte er.

Nick setzte sich in einen Polstersessel und erwiderte: »Ich dachte, ich wäre hier, um mit dem Ratsvorsitzenden zu sprechen.«

»Das sind Sie«, sagte Barnes. »Vorsitzender Grem wird von Zeit zu Zeit eingreifen, um sich

genauer zu informieren. Habe ich recht, Ratsvorsitzender?»

»Ja«, sagte Grem, aber er schien nicht recht bei der Sache zu sein. Sie sind alle erschöpft, dachte Nick. Sogar Grem. Vor allem Grem. Das ist das Warten; es hat sie ausgehöhlt. Und jetzt, da der Feind hier ist, sind sie zu entnervt, um zu reagieren. Nur in der 16. Avenue haben sie gute Arbeit geleistet. Vielleicht reichte die Erschöpfung nicht bis in die unteren Ränge der Polizeihierarchie, vielleicht hatte sie nur die Spitze erfaßt, wo man die wahre Sachlage kannte. Nick unterbrach seinen Gedankengang plötzlich.

»Interessantes Material, was da in Ihnen zirkuliert«, sagte Grem, der Telepath.

»Richtig«, sagte Nick. »Das hatte ich vergessen.«

»Sie haben völlig recht«, erklärte Grem. »Ich bin erschöpft. Aber ich kann die meiste Zeit erschöpft sein; die Arbeit wird trotzdem von Abteilungsleitern weitergeführt, denen ich voll und ganz vertraue.«

»Ihre Identität?« wiederholte Barnes.

»7Y3 ZRR, aber zuletzt 3XX 24J«, sagte Nick, der endlich kapitulierte.

»Sie sind heute in einer Druckerei Cordons verhaftet worden. Sind Sie ein Minusmensch?«

»Ja«, sagte Nicholas Appleton.

Ein Moment der Stille verstrich.

»Wann sind Sie ein Minusmensch geworden?« fragte Barnes. »Ein Anhänger des Demagogen Cordon und seiner bösartigen Publikationen, die – «

»Ich bin ein Minusmensch geworden, als wir die Ergebnisse der Staatsdienstprüfung unseres Sohnes Bobby erhalten haben«, sagte Nick. »Nachdem ich gesehen hatte, wie sie ihn auf Grund von Fragen prüften, die er niemals wissen oder begreifen konnte, wurde mir klar, daß mein ganzes Vertrauen in den Staat erschüttert war. Als ich mich erinnerte, wie viele Menschen versucht hatten, mich aufzuwecken, setzte sich das fort, bis das Prüfungsergebnis kam und ich begriff, daß Bobby nie eine Chance gehabt hatte: ›Was sind die nach Blacks Formel zu erwartenden Komponenten, die zu einer Netzstockung in einer Einzelmolekül-Oberfläche führen, wenn die ursprünglich einwirkenden Gebilde noch wirksam sind oder die ursprünglichen Gebilde lebendig oder quasi-lebendig in Eigenwelten fungieren, die nur in einer Hinsicht – ««

Blacks Formel. Verständlich nur für Neue Menschen. Und sie verlangten von einem Kind, daß es eine *pari passu* Resultante formulierte, die auf den Postulaten des unergründlichen Systems beruhte.

»Ihre Gedanken sind immer noch interessant«, sagte Grem. »Können Sie mir sagen, wer die Prüfung bei Ihrem Sohn durchgeführt hat?«

»Norbert Weiss«, antwortete Nick. Es würde lange dauern, bis er diesen Namen vergaß. »Aber auf dem Dokument stand auch noch ein zweiter Name. Jerome Soundso. Pike. Pikeman. «

»Earl Zetas Wirkung auf Sie setzte sich also erst durch, als das mit Ihrem Sohn passiert war«, sagte Barnes. »Bis dahin hatten seine – «

»Zeta hat nie etwas gesagt«, erwiderte Nick. »Es war die Nachricht von Cordons bevorstehender Hinrichtung. Ich sah die Wirkung auf Zeta, und da begriff ich, daß – « Er verstummte. »Ich mußte protestieren«, sagte er, »auf irgendeine Weise. Earl Zeta hat mir die Tür dazu geöffnet. Wir tranken etwas – « Er brach ab und schüttelte den Kopf; das Betäubungsmittel wirkte noch immer.

»Alkohol?« hakte Barnes ein. Er machte eine holographische Notiz davon, indem er dicht

vor seiner Nase mit einem Kugelschreiber in ein Plastikbüchlein schrieb.

»Nun, wie die Römer schon sagten. ›*In vino veritas*‹«, meinte Grem. »Wissen Sie, was das heißt, Mr. Appleton?«

»Im Wein liegt Wahrheit.«

»Es gibt auch den Spruch: Da redet die Flasche«, sagte Barnes spöttisch.

»Ich glaube an *In vino veritas*«, erwiderte Grem und rülpste. »Ich muß essen«, fuhr er klagend fort. »Miss Knight«, sagte er in sein Gesichtsmikrophon, »schicken Sie jemand zu – wie hieß das, Appleton? Das Restaurant?«

»›Flores‹«, sagte Nick. »Der Lachs gebacken aus Alaska ist ein Hochgenuß.«

»Wo haben Sie das Geld her, um an einem Ort wie dem ›Flores‹ zu essen?« fragte Barnes. »Bei Ihrem Einkommen als Profilschneider?«

»Kleo und ich sind nur ein einziges Mal dort gewesen. An unserem ersten Hochzeitstag. Das hat uns den Lohn einer ganzen Woche gekostet, Trinkgeld eingeschlossen, aber es hat sich gelohnt.« Nick hatte es nicht vergessen und würde es auch nie vergessen. Es war herrlich gewesen.

Barnes setzte mit einer knappen Handbewegung das Verhör fort: »Schwelender Groll, der sonst vielleicht nie an die Oberfläche gedrungen wäre, führte also zur Aktion, nachdem Earl Zeta Ihnen einen Weg gezeigt hatte, Ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen, indem Sie sich der Bewegung anschlossen. Wäre er *kein* Minusmensch gewesen, hätten Sie folglich niemals etwas unternommen.«

»Was wollen Sie beweisen?« fragte Grem gereizt.

»Daß wir, wenn wir das Fundament der Minusmenschen zerstören, wenn wir Leute wie Cordon töten – «

»Das haben wir bereits getan«, sagte Grem. Er wandte sich an Nick. »Wußten Sie das? Daß Eric Cordon an einem chronischen Leberleiden gestorben ist, das unheilbar war? Ein Transplantat stand nicht zur Verfügung. Haben Sie es im Radio gehört? Im Fernsehen?«

»Ich habe es gehört«, erwiderte Nick. »Ich habe gehört, daß er von einem Attentäter, den man in die Zelle schickte, erschossen wurde.«

»Das ist nicht wahr«, sagte Grem. »Er ist nicht in seiner Zelle gestorben, sondern auf dem Operationstisch des Gefängnislazarets, als man versuchte, ihm ein künstliches Organ einzusetzen. Wir haben alles getan, um ihn zu retten.«

Nein, dachte Nick. Nein, das habt ihr nicht.

»Sie glauben mir nicht?« sagte Grem, der seine Gedanken las. Er wandte sich an Barnes. »Da haben Sie Ihre Statistik: die Verkörperung des natürlichen Menschen, des Alten Menschen, und er glaubt nicht, daß Cordon auf natürliche Weise gestorben ist. Können Sie daraus schließen, daß weltweit Ungläubigkeit herrschen wird?«

»Kann ich«, sagte Barnes.

»Verdammt« meinte Grem. »Es ist mir egal, was sie glauben; für sie ist alles vorbei. Nur hier und dort laufen in den Gassen noch Ratten herum, die darauf warten, daß wir sie einzeln abknallen. Meinen Sie nicht auch, Appleton? Leute wie Sie, die sich dem Ganzen angeschlossen haben, können nirgends mehr hingehen. Sie haben keine Führer mehr, denen Sie lauschen könnten.« Zu Barnes sagte er: »Wenn Provoni landet, wird demnach keiner mehr da sein, der ihn begrüßt. Keine Massen von Gläubigen, sie werden weggeschmolzen sein, wie unser Freund Appleton hier, der sonst anmarschiert wäre. Nun ist er erwischt worden, also kommt er nach Südwest-Utah oder auf den Mond, wenn ihm das lieber ist. Ziehen Sie den

Mond vor, Mr. Appleton? Mr. 3XX 24J?«

Nick wählte seine Worte mit Bedacht und sagte: »Ich habe gehört, daß ganze Familien intakt in Internierungslager gekommen sind. Ist das wahr?«

»Sie wollen mit Ihrer Frau und Ihrem Sohn zusammen sein? Aber denen wird nichts vorgeworfen.« Barnes entblökte die Zähne, als ihm eine Idee kam. »Wir könnten ihnen allerdings vorwerfen – «

»Sie finden in unserer Wohnung eine Broschüre von Cordon«, sagte Nick. Als es ausgesprochen war, wünschte er sich, o Gott, wie wünschte er sich, es nicht gesagt zu haben. Weshalb habe ich das getan? fragte er sich. Aber wir sollten beieinander sein. Und er dachte an die kleine, hartgesottene Charley mit ihren großen, schwarzen Augen und ihrer eingedrückten Nase. Mit ihrem harten, schmalen, brustlosen Körper... und ihrem immer fröhlichen Lächeln, wie bei einer Figur auf Dickens' Romanen. Ein Kaminkehrerjunge. Ein Halunke aus Soho. Mit Geschick sich aus jeder Klemme ziehend, den Leuten was vormachend. Ständig redend. Immer redend. Und immer mit ihrem besonderen strahlenden Lächeln, als sei die Welt ein großer, wolliger Hund, den sie umarmen wollte.

Könnte ich mit ihr gehen? fragte er sich. Statt mit Kleo und Bobby? Sollte ich mit ihr gehen? *Sollte* ich das, wenn es gesetzlich möglich ist?

»Ist es nicht«, sagte Grem in seinem Riesenbett.

»Was ist es nicht?« fragte Barnes.

»Er möchte mit dem Mädchen gehen, das wir zusammen mit ihm in der 16. Avenue gefunden haben«, meinte Grem lässig. »Sie erinnern sich?«

»Die, für die Sie sich interessieren«, sagte Barnes.

Furcht fegte wie ein heißer Strom über Nicks Rückgrat hinab; sein Herz stockte und verkrampfte sich, und in seinen Armen und Beinen pulsierte das Blut schneller. Dann stimmt es also, was die Leute über Grem sagen. Seine Ehe -

»Ist wie die Ihre«, ergänzte Grem.

»Sie haben recht«, sagte Nick nach einer Pause.

»Wie ist sie?«

»Ungezähmt, wild.« Aber er begriff, daß er es nicht laut zu sagen brauchte. Er brauchte nur an sie zu denken, sie sich vorzustellen, die Einzelheiten ihres kurzen Zusammenseins noch einmal an sich vorüberziehen zu lassen. Und Grem würde es aufnehmen, so schnell er es denken konnte.

»Sie könnte ein Problem werden«, meinte Grem. »Und dieser Denny, ihr Freund, scheint psychopathisch zu sein. Die ganze Beziehung zwischen ihnen hat etwas Krankhaftes, wenn Sie sich richtig erinnern.«

»In einer normalen Umwelt«, begann Nick, aber Barnes unterbrach ihn.

»Kann ich mit meinen Fragen fortfahren?«

»Gewiß«, sagte Grem abwesend; Nick sah, daß der dicke alte Mann seine Aufmerksamkeit nach innen richtete, auf seine eigenen Gedanken.

»Wie würden Sie reagieren, wenn man Sie freiließe?« erkundigte sich Barnes. »Was würden Sie tun, wenn – ich betone, *wenn* – Thors Provoni zurück käme? Und mit der Hilfe von Ungeheuern? Hilfe, die darauf abzielt, die Erde zu versklaven, solange – «

»O Gott«, stöhnte Grem.

»Ja, Vorsitzender?« sagte Barnes.

»Nichts«, ächzte Grem. Er drehte sich auf die Seite, und seine grauen Haare fielen auf das Weiß der Kissen, beraubten sie ihrer Farbe, als hätte sich etwas, das jedes Licht fernhielt, ihrer bemächtigt.

»Würden Sie auf eine der folgenden Arten reagieren?« fuhr Barnes fort. »Erstens: Wären Sie von hysterischer Freude erfüllt, ohne jeden Vorbehalt? Zweitens: Würden Sie sich ein wenig freuen? Drittens: Wäre es Ihnen gleichgültig? Viertens: Würde Sie das beunruhigen? Fünftens: Würde es Sie veranlassen, einer ÖSD- oder Militäreinheit beizutreten, um die unnatürlichen Invasoren zu bekämpfen? Welche der Möglichkeiten würden Sie wählen, wenn überhaupt eine?«

»Gibt es nicht etwas zwischen ›hysterischer Freude ohne Vorbehalt‹ und ›ein wenig freuen‹?« fragte Nick.

»Nein«, sagte Barnes.

»Warum nicht?«

»Wir wollen wissen, wer unsere Feinde sind. Wenn Sie ›hysterische Freude empfinden‹, würden Sie handeln, um ihnen zu helfen. Aber wenn Sie sich nur ein wenig freuen, würden Sie wahrscheinlich nichts unternehmen. Das wird durch die Wahlmöglichkeiten erklärt – würden Sie als offener Gegner des Establishments auftreten, und wenn ja, in welcher Richtung und bis zu welchem Grad?«

Grem, dessen Stimme durch die Decke gedämpft wurde, brummte: »Er weiß es nicht. Mein Gott, er ist heute erst Minusmensch geworden. Woher, zum Teufel, soll er wissen, wie er sich verhalten würde?«

»Aber er hat jahrelang Zeit gehabt, über Provonis Rückkehr nachzudenken«, wandte Barnes ein. »Vergessen Sie das nicht. Seine Reaktion hat tiefe Ursachen, egal, wie sie ausfällt.« Er sah Nick an. »Antworten Sie!«

Nach einer Pause erwiderte Nick: »Das hängt davon ab, was Sie mit Charley machen.«

»Versuchen Sie mal, daraus Schlüsse zu ziehen«, sagte Grem und lachte in sich hinein. »Ich kann Ihnen sagen, was mit Charlotte geschehen wird. Sie wird hierhergebracht, um sicher zu sein vor dem Psychopathen Denny oder Benny oder wie er heißt. Sie haben also die ›Rote Seekuh‹ abgeschüttelt, sehr gut. Aber sie könnte gelogen haben, als sie sagte, das sei noch keinem gelungen... daran haben Sie nicht gedacht. Sie hat Sie um ihr kleines Pseudopodium gewickelt, wie? Auf einmal sagten Sie zu Ihrer Frau: ›Wenn sie geht, gehe ich auch.‹ Und Ihre Frau sagte: ›Geh!‹ Was Sie taten. Und alles ohne Vorwarnung. Sie brachten Charlotte in Ihre Wohnung, erzählten eine Lüge über die Art Ihres Bekanntwerdens, dann fand Kleo das Cordon-Pamphlet, und – peng! Das war's. Denn das lieferte ihr, was eine Ehefrau am meisten schätzt: Eine Situation, in der ihr Mann zwischen zwei Übeln wählen muß, zwischen zwei Möglichkeiten, die er beide nicht wünscht. Das mag eine Ehefrau. Wenn Sie im Gerichtssaal stehen und sich scheiden lassen, läßt man Ihnen die Wahl, zu ihr zurückzukehren oder ihr ganzes Vermögen zu verlieren, alles, was Sie besitzen, Sachen, die Sie schon seit der Schulzeit haben. Ja, das lieben die Ehefrauen.« Er vergrub sich tiefer in die Kissen. »Das Gespräch ist beendet«, murmelte er schläfrig.

»Meine Schlußfolgerung«, sagte Barnes.

»Okay«, sagte Grem dumpf.

»Dieser Mann, 3XX 24J«, sagte Barnes und deutete auf Nick, »hat eine Denkweise, die der Ihrigen entspricht. Seine erste Sorge gilt seinem Privatleben, nicht einer Sache. Wenn ihm der Besitz der Frau zugesichert wird, die er haben will – wenn und falls er sich endgültig entschließen sollte –, wird er bei Provonis Ankunft untätig bleiben.«

»Und daraus folgern Sie?« murmelte Grem.

»Daß wir heute, *jetzt gleich*, verbreiten, sämtliche Internierungslager, sowohl in Utah wie auf Luna, werden geschlossen und die Internierten nach Hause zu ihren Familien oder zu wem sie wollen geschickt.« Barnes' Stimme klang rauh. »Wir werden, bevor Provoni eintrifft, ihnen geben, was 3XX 24J hier will – womit er sich abfinden würde. Alte Menschen leben auf einer persönlichen Ebene; es ist nicht die Sache, die Ideologie, die sie motiviert. Wenn sie sich einer Sache verschreiben, dann, um etwas in ihrem persönlichen Leben zurückzugewinnen, so etwas wie Würde oder Sinn. Wie bessere Wohnungen, Mischehen – Sie verstehen.«

Grem schüttelte sich wie ein nasser Hund, setzte sich im Bett auf und starrte ihn an, die Mundwinkel heruntergezogen, die Augen hervorquellend... so, als treffe ihn jeden Moment der Schlag, dachte Nick.

»Freilassen?« sagte Grem. »Alle? Wie diejenigen, die wir heute eingefangen haben: harter Kern, sogar in paramilitärischen Uniformen?«

»Ja«, sagte Barnes. »Es ist ein Glücksspiel, aber auf der Grundlage dessen, was Bürger 3XX 24J gesagt und gedacht hat, ergibt sich für mich, daß er nicht denkt: Wird Thors Provoni die Erde retten? Sondern: Ich möchte das zähe, kleine Biest zu gern wiedersehen.«

»Alte Menschen«, murmelte Grem. Sein Gesicht entspannte sich, und die Haut hing in Falten herab. »Wenn wir Appleton die Wahl ließen, entweder Charlotte zu bekommen oder einen Erfolg Provonis zu erleben, würde er tatsächlich das erste wählen...« Aber dann veränderte sich schlagartig Grem's Gesichtsausdruck; er wurde gerissen, katzenhaft. »Charlotte kann er nicht haben. *Ich* interessiere mich für sie.« Zu Nick sagte er: »Sie können sie nicht haben, also gehen Sie zu Kleo und Bobby zurück.« Er grinste. »Sehen Sie, ich habe Ihnen die Entscheidung abgenommen.«

Barnes, der sich offenkundig ärgerte, sagte zu Nick: »Wie würden Sie als Minusmensch reagieren, wenn alle Internierungslager – geben wir es zu: es sind Konzentrationslager – aufgelöst werden würden und man alle Insassen heimschicken würde, mutmaßlich zu ihren Freunden und ihrer Familie? Was würden Sie empfinden, wenn das mit Ihnen geschähe, auch mit Ihnen?«

»Ich glaube, das wäre die unvernünftigste, humanste, logischste Entscheidung, die eine Regierung fällen könnte«, erwiderte Nick. »Es gäbe eine Welle der Erleichterung und des Glücks, die den ganzen Globus überschwemmen würde.« Er spürte irgendwie, daß er sich schlecht ausgedrückt hatte, klischeehaft, aber es war das Beste, was er zustande brachte. »Würden Sie das wirklich tun?« fragte er ungläubig. »Ich kann es nicht glauben. Die Zahl der Lagerinsassen geht in die Millionen. Es wäre eine der humansten Entscheidungen, die eine Regierung je gefällt hat; sie würde nie vergessen werden.«

»Sehen Sie«, wandte sich Barnes triumphierend an Grem. »Okay, 3XX 24J. Wie würden Sie Provoni empfangen, wenn das geschähe?«

Nick sah die Logik. »Ich – « Er zögerte. »Provoni hat nach Hilfe gesucht, um eine Tyrannei zu beseitigen. Aber wenn Sie alle Menschen freilassen, und ich gehe davon aus, Sie würden die Kategorie ›Minusmensch‹ abschaffen, es gäbe keine Verhaftungen mehr – «

»Keine Verhaftungen mehr«, nickte Barnes. »Cordons Schriften dürfen frei zirkulieren.«

Grem rollte sich im Bett hin und her, bäumte sich auf und konnte sich endlich setzen. »*Sie würden es als Schwäche auslegen.*« Er wedelte mit dem Finger vor Nick und heftiger vor Barnes herum. »*Sie würden annehmen, wir hätten es getan, weil wir uns für besiegt erklären.* Man würde es Provoni gutschreiben.« Er starrte Barnes mit gemischten Gefühlen an; sein Gesicht verriet Erregung. »Wissen Sie, was sie dann tun würden? Sie würden uns dazu zwingen« – er warf Nick einen nervösen Blick zu -»die Staatsdienstprüfungen ehrlich

vorzunehmen. Mit anderen Worten, wir würden unsere Kontrolle darüber aufgeben, wer in den Staatsapparat eintritt und ihn verläßt.«

»Wir brauchen geistige Hilfe«, sagte Barnes und kaute an seinem Kugelschreiber.

»Sie meinen noch einen Supermann wie Sie?« fauchte Grem. »Um mich zu überstimmen? Warum berufen wir nicht eine Vollversammlung des Sonderausschusses für Öffentliche Sicherheit ein? Da wären wenigstens unsere beiden Gattungen gleich stark vertreten.«

»Ich möchte Amos Ild hinzuziehen«, sagte Barnes nachdenklich. »Um seine Meinung zu hören. Es würde vierundzwanzig Stunden dauern, den Ausschuß zusammenzurufen; Ild könnte in einer halben Stunde hier sein – er ist in New Jersey und arbeitet am Großen Ohr, wie Sie wissen.«

»Den ärgsten Feind der Außergewöhnlichen! Sie können mich mal, Barnes. Und wie! Nie und nimmer unterwerfe ich mich der Meinung eines Schädels, der die Form einer Birne hat, mit weiß Gott wie vielen lockeren Schrauben und Muttern darin.«

»Ild ist der größte Intellekt, den es heute auf dem Planeten gibt«, erwiderte Barnes. »Wir erkennen ihn als solchen an. Sie offenbar auch.«

»Er versucht, mich überflüssig zu machen«, sagte Grem aufgebracht. »Er will das Doppelsystem zerstören, das diese Welt zu einem Paradies für – «

»Dann gehe ich einfach hin und lasse die Lager öffnen«, meinte Barnes. »Ohne zustimmende – oder ablehnende – Meinung von irgendeiner Seite.« Er stand auf, steckte Block und Kugelschreiber ein, griff nach der Aktentasche.

»Stimmt das etwa nicht?« fragte Grem. »Versucht er nicht, die Außergewöhnlichen zu untergraben? Ist das nicht der wahre Zweck des Großen Ohrs?«

»Amos Ild ist einer der wenigen Neuen Menschen, die für die Alten Menschen noch etwas übrig haben«, erwiderte Barnes. »Das Große Ohr würde ihnen gleichwertige Kräfte verleihen, Fähigkeiten, die den Ihrigen entsprechen; es würde sie ins Gefüge des Staates einbeziehen. Bürger 3XX 24J – sein Sohn könnte die Prüfung bestehen, über die Sie vor Jahren in den Staatsdienst gelangt sind. Und bedenken Sie, wie hoch Sie gestiegen sind. Hören Sie, Willis – den Alten Menschen muß ihr Stimmrecht zurückgegeben werden, aber das hat keinen Zweck, wenn ihnen die Fähigkeiten, das Wissen, die Eignung, die wir besitzen, fehlen, einfach fehlen. Wir fälschen die Prüfungsergebnisse eigentlich gar nicht: Nun gut, wir tun es hier und da – wir wählen aus, wie Pikeman und Weiss es bei Bürger 3XX 24J gemacht haben. Das ist ein Makel, aber nicht *der* Makel. Der eigentliche Makel lag darin, eine Prüfung zu entwickeln, die Sie und ich bestehen könnten und er nicht. Wir prüfen ihn nicht nach dem, was er kann, sondern danach, was *wir* können. Also bekommt er Fragen über Bernhards Theorie der Akausalität, die kein Alter Mensch verstehen kann. Wir können ihm nicht das Gehirn eines Neuen Menschen geben... aber wir können ihm zusätzliche Begabungen verleihen, die das ausgleichen. Wie in Ihrem Fall. Wie bei allen Außergewöhnlichen.«

»Sie sehen auf mich herab«, sagte Grem.

Barnes, der immer noch stand, seufzte. Und erschlaffte. »Nun, ich habe alles gesagt, was ich im Augenblick sagen kann. Es war ein schwerer Tag. Ich werde mich nicht mit Amos Ild in Verbindung setzen; ich werde einfach hingehen und befehlen, daß die Lager geöffnet werden. Meine Entscheidung, ganz allein meine.«

»Finden Sie Amos Ild, bringen Sie Amos Ild bei«, zischte Grem und warf sich auf dem Bett herum, daß der Boden unter ihren Füßen erzitterte.

Barnes schaute auf die Uhr und sagte: »Gut. Innerhalb der nächsten zwei Tage mit Gewißheit. Aber es wird einige Zeit brauchen, ihn – «

»Sie haben von einer halben Stunde gesprochen«, erinnerte ihn Grem.

Barnes griff nach einem der Fone auf Grem's Schreibtisch. »Darf ich?«

»Gewiß«, sagte Grem resigniert.

Während Barnes sein Gespräch führte, stand Nick gedankenverloren da und starrte durch das riesige Fenster auf die Stadt hinaus, die sich meilenweit um sie herum erstreckte – Hunderte von Meilen.

»Sie denken an Möglichkeiten, mir klarzumachen, daß Sie einen vorrangigen Anspruch auf diese Charlotte haben«, erkannte Grem.

Er nickte.

»Den haben Sie«, gab Grem zu. »Aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf, wer *ich* bin und wer *Sie* sind. Ein Reifenprofilschneider. Übrigens erlasse ich ein Gesetz dagegen. Ab nächsten Montag sind Sie Ihre Stelle los.«

»Danke«, sagte Nick.

»Sie haben sich deshalb immer schuldig gefühlt«, betonte Grem. »Ich spüre tiefe Schuld in Ihnen. Sie haben sich Sorgen über die Leute gemacht, die Flitzer mit schlechten Reifen steuerten. Bei der Landung. Vor allem bei der Landung. Das erste Aufsetzen.«

»Richtig«, sagte Nick.

»Jetzt denken Sie wieder an Charlotte und entwerfen Pläne, wie Sie sie entführen könnten«, erklärte Grem. »Gleichzeitig fragen Sie sich zum hunderttausendstenmal, wozu Sie ethisch verpflichtet wären. Sie können damit aufhören und zu Kleo und Bobby zurückkehren. Und dafür sorgen, daß Bobby erneut – «

»Ich werde sie wiedersehen«, sagte Nick.

Die Väter, dachte Thors Provoni. Ja, das sind sie, unsere Freunde von Frolix 8. Als wäre es mir gelungen, mit dem Urvater in Verbindung zu treten, der den *eidōs kosmos* geschaffen hat. Sie sind beruhigt und besorgt, weil auf unsere Welt etwas in die Irre geht; sie kümmern sich; sie haben Einfühlungsvermögen; sie wissen, wie verzweifelt unsere Not ist und was wir empfinden; sie wissen, *was* wir brauchen.

Er überlegte, ob alle drei Botschaften das Druckereizentrum in der 16. Avenue erreicht hatten, wo die Empfangsanlagen der Minusmenschen untergebracht waren. Und ob das Establishment sie ebenfalls aufgefangen hatte.

Und wenn das der Fall war, fragte er sich, was würde man tun?

Eine Säuberung. Höchstwahrscheinlich. Der alte Willis Grem war – wenn er sich noch an der Macht befand – ein scharfsinniger Mann, und er wußte, wen er wie um Informationen erleichtern mußte. Ein Telepath konnte das; Grem würde die Gedanken von jedem lesen, der sich ihm näherte. Aber es kam darauf an, wer sich in der Nähe des Telepathen befand. Militante Radikale wie die Direktoren der McMally GmbH? Die Mitglieder des Sonderausschusses für Öffentliche Sicherheit?

Polizeidirektor Lloyd Barnes? Vermutlich Barnes, er war der schlaueste und vernünftigste von allen – zumindest auf der Ebene des Regierungsapparates. Außerdem gab es unabhängige Wissenschaftler unter den Neuen Menschen, wie den unheimlichen Amos Ild. Was, wenn Grem ihn zu Rate zog? Ild würde wahrscheinlich einen Schild konstruieren, der die Erde

gegen *alles* abschirmte. Gott steh mir bei, dachte Provoni, wenn sie Ild – oder Tom Rovere oder Stanton Finch – hinzuzogen. Zum Glück neigte der wahrhaftig geniale Neue Mensch zu, abstrakten, akademischen Themen: er wurde Theoretischer Physiker, Statistiker oder so etwas. Finch, zum Beispiel, hatte, als Provoni fortgeflogen war, an einem System gearbeitet, die dritte Mikrosekunde in der Schöpfungsgeschichte des Alls nachzugestalten; letzten Endes wollte er unter gesteuerten Bedingungen zur ersten Sekunde zurückkehren und dann, Gott behüte, den Fluß der Entropie – in der Theorie, in mathematischen Ausdrücken – zum Intervall, Valenz-Passage genannt, vor der ersten Sekunde zurückdrängen.

Aber alles auf dem Papier.

Wenn er damit fertig war, würde Finch mathematisch zeigen können, welche Situation erforderlich war, um das Urknall-Universum entstehen zu lassen. Finch konnte mit Begriffen wie negative Zeit und Nullzeit umgehen... inzwischen war vermutlich längst alles fertig, und Finch gab sich seinem Steckenpferd hin: dem Sammeln seltener Schnupftabakdosen aus dem achtzehnten Jahrhundert.

Und Tom Revere. Er hatte über die Entropie gearbeitet und sein Projekt auf der hypothetischen Annahme begründet, daß letzten Endes genug Zerfall und ausreichende Zufallsverteilung an Erg im Universum vorhanden sein würden, um automatisch einen antientropischen Rückfluß auszulösen, durch den aufgrund des ständigen Zusammenstoßes einfacher, unteilbarer Materieenergieteilchen schließlich komplexere Wesenheiten entstehen würden. Die Häufigkeit der Möglichkeit dieser allmählich komplexer werdenden Wesenheiten wäre umgekehrt proportional zu ihrer Komplexität. Hatte der Prozeß einmal eingesetzt, so konnte er nicht mehr rückgängig gemacht werden, bis sich ultimate komplexe Wesenheiten gebildet hatten, mit einer einzigartig – und einzigartig komplex beschaffenen Wesenheit, die alle Moleküle des Universums in sich enthält. Das wäre dann Gott, aber Er würde wieder zerfallen, und mit Seinem Zerfall würde sich die Kraft der Entropie selbst geltend machen... wie in den verschiedenen Gesetzen der Thermodynamik. Auf diese Weise hatte Revere bewiesen, daß die laufende Epoche kurze Zeit nach dem Zerfall der alles einschließenden Wesenheit namens Gott angebrochen war und daß man sich von Individualität und Komplexität immer weiter entfernte. Das würde andauern, bis sich die ursprüngliche gleiche Wärmeverteilung im Universum wieder hergestellt hatte, woraufhin sich nach einer langen Zeitspanne die Kraft der Antientrophie wieder aufs Geratewohl durch zufällige Bewegungen bemerkbar machen würde.

Aber Amos Ild. Er unterschied sich von den anderen: Er *baute* etwas, statt es nur in theoretischen Gleichungen zu beschreiben. Die Regierung würde sich seiner bedienen, wenn Grem der Gedanke kam. Ja, Grem würde daran denken, entschied Provoni. Wenn er Ild in die höchsten Regierungskreise zog, würde die Arbeit am Großen Ohr behindert, vielleicht sogar eingestellt werden. Grem würde Zeit brauchen, darauf zu kommen, aber es würde ihm einfallen.

Ich muß also davon ausgehen, daß wir es mit Amos Ild zu tun haben werden, dachte Provoni. Das strahlendste Licht, das die Neuen Menschen besitzen – und deshalb das für uns gefährlichste.

»Morgo«, sagte er.

»Ja, Mr. Provoni?«

»Können Sie aus sich oder aus Teilen des Schiffes einen Empfänger bauen, mit dem Sie Dreißigmeterwellen empfangen können, die von der Erde kommen? Ich meine gewöhnliche Sender für kommerzielle Zwecke.«

»Warum, wenn ich fragen darf?«

»An zwei Punkten auf dem Dreißigmeterband senden sie regelmäßig Nachrichten.

Stündlich.«

»Sie wollen erfahren, was politisch auf der Erde vorgeht?«

»Nein«, sagte er sarkastisch. »Ich möchte den Eierpreis in Maine erfahren.«

Meine Reizbarkeit nimmt zu, dachte er.

»Tut mir leid«, sagte er.

»Kein Beinbruch«, erwiderte der Frolixaner.

Thors Provoni warf den Kopf zurück und lachte. »Kein Beinbruch« von einer neunzig Tonnen schweren Gallertmasse Protoplasmaschleim, die das Schiff in ihren flüssigen Körper aufgenommen hat, die mich auf allen Seiten umgibt wie ein Faß. Und sie sagt »kein Beinbruch«.

Dieser Art Umgangssprache würde die Neuen Menschen überraschen, wenn sie Terra erreichten. Schließlich hatte der Frolixaner seinen Wortschatz und seine *Eigenheiten* angenommen – die nicht gerade vornehm waren.

»Ich kann das Sechzehnmeterband empfangen«, sagte Morgo nach einer Weile.

»Genügt das? Da scheint eine Menge los zu sein.«

»Nicht das, was ich will.«

»Dann das Vierzigmeterband?«

»Okay«, sagte Provoni gereizt. Er setzte den Kopfhörer auf, drehte am Drehkondensator seines Empfängers. Stimmen krächzten durcheinander, dann hörte er, für einen Augenblick, eine Nachrichtensendung.

»... Ende der Internierungslager auf... und Luna brachte eine... von denen manche jahrelang... im Verein damit die Zerstörung der Druckanlagen in der 16. Avenue...« Die Streuung wurde zu groß.

Habe ich richtig gehört? dachte Provoni. Das *Ende* der Internierungslager auf Luna und in Utah? Alle frei? Nur Barnes konnte das eingefallen sein. Aber selbst Barnes... es war schwer zu glauben. Vielleicht eine Laune von Grem. Eine vorübergehende Panikreaktion auf unsere drei Funkbotschaften. Aber wenn die Druckerei in der 16. Avenue zerstört ist, hat sie die Nachricht vielleicht gar nicht aufgefangen, vielleicht nur die erste oder die ersten beiden.

Er hoffte, daß Regierung wie Cordoniten die dritte Botschaft erhalten hatten. Sie lautete:

»Wir treffen in sechs Tagen ein und werden die Aufgabe übernehmen, die Regierung zu führen.«

»Würden Sie wohl meine Sendestärke erhöhen und die dritte Botschaft immer wieder durchgeben?« bat er den Frolixaner. »Ich mache eine Endlosaufzeichnung.« Er schaltete sein Tonbandgerät ein und sprach die Worte, grimmig, klar und deutlich – und voller Befriedigung.

»Mehrfachfrequenzen?« fragte Morgo.

»Auf allen, die Sie schaffen. Wenn Sie bis in den Wobbelbereich kommen, können wir vielleicht sogar ein Bild liefern. Direkt auf ihre Fernsehschirme.«

»Gut. Das wäre erfreulich. Es ist eine rätselhafte Botschaft. Sie erwähnt zum Beispiel nicht, daß ich allein bin, daß meine Brüder ein halbes Lichtjahr nachhinken.«

»Das soll sich Willis Grem selbst ausrechnen, wenn wir ankommen«, brummte Provoni.

»Ich habe über die mögliche Wirkung nachgedacht, die meine Anwesenheit auf Ihren Mr. Grem und seine Kollegen haben wird«, sagte Morgo. »Als erstes werden sie entdecken, daß

ich nicht sterben kann, und das wird sie erschrecken. Sie werden sehen, daß ich wachsen kann, wenn ich richtig ernährt werde, und daß ich überdies Nährwert aus nahezu jeder Substanz ziehen kann. Drittens – «

»Ein Ding«, sagte Provoni. »Sie sind ein Ding.«

»Ein Ding?«

»Darum geht es.«

»Die psychologische Wirkung, meinen Sie?«

»Richtig.« Provoni nickte ernst.

»Ich glaube«, sagte Morgo, »daß meine Fähigkeit, Teile lebender Organismen durch meine eigene ontologische Substanz zu ersetzen, sie am allermeisten erschrecken wird. Wenn ich mich klein manifestiere, sagen wir, als Stuhl, den eigentlichen Gegenstand als Energiespender verzehrend, wird dieser Vorgang, im verkleinerten Maßstab demonstriert, damit sie ihn verstehen können, sie in Panik versetzen. Wie Sie gesehen haben, kann ich jedes Objekt durch mich selbst ersetzen; für mein Wachstum gibt es keine Grenze, Mr. Provoni, solange ich Nahrung bekomme. Ich kann das ganze Gebäude werden, in dem Mr. Grem arbeitet; ich kann ein Wohnhaus für fünftausend Menschen werden. Und« – Morgo zögerte – »da ist noch mehr. Aber darüber will ich jetzt noch nicht sprechen.«

Provoni dachte nach. Die Frolixaner hatten keine bestimmte Gestalt; ihre historische Methode des Überlebens bestand darin, Objekte oder andere Lebewesen nachzubilden. Ihre Stärke lag darin, daß sie Wesen in sich aufnehmen, zu ihnen werden konnten, um sie als Brennstoff zu gebrauchen und die leeren Hüllen dann abzustoßen. Dieser Prozeß würde, wie der des Krebsleidens, von Grems Polizeiapparat nicht so leicht aufzudecken sein; selbst wenn der Verwandlungsprozeß lebenswichtige Organe erreichte, konnte das imitierte Wesen noch funktionieren und überleben. Der Tod trat ein, wenn der Frolixaner sich zurückzog – wenn er nicht länger nachgemachte Lunge, Herz, Nieren lieferte. Eine frolixanische Leber etwa konnte so gut funktionieren wie die authentische Leber, an deren Stelle sie trat... aber sie blieb nicht an ihrem Platz, sobald sie alles verzehrt hatte, was von Nutzwert war.

Das Erschreckendste von allem war die Invasion des Gehirns. Der menschliche – oder jeder andere – Organismus, in den ein Frolixaner eindrang, litt an pseudo-psychotischen Gedankenprozessen, die er nicht als die seinen erkannte... und er hatte recht damit; sie waren es auch nicht. Und langsam, während das Gehirn aufgesaugt und ersetzt wurde, wurden die Denkprozesse frolixanisch. Und an diesem Punkt gab der Frolixaner ihn auf, und der Mensch oder Organismus hörte auf zu sein, jedes psychischen Inhalts entleert.

»Zum Glück seid ihr wählerisch beim Aussuchen von Wirten«, meinte Provoni nachdenklich, »da ihr weder das Interesse noch die Absicht habt, die Erde zu bevölkern und das Leben menschlicher Organismen zu beenden. Alles, worauf ihr abzielt, ist die Herrschaftsstruktur.« Und wenn das getan ist, dachte er, werdet ihr euch zurückziehen.

Nicht wahr?

»Ja«, sagte Morgo, seinen Gedanken lauschend.

»Sie lügen nicht?« fragte Provoni.

Der Frolixaner stieß einen Schmerzensschrei aus.

»Schon gut«, sagte Provoni hastig, »es tut mir leid. Aber nehmen Sie einmal an – « Er sprach nicht weiter, jedenfalls nicht laut, aber seine Gedanken sprangen weiter zur letzten Schlußfolgerung: Ich habe eine Rasse von Mördern zur Erde geschickt, um alle gleichermaßen umzubringen.

»Mr. Provoni«, sagte Morgo, »das ist der Grund, weshalb ich und nur ich hier bei Ihnen

bin: Wir wollen versuchen, die Sache ohne physischen Konflikt zu bereinigen, wie er stattfände, wenn meine Brüder einträfen – dann stattfände, weil wir sie in dem Augenblick riefen, da sie für einen offen erklärten Krieg gebraucht würden. Ich werde eine grundlegende Veränderung im Establishment Ihres Planeten durch Verhandlungen herbeiführen; das Establishment wird zustimmen. In der Meldung, die Sie aufgefangen haben, wurde erwähnt, daß die Konzentrationslager geöffnet worden sind. Das tun sie, um uns zu beschwichtigen, stimmt's? Nicht aus Schwäche, sondern aus dem Wunsch heraus, einen offenen Kampf zu vermeiden. Ihre Rasse ist fremdenfeindlich. Und ich bin der Gipfel an Fremdheit. Ich liebe Sie, Mr. Provoni; ich liebe die Menschheit... so weit ich sie durch Ihren Geist kenne. Ich werde nicht tun, was ich tun könnte, sondern ich werde ihnen *klarmachen*, was ich tun könnte. Im Gedächtnisteil Ihres Gehirns befindet sich eine Zen-Geschichte über den größten Schwertkämpfer Japans. Zwei Männer fordern ihn heraus. Sie einigen sich darauf, zu einer kleinen Insel zu rudern und dort zu kämpfen. Der größte Schwertkämpfer Japans, ein Zen-Schüler, sorgt dafür, daß er das Boot als letzter verläßt. In dem Augenblick, wenn die beiden anderen ans Ufer der Insel springen, stößt er sich ab, rudert davon und läßt sie und ihre Schwerter zurück. So beweist er seine Behauptung als das, was sie ist: Er ist wirklich der beste Schwertkämpfer in Japan. Sehen Sie die Nutzenanwendung auf meine Situation? Ich kann Ihr Establishment besiegen, aber nicht durch Kampf... wenn Sie mir folgen können. Es wird tatsächlich – *bei aller demonstrierten Macht* – meine Weigerung sein, zu kämpfen, die sie am meisten erschrecken wird, weil sie sich nicht vorstellen können, daß man solche Macht besitzt und sie nicht anwendet. Hätten sie sie, würden sie sie anwenden. Ihre Neuen Menschen, die für mich wie das Summen von Fliegen sind. Wenn ich ein richtiges Bild von ihnen aus Ihrem Gehirn gewinne; wenn Sie sie wirklich kennen.«

»Ich sollte sie kennen«, sagte Provoni. »Ich bin einer von ihnen. Ich bin ein Neuer Mensch.
«

18

Nach einiger Zeit sagte Morgo: »Ich wußte es. Andeutungen darüber und Ihr Wissen davon sind in Ihr Bewußtsein gedrungen. Vor allem im Schlaf.«

»Ich bin also ein doppelter Renegat«, erklärte Provoni dumpf.

»Warum haben Sie mit Ihresgleichen gebrochen?«

»Es gibt auf der Erde sechstausend Neue Menschen, die mit der Hilfe – soweit man davon sprechen kann – von viertausend Außergewöhnlichen regieren«, sagte Provoni. »Zehntausend Personen in einer Staatshierarchie, die alle anderen ausschließt – *fünf Milliarden* Alte Menschen, ohne jede Möglichkeit – « Er verstummte, und dann tat er etwas Erstaunliches: Er hob die Hand, und ein Plastikbecher voll Wasser schwebte auf ihn zu und fügte sich in seinen Griff.

»Sie sind auch ein Außergewöhnlicher«, entfuhr es Morgo. »Ein Telekinet.« Er fügte hinzu: »Das habe ich nicht vermutet.«

»Soviel ich weiß, bin ich die einzige Verschmelzung Neuer Menschen mit einem Außergewöhnlichen«, sagte Provoni. »Ich bin ein Monstrum, entstanden aus anderen Monstren.«

»Wie weit wären Sie im Staatsdienst gekommen, welche Einstufung hätten Sie erreicht?«

»Ach was, ich war Doppel-Nullldrei. Nicht offiziell, aber als ich heimlich Prüfungen ablegte. Ich hätte Grem herausfordern können. Jeden von ihnen.«

»Mr. Provoni, ich begreife nicht, warum Sie nicht von innen heraus arbeiteten.«

»Ich konnte nicht zehntausend Staatsbedienstete von G bis Doppel-Nullldrei, bis hinauf zum Sonderausschuß für Öffentliche Sicherheit und seinem Versitzenden Grem, aus dem Sattel heben.« Aber das war nicht der Grund, und er wußte es. »Ich hatte Angst, sie würden mich umbringen, wenn sie dahinterkämen«, sagte er. »Meine Eltern hatten Angst, als ich klein war. Alle, Neue Menschen, Außergewöhnliche... und die Alten Menschen und Minusmenschen. Ich mochte eine Rasse von Super-Supermenschen ankündigen; wenn das bekannt wurde, mußte es unvorstellbaren Aufruhr geben und ich«, – er gestikulierte – »würde verschwinden. Und sie hätten auf andere von meiner Art geachtet.«

»Es ist noch keiner auf den Gedanken gekommen, daß eine Person auftreten könnte, die beide Typen in sich vereint?« fragte der Frolixaner. »Theoretisch, meine ich. Bevor Sie getestet worden sind.«

»Wie gesagt, meine Prüfungen sind privat durchgeführt worden. Mein Vater war als neuer Mensch in Stufe G Vier, und er ließ die Tests heimlich durchführen, nachdem er meine telekinetischen Fähigkeiten sah und wußte, daß Rogers-Knoten wie Bleistiftstummel aus meinem Gehirn ragten. Es war mein Vater, der mir Vorsicht einbläute. Möge er in Frieden ruhen. Wissen Sie, diese großen, globalen und interplanetarischen Kriege brechen aus, und angeblich denkt jeder an die Ideologien... während in Wirklichkeit die meisten Leute nachts nur ruhig und sicher schlafen wollen.« Er fügte hinzu: »Ich habe mal etwas gelesen, Begleittext zu einer Pille. Da stand, daß viele Leute, die zum Selbstmord neigten, in Wahrheit einmal eine Nacht ruhig schlafen wollen, und daß sie glauben, das im Tod zu finden.« Wohin führen mich meine Gedanken? fragte er sich. Ich habe seit Jahren nicht mehr an Selbstmord gedacht. Nicht, seitdem ich die Erde verlassen habe.

»Sie brauchen Schlaf«, sagte Morgo.

»Ich muß wissen, ob meine dritte Botschaft zur Erde gelangte« erwiderte Provoni rauh. »Können wir die Erde wirklich in weiteren sechs Tagen erreichen?« Gespenster suchten ihn immer stärker heim: Felder und Wiesen, die riesigen schwimmenden Städte auf den blauen Meeren, die Kuppeln auf Luna und Mars, New York, das Reich von Los Angeles. Und vor allem San Francisco mit seinem drolligen, legendären, alten BART ›Schnellverkehrssystem‹ 1972 gebaut und aus sentimentalischen Gründen immer noch in Betrieb.

Essen, dachte er. Steak mit Pilzen, Spargel, Froschschenkel... die, um zart zu sein, vorher eingefroren gewesen sein müssen, was die meisten Leute nicht wußten, auch viele, sonst gute, Gastronomen nicht.

»Wissen Sie, was ich möchte?« fragte er den Frolixaner. »Ein Glas eiskalte Milch. Milch mit Eis. Zwei Liter. Ich möchte einfach dasitzen und Milch trinken.«

»Wie Sie betont haben, Mr. Provoni«, erklärte Morgo, »liegt das wahre Interesse eines Menschen im Unmittelbaren und Kleinen. Wir befinden uns auf einer Reise, die Leben und Hoffnung von sechs Milliarden Menschen betrifft, aber wenn Sie sich endlich dort sehen, stellen Sie sich einen Tisch vor, auf dem ein Karton Milch steht.«

»Aber *sie sind genau so*, verstehen Sie«, sagte Provoni. »Eine Invasion der Erde durch außerirdische Wesen steht bevor, und alle – alle! – wollen nur eins: weiterleben. Der Mythos von einer wimmelnden, sprachlosen Masse, die nach einem Sprecher sucht, einem Führer – das wäre Cordon. Aber wie vielen Menschen ist das wirklich wichtig? Vielleicht nicht einmal Cordon selbst... nicht übermäßig. Wissen Sie, was der französische Adel während der Revolution fürchtete? Er fürchtete, jemand könnte ins Haus kommen und das Klavier kaputtschlagen. Der enge Horizont...« Er brach ab. »Den sogar ich teile«, sagte er laut, »bis zu einem gewissen Grad.«

»Sie sind krank vor Heimweh. Es zeigt sich in Ihren Träumen; jede Nacht wandern Sie

durch die Wälder der Erde und fahren mit majestätischen Aufzügen zu Dachrestaurants und Drogenbars hinauf.«

»Ja, Drogenbars«, sagte Provoni. Die Medikamente, der Spaß und so weiter – einschließlich der bewußtseinsverändernden Pillen –, waren ihm schon vor langer Zeit ausgegangen. Ich werde an einer Drogenbartheke sitzen, dachte er, und eine Kapsel, Tablette, Pille nach der anderen nehmen. Ich werde mich bis zur Unsichtbarkeit in mich zurückziehen. Ich werde fliegen wie ein Rabe, wie eine Krähe; ich werde krächzen und zirpen über grünen Feldern, in die Sonne fliegen und wieder in den Schatten. Bald. In nur sechs Tagen.

»Es gibt eine Frage, die wir noch nicht geklärt haben, Mr. Provoni«, sagte der Frolixaner. »Sollen wir mit großem Pomp und Trara öffentlich auftreten, oder sollen wir abseits landen, wo uns niemand sieht? Und beginnen wir unsere Arbeit langsam von dort aus? In diesem Fall könnten Sie sich frei bewegen. Sie könnten Ihre Weizenfelder, Ihre Maisfelder sehen und genießen; Sie können sich ausruhen, Ihre Pillen nehmen und – wenn Sie mir das erlauben – sich rasieren, baden, frische Sachen anziehen; sich frisch machen. Wenn wir dagegen mitten auf dem Times Square landen – «

»Es spielt keine Rolle, ob wir mitten auf dem Times Square oder in einer Wiese in Kansas landen«, entgegnete Provoni. »Sie werden uns ständig mit Radar verfolgen. Sie werden uns vielleicht sogar mit Patrouillenschiffen angreifen oder es zumindest versuchen, noch bevor wir die Erde erreichen. Wir können nicht unauffällig sein, nicht wenn Sie gute neunzig Tonnen wiegen. Unsere Bremsdüsen werden den Himmel heller beleuchten als ein Feuerwerk.«

»Sie können Ihr Schiff nicht zerstören. Ich habe es jetzt vollständig eingehüllt.«

»Ich verstehe, aber sie verstehen es nicht; sie versuchen es vielleicht trotzdem.« Wie werde ich aussehen, wenn ich hinaustrete? fragte er sich. Schmutzig, verschwitzt, unsauber... aber würden sie damit rechnen? Würde die Menge das nicht verstehen? Vielleicht sollte ich gerade so aussehen?

»Times Square«, sagte er laut.

»Mitten in der Nacht.«

»Nein; selbst dann wäre es zu voll.«

»Wir feuern Warnstöße mit den Bremsraketen ab. Wenn sie sehen, daß wir landen, weichen sie zurück.«

»Und dann zerfetzt uns ein Wasserstoffsprengkopf aus einer T-40-Kanone«, sagte er grimmig.

»Mr. Provoni, denken Sie daran, daß ich Semi-Materie bin und alles aufnehmen kann. Ich werde da sein, um Ihr kleines Schiff gewickelt, solange es nötig ist.«

»Vielleicht werden sie wahnsinnig, wenn sie mich sehen.«

»Vor Begeisterung?«

»Ich weiß nicht. Was die Leute eben zum Wahnsinn treibt. Angst vor dem Unbekannten; vielleicht das. Sie ziehen sich vielleicht so weit von mir zurück, wie das physisch möglich ist. Vielleicht bis Denver in Colorado, um sich dort zusammenzudrängen wie ängstliche Katzen. Sie haben nie eine erschreckte Katze gesehen, wie? Ich hatte immer Katzen, Kater, unkastrierte, und mein Kater war immer ein Verlierer. Er war derjenige, der in Fetzen zurückkam. Wissen Sie, woran man merkt, daß man einen Kater hat, der ein Verlierer ist? Wenn er und ein zweiter Kater raufen wollen, geht man hinaus, um den seinen zu retten, und wenn er ein Sieger ist, stürzt er sich sofort auf den anderen. Und wenn er ein Verlierer ist, läßt er sich aufheben und ins Haus tragen.«

»Bald werden Sie wieder Katzen sehen«, sagte Morgo.

»Sie auch«, meinte Provoni.

»Beschreiben Sie mir eine«, sagte Morgo. »Lassen Sie das Tier in Ihrem Gehirn entstehen. Alle Ihre Erinnerungen und Verbindungen mit Katzen.«

Thors Provoni dachte an Katzen. Es schien eine harmlose Beschäftigung zu sein, während sie die sechs Tage bis zum Erreichen der Erde abwarteten.

»Voreingenommen«, sagte Morgo schließlich.

»Wer, ich? Bei diesem Thema?«

»Nein, die Katzen meine ich. Und selbststüchtig.«

»Eine Katze ist ihrem Herrn treu«, erwiderte Provoni aufgebracht. »Aber sie zeigt es auf subtile Weise. Das ist alles. Eine Katze schenkt sich keinem, so ist das schon seit Jahrmillionen. Man findet eine Lücke in der Panzerung, und sie reibt sich an einem, setzt sich auf den Schoß und schnurrt. Wegen dieser Liebe verstößt sie gegen das ererbte genetische Verhaltensmuster von zwei Millionen Jahren. Was für ein Sieg das ist!«

»Vorausgesetzt, die Katze meint es ehrlich und möchte nicht einfach nur Futter erbetteln«, sagte Morgo.

»Sie glauben, eine Katze kann heucheln?« fragte Provoni. »Ich habe noch nie gehört, daß jemand Katzen der Unaufrichtigkeit beschuldigt hätte. Die meiste Kritik richtet sich gegen ihre brutale Ehrlichkeit; wenn sie eine Person nicht mögen, aus, dann gehen sie zu einer anderen.«

»Ich glaube, ich möchte einen Hund, wenn wir auf Terra sind«, sagte Morgo.

»Einen Hund! Nach meiner Meditation über Katzen, nach dem reichen Material über heißgeliebte Katzen in meiner Vergangenheit; ich denke immer noch an einen alten Kater namens Asherbanopol, aber wir nannten ihn Ralf. Asherbanopol ist Ägyptisch.«

»Ja«, sagte der Frolixaner. »Sie stöhnen tief im Innern immer noch, wenn Sie an ihn denken. Aber wenn Sie sterben, wie in der Geschichte von Mark Twain – «

»Ja«, erwiderte er mürrisch. »Sie werden alle da sein, eine ganze Reihe auf jeder Straßenseite, und auf mich warten. Ein Tier weigert sich, ohne seinen Herrn ins Paradies einzugehen. Sie warten Jahr um Jahr.«

»Und Sie glauben das zutiefst.«

»Glauben? Ich weiß, daß es so ist; Gott lebt; der Kadaver, den sie vor ein paar Jahren im tiefen Weltraum gefunden haben, das war nicht Gott. Man findet Gott nicht unter solchen Umständen, das sind Gedanken aus dem Mittelalter. Wissen Sie, wo man den Heiligen Geist findet? Er ist nicht draußen im Weltraum – Quatsch, er hat ihn schließlich erschaffen. Er ist hier.« Er deutete auf seine Brust. »Ich – ich meine, wir haben einen Teil des Heiligen Geistes in uns. Denken Sie nur an Ihren Entschluß, mitzukommen und uns zu helfen. Sie haben nichts davon, außer vielleicht einen Schaden oder gar Ihre Vernichtung durch eine Waffe, von der wir noch nichts wissen.«

»Ich gewinne etwas, wenn ich zu Ihrem Planeten komme«, sagte Morgo. »Ich kann kleine Lebensformen aufheben und festhalten: Katzen, einen Hund, ein Blatt, eine Schnecke, ein Eichhörnchen. Wissen Sie – verstehen Sie –, daß auf Frolix 8 alle Lebensformen außer uns sterilisiert wurden und deshalb seit langer Zeit verschwunden sind... auch wenn ich Aufzeichnungen von ihnen gesehen habe, dreidimensionale Nachschöpfungen, die ganz echt zu sein scheinen. Direkt in die Leitganglien unserer zentralen Nervensysteme übertragen.«

Angst überwältigte Thors Provoni.

»Das stört Sie«, sagte Morgo. »Daß wir das tun konnten. Wir selbst; wir wuchsen, teilten

uns, wuchsen. Wir mußten jeden Quadratzoll unseres Planeten urbar machen; die Tiere wären verhungert, und wir zogen ein sterilisierendes, völlig schmerzloses Gas vor. Sie hätten nicht mit uns zusammen in unserer Welt leben können.«

»Jetzt geht eure Bevölkerung zurück, nicht wahr?« fragte Provoni. Die Angst lauerte immer noch in ihm, wie eine zusammengerollte Schlange, bereit, sich jeden Augenblick zu entringeln, ihre Giftzähne zu zeigen.

»Wir können immer noch mehr Raum gebrauchen«, sagte der Frolixaner.

Wie die Erde, dachte Provoni.

»Nein, dort gibt es schon eine beherrschende, dominierende Rasse. Der Zivilflügel unserer herrschenden Kreise verbietet uns – « Morgo zögerte.

»Militärisch«, staunte Provoni.

»Ich bin ein Kommandosoldat. Das war der Grund, warum man mich auswählte, mit Ihnen nach Sol 3 zurückzukehren. Ich habe den Ruf, in der Lage zu sein, Streitigkeiten durch ein Gemisch von Vernunft und Gewalt schlichten zu können. Die Drohung mit Gewalt zwingt sie, zuzuhören; das Wissen – mein Wissen – weist den Weg, auf dem die beste Gesellschaft, die möglich ist, erfolgreich sein kann.«

»Sie haben so etwas schon früher einmal gemacht?« Es hatte ganz den Anschein.

»Ich bin über eine Million Jahre alt«, sagte Morgo. »Ich habe, gestützt auf die Möglichkeit der Gewalt, unzählige Kriege von solchem Ausmaß beendet, daß Sie sich das nicht vorstellen können. Ich habe politisch-wirtschaftliche Probleme gelöst, manchmal durch die Einführung neuer Maschinen oder jedenfalls theoretischer Grundlagen, nach denen sie gebaut werden konnten. Und dann bin ich fortgegangen, und der Rest lag bei ihnen.«

»Interveniert ihr nur, wenn man euch ruft?« fragte Provoni.

»Ja.«

»Also helft ihr letzten Endes nur Zivilisationen, die einen transstellaren Raumschiffantrieb entwickelt haben und nun ihren Boten ausschicken... dorthin, wo ihr ihn schließlich bemerkt. Aber irgendeine mittelalterliche Gesellschaft mit Bogen und Eisenhelmen – «

»Wir haben dazu eine interessante Theorie entwickelt«, unterbrach ihn Morgo. »Auf Pfeil- und Bogen-Ebene, ja sogar auf Kanonenebene, bei Luftschiffen, Meeresschiffen, Bomben... *ist es nicht unsere Sache*. Wir wollen nichts damit zu tun haben, weil unsere Theorie uns sagt, daß sie ihre Rasse oder ihren Planeten so nicht zerstören können. Wenn aber Wasserstoffbomben gebaut werden und die Technokratie es ihnen ermöglicht, interstellare – «

»Das glaube ich nicht«, sagte Provoni tonlos.

»Warum nicht?« Der Frolixaner erforschte Provonis Gehirn, geschickt, aber mit seiner gewohnten Zurückhaltung. »Ach, ich verstehe«, meinte er. »Sie wissen, daß sie Wasserstoffbomben bauen können, lange bevor sie einen interstellaren Antrieb entwickeln. Sie haben recht.« Er machte eine Pause. »Nun gut. Wir lassen nur zu, daß wir damit befaßt werden, wenn uns ein Schiff in die Quere kommt, das zum interstellaren Flug fähig ist. Denn von diesem Punkt an wird uns die Zivilisation potentiell gefährlich. *Man hat uns gefunden*. Eine Reaktion von unserer Seite ist erforderlich... wie zum Beispiel in eurer Geschichte, als Admiral Perry die Mauer um Japan durchbrach und das ganze Land sich binnen weniger Jahre modernisieren mußte. Bedenken Sie: Wir hätten jeden interstellaren Raumfahrer auch einfach töten können, statt zu fragen, was wir tun sollten, um bei der Stabilisierung der jeweiligen Kultur zu helfen. Sie wären fassungslos, wenn Sie wüßten, wie viele Kulturen von Kriegern und Machtkämpfen und Tyranneien erfaßt sind... manche weit über euch stehend. Aber Sie haben unser Kriterium erfüllt: Sie sind zu uns gelangt. Und deshalb bin ich hier, Mr. Provoni.

«

»Das mit den ausgerotteten Tieren gefällt mir nicht«, sagte Provonì. Er dachte an die sechs Milliarden Menschen auf der Erde. Wird man sie auch so behandeln? fragte er sich. Werden sie uns alle so behandeln?

»Mr. Provonì, lassen Sie mich zwei Dinge betonen, die Ihre Unruhe beschwichtigen sollten. Erstens: Wir wissen seit Jahrhunderten von Ihrer Zivilisation. Unsere Schiffe sind schon zu der Zeit, als bei Ihnen noch die Walfangboote umherfuhren, in Ihre Atmosphäre eingetreten und dort herumgeflogen. Wir hätten jederzeit alles an uns reißen können, wenn wir das gewollt hätten; glauben Sie nicht, daß es leichter gewesen wäre, die ›schmale rote Linie‹, die Rotröcke, zu besiegen, als Kobaltbomben und taktischen Raketen mit Wasserstoffsprengköpfen gegenüberzustehen, wie wir es jetzt tun müßten? Ich habe gelauscht. In der Umgebung der Stelle, an der das Schwerefeld der Sonne sich auf uns auszuwirken beginnt, treiben sich einige Patrouillenschiffe herum.«

»Und zweitens?«

»Wir werden stehlen.«

»Stehlen!« Provonì war verblüfft. »Was stehlen?«

»Zahllose Ihrer Zerstreuungen: Staubsauger, Schreibmaschinen, 3-D-Fernsehanlagen, Batterien für zwanzig Jahre, Computer – im Austausch für die Beendigung der Tyrannei werden wir eine Weile in der Nähe bleiben und, wenn möglich, funktionierende Modelle oder Beschreibungen von allen vorstellbaren Pflanzen, Bäumen, Booten, Werkzeugmaschinen an uns bringen. Was immer Sie sich denken können.«

»Aber Sie sind uns doch technologisch überlegen.«

»Das spielt keine Rolle«, sagte Morgo, angenehm berührt: »Jede Zivilisation auf jedem Planeten entwickelt einzigartige, ganz besondere Werkzeuge, Bräuche, Theorien, Spielsachen, säurebeständige Behälter, Karusselle. Erlauben Sie mir eine Frage: angenommen, Sie könnten ins England des achtzehnten Jahrhunderts zurückversetzt werden. Und Sie könnten von dort mitnehmen, was immer Ihnen gefällt. Würden Sie nicht eine ganze Menge mitnehmen? Allein die Gemälde – aber ich sehe, Sie verstehen.«

»Wir sind eine Kuriosität!« rief Provonì zornig.

»Ja, das drückte es ungefähr aus. Und Kuriosität ist eine der großen Nützlichkeiten im All, Mr. Provonì. Sie ist eine Unterabteilung des Prinzips der Einzigartigkeit, das Ihr eigener Mr. Bernhard in seiner ›Theorie der Akausalität, gemessen nach zwei Achsen‹ erläutert hat. Einzigartig ist einzigartig, aber es gibt etwas, was Bernhard ›Quasi-Einzigartigkeit‹ genannt hat, von der es viele – «

»Ich habe Bernhards Theorie für ihn geschrieben«, erklärte Provonì. »Ich war ein superkluger Collegestudent, einer von Bernhards Assistenten. Wir stellten alle Daten zusammen, die Zitate, alles, und veröffentlichten das Ganze in der Zeitschrift *Natur* unter Bernhards alleinigem Namen. 2103 war ich achtzehn Jahre alt. Jetzt bin ich hundertfünf.« Er schnitt eine Grimasse. »In gewisser Hinsicht ein alter Mann. Aber ich lebe noch und bin aktiv. Ich kann noch pissen und stinken und essen und schlafen und bumsen. Jedenfalls liest man von Leuten, die zweihundert Jahre alt geworden sind, um 1985 geboren, als der Altersvirus entdeckt wurde und man für vierzig Prozent der Bevölkerung antigeriatrische Mittel zur Verfügung stellte.«

Er dachte an die Tiere und an die sechs Milliarden auf der Erde, die keine andere Perspektive kannten als die gigantischen Internierungslager auf dem Mond, mit ihren undurchsichtigen Kuppeln; die Gefangenen durften nicht einmal die Mondlandschaft sehen. In diesen Lagern müssen sich zwölf bis zwanzig Millionen Alte Menschen befinden, dachte er.

Eine Armee. Was werden sie auf der Erde machen? Zwanzig *Millionen*? Zehn Millionen *Wohnungen*? Zwanzig Millionen Arbeitsplätze, und alle ohne G-Rang? Nicht im Staatsdienst?

Grem drückt uns vielleicht eine heiße Kartoffel in die Hand, sagte er sich. Wenn wir auch nur vorübergehend die Regierung übernehmen, müssen wir damit fertig werden. Wir könnten uns vielleicht gezwungen sehen, sie – unglaublich – »vorübergehend« wieder in die Lager zu stecken. Mein Gott, dachte er, wieviel Ironie ist eigentlich möglich!

»Ein Kriegsschiff backbord voraus«, sagte Morgo Rahn Wilc plötzlich.

»Ein was?«

»Gucken Sie auf den Radarschirm. Sie sehen einen Leuchtfleck – ein Schiff, sehr groß, sehr schnell, viel zu schnell für ein Handelsschiff, das direkt auf uns zukommt.« Eine Pause. »Kollisionskurs; sie wollen sich opfern, um uns aufzuhalten.«

»Können sie das?«

»Nein, Mr. Provoni«, sagte Morgo geduldig. »Nicht einmal, wenn sie 88er Sprengköpfe abfeuern können oder vier Wasserstofftorpedos.«

Ich warte, dachte Provoni, als er sich über den Radarschirm beugte, bis ich sie sehe. Denn das ist offensichtlich eine von den schnellen neuen LR 82 – er rieb sich müde die Stirn. »Nein, das ist zehn Jahre her. Ich lebe in der Vergangenheit«, sagte er. »Jedenfalls ist es ein schnelles Schiff.«

»Nicht so schnell wie das unsrige, Mr. Provoni«, sagte Morgo. Der *Graue Dinosaurier* dröhnte und zitterte, als der Raketenantrieb zündete; dann ertönte das typische Heulen beim Eintritt in den Hyperraum.

Das Schiff folgte ihnen. Da hing es wieder auf dem Bildschirm, und mit jeder Sekunde kam es näher, alle Hauptantriebsdüsen gezündet in einem grellen Strahlenkranz tanzenden, flammenden, gelben Lichts.

»Ich glaube, hier geht alles zu Ende«, sagte Provoni.

Willis Grem wurde ohne Umschweife verständigt. Er sagte zu den Mitgliedern des Sonderausschusses für Öffentliche Sicherheit, die sich um sein Bett versammelt hatten: »Hören Sie sich das an.«

»Die Badger hat den Grauen Dinosaurier im Visier. Das andere Schiff unternimmt Ausweichmanöver. Wir holen rasch auf.«

»Ich kann es kaum glauben«, sagte Grem glücklich. »Ich habe Sie hergerufen wegen der dritten Botschaft, die wir von Provoni erhalten haben. In sechs Tagen werden sie hier sein.« Er reckte sich, gähnte, grinste die anderen an. »Ich wollte Ihnen sagen, wie schnell wir handeln müssen, um die Internierungslager zu öffnen, die Jagd auf die noch in Freiheit befindlichen Minusmenschen einzustellen und ihre Empfangsanlagen und Druckerpressen und all das in die Luft zu jagen. Aber: Wenn unser Schiff Provonis Blechbüchse pulverisiert, ist der Fall erledigt. Wir können weitermachen, als sei nichts geschehen, als habe Provoni nie zurückkommen wollen.«

»Aber die ersten beiden Botschaften sind schon über den Sender gegangen«, wandte Fred

Rayner, der Innenminister, scharf ein.

»Nun, die dritte geben wir jedenfalls nicht weiter. Über die bevorstehende Landung und die ›Übernahme der Regierung‹ und all das.«

»Herr Vorsitzender«, sagte Duke Bostrich, der Staatsminister, »die dritte Botschaft kommt – so wahr mir Gott helfe – auf dem Vierzigmeterband herein, also ist sie überall auf der Welt aufgefangen worden. Morgen um diese Zeit weiß jeder Bescheid.«

»Aber wenn die *Badger* den *Dinosaurier* vernichtet, spielt das keine Rolle mehr.« Grem atmete tief ein und griff nach einer Aufputschtablette, um sich diesem plötzlichen, unerwarteten Augenblick der Größe voll hinzugeben. »Wissen Sie«, sagte er zu den Umstehenden, aber vor allem zu Patty Platt, der Verteidigungsministerin, die er noch nie hatte leiden können, »es war meine Idee, dort draußen Schiffe zu stationieren, vor fünf Jahren schon... Patrouillenschiffe, nur leicht bewaffnet. Wir wissen, daß der *Graue Dinosaurier* unbewaffnet ist. Selbst von einem Patrouillenschiff kann er zerstört werden.«

»Sir«, sagte General Hefe, »ich kenne mich mit den Patrouillenschiffen des Typs T144, zu denen auch die *Badger* gehört, aus. Wegen der langen Zeit, die sie im Raum bleiben, und der großen Strecken, die sie zurücklegen, werden sie so schwerfällig gebaut, daß sie nicht schnell genug manövrieren können, um – ich gebe nur ein Beispiel – einen wirksamen Schuß vor den Bug – «

»Sie meinen, meine Schiffe sind veraltet?« fragte Grem. »Warum haben Sie nichts gesagt?«

»Weil uns nie der Gedanke gekommen ist«, erwiderte General Rayburn mit seinem dünnen, schwarzen Schnurrbart, »daß (erstens) Provoni zurückkommen könnte und (zweitens) ein in der unendlichen Leere des Alls stationiertes Patrouillenschiff überhaupt Gelegenheit finden würde, ihn zu entdecken, wenn – oder vielleicht sollte ich sagen – sobald Provoni zurückkommt.« Er gestikulierte wild. »Die Anzahl von Parsecs – «

»General Hefe und Rayburn«, sagte Grem, »Sie reichen Ihren Rücktritt ein. In einer Stunde wünsche ich die Gesuche auf meinem Schreibtisch zu sehen.« Er legte sich zurück, fuhr wieder hoch und drückte auf eine Taste, die seinen Haupt-Fonschirm einschaltete. Der Schirm zeigte den Wyoming-Computer, jedenfalls einen Teil davon.

»Techniker«, sagte er.

Ein Programmierer im weißen Kittel tauchte auf. »Ja, Ratsvorsitzender.«

»Ich brauche eine Prognose zu folgender Situation: ein Patrouillenschiff T144 hat den *Grauen Dinosaurier* gesichtet« – er griff ächzend und stöhnend zum Schreibtisch hinüber – »diesen Koordinaten.« Er las sie dem Techniker vor, der die Instruktionen sogleich aufzeichnete. »Ich möchte wissen, wie groß die Aussichten sind, daß ein Schiff vom Typ T 144 den *Grauen Dinosaurier* zerstören kann, bei Berücksichtigung aller Tatsachen.«

Der Techniker ließ das Band zurücklaufen, schloß das Gerät an die Computer-Eingabe an und setzte den Rechner in Betrieb. Hinter Plastikverkleidungen begannen Spulen zu wirbeln und Relais zu klicken.

»Warum warten wir den Ausgang der Schlacht nicht einfach ab?« erkundigte sich Mary Scourby, die Ministerin für Landwirtschaft.

»Weil der verdammte *Dinosaurier* und der Esel Provoni, der ihn steuert – zusammen mit seinem nichtirdischen Freund – vielleicht vor Waffen starren«, gab Willis Grem zurück. »Und eine Flotte kann im Anflug sein.« Zu General Hefe, der bereits schmerz erfüllt sein Rücktrittsgesuch schrieb, sagte er: »Sichten unsere Radaranlagen in der Gegend noch etwas anderes? Fragen Sie die *Badger*.«

General Hefe zog ein Funksprechgerät aus der Tasche.

»Hat die *Badger* sonst noch Peilzeichen gefunden?« Eine Pause. »Nein.« Er schrieb weiter.

Der Techniker in Wyoming sagte: »Mr. Vorsitzender, wir haben die Antwort von Computer 996 D auf Ihre Frage. Er ist der Meinung, daß die dritte Botschaft von Thors Provonis, die wir auf allen Vierzigmeterband-Frequenzen empfangen, das kritische Datum ist. Der Computer legte den ersten Teil des Textes – »wir werden in sechs Tagen eintreffen« – so aus, daß Provonis von einem der fremden Wesen begleitet wird. Da er die Kräfte des Wesens nicht kennt, kann er sich dazu nicht äußern, aber er erklärt ergänzend, daß der *Graue Dinosaurier* ein Patrouillenschiff des Typs T 144 nicht lange ausmanövrieren kann. Die unbekannte Variable – die Anwesenheit des fremden Wesens – ist also zu groß. Er kann die Situation nicht berechnen.«

»Ich empfangen eine Nachricht von der Leitstelle für die *Badger*«, sagte General Rayburn plötzlich. »Ruhe bitte.« Er legte den Kopf schräg, um seinem Ohrfonknopf zu lauschen.

Es wurde still.

»Die *Badger* ist verschwunden«, sagte General Rayburn.

»Verschwunden?« Ein halbes Dutzend Stimmen rief das gleichzeitig. »Verschwunden?« rief Grem noch einmal. »Wohin verschwunden?«

»In den Hyperraum. Wir werden es bald wissen, weil ja zur Genüge bewiesen ist, daß ein Schiff höchstens zehn bis fünfzehn Minuten im Hyperraum bleiben kann. Wir werden nicht lange warten müssen.«

»Der *Dinosaurier* ist in den Hyperraum übergetreten?« fragte General Hefeke ungläubig. »Das ist der letzte Ausweg, das extremste Manöver überhaupt. Und sie haben die *Badger* nachgezogen. Vielleicht ist der *Dinosaurier* umgebaut worden, vielleicht sind die Außenflächen jetzt aus einer Legierung, die sich im Hyperraum nicht so schnell auflöst. Vielleicht brauchen sie nur zu warten, bis die *Badger* explodiert oder in den Pararaum zurückkehrt. Provonis Schiff, das unser System vor zehn Jahren verlassen hat, muß nicht mehr dasselbe sein, das jetzt wieder aufgetaucht ist.«

»Die *Badger* hat es erkannt«, sagte Rayburn. »Es ist dasselbe Schiff, zumindest äußerlich unverändert. Captain Greco von der *Badger* sagte, es entspreche genau der Aufnahme von vor fünfzehn Jahren, nur – «

»Nur?« fragte Grem und knirschte mit den Zähnen. Ich muß aufhören, mit den Zähnen zu knirschen, dachte er; eine Füllung habe ich schon demoliert. Das sollte mir eine Lehre sein. Er lehnte sich zurück.

»Nur fehlen einige der Außensensoren, oder sie haben sich merklich verändert«, sagte Hefeke. »Vielleicht sind sie auch beschädigt. Und außerdem ist der Rumpf über und über mit Narben bedeckt.«

»Das konnte die *Badger* alles erkennen?« fragte Grem staunend.

»Die neuen Knewdsen-Radaranlagen, die sogenannten Okulargeräte, können – «

»Ruhe.« Grem sah auf die Uhr. »Ich stoppe die Zeit«, sagte er eifrig. »Drei Minuten sind schon vergangen, nicht wahr? Ich nehme fünf, zur Sicherheit.« Er starrte auf seine Uhr, alle anderen blickten auf die ihren.

Fünf Minuten verstrichen.

Zehn.

Fünfzehn.

In einem Winkel des Zimmers begann Cornelia Grimes, Ministerin für Arbeit und Erziehung, leise in ihr Spitzentaschentuch zu schluchzen. »Er hat sie in den Tod gelockt«,

flüsterte sie. »O Gott, es ist so traurig, so schrecklich traurig. Alle die Männer verloren.«

»Ja, das ist traurig«, sagte Grem. »Es ist auch traurig, daß er an einem Patrouillenschiff vorbeigekommen ist. Eine Wahrscheinlichkeit von eins zu – wieviel? Einer Milliarde? Daß ein Patrouillenschiff sie überhaupt entdeckt. Es sah beinahe so aus, als hätten wir ihn. Festgenagelt, ausgelöscht, im Beisein seiner Freunde.«

»Gibt es noch andere Schiffe, die den *Grauen Dinosaurier* orten könnten, wenn er aus dem Hyperraum austritt?« sagte General Hefe zu General Rayburn.

»Nein«, meinte Rayburn.

»Wir werden also nicht wissen, ob Provoni ausgetreten ist«, sagte Grem. »Vielleicht ist sein Schiff schon zerstört, zusammen mit der *Badger*.«

»Wir werden es wissen. Denn sobald es aus dem Hyperraum austritt«, erklärte General Hefe, »wird es sofort wieder auf dem Vierzigmeterband zu senden beginnen.« Er wandte sich an seinen Adjutanten. »Bereiten Sie meinen Komnetzempfänger zur Messung ihres Wiedereintritts vor.« Und zu Grem sagte er: »Ich gehe davon aus – «

»Davon kann man auch ausgehen«, unterbrach ihn General Rayburn. »Aus dem Hyperraum kann kein Signal in den Pararaum übertreten.«

»Stellen Sie fest, ob Provonis Signal vor einigen Minuten abbrach«, befahl General Hefe dem Adjutanten, der eifrig neben ihm hantierte.

Augenblicke später bekam der Adjutant über das Sprechfunkgerät, das er an einem Riemen um seinen Hals trug, Bescheid. »Signal vor zweiundzwanzig Minuten unterbrochen und nicht wieder aufgenommen.«

»Sie sind noch im Hyperraum«, stellte General Hefe fest. »Und das Signal setzt vielleicht nicht wieder ein; es könnte alles vorbei sein.«

»Ich verlange trotzdem Ihren Rücktritt«, entgegnete Willis Grem schroff.

An einer Konsole auf seinem Schreibtisch leuchtete eine rote Lampe auf. Er griff nach dem Fon und sagte: »Ja? Sie haben sie bei sich?«

»Miss Charlotte Boyer«, meldete seine Sekretärin für die Beseitigung von Drittklassigen. »Mitgebracht von zwei ÖSD-Leuten, die sie den ganzen Weg schleppen mußten. Meine Güte, morgen werden ihre Schienbeine grün und blau sein, und einen hat sie in die Hand gebissen. Er muß sofort ins Lazarett, das Fleisch hängt herunter.«

»Holen Sie vier Militärpolizisten, um die ÖSD-Leute abzulösen«, sagte Grem. »Wenn sie das Mädchen in der Gewalt haben, geben Sie mir Bescheid.«

»Ja, Sir.«

»Wenn ein gewisser Denny Strong in das Haus eindringt, um sie zu suchen, ist er festzunehmen und sofort in eine Zelle zu bringen«, befahl Grem. »Wenn er versucht, in mein Büro zu gelangen, sollen ihn die Wachen niederschießen. Auf der Stelle. Sobald er die Türklinke berührt.« Früher hätte ich es selbst gekonnt, dachte er. Aber jetzt bin ich zu alt, und meine Reflexe sind zu langsam. Trotzdem hob er die Klappe am Schreibtisch, wo die 38er Magnum-Pistole lag. Wenn Nick Appletons Vorstellung von ihm zutrifft, sollte ich mich lieber vorbereiten, dachte er. Und, guter Gott, dachte er, ich muß mich auch bei Appleton vorsehen – daß er das Gebäude freiwillig und friedlich verlassen hat, bedeutet nicht, daß er sich auch auf Dauer zurückhalten wird.

Das ist das Problem, wenn man in diesem Alter ist, sagte er sich. Man idealisiert die ganze Frau, ihr Wesen, ihre Persönlichkeit... aber in meinem Alter geht es schließlich nur darum, wie gut sie im Bett ist. Ich freue mich an ihr, benutze sie, bringe ihr ein paar Dinge bei, die sie

noch nicht kannte – die sie sich wahrscheinlich nie hat träumen lassen, selbst wenn sie schon »herumgekommen« ist. Sie kann zum Beispiel mein kleiner Fisch sein. Und wenn sie es einmal gewesen ist, wird sie es zeit ihres Lebens nicht mehr vergessen. Die Erinnerung daran wird sie verfolgen... aber in gewisser Hinsicht wird sie sich auch danach sehnen: Es war doch zu schön. Warten wir ab, was Nick Appleton oder Denny Strong oder wer immer sie nach mir hat, tun wird, um sie zufriedenzustellen. Sie wird nicht sagen können, was ihr an mir so gut gefallen hat.

Er lachte in sich hinein.

»Vorsitzender«, sagte General Hefe, »ich habe Nachricht von meinem Adjutanten.« Der junge Mann flüsterte ihm etwas ins Ohr. »Ich bedaure mitteilen zu müssen – das Signal auf dem Vierzigmeterband wird wieder gesendet.«

»Das war's«, sagte Grem stoisch. »Ich wußte, daß sie wieder herauskommen würden; sie wären nicht hineingegangen, wenn sie nicht gewußt hätten, daß sie es schaffen... und die *Badger* konnte es nicht.« Mühsam setzte er sich auf, drehte sich herum, streckte ein dickes Bein aus, stand auf. »Mein Morgenmantel«, sagte er und sah sich um.

»Ich habe ihn, Sir.« Cornelia Grimes half ihm hinein. »Ihre Hausschuhe.«

»Sie stehen vor Ihnen«, sagte Hefe eisig. Und dachte: Muß man sie dir auch noch anziehen, Ratsvorsitzender? Du Riesenpilz, der du Tag und Nacht bedient werden muß, der du im Bett liegst wie ein krankes Kind, der Verantwortung des Erwachsenen ausweichend. Und du bist unser Herrscher. Du bist derjenige, der die Hauptverantwortung dafür trägt, die Invasoren aufzuhalten.

»Sie vergessen immer, daß ich Telepath bin«, sagte Grem zu Hefe. »Wenn Sie sagen würden, was Sie denken, würde man Sie vor ein Erschießungspeloton führen: Das wissen Sie.« Grem spürte echten Zorn, obwohl es selten vorkam, daß bloße Gedanken ihn ärgerten. Aber das hier ging zu weit. »Wollen Sie abstimmen?« fragte er die Runde, die versammelte Mannschaft des Sonderausschusses für öffentliche Sicherheit und die beiden besten militärischen Planungsbeiräte der Erde.

»Abstimmen?« fragte Duke Bostrich und glättete seine Silberhaare. »Worüber?«

»Über Mr. Grem's Ausscheiden als Ratsvorsitzender«, sagte Fred Rayner vom Innenministerium ätzend. »Damit ein anderer aus unserer Runde seinen Platz einnehmen kann.« Er lächelte breit und dachte: Muß man es erst buchstabieren, wie bei Kindern? Das ist unsere Chance, den fetten alten Narren loszuwerden; soll er doch den Rest seines Lebens damit verbringen, seine komplizierten persönlichen Affären zu klären... etwa die Sache mit dieser Boyer.

»Ich wünsche eine Abstimmung«, sagte Grem nach einer Pause.

Während der Pause hatte er den verschiedenen Gedankengängen gelauscht und wußte, daß man ihn stützen würde; er machte sich kaum Sorgen. »Los«, forderte er sie auf »stimmt ab!«

»Er hat unsere Gedanken gelesen«, sagte Rayner. »Er weiß, wie es ausgeht.«

»Oder er blufft«, sagte Mary Scourby von der Landwirtschaft. »Er hat unsere Gedanken gelesen und weiß, daß wir ihn absetzen können und es tun werden.«

»Wir müssen also doch abstimmen«, faßte Cornelia Grimes zusammen.

Durch Handzeichen kam es zu einem Stimmenverhältnis von 6 zu 4 für Grem.

»Na, Alter?«, sagte Grem ätzend zu Rayner. »Such dir eine Frau, wenn du kannst; wenn du keine Frau kriegst, nimm einen sauberen alten Mann.«

»Und der saubere alte Mann sind wohl Sie«, antwortete Rayner derb.

Grem warf den Kopf zurück und brüllte vor Lachen. Dann schob er die Füße in seine Hausschuhe und schlurfte erschöpft auf die Tür zu.

»Vorsitzender«, sagte General Hefeke hastig, »wir können uns mit dem *Dinosaurier* vielleicht in Verbindung setzen, um zu erfahren, welche Forderungen Provoni stellen will und bis zu welchem Grad seine Verbündeten – «

»Mit Ihnen rede ich später«, sagte Grem, als er die Tür öffnete. Er blieb stehen und sagte, halb zu sich selbst: »Zerreißen Sie Ihre Rücktrittsgesuche, Generale. Ich war einen Moment lang verärgert; es ist vorbei.« Aber du, Fred Rayner, dachte er, dir zeige ich es, du Wasserkopfungeheuer. Für das, was du gedacht hast, lasse ich dich umlegen.

In der dritten Etage schlenderte Willis Grem in Bademantel, Schlafanzug und Hausschuhen auf den Schreibtisch seiner Empfangssekretärin A zu. A war eine Einstufung, die sie berechnete, alles über seine privatesten Probleme und Aktivitäten zu wissen. Margaret Plow war einmal seine Geliebte gewesen... mit achtzehn Jahren. Und sieh sie dir jetzt an, dachte er. Mitte Vierzig. Energie und Feuer waren dahin; alles, was von ihr geblieben war, war eine Maske.

Die Wände ihres Zimmers waren undurchlässig gemacht worden. Niemand konnte ihr Gespräch verfolgen. Nur ein vorbeigehender Telepath könnte etwas auffangen, dachte er. Aber sie hatten gelernt, damit zu leben.

»Haben die vier Militärpolizisten sie geholt?« fragte er.

»Sie ist im Nebenzimmer. Einen hat sie gebissen.«

»Was hat er gemacht?«

»Sie durch das halbe Zimmer geohrfeigt, und das schien zu wirken. Sie war – nun, wirklich nicht bildlich, ein wildes Tier. So, als glaubte sie, man wolle sie umbringen.«

»Ich rede mit ihr«, sagte er und ging durch das Vorzimmer in den Nebenraum.

Da stand sie, und ihre Augen sprühten Haß und Angst, wie die eines in die Falle gegangenen Raubvogels – Habichtsaugen, dachte er, in die man besser nicht blickt. Das habe ich früh gelernt, dachte er; blick nicht in die Augen des Habichts oder eines Adlers. Denn du wirst den Haß nicht vergessen, den du dort siehst... und den leidenschaftlichen, unersättlichen Drang, frei zu sein, den Drang zu fliegen. Und, oh, diese großen Höhen. Dieses Herabstürzen auf die Beute; Kaninchen in Panik: das sind wir anderen alle. Sonderbares Bild: ein Adler, gefangen von vier Kaninchen.

Die Militärpolizisten waren aber keine Kaninchen. Er sah, welchen Griff sie anwendeten – wo man sie festhielt und wie brutal. Sie konnte sich nicht bewegen. Und sie hielten länger durch als sie.

»Ich könnte Sie wieder betäuben lassen«, sagte er versöhnlich zu ihr. »Aber ich weiß, daß Sie das hassen.«

»Weißer Saukerl«, meinte sie.

»Weiß?« Er begriff nicht. »Es gibt kein Weiß oder Schwarz oder Gelb mehr. Warum sagen Sie ›weiß?‹«

»Weil Sie der König der Spürhunde sind.«

Einer der MPs sagte brüsk: »›Weiß‹ ist in gewissen Unterschichten immer noch eine Beleidigung.«

»Ah«, sagte er und nickte. Er fing jetzt Gedanken von ihr auf, und was er fand, verblüffte ihn. An der Oberfläche war sie verkrampft, angespannt, unbeweglich nur, weil sie festgehalten wurde. Aber im Inneren -

Ein verängstigtes kleines Mädchen, kämpfend wie ein Kind, das entsetzliche Angst vor dem Zahnarzt hat. Eine irrationale Rückkehr zu vorrationalen Denkprozessen. *Sie sieht uns nicht als menschlich*, begriff er. Sie unterscheidet uns als verschwommene Formen, die sie einmal in die eine, dann wieder in die andere Richtung reißen und schließlich dies tun: sie zwingen, an einer Stelle stehenzubleiben, für weiß Gott wie lange und wozu. Ihre Denkprozesse liefen ungefähr auf der Ebene einer Dreijährigen ab, schätzte er. Aber vielleicht konnte er etwas erreichen, wenn er mit ihr redete. Vielleicht konnte er ihr etwas von der Angst nehmen, damit ihre Gedanken auf Erwachsenenebene gelangen konnten.

»Ich heiße Willis Grem«, sagte er. »Und wissen Sie, was ich gerade getan habe?« Er lächelte sie an, hob die Hand, deutete auf sie und lächelte stärker. »Ich wette, Sie kommen nicht drauf.«

Sie schüttelte den Kopf. Ganz kurz. Einmal.

»Ich habe die Internierungslager auf dem Mond und in Utah geöffnet und alle Insassen entlassen.«

Ihre Augen, groß und leuchtend, starrten ihn an. Aber in ihren Gedanken wurde die Mitteilung registriert; sie sandte verwirrende Ströme psychischer Energie durch die Großhirnrinde, als sie zu begreifen versuchte.

»Und wir verhaften niemand mehr«, sagte er. »Sie sind also frei.« Eine gigantische Welle der Erleichterung durchflutete sie; ihre Augen trübten sich, dann tropften Tränen heraus und liefen ihr über die Wangen.

»Kann - « Sie schluckte mühsam, und ihre Stimme schwankte. »Kann ich Mr. Appleton sehen?«

»Sie können sehen, wen Sie wollen. Nick Appleton ist ebenfalls frei; wir haben ihn vor zwei Stunden hinausgeworfen. Wahrscheinlich ist er nach Hause gegangen. Er hat Frau und Kind, an denen er sehr hängt. Zweifellos ist er zu ihnen zurückgekehrt.«

»Ja«, sagte sie dumpf. »Ich habe sie kennengelernt. Die Frau ist ein Miststück.«

»Aber seine Gedanken über sie - ich habe vorhin einige Zeit mit ihm verbracht. Im Grunde liebt er sie. Er möchte nur ein wenig aus der Reihe tanzen. Inzwischen wird Ihnen klar sein, daß ich Telepath bin; ich weiß Dinge über andere Menschen, die ein Nicht - «

»Aber Sie können lügen«, sagte Charlotte mit zusammengebißenem Zähen.

»Ich lüge nicht«, sagte er, obwohl er genau wußte, daß er es tat.

»Kann ich wirklich gehen?« fragte Charlotte, plötzlich ganz ruhig.

»Da ist noch etwas.« Grem tastete sich vorsichtig weiter, auf ihre Gedanken eingestellt, um sie zu erfassen, bevor sie in Sprache oder Tat umgesetzt wurden. »Es ist Ihnen doch klar, daß wir Sie ärztlich untersucht haben, nachdem die ÖSD-Beamten Sie aus der zerstörten Druckerei in der 16. Avenue holten... erinnern Sie sich?«

»Eine - ärztliche Untersuchung?« Sie sah ihn unsicher an. »Nein; ich erinnere mich nicht. Ich weiß nur, daß ich an den Armen durch das Haus geschleift wurde und mein Kopf immer wieder auf den Boden schlug, dann - «

»Deshalb die Untersuchung«, sagte Grem. »Wir haben das bei allen Leuten gemacht, die wir dort festnahmen. Wir haben auch oberflächliche psychologische Untersuchungen

vorgenommen. Sie hatten schlechte Ergebnisse. Sie waren völlig traumatisiert und fast in katatonischem Zustand.«

»Und?« Sie sah ihn unbarmherzig an. Der Habichtblick war aus ihren Augen nicht verschwunden.

»Sie brauchen Bettruhe.«

»Und die bekomme ich hier?«

»Dieses Haus beherbergt die vielleicht besten psychiatrischen Einrichtungen auf der Welt«, sagte Grem, »Nach ein paar Tagen Ruhe und Therapie – «

Die Habichtaugen flammten auf; Gedanken schossen durch ihren Kopf, aus dem Thalamus dringend, denen er nicht folgen konnte, und dann krümmte sie sich schlagartig, in einem Sekundenbruchteil, erschlaffte, straffte sie sich, wirbelte herum. Wirbelte! Alle vier Militärpolizisten mußten sie loslassen; sie griffen nach ihr und einer riß einen Plastikstock heraus, der mit Schrot gefüllt war.

Sie wich blitzschnell zurück, geduckt, fuhr herum, öffnete die Tür hinter sich, rannte durch den Flur. Ein ÖSD-Mann, der auf sie zukam, sah Willis Grem und die vier Militärpolizisten, begriff und packte sie, als sie vorbeischoß. Es gelang ihm, sie festzuhalten, am rechten Handgelenk. Als er sie herumriß, trat sie ihm in die Hoden. Und er ließ los. Sie stürzte weiter, zu den breiten Eingangstüren des Gebäudes. Niemand sonst versuchte sie aufzuhalten – nicht, nachdem sie den ÖSD-Mann hatten zusammenbrechen sehen.

Einer der MPs zog eine 2.56 Millimeter Richardson-Laserpistole und hob sie, die Mündung zur Decke gerichtet.

»Soll ich sie umlegen, Sir?« fragte er Grem. »Ich kann einen guten Schuß abfeuern, wenn Sie es mir gleich sagen.«

»Ich kann nicht entscheiden«, sagte Grem.

»Dann nicht, Sir.«

»Okay. Schießen Sie nicht.« Willis Grem kehrte ins Büro zurück und ließ sich langsam auf das Bett sinken; er kauerte vorgebeugt auf der Bettkante und starrte ausdruckslos das Muster auf dem Boden an.

»Sie hat durchgedreht, Sir«, sagte einer der Militärpolizisten. »Sie ist vollkommen übergeschnappt.«

»Ich will Ihnen sagen, was sie ist«, sagte Grem heiser. »Sie ist eine Gossenratte.« Diese Formulierung hatte er aus Nick Appletons Gehirn. »Eine echte.« Ich suche mir immer das Richtige heraus, dachte er.

Appleton hat mir gesagt, daß er sie wiedersehen wird, dachte Grem. Und er wird es; irgendwie findet sie ihn. Er wird nie zu seiner Frau zurückgehen.

Er stand auf und ging zu Margaret Plows Schreibtisch ins innere Arbeitszimmer. »Kann ich Ihr Fon benutzen?« fragte er.

»Gern, Sie können sogar – «

»Nur das Fon«, sagte er. Er wählte Direktor Barnes' private Vorrangnummer; sie würde ihn mit Barnes verbinden, wo immer er sich auch gerade befand, auf der Toilette, auf der Autobahn, sogar am Schreibtisch.

»Ja, Ratsvorsitzender?«

»Ich brauche einen von Ihnen – Spezialisten. Vielleicht auch zwei.«

»Wen?« sagte Barnes gleichmütig. »Ich meine, wen sollen sie umlegen?«

»Bürger 3XX 24J.«

»Ist das Ihr Ernst? Das ist keine Laune, kein plötzlicher Einfall? Sie meinen es wirklich ernst? Bedenken Sie, Ratsvorsitzender, Sie haben ihn eben erst auf Grund der Generalamnestie freigelassen.«

»Er hat mir Charlotte weggenommen«, sagte Grem.

»Ah, ich verstehe«, sagte Barnes. »Sie ist fort.«

»Vier Militärpolizisten konnten sie nicht festhalten. Sie wird zu einer Tobsüchtigen, wenn man sie in eine Falle lockt. Ich habe etwas in ihrem Denken entdeckt, von einem Lift in ihrer Kindheit, der steckenblieb. Sie war ganz allein. Sie muß etwa acht Jahre alt gewesen sein. Eine Art Platzangst also. Jedenfalls kann man sie nicht festhalten.«

»Dafür kann 3XX 24J aber kaum etwas«, sagte Barnes.

»Aber sie geht zu ihm«, sagte Grem.

»Soll es heimlich geschehen? Und wie ein Unfall aussehen? Oder sollen die Spezialisten einfach hingehen, es tun und wieder weggehen, egal, wer sie sieht?«

»Letzteres«, sagte Grem. »Wie eine rituelle Hinrichtung. Und die Freiheit, die er jetzt genießt« – und der Augenblick der Freude, dachte er, wenn er Charlotte wiederfindet –, »muß als die Henkersmahlzeit dienen, die Verurteilten zusteht.«

»Das wird nicht mehr gemacht.«

»Ich glaube, ich stelle Ihren Spezialisten eine Bedingung«, sagte Grem. »Ich möchte, daß er umgelegt wird, *wenn sie dabei ist*. Sie soll es miterleben.«

»Gut, gut«, sagte Barnes gereizt. »Sonst noch etwas? Was hört man von Provoni? Eine Fernsehstation gab bekannt, ein Patrouillenschiff habe ihn entdeckt. Stimmt das?«

»Damit befassen wir uns, wenn es soweit ist«, sagte Grem.

»Das ergibt keinen Sinn, Ratsvorsitzender.«

»Okay, aber wir befassen uns erst damit, wenn es soweit sein wird.«

»Ich gebe Ihnen Bescheid, wenn meine Leute den Auftrag erledigt haben«, sagte Barnes. »Mit Ihrer Erlaubnis schicke ich drei Männer, einer mit einer Betäubungswaffe, für den Fall, daß sie tobsüchtig wird.«

»Tut ihr nichts«, sagte Grem. »Es genügt, daß er umgelegt wird. Adieu.« Er legte auf.

»Ich dachte, Sie erschießen sie immer erst hinterher«, meinte Margaret Plow.

»Mädchen, ja, ihre Freunde vorher.«

»Wie offen Sie heute sind, Ratsvorsitzender. Die Sache mit Provoni scheint Sie sehr mitzunehmen. Diese dritte Botschaft; er sagte sechs Tage. Sechs Tage nur! Und Sie öffnen die Lager und gewähren eine Generalamnestie. Schade, daß Cordon das nicht mehr erlebt hat; schade, daß sein Leberleiden oder Nierenleiden, oder was es war, ihn Stunden vor – « Sie verstummte abrupt.

»Stunden vor seinem Sieg noch umbrachte«, beendete er den Satz für sie, las den Rest direkt, wie von einem Eisenoxidband, aus ihrem im wesentlichen leeren Gehirn.

»Nun, er war ein Mystiker. Vielleicht hat er es gewußt.« Ja, vielleicht wirklich, dachte Grem. Er war ein seltsamer Mensch. Vielleicht steht er von den Toten auf. Ach was, zum Teufel – wir sagen einfach, er sei gar nicht gestorben, das alles sei nur eine Finte gewesen. Wir wollten Provoni vormachen -

Guter Gott, dachte er. Was denke ich da? Seit 2100 Jahren ist niemand mehr von den Toten

auferstanden; sie werden jetzt nicht damit anfangen.

Soll ich es nach Appletons Tod ein letztesmal bei Charlotte Boyer versuchen? fragte er sich. Wenn ich sie von meinen Regierungspsychiatern behandeln lasse, könnten sie ihr diese Wildheit vielleicht austreiben, sie passiv machen, wie eine Frau sein sollte.

Aber – er liebte ihr Feuer. Vielleicht ist es gerade das, was ich an ihr interessant finde, dachte er, dieses Verhalten einer Gossenratte, wie Appleton es nannte. Und vielleicht hat Appleton gerade das angezogen. Viele Männer bevorzugten gewalttätige Frauen; ich frage mich, warum? Nicht etwa starke Frauen, eigensinnige und starrköpfige, sondern einfach *wilde* Frauen.

Ich muß über Provonis nachdenken, rief er sich zur Ordnung. Statt über das.

Vierundzwanzig Stunden später kam eine vierte Botschaft von der *Grauen Dinosaurier*, aufgefangen vom großen Radioteleskop auf dem Mars.

»Wir wissen, daß ihr die Lager geöffnet und eine Generalamnestie gewährt habt. Das reicht nicht.«

Knapp genug, dachte Willis Grem, als er den Text las. »Und wir haben keine Antwort senden können?« fragte er Hefe, der ihm die Nachricht gebracht hatte.

»Ich glaube, wir erreichen ihn, aber er hört nicht zu, entweder, weil er nicht will, oder weil etwas an seiner Empfangsanlage defekt ist.«

»Wenn er ungefähr hundert astronomische Einheiten entfernt ist, könnt ihr ihn dann nicht mit einer Haufenrakete erledigen?« fragte Grem. »Eine von denen, die negativ auf – « Er schnellte die Hand zur Seite.

»Alles Leben reagiert«, ergänzte General Hefe. »Wir haben vierundsechzig Raketentypen, die wir ausprobieren können. Ich habe die Trägerschiffe am Ort der voraussichtlichen Begegnung bereits im Einsatz.«

»Sie wissen doch nicht, wo sie dem Schiff begegnen werden. Er kann überall aus dem Hyperraum ausgetreten sein.«

»Dann haben wir eben unsere gesamte Hardware verfügbar, wenn der *Graue Dinosaurier* auftaucht. Vielleicht blufft er. Vielleicht kommt er allein zurück, so, wie er vor zehn Jahren fortgefliegen ist.«

»Nein, sein Schiff muß umkonstruiert worden sein, und zwar durch eine uns nicht bekannte Technologie.« Plötzlich kam Grem eine Idee. »Mein Gott – er, er und das Schiff, könnten sich *innerhalb* des Wesens befinden; es könnte sich um das Schiff gewickelt haben. Deshalb ist der Rumpf nicht zerfallen. Provonis mag eine Art kleiner Schmarotzer im Inneren des nichtmenschlichen Wesens sein, aber in enger Beziehung zu ihm. In Symbiose.« Der Gedanke erschien ihm plausibel. Niemand, ob Mensch oder nicht, machte je etwas umsonst; er wußte das, es war eine Grundwahrheit. »Sie wollen wahrscheinlich, daß unsere ganze Rasse, sechs Milliarden Alte Menschen und dann wir, uns mit ihm in einer Art polyenzephalischer Gallerte vereinigen. Denken Sie daran. Wie würde Ihnen das gefallen?«

»Alle von uns, auch die Alten Menschen, würden sich dagegen wehren«, sagte General Hefe leise.

»Es hört sich gar nicht so übel an«, meinte Grem. »Und ich weiß viel besser als Sie, was Gehirnfusion bedeutet.« Du weißt, was wir Telepathen alle paar Monate tun, dachte er. Wir treffen uns irgendwo und verflechten unsere Gehirne zu einem riesigen, zusammengesetzten

Geist, einem einzigen geistigen Organismus, der mit der Kraft von fünfhundert, sechshundert Männern und Frauen denkt. Und das ist unsere Freudenzeit, für jeden von uns. Sogar für mich.

Aber auf diese Art, Provonis Art, könnten *alle* in das Geflecht aufgenommen werden.

Das ist vielleicht gar nicht Provonis Absicht. Und trotzdem – ihm war an den vier Botschaften etwas aufgefallen, der Gebrauch des Wortes »wir«. Eine Art Übereinstimmung zwischen ihm und dem Wesen schien zu bestehen. Harmonie, dachte Grem. Die Botschaften, obwohl knapp gehalten, waren knackig... wie Kinder sagen würden.

Und das Wesen, das er mitbringt, ist die Vorhut für Tausende, sagte er sich düster. Die Mannschaft der *Badger* war das erste Opfer. Es sollte irgendwo einen Vermischungsorden geben, mit dem man sie auszeichnen könnte. Sie hatten keine Angst, Provonis aufzunehmen; sie standen der *Dinosaurier* bei und kamen bei dem Versuch um. Vielleicht könnten wir mit Männern, die so mutig sind, kämpfen und zuletzt doch siegen. Und ein interstellarer Krieg ist schwer durchzuhalten – das hatte er einmal irgendwo gelesen. Bei diesem Gedanken fühlte er sich ein wenig besser.

Nachdem Nicholas Appleton sich stundenlang durch das Gedränge der Menschen gekämpft hatte, fand er Denny Strong's Apartmenthaus. Er betrat den Lift und fuhr zum fünfzigsten Stockwerk.

Er klopfte an die Tür. Stille. Dann ihre Stimme, Charleys Stimme: »Wer, zum Teufel, ist da?«

»Ich bin es«, sagte er. »Ich wußte, daß du hierher kommst.« Wenn Willis Grem nicht wollte, daß wir uns sehen, hätte er uns nicht beide gehen lassen sollen, dachte er.

Die Tür ging auf. Vor ihm stand Charley in einem rotschwarz gestreiften Hemd, mit Hose und Sandalen... und sie war dick geschminkt, einschließlich riesiger Wimpern. Obwohl er wußte, daß sie falsch waren, rührten sie sein Herz. »Ja?« fragte sie.

Teil III

20

Denny Strong tauchte neben Charlotte Boyer auf. »Hallo, Appleton«, sagte er tonlos.

»Hallo«, sagte Nick argwöhnisch; er erinnerte sich lebhaft daran, wie Denny – und Charlotte – Amok gelaufen waren. Und diesmal gab es keinen Earl Zeta, der ihm hinaushelfen konnte, wenn sie wieder anfangen, sich die Köpfe einzuschlagen.

Aber Denny wirkte ruhig. War das nicht so bei alkoholischen Exzessen? Ein Schwanken zwischen mörderischer Trunkenheit und normaler, alltäglicher Höflichkeit... und jetzt befand sich Denny offenbar in letzterem Zustand.

»Woher wußten Sie, daß ich hierher komme?« erkundigte sich Charley. »Woher wußten Sie, daß ich zu Denny zurückgehe und wir uns versöhnen?«

»Ich konnte nirgendwo anders suchen«, sagte er dumpf. Natürlich ist sie zu Denny zurückgegangen. Alles umsonst, meine ganze Hilfe. Und sie hat es von Anfang an gewußt. Ich war eine Schachfigur, die Charley benützt hat, um Denny zu bestrafen. Nun, dachte er, wenn der Kampf vorbei ist, wenn sie zu ihm zurückgegangen ist – sehe ich nicht, wie ich ihr noch

von Nutzen sein könnte.

»Ich bin froh, daß es für Sie so gut ausgegangen ist«, sagte er.

»He«, meinte Denny, »haben Sie das von der Amnestie gehört? Und daß sie die Lager öffnen? Me-ensch!« Sein leicht aufgeschwemmtes Gesicht wurde rot vor Erregung, seine Augen tanzten, und er schlug Charley aufs Gesäß. »Und Provoni ist fast schon – «

»Wollen Sie nicht hereinkommen?« fragte Charley und legte den Arm um Dennys Hüfte.

»Nein, ich glaube nicht«, erwiderte Nick.

»Hören Sie«, sagte Denny und ließ sich auf die Hacken nieder, was wohl eine Art Gymnastik war, »ich bin nicht oft so. Es braucht viel, bis ich überlaufe. Und als ich herausfand, daß der Ort nicht sauber war... da bin ich ausgerastet.« Er ging ins Zimmer zurück und setzte sich aufs Sofa. »Ich habe eine Dose Hamm-Bier«, sagte er leiser. »Wir teilen sie uns zu dritt.«

Alkohol, dachte Nick. Ich trinke mit ihnen, dann bricht der Wahnsinn in uns allen aus.

Andererseits gab es nur eine Dose. Wie betrunken konnte man von einem Drittel des Inhalts werden?

»Ich komme auf eine Minute herein«, sagte er, aber was ihn eigentlich dazu bewog, war nicht das Bier, sondern Charley. Er wollte sie ansehen, solange er konnte. Es war bitter, daß sie zu Denny zurückgegangen war; sie hatte ihn, Nick Appleton, damit gewissermaßen zurückgewiesen. Nick hatte das Gefühl, das ihn jetzt erfüllte, bisher nur selten erlebt: Eifersucht. Eifersucht – und Wut darüber, daß sie ihn auf diese Weise betrogen hatte; schließlich hatte er Frau und Kind aufgegeben, sie verstoßen, als er mit Charley seine Wohnung verlassen hatte. Sie waren gemeinsam fortgegangen... zur Druckerei in der 16. Avenue, wie sich herausstellte. Und jetzt, da man den Betrieb bombardiert und gestürmt hatte, war sie wie eine kranke Katze zu dem zurückgekehrt, was sie kannte und begriff, so schrecklich es auch sein mochte.

Er entdeckte eine Veränderung in ihrem Gesicht. Ihr Gesicht war starr; die Schminke schien auf einer Oberfläche aus Metall oder Glas zu liegen, jedenfalls auf etwas Anorganischem. Das war es: Charlotte war zwar freundlich, sie lächelte auch, aber sie wirkte so spröde und hart wie Glas, und deshalb brauchte sie soviel Schminke – um das zu verbergen, den Mangel an Menschlichkeit.

Denny schlug sich auf die Schenkel. »Mann! Wir haben jetzt sechshundert Broschüren in der Wohnung«, triumphtierte er, »und es gibt keinen Ärger mehr. Haben Sie die Lagerinsassen gesehen?«

Er hatte sie gesehen, dichtgedrängt auf den Fußwegen. Abgemagert, oft bis zum Skelett, einander schrecklich ähnlich in ihren olivfarbenen Overalls. Und er hatte die Rotkreuz-Verpflegungsstationen gesehen, die man einrichtete, um sie zu ernähren. Sie waren überall, liefen herum wie Gespenster und schienen sich ihrer neuen Umwelt nicht anpassen zu können.

Nun, sie hatten kein Geld, keine Arbeit, keine Unterkunft; aber sie waren in Freiheit. Und, wie Denny schon sagte, die Generalamnestie entlastete jeden.

»Aber mich haben sie nie erwischt«, sagte Denny, rot vor Stolz. »Dafür euch beide. In der Druckerei in der 16. Avenue in einem Zimmer.« Er verschränkte die Hände vor dem Knie, schaukelte vor und zurück; dann sah er Charley an. »Obwohl du dir alle Mühe gegeben hast, daß wir geschnappt werden.« Er griff nach der Dose Bier, betastete sie, nickte. »Noch kalt genug. Okay, hinein ins Traumland.« Er riß den Metallverschluß auf. »Sie zuerst, Appleton, als unser Gast.«

»Einen kleinen Schluck«, sagte Nick. Er trank.

»Stellen Sie sich vor, was mit Charley passiert ist«, sagte Denny, als er einen großen Schluck nahm. »Sie glauben wahrscheinlich, daß sie schon einen Tag hier ist, von dem Zeitpunkt an, als sie aus der Druckerei entkam, aber das stimmt nicht. Sie ist eben erst gekommen, sie war auf der Flucht und hat sich versteckt.«

»Willis Grem«, sagte Nick heiser. Wieder erfaßte ihn die krankhafte Furcht.

»Weil er die Bettreihen hat, in seinem ›Lazarett‹«, sagte Denny träge. »Aber in Wirklichkeit – «

»Hör auf«, zischte Charley.

»Grem hat ihr ein bißchen ›Bettruhe‹ angeboten. Wußten Sie, daß Grem so einer ist, Appleton?«

»Ja«, sagte Nick gepreßt.

»Aber ich bin entwischt«, meinte Charley; sie kicherte boshaft. »Sie hatten vier bewaffnete Militärpolizisten, und ich bin entwischt.« Zu Denny sagte sie: »Du weißt, wie ich bin, wenn ich richtig wild werde. Sie haben mich gesehen, Nick, als ich mit Denny aneinandergeriet? Bin ich nicht schrecklich?«

»Grem hat Sie also nicht bekommen«, sagte Nick. Und ich sehe dich wieder, dachte er. Aber – nicht wirklich. Ich sehe dich aufgetakelt für Denny in deinen Masken und falschen Umgangsformen wieder. Deine Arbeit ist legal geworden, aber deine Gewohnheiten sind geblieben. Du möchtest elegant sein – jedenfalls das, was du für, elegant hältst – und wieder in der ›Roten Seekuh‹ fliegen, ganz schnell fliegen, so furchtbar schnell, daß du alles um dich her vergißt, bis die Karosserie des Flitzers bei einem Aufprall verpufft. Aber vorher hättest du noch jede Menge Spaß. Ihr zwei könntet einen Szene-Rauchsalon oder eine Drogenbar betreten, und alle würden sagen: »Was für ein schönes Mädchen.« Und neben dir könnte Denny Blicke aussenden, die soviel heißen wie: »Heh, Kumpels, schaut nur, was ich bei mir habe.« Und sie würden enorm eifersüchtig sein. Sozusagen.

»Ich glaube, ich gehe«, sagte er und stand auf. »Ich bin froh, daß Sie Grem entwischt sind«, wandte er sich an Charley. »Ich wußte, daß er Sie haben wollte, und nahm an, er würde Sie bekommen. Ich fühle mich jetzt viel wohler.«

»Es gelingt ihm vielleicht noch«, sagte Denny grinsend und nippte an seinem Bier.

»Dann verlaßt beide die Wohnung«, empfahl Nick. »Wenn ich euch finden kann, finden sie euch auch.«

»Aber sie kennen Charleys Adresse nicht«, sagte Denny und legte die Füße auf den Tisch; er trug echte Lederschuhe, die wahrscheinlich sehr viel Geld gekostet hatten. Damit fand er Zugang in die berühmtesten Rauchsalons auf dem Planeten, einschließlich derjenigen in Wien.

Das war es. Sie waren beide angezogen für eine Tour durch Drogenbars und Rauchsalons. Alkohol war nicht ihr einziges Laster – es war nur eines unter ihren vielen illegalen Lastern. Rauchreisen waren legal, und so konnten sie sich durch ein bestimmtes Auftreten, ein bestimmtes Äußeres mit der Elite der Welt in Kreisen bewegen, in denen sich sogar die Neuen Menschen und Außergewöhnlichen sehen ließen. *Alle*, Regierungsangestellte eingeschlossen, mochten das neue Opium-Derivat, das nach seinem Entdecker Wade Scenera, einem Neuen Menschen, Scenerum hieß. Es war, wie die kleinen Plastikstatuetten von Gott, auf dem ganzen Planeten unglaublich gut eingeschlagen.

»Sehen Sie, Appleton«, sagte Denny und gab Charley die fast leere Dose, »sie hat gefälschte Ausweiskarten, alle, die man braucht. Sie sind so gut gefälscht, daß sie in die Schlitzlöcher der kleinen Elektronikboxen passen, die die ÖSD-Leute mit sich herumschleppen. Habe ich recht,

du kleines Miststück?« Er legte den Arm um sie.

»Ich bin wirklich ein Miststück«, sagte Charley. »Deshalb bin ich auch Grem entwischt.«

»Sie finden Sie hier«, sagte Nick geduldig.

»Hören Sie, ich habe es Ihnen gerade erklärt«, sagte Denny arrogant und besserwisserisch zugleich. »Als man euch beide in der Druckerei schnappte – «

»Auf welchen Namen lautet die Wohnung?« erkundigte sich Nick.

Denny runzelte die Stirn und antwortete: »Auf mich.« Sein Gesicht hellte sich auf. »Sie wissen nichts – für die existiere ich gar nicht. Hören Sie, Appleton, Sie brauchen mehr Mumm, wissen Sie; Sie sind eine Heulsuse, ein Bruchpilot. Mensch, wenn ich am Himmel wäre, möchte ich Sie nicht dabei haben.« Er lachte, aber diesmal war es ein beleidigendes Lachen, ein verunglimpfendes.

»Sind Sie sicher, daß ihr Name im Zusammenhang mit der Wohnung nie aufgetaucht ist?« fragte Nick.

»Nun, sie hatte die Miete ein paarmal mit Scheck bezahlt. Aber ich wüßte nicht, wie – «

»Wenn sie einen Scheck für diese Wohnung unterschrieben hat, gelangte ihr Name automatisch in den New Jersey-Computer«, sagte Nick. »Und nicht nur ihr Name, sondern auch alle Informationen darüber, woher ihr Name kam. Und sie hat eine Akte beim ÖSD, wie wir alle. Sie werden den New Jersey-Computer befragen und es mit den Polizeiunterlagen vergleichen. Habt ihr beide einmal gemeinsam in der ›Roten Seekuh‹ gegessen, bei einer Verwarnung, meine ich?«

»Ja«, knurrte Denny. »Geschwindigkeitsübertretung.«

»Dann ist ihr Name als Zeugin registriert.«

Denny verschränkte die Arme und ließ sich auf das Sofa zurücksinken. »Ja.«

»Das ist alles, was sie brauchen. Sie haben den Zusammenhang mit Ihnen, dann mit dieser Wohnung und das, was in der ÖSD-Akte steht.«

Denny machte ein bestürztes Gesicht, und seine Augen verrieten Argwohn und Besorgnis. Er sah nun wieder aus wie bei ihrer ersten Begegnung. Diese Mischung aus Angst und Haß gegenüber den Behörden, den Vatersymbolen. In Denny überstürzten sich die Gedanken; sein Gesichtsausdruck wechselte ständig. »Aber was könnten sie *mir* vorwerfen?« fragte er heiser. »Menschenskind.« Er rieb sich den Kopf. »Der Alkohol bringt mich um, ich kann nicht denken. Ob ich mich herausreden kann? Mein Gott, ich muß etwas nehmen.« Er verschwand im Badezimmer und kramte im Medikamentenschrank. »Metamphetinhydrochlorid«, sagte er und griff nach einer Flasche. »Da wird mein Gehirn klar. Mein Gehirn muß klar sein, wenn ich da herauskommen will.«

»Auf und ab, auf und ab«, höhnte Charley.

»Keine Predigt!« sagte Denny, als er ins Wohnzimmer zurückkam. »Ich kann das nicht ertragen; ich werde verrückt.« Zu Nick sagte er: »Nehmen Sie sie mit. Charlotte, du bleibst bei Nick; versuch nicht, in die Wohnung zurückzukommen. Nick, haben Sie genug Geld? Genug, um für ein paar Tage ein Motelzimmer zu mieten?«

»Ich denke schon«, sagte Nick, von Glück erfaßt – er hatte Denny so sehr beunruhigt, daß er ausstieg.

»Dann suchen Sie sich ein Motel. Und rufen Sie mich nicht an – wahrscheinlich ist die Leitung angezapft. Sie bereiten sich sicher schon auf eine Razzia vor.«

»Paranoid«, sagte Charley kalt. Sie sah Nick an und -

Und zwei schwarzuniformierte Polizisten betraten die Wohnung, ohne den Türkнопf zu berühren oder einen Schlüssel zu gebrauchen. Die Tür öffnete sich einfach vor ihnen.

Der erste Polizist hielt Nick etwas hin. »Ist das eine Aufnahme von Ihnen, Sir?«

»Ja«, sagte Nick und starrte das Foto an. Woher hatten sie es? Das Bild – ein Abzug – lag in einer Schublade seiner Schlafzimmerschrankkommode.

»Ihr bekommt mich nicht«, erklärte Charley fest. »Ihr bekommt mich nicht.« Sie ging auf sie zu und schrie: »Verschwindet!«

Der Polizist griff nach seiner schweren Laserpistole. Sein Kollege tat das gleiche.

Denny sprang den zweiten Polizisten an, und sie rollten über den Boden, wild miteinander ringend.

Charley trat dem ersten Polizisten in die Hoden, riß den Arm hoch und stieß ihm den Ellenbogen in die Kehle, so schnell, daß Nick es beinahe nicht sah. Dann lag der Polizist ausgestreckt am Boden und versuchte zu atmen, rang gurgelnd und vergeblich nach Luft.

»Da wird noch einer sein«, meinte Denny und erhob sich als Sieger. »Wahrscheinlich unten oder auf dem Dachlandeplatz. Riskieren wir es oben. Wenn wir die ›Seekuh‹ erreichen, können wir ihnen entweichen. Wußten Sie das, Appleton? Ich kann einen Polizeiflitzer abhängen. Ich schaffe bis zu hundertfünfzig.« Er ging zur Tür. Nick folgte ihm betäubt.

»Sie waren nicht hinter dir her«, sagte Denny zu Charley, als sie mit dem Lift hinauffuhren. »Sie hatten es auf Mr. Saubermann hier abgesehen.«

»Oh«, rief sie erstaunt. »Na gut, dann haben wir eben ihn gerettet, statt mich. Ist er nicht wichtig?«

»Ich hätte nicht eingegriffen, wenn ich gewußt hätte, daß sie es auf Sie abgesehen hatten«, sagte Denny zu Nick. »Ich kenne Sie nicht einmal. Aber ich habe einen nach dem Laser greifen sehen und erkannte ihn als Kommandospezialisten. Also wußte ich, daß sie jemand umbringen wollten.« Er lächelte, und seine großen blauen Augen funkelten heiter. »Wissen Sie, was ich habe?« Er griff in die Hüfttasche und zog eine winzige Pistole heraus. »Eine Notwehrwaffe. Von Colt hergestellt. 22er Kurzpatronen, aber mit verdammt hoher Mündungsgeschwindigkeit. Ich hatte keine Zeit, sie zu benutzen; ich war nicht vorbereitet. Aber jetzt bin ich es.« Er behielt die Waffe in der Hand, als sie das Dach erreichten.

»Nicht hinausgehen«, sagte Nick zu Charley.

»Ich gehe zuerst allein«, meinte Denny. »Weil ich die Waffe habe.« Er zeigte hinaus. »Da steht sie, die ›Kuh‹. Mensch, wenn sie die Zündkabel herausgerissen haben... das Ding muß anspringen, oder ich gehe hinunter und lege die beiden Kerle um.«

Er trat aus dem Lift.

Ein schwarzuniformierter Polizist beugte sich hinter dem geparkten Flitzer vor, richtete den Laser auf Denny und sagte: »Stehenbleiben!«

»He, Officer«, sagte Denny freundlich und zeigte seine leeren Hände. Die Pistole steckte jetzt im Ärmel. »Was ist los? Ich mache einen kleinen Ausflug, das ist alles. Sucht ihr immer noch nach Cordons Leuten? Wissen Sie nicht – «

Der Schwarze schoß ihn mit dem Laser nieder.

Charley drückte auf den Knopf »I« des Aufzugs; die Türen glitten zu. Dann drückte sie »Expreß Notfall«. Der Lift stürzte hinunter.

Genau Vierundzwanzig Stunden später schaltete Kleo Appleton ihr Fernsehgerät ein. »Marga treibt es bunt«, ihre Lieblingssendung am Nachmittag. Gemacht von klugen Neuen Menschen, um Alten Menschen einzureden, es gehe ihnen gar nicht so schlecht. Aber als der Bildschirm aufleuchtete, war nichts zu sehen. Nur ein schraffiertes Muster, und aus den vier Lautsprechern drang lediglich ein Rauschen.

Sie versuchte es auf einem anderen Kanal. Dasselbe.

Sie versuchte es auf *allen* zweiundsechzig Kanälen. Keiner von ihnen sendete.

Provoni muß schon fast hier sein, dachte sie.

Die Wohnungstür ging auf, und Nick kam herein. Er ging sofort auf den Schrank zu.

»Deine schöne Garderobe«, sagte Kleo. »Ja, vergiß nicht, sie mitzunehmen. Und im Bad sind noch deine Sachen. Ich kann sie dir einpacken, wenn du einen Augenblick wartest.« Sie empfand keinen Zorn, nur eine verschwommene Unruhe, hervorgerufen vom Ruin ihrer Ehe, seinem Seitensprung mit diesem Kind Charlotte.

»Sehr nett von dir«, sagte Nick ernsthaft.

»Du kannst jederzeit zurückkommen«, meinte Kleo. »Du hast einen Schlüssel – benütze ihn jederzeit, Tag und Nacht.

Solange ich lebe, habe ich für dich ein Bett zum Schlafen, nicht mein eigenes, sondern deins. Damit du weiter weg sein kannst von mir. Das willst du doch, nicht wahr? Diese Charlotte Boyer oder Boyd ist nur eine Ausrede. Die eigentliche Beziehung hast du zu mir, auch wenn sie im Augenblick negativer Art ist. Aber du wirst sehen, daß sie dir nichts geben kann. Sie ist nur eine Schicht Schminke. Wie ein Roboter oder dergleichen, bemalt, kaum anzusehen wie ein Mensch.«

»Android«, sagte er. »Nein, das ist sie nicht. Sie ist der Schwanz eines Fuchses und ein Weizenfeld. Und das Licht der Sonne.«

»Laß ein paar von deinen Schuhen da«, sagte sie, bemüht, ihn nicht anzuflehen, aber ohne Erfolg. »Du brauchst keine zehn Paar. Zwei oder drei höchstens. Okay?«

»Es tut mir leid, daß ich dir das antun muß«, erwiderte Nick. »Ich habe mich nie richtig austoben können. Vielleicht muß ich das jetzt nachholen.«

»Ist dir klar, daß Bobby noch eine Prüfung machen kann, eine ehrliche diesmal? Ist dir das klar? Gib Antwort. Ja?«

Nick starrte auf den Bildschirm. Er ließ die Kleidungsstücke plötzlich fallen und lief zum Gerät.

»Auf allen Kanälen dasselbe«, sagte Kleo. »Vielleicht ist die Leitung ausgefallen. Oder es ist Provoni.«

»Dann kann er höchstens noch fünfzig Millionen Meilen entfernt sein«, rief er.

»Wie hast du eine Wohnung für dich und – das Mädchen gefunden? Die vielen Leute aus den Lagern... haben sie nicht alle Wohnungen in den USA besetzt?«

»Wir wohnen bei Freunden von ihr«, sagte er.

»Kannst du mir die Adresse geben?« bat sie ihn. »Oder die Fonnummer? Falls ich dich in einer wichtigen Sache erreichen muß? Wenn Bobby etwas passiert, beispielsweise, möchtest du doch sofort – «

»Sei still«, sagte Nick. Er kauerte vor dem Fernsehgerät und starrte auf den Bildschirm. Das Rauschen hatte plötzlich aufgehört. »Das bedeutet, daß ein Sender in Betrieb ist«, meinte er.

»Sie waren weg, alle weg. Provoni hat sie gestört. Jetzt wird er versuchen, zu senden.« Er drehte sich nach seiner Frau um, das Gesicht dunkelrot, die Augen weit aufgerissen. Wie bei einem kleinen Kind; oder als wäre bei ihm etwas durchgebrannt, dachte sie beunruhigt.

»Du weißt nicht, was das bedeutet, nicht?« sagte er.

»Nun, ich nehme an – «

»Deshalb verlasse ich dich. Weil du nichts begreifst. Was bedeutet dir Provonis Rückkehr? Das wichtigste Ereignis der Geschichte! Denn mit ihm – «

»Der Dreißigjährige Krieg war das wichtigste Ereignis der Geschichte«, erwiderte Kleo. Sie hatte diese Zeit in ihrer Jugend studiert und wußte, was sie sagte.

Auf dem Bildschirm tauchte ein Gesicht auf, vorgerecktes Kinn, starke Wulste über den Augen, und die Augen klein und scharf wie Löcher, in den Stoff der Wirklichkeit gestoßen. »Ich bin Thors Provoni«, sagte er, und der Empfang war gut; seine Stimme kam noch deutlicher als das Bild. »Ich lebe in einem intelligenten Organismus, der – «

Kleo brach in Gelächter aus.

»Sei still!« fauchte Nick.

»Hallo Welt«, äffte Kleo nach. »Ich lebe und hause in einem Riesenwurm. O Gott, das macht mich fertig, das macht mich wirklich – «

Er schlug ihr ins Gesicht, daß sie unter der Wucht seines Schlages zurücktaumelte, dann wandte er sich wieder dem Bildschirm zu.

» – in ungefähr zweiunddreißig Stunden«, sagte Provoni gerade mit heiserer, gemessener Stimme... er sah erschöpft aus auf eine Weise, wie Nick das noch nie bei einem Menschen gesehen hatte. Er sprach mit ungeheurer Mühe, so, als koste ihn jedes Wort ein wenig mehr vom Rest seiner kostbaren Lebensenergie, »... hat unser Raketenschirm über siebenzig verschiedene Typen von Geschossen abgewehrt. Der Körper meines Freundes umgibt das ganze Schiff, und er – « Provoni atmete tief und stockend ein. »Er wird damit fertig.«

Kleo hatte sich aufgesetzt und rieb betäubt ihre Wange, als Nick sagte: »Zweiunddreißig Stunden. Ist das die Zeit, in der er landet? So nah ist er? Hast du das gehört?« Seine Stimme schwoll beinahe hysterisch an.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie wandte sich wortlos ab und verschwand im Badezimmer, um sich einzusperren, bis sie mit dem Weinen fertig war.

Er lief ihr fluchend nach und hämmerte an die verschlossene Badezimmertür. »Verdammt noch mal, unser Leben hängt davon ab, was Provoni tut! Und du hörst nicht einmal zu!«

»Du hast mich geschlagen.«

»Mein Gott«, sagte er hilflos. Und eilte zum Fernsehgerät zurück. Aber das Bild war erloschen, und das Rauschen hatte sich wieder eingestellt. Langsam setzten sich die regelmäßigen Sendungen wieder durch.

Der Schirm zeigte Sir Herbert London, den Chefkomentator von NBC. »Wir hatten eine Störung«, sagte London auf seine beruhigende, halb ironische, halb jugenhafte Art, »über zwei Stunden lang. Ebenso alle anderen Fernsehsender auf der Welt; das heißt, es gab keinerlei Bildübertragung, auch nicht über interne Anlagen, wie sie die Polizei verwendet. Sie haben eben Thors Provoni gesehen und gehört – oder jemanden, der sich für ihn ausgibt –, wie er der Welt mitteilte, daß sein Schiff in zweiunddreißig Stunden mitten auf dem Times Square landen wird.« Er wandte sich seinem Partner Dave Christian zu und sagte: »Hat Thors Provoni, wenn er das war, nicht furchtbar, furchtbar müde ausgesehen? Ich hatte deutlich den Eindruck, einen Mann vor mir zu haben, der ausgelaugt, der besiegt ist und das auch weiß. Ich

sehe nicht, wie er in der Lage sein sollte, in der nächsten Zeit politisch tätig zu werden, nicht ohne eine sehr lange Ruhepause.«

»Richtig, Herb«, sagte Dave Christian, »aber es kann das fremde Wesen in seiner Begleitung sein, das die Geschäfte führen wird... wenn das der richtige Ausdruck ist. Jedenfalls das zu tun, wozu sie hergekommen sind.«

»Für den Fall, daß Sie, liebe Zuschauer, es vergessen haben sollten«, meinte Sir Herbert, » – Thors Provonis suchte vor zehn Jahren mit der *Grauen Dinosaurier*, einem kommerziellen Raumschiff, das über einen ÜLG-Motor verfügte, das Weite. Er veränderte den Antrieb, so daß wir nicht recht wissen, welche Geschwindigkeit es erreichte. Nun ist er wieder da, und offenbar mit dem oder den fremden Wesen, die mitzubringen er sich geschworen hatte, seiner ›Hilfe‹ für die Milliarden Alter Menschen, die nach seiner Ansicht ungerecht behandelt werden.«

»Ja, Herb«, sagte Dave, »er behauptete immer wieder, die Staatsdienstprüfungen seien abgekartet... obwohl eine strenge Untersuchung keine konkreten Ergebnisse brachte. Also können wir, glaube ich, sagen, sie sind es nicht. Aber die wichtigste Frage ist jetzt, ob Provonis versuchen wird, mit dem Sonderausschuß für Öffentliche Sicherheit zu verhandeln – mit anderen Worten, ob sie sich zusammensetzen, um über alles zu *reden*; vorausgesetzt, dieses Wesen kann sitzen (Gekicher) –, oder ob wir in zweiunddreißig Stunden einfach angegriffen werden. Provonis hat uns wissen lassen, daß unsere Regierung eine große Anzahl von Raketen in den Weltraum geschickt hat, aber – «

»Dave«, unterbrach Herb, »Provonis Behauptung, er und sein fremder Verbündeter hätten eine große Anzahl von Geschossen vernichtet, muß nicht zutreffen. Die Regierung bestreitet es vielleicht. Provonis angeblicher Erfolg könnte nur Propaganda sein, um uns einzureden, daß sie über größere technologische Macht verfügen als wir.

Seine Leistung, alle Fernsehsendungen auf der Erde zu blockieren«, sagte Herb, »muß eine enorme Belastung gewesen sein, und das könnte Provonis offenkundige totale Erschöpfung erklären. Inzwischen werden überall auf der Erde Versammlungen für den Augenblick von Provonis Landung geplant. Ursprünglich sollten sie in allen Großstädten stattfinden; seit Provonis aber mitgeteilt hat, daß er auf dem Times Square landen wird, können wir dort die größten Menschenmengen erwarten... manche werden aus ihrer Überzeugung als Minusmenschen, aus ihrem Vertrauen zu Provonis erscheinen, andere aus Neugier. Das werden wohl die meisten sein.«

»Siehst du, wie sie das verdrehen?« meinte Nick. »›Bloße Neugier‹. Begreift die Regierung nicht, daß er allein durch seine Rückkehr eine Revolution ausgelöst hat? Die Lager sind leer, die Prüfungen werden korrekt durchgeführt – « Er brach ab, als ihm etwas einfiel. »Vielleicht kapituliert Grem«, sagte er langsam. Daran hatte er noch gar nicht gedacht, so wenig wie irgendein anderer Mensch, den er kannte. Sofortige, totale Kapitulation. Die Macht in die Hände von Provonis und den fremden Wesen gelegt.

Aber das war nicht Willis Grem's Art. Er war ein Kämpfer, der auf seinem Weg nach oben buchstäblich über Leichen gegangen war. Willis Grem schmiedet in eben diesem Augenblick neue Pläne, erkannte er. Das gesamte militärische Vermögen wird zusammengezogen, um gegen das Schiff aufzumarschieren, einen zehn Jahre alten Haufen Schrott... aber vielleicht war es das nicht mehr. Vielleicht funkelte es tagsüber wie ein Gott. Ein im Licht der Sonne sichtbarer Gott.

»Ich bleibe im Bad, bis du gegangen bist«, sagte Kleo hinter der verschlossenen Tür.

»Okay«, meinte er. Er nahm den Packen Kleidung und ging zum Aufzug.

»Ich bin Amos Ild«, sagte der hochgewachsene Mann mit dem riesigen weißen, unbehaarten Schädel, der einem Wasserkopf glich, gestützt von dünnen Rohren.

Sie tauschten einen Händedruck. Ilds Hand war feucht und kalt. Wie seine Augen, dachte Grem. Und dann dachte er: Er blinzelt nie. Mein Gott, er hat sich die Augenlider entfernen lassen. Wahrscheinlich nimmt er Pillen und arbeitet rund um die Uhr, Vierundzwanzig Stunden am Tag.

Kein Wunder, daß es mit dem Großen Ohr so schnell voranging.

»Nehmen Sie Platz, Mr. Ild«, sagte Grem. »Sehr freundlich von Ihnen, zu kommen, wenn man den ungeheuren Wert Ihrer Arbeit bedenkt.«

»Die Beauftragten, die mich hergebracht haben, sagten mir, daß Thors Provoni zurückgekommen ist und vor Ablauf von achtundvierzig Stunden landen wird«, erwiderte Ild mit hoher, schriller Stimme. »Das ist gewiß viel wichtiger als das Große Ohr. Berichten Sie mir – oder geben Sie mir die Dokumente –, die alles enthalten, was über Provonis fremde Wesen bekannt ist.«

»Dann glauben Sie, daß es Provoni ist?« fragte Grem. »Und daß er wirklich fremde Wesen bei sich hat?«

»Statistisch würde die Analyse nach der dritten Ordnung der Neurologik zu dieser Schlußfolgerung gelangen«, sagte Amos Ild. »*Wahrscheinlich* ist es Provoni, *wahrscheinlich* hat er ein oder mehrere fremde Wesen bei sich. Es heißt, er hätte alle Fernsehsendungen unterbrochen, also alle Bild- und Tonübertragungen. Was noch?«

»Raketen, die sein Schiff erreichen«, sagte Grem, »explodieren nicht.«

»Selbst mit Näherungszünder nicht?«

»Nein.«

»Und er ist länger als fünfzehn Minuten im Hyperraum geblieben?«

»Ja«, sagte Grem.

»Dann sollten Sie daraus schließen, daß er ein fremdes Wesen bei sich hat.«

»Im Fernsehen sagte er, es sei um sein Schiff gewickelt – als eine Art Schutz.«

»Wie eine Henne, die ihre Eier schützt«, meinte Amos Ild. »Das könnten wir bald alle sein. Unausgebrütete Eier, auf der eine kosmische Henne sitzt.«

»Man riet mir, ich sollte Ihre Meinung darüber einholen, was zu tun sei.«

»Es vernichten, alles darauf konzentrieren.«

»Wir können es nicht vernichten. Ich möchte von Ihnen die Antwort darauf hören, wie wir reagieren sollen, wenn Provoni landet und aussteigt. Sollten wir einen letzten Versuch unternehmen, wenn er das Schiff und das Wesen *verlassen* hat? Wenn das fremde Wesen ihm nicht mehr helfen kann? Oder wenn wir ihn hier heraufbekämen, in mein Büro, allein... es könnte ihm dann nicht folgen.«

»Warum nicht?«

»Wenn es sein Schiff einhüllt, muß es tonnenschwer sein. Der Aufzug könnte es nicht aufnehmen.«

»Könnte es sich nicht um einen Schleier handeln?« Ild beugte sich vor. »Haben Sie das Gewicht, die Masse seines Schiffes berechnet?«

»Sicher. Hier.«

Grem blätterte in einem Bündel Akten und reichte Ild eine davon.

»Eins-acht-drei Millionen Tonnen«, las Ild. »Nein, es ist kein dünner Schleier. Es besitzt eine riesige Masse. Wie ich höre, soll die Landung auf dem Times Square erfolgen. Sie

müssen ihn von der Polizei räumen lassen, das ist unabdingbar.«

»Wenn er nun keinen Platz zum Landen hat, außer auf den Köpfen seiner Anhänger?« fragte Grem gereizt. »Sie wissen, daß er kommt, sie wissen, daß er mit den Bremsraketen herunterkommt. Wenn sie einfach zu blöd sind – «

»Wenn Sie mich konsultieren, müssen Sie genau das tun, was ich sage«, erwiderte Amos Ild. »Sie ziehen keine anderen Berater hinzu, hören keine anderen Meinungen. Ich werde praktisch die Regierung sein, bis die Krise überwunden ist, aber jede Verfügung trägt natürlich Ihre Unterschrift. Vor allem wünsche ich nicht, daß Sie Polizeidirektor Barnes zu Rate ziehen. Und zweitens sollen Sie sich nicht mit dem Sonderausschuß beraten. Ich bleibe rund um die Uhr bei Ihnen, bis das vorbei ist. Ich sehe, daß Sie meine fehlenden Lider bemerken. Ja, ich nehme Zaramidsulfat. Ich schlafe nie – ich kann es mir nicht leisten. Es gibt zu viel zu tun. Sie werden auch nicht den Rat anderer Leute einholen, wie Sie es gewöhnlich tun. Ich bin der einzige, der Sie berät, und wenn das nicht angenehm ist, kehre ich zum Großen Ohr zurück.«

»Jesus«, sagte Grem laut. Er suchte in Amos Ilds Gehirn nach zusätzlichen Informationen. Seine innersten Gedanken entsprachen dem, was er sagte. Ilds Gehirn arbeitete offenkundig nicht wie das anderer Leute, die das eine sagten und das andere dachten.

Dann kam ihm *selbst* ein Gedanke, etwas, das Ild übersehen hatte. Ild würde sein Berater sein, aber er hatte nicht zur Bedingung gemacht, daß sein Rat auch befolgt werden mußte. Grem war lediglich verpflichtet, sich ihn anzuhören.

»Ich habe aufgezeichnet, was Sie gerade gesagt haben«, erklärte er Ild. »Was wir beide gesagt haben. Mündliches Beeiden ist juristisch gültig, siehe Cobbs gegen Blaine. Ich beeide hiermit, daß ich tun werde, was Sie sagen. Und Sie beeiden, daß Sie mir Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit schenken. Während der Krise gibt es für Sie keinen anderen Auftraggeber als mich. Einverstanden?«

»Einverstanden«, antwortete Ild. »Geben Sie mir alle Informationen, die Sie über Provonis besitzen. Biographisches Material, Arbeiten in der Oberschule, Zeitungsartikel. Ich möchte, daß mir alle Nachrichten übermittelt werden, sobald die Medien sie erhalten. Sie geben sie mir durch, und ich entscheide, ob sie veröffentlicht werden sollen.«

»Aber das können Sie nicht verhindern«, sagte Grem. »Denn er übernimmt die Kanäle, er – «

»Das weiß ich. Ich meine, alle Nachrichten zusätzlich zu den direkten Reden Provonis im Fernsehen.« Ild überlegte. »Bitte, lassen Sie von Ihren Technikern Provonis Sendung abspielen. Ich möchte sie sofort sehen.«

Kurze Zeit später blendete an einer Wand des Zimmers Licht auf, das Rauschen von Statik ertönte... und dann wurde die Leere auf dem Schirm von Provonis erschöpftem Gesicht abgelöst.

»Ich bin Thors Provonis«, verkündete es. »Ich lebe in einem intelligenten Organismus, der mich nicht absorbiert hat, sondern mich beschützt, so wie er Sie bald beschützen wird. In ungefähr zweiunddreißig Stunden wird sich sein Schutz auch auf die Erde erstrecken, und es wird dort keinen Krieg mehr geben. Bis jetzt hat unser Raketenschirm über siebzig verschiedene Typen von Geschossen abgewehrt. Der Körper meines Freundes umgibt das ganze Schiff, und er« – er machte eine erschöpfte Pause – »er wird damit fertig.«

»Das ist sicher wahr«, sagte Grem laut.

»Fürchten Sie keine physische Konfrontation«, sagte Provonis. »Wir werden niemandem etwas tun, und niemand kann uns etwas tun. Ich werde« – er keuchte vor Erschöpfung, die Augen starr nach vorn gerichtet – »später mit Ihnen sprechen.« Das Videobild verschwand.

Amos Ild kratzte sich an seiner langen Nase und sagte: »Die lange Weltraumreise hat ihn fast das Leben gekostet. Wahrscheinlich erhält ihn das Wesen am Leben; ohne es würde er sterben. Vielleicht erwartet er, daß Cordon Reden hält. Wissen Sie, ob er von Cordons Tod etwas ahnt?«

»Er könnte eine Nachrichtensendung abgehört haben«, gab Grem zu.

»Die Beseitigung Cordons war gut«, meinte Ild. »Auch das Öffnen der Lager und die Generalamnestie. Die Alten Menschen verschätzten sich dadurch. Sie glaubten, etwas gewonnen zu haben, aber der Tod Cordons wiegt die Öffnung der Lager bei weitem auf.«

»Glauben Sie, das fremde Wesen ist eines von den Dingen, die wie Spinnen auf deinem Nacken landen, Löcher zu den oberen Ganglien des Nervensystems bohren und einen dann wie eine Marionette steuern?« fragte Grem. »Es gab um 1950 ein berühmtes Buch, wo diese Wesen die Menschen dazu zwangen – «

»Auf individueller Basis?«

»Individuell? Ach so, ein Parasit für jeden Wirt. Ja, so war es, glaube ich.«

»Offensichtlich wird, was sie tun, auf Massengrundlage geschehen.« Ild überlegte. »Als lösche man Bänder. Die ganze Spule auf einmal, ohne das Band über den Löschkopf laufen zu lassen.« Er setzte sich und stützte dabei den riesigen Kopf mit den Händen. »Ich werde davon ausgehen«, sagte er langsam, »daß es sich um einen Bluff handelt.«

»Daß es kein fremdes Wesen gibt, meinen Sie? Er hat sie nicht gefunden, er bringt keines mit?«

»Er bringt etwas mit«, sagte Ild. »Aber alles, was wir bisher gesehen haben, könnte auf technologischer Grundlage bewerkstelligt worden sein. Die Raketen abzuwehren, das Fernsehen zu überlagern – Geräte, die er auf irgendeiner Weise in einem anderen Sternensystem gefunden hat. Man baute sein Schiff um, damit er im Hyperraum fliegen konnte... vielleicht für immer, wenn er will. Aber ich werde das wählen, was die Neutrologik diktiert. Wir haben kein fremdes Wesen gesehen, da es wahrscheinlich nicht existiert. Wahrscheinlich, sage ich. Aber ich muß jetzt entscheiden, um unsere Abwehr zu organisieren.«

»Aber Provoni sagte, es würde keinen Krieg geben.«

»Von seiner Seite aus nicht. Aber von uns aus. Mal sehen – das größte Lasersystem an der Ostküste befindet sich in Baltimore. Können Sie es nach New York bringen und am Times Square aufstellen lassen, noch ehe die zweiunddreißig Stunden abgelaufen sind?«

»Ich denke schon«, erwiderte Grem. »Aber wir haben Laserstrahlen im Weltraum gegen sein Schiff eingesetzt und nichts damit erreicht.«

»Mobile Lasersysteme, wie sie auf Kriegsschiffen verwendet werden, erzeugen einen unbedeutenden Strahl, verglichen mit großen stationären Systemen wie dem in Baltimore. Würden Sie sich, bitte, gleich darum kümmern? Zweiunddreißig Stunden sind nicht viel Zeit.«

Es klang nach einer guten Idee; Willis Grem griff nach seinem Fon und ließ sich mit Baltimore verbinden, mit den Technikern, die am Lasersystem arbeiten. Während er das Nötige veranlaßte, saß Amos Ild da und massierte seinen großen Schädel. Er achtete auf alles, was Willis Grem sagte.

»Gut«, meinte er, als Grem schließlich auflegte. »Ich habe die Wahrscheinlichkeit berechnet, daß Provoni eine wissenschaftliche Rasse findet, die uns so überlegen ist, daß sie uns ihren politischen Willen aufzwingen könnte. Bis jetzt haben interstellare Flüge nur *zwei* Zivilisationen gefunden, die der unsrigen überlegen waren... und der Vorsprung war nicht sehr groß, an die hundert Jahre vielleicht. Provoni ist nun mit seinem eigenen Schiff

zurückgekommen. Das ist wichtig, weil sie, wenn er wirklich einer so überlegenen Rasse begegnet wäre, ganz gewiß *mit einem oder mehreren ihrer Schiffe* hergekommen wäre. Sehen Sie ihn sich an. Sehen Sie seine Erschöpfung. Er ist praktisch blind und tot. Nein, die Neurologie führt zu dem Schluß, daß er blufft. Er hätte so leicht beweisen können, daß das nicht der Fall ist, indem er mit einem fremden Schiff zurückgekommen wäre. Und« – Amos Ild grinste – »es wäre eine ganze Flotte gewesen, um uns zu beeindrucken. Nein, das Schiff, mit dem er fortgeflogen ist, die Art, wie er aussieht – « Ilds Kopf schwankte, auf dem nackten Schädeldach pulsierten Adern.

»Fühlen Sie sich auch wohl?« fragte Grem.

»Ja. Ich löse Probleme. Bitte, seien Sie eine Zeitlang still.« Die lidlosen Augen starrten ihn an, und Willis Grem fühlte sich unbehaglich. Er tauchte kurz in Ilds Gehirn, aber wie so oft bei Neuen Menschen, fand er Gedankenprozesse, denen er nicht folgen konnte. Aber diese – sie entstammten nicht einmal seiner Sprache; sie schienen die Form willkürlicher Symbole, Transmutationen und Schaltvorgänge zu haben... zum Teufel, dachte er und gab auf.

»Ich habe durch die Neurologik die Wahrscheinlichkeit auf Null zurückgeführt«, sagte Amos Ild plötzlich. »Er hat kein fremdes Wesen bei sich, und die einzige Drohung, die er verkörpert, sind die Geräte, die ihm irgendeine hochentwickelte Rasse geliefert hat.«

»Sind Sie sicher?«

»Nach der Neurologik handelt es sich um eine absolute, nicht um eine relative Gewißheit.«

»Das vermögen Sie mit Ihrer Neurologik?« sagte Grem beeindruckt. »Sie sagen nicht 30 zu 70 oder 20 zu 80, wie ein Präkognitiver es tun würde; er kann nur Wahrscheinlichkeiten angeben, weil es einen Haufen alternativer Zukünfte gibt. Aber Sie sagen Null. Dann brauchen wir ja bloß« – jetzt erkannte er den Grund dafür, das Lasersystem von Baltimore aufzustellen – »*Provoni zu erledigen*. Ihn selbst.«

»Er wird bewaffnet sein«, meinte Amos Ild. »Ausgerüstet mit mächtigen Waffen im Schiff und dazu Handfeuerwaffen. Und er wird über eine Abschirmung verfügen, ein Schutzfeld, das ihn begleitet. Wir halten das Lasergeschütz von Baltimore auf ihn gerichtet, bis es seine Abschirmung durchdringt. Er wird sterben. Die Massen der Alten Menschen werden ihn sterben sehen. Cordon ist bereits tot. Wir sind nicht mehr weit vom Ende entfernt. In zweiunddreißig Stunden kann alles vorbei sein.«

»Dann stellt sich auch mein Appetit wieder ein«, erwiderte Grem.

Amos Ild lächelte schwach und sagte: »Ich habe den Eindruck, daß er nie verschwunden war.«

Weißt du, dachte Grem bei sich, ich traue dieser Sache mit der »absoluten Gewißheit« nicht. Ich traue ihrer Neurologik nicht – vielleicht, weil ich sie nicht verstehe. Aber wie können sie behaupten, daß ein Ereignis in der Zukunft geschehen *muß*? Jeder Präkognitive, mit dem ich bisher gesprochen habe, sagte, daß an jedem Punkt in der Zeit Hunderte von Möglichkeiten liegen... aber sie verstehen die Neurologik auch nicht, weil sie keine Neuen Menschen sind.

Er griff nach einem seiner Fone. »Miss Knight«, sagte er, »ich wünsche eine Zusammenschaltung möglichst vieler Präkognitiver innerhalb der nächsten Vierundzwanzig Stunden. Sie sollen in ein Telepathennetz eingespeist werden, und da ich selbst Telepath bin, versuche ich bei den Präkognitiven herauszufinden, ob sie mit einer guten Wahrscheinlichkeit aufwarten können. Erledigen Sie das sofort.« Er legte auf.

»Sie haben gegen unsere Abmachung verstoßen«, sagte Amos Ild.

»Ich wollte die Präkognitiven nur über die Telepathen einschalten«, erwiderte Grem. »Und

ihre – Meinung einholen.«

»Rufen Sie Ihre Sekretärin und stornieren Sie den Auftrag.«

»Muß ich?«

»Nein«, sagte Amos Ild. »Aber wenn Sie es nicht machen, kehre ich zum Großen Ohr zurück und arbeite dort weiter. Es ist Ihre Entscheidung.«

Grem griff wieder nach dem Fon und sagte: »Miss Knight, was ich eben gesagt habe, ist hinfällig.«

Er legte mürrisch auf. Aus den Gehirnen anderer Informationen zu beziehen, war seine Haupttätigkeit im Leben; es war schwer, das aufzugeben.

»Wenn Sie sich an sie wenden, sind Sie wieder bei Wahrscheinlichkeiten«, meinte Ild. »Sie sind wieder bei der Logik des 20. Jahrhunderts, ein enormer Rückschritt, fast zweihundert Jahre.«

»Aber wenn ich zehntausend Präkognitive zusammenschalte – «

»Sie würden nicht mehr erfahren, als ich Ihnen schon gesagt habe.«

»Na gut«, stimmte Grem zu. Er hatte Amos Ild zu seiner Informationsquelle gemacht, und das war wahrscheinlich richtig gewesen. Aber zehntausend Präkognitive... ach was, dachte er. Eigentlich ist sowieso nicht mehr genug Zeit. Vierundzwanzig Stunden – das ist nichts. Sie müßten sich alle an einem Ort versammeln, und Vierundzwanzig Stunden wären dafür, trotz der modernen unterirdischen Verkehrswege, nicht genug.

»Sie wollen wirklich hier in meinem Büro sitzen«, sagte er zu Amos Ild, »die ganze Zeit, ohne jede Pause, bis das vorbei ist?«

»Ich brauche das Biomaterial über Provoni«, meinte Ild. »Ich brauch alles, was ich Ihnen gesagt habe.« Seine Stimme klang ungeduldig.

Grem drückte seufzend auf eine Taste, die eine Verbindung zu allen Großcomputern der Welt herstellte. Er brauchte die Taste selten. »Provoni Komma Thors«, sagte er. »Alles Material, dann eine Zusammenfassung nach der Wertigkeit. Mit höchster Geschwindigkeit, wenn möglich. Absoluter Vorrang.« Er sah Ild an. »Fünf Minuten.«

Viereinhalb Minuten später quoll ein Packen Papier aus einem Schlitz. Das waren die gesammelten Informationen. Dann in Rot die Zusammenfassung, ein, zwei Seiten.

Er gab das ganze Material Ild, ohne einen Blick darauf zu werfen. Er wollte nichts mehr über Provoni lesen; er hatte in den letzten paar Tagen endlos viel über den Mann gelesen und gehört, wie es ihm schien.

Ild las mit großer Geschwindigkeit zuallererst die Zusammenfassung.

»Nun?« fragte Grem. »Sie haben Ihre Null-Prognose ohne das Material gestellt. Verändert sich jetzt etwas?«

»Der Mann ist eine Show-Figur«, sagte Ild. »Wie viele Alte Menschen, die intelligent sind, aber nicht intelligent genug für den Staatsdienst. Er ist ein Hochstapler.« Er warf die Zusammenfassung auf den Tisch und griff nach dem Packen Papier. Er las mit phantastischer Geschwindigkeit. Plötzlich runzelte er die Stirn. Wieder schwankte der große, eiförmige Schädel, und Ild stützte ihn.

»Was ist?« fragte Grem.

»Ein kleiner Vermerk. Klein?« Ild lachte. »Provoni hat öffentliche Untersuchungen und Prüfungen verweigert. Es gibt keine Angaben darüber, daß er je die Staatsdienstprüfung gemacht hat.«

»Na und?« fragte Grem.

»Ich weiß nicht«, sagte Ild. »Vielleicht wußte er, daß er durchfallen würde. Oder vielleicht wußte er auch, daß er die Prüfung bestehen würde. Vielleicht ist er ein Neuer Mensch.« Er sah Grem an. »Aber wir können es nicht sagen.« Er hob den Paken Papier zornig hoch. »Hier steht nichts. Der Vermerk fehlt einfach. Keine Unterlagen über eine Prüfung.«

»Aber die Pflichtprüfungen«, sagte Grem.

»Was?« Ild starrte ihn an.

»In der Schule. Da gibt es Pflichtprüfungen, Intelligenztests und Eignungstests, alle vier Jahre oder so, vom dritten Lebensjahr an.«

»Nicht dabei.«

»Wenn sie nicht dabei sind, muß Provoni oder sonst jemand, sie *entfernt* haben.«

»Aha«, sagte Ild.

»Wollen Sie Ihre Voraussage zurückziehen?« erkundigte sich Grem schroff.

Nach einer Pause sagte Amos Ild mit leiser, beherrschter Stimme: »Ja.«

22

»Zum Teufel mit den Behörden«, sagte Charlotte Boyer. »Wenn er landet, bin ich am Times Square.« Sie schaute auf die Uhr. »In zwei Stunden.«

»Das geht nicht«, meinte Nick. »Militär und ÖSD – «

»Ich habe den Sprecher gehört, genau wie Sie«, sagte Charley. »»Eine dichte, unübersehbare Masse von Alten Menschen, vielleicht in die Millionen gehend, hat sich dem Times Square genähert«, und – Moment, wie hat er sich ausgedrückt? ›Und zu ihrem eigenen Schutz werden sie von Ballonkoptern an sichere Plätze gebracht.‹ Wie nach Idaho. Haben Sie gewußt, daß man in Boise in Idaho nicht chinesisch essen kann?« Sie stand auf und ging im Zimmer hin und her. »Tut mir leid«, sagte sie zu Ed Woodman, dem Eigentümer der Wohnung, in der sie und Nick sich aufhielten. »Was sagen Sie?«

»Werfen Sie einen Blick auf den Bildschirm«, erwiderte Ed Woodman. »Sie treiben alle in der Nähe des Times Square in die gottverdammten Riesentransporter und fliegen sie aus der Stadt hinaus.«

»Aber immer mehr Leute kommen nach«, sagte seine Frau Elka. »Sie geraten schon ins Hintertreffen. Es kommen mehr Leute, als sie fortschaffen können.«

»Ich will hingehen«, erklärte Charley.

»Gucken Sie im Fernsehen zu«, sagte Ed. Er war ein älterer Mann, Anfang vierzig, stämmig, gutmütig, aber sehr wach. Nick fand seine Ratschläge beherzigenswert.

Der Sprecher im Fernsehen sagte: »Gerüchte, daß das größte Lasergeschütz im Osten der Vereinigten Staaten aus Baltimore hierhergebracht und am Times Square aufgestellt worden sei, scheinen zuzutreffen. Gegen zehn Uhr vormittags Ortszeit wurde ein großes Objekt, das nach Aussagen von Beobachtern wie ein komplettes Lasersystem aussah, auf dem Dach des Shafter-Gebäudes gelandet, über dem Times Square. Wenn, und ich wiederhole, *wenn* die Behörden einen sehr starken Laserstrahl gegen Provoni oder Provonis Schiff einsetzen wollen, wäre das sicher die Stelle, wo man das Geschütz am sinnvollsten aufstellen müßte.«

»Sie können mich nicht daran hindern, daß ich hingehe«, meinte Charley.

Ed Woodman drehte sich mit dem Sessel herum und sagte: »Doch können sie das. Sie setzen Betäubungsgas ein. Sie versetzen alle in Bewußtlosigkeit und schaufeln sie dann in die Großtransporter wie Rinderhälften.«

»Der Augenblick der Konfrontation wird zweifellos kommen«, sagte der Fernsprecher, »wenn Thors Provonis nach der Landung das Schiff verläßt und sich einem, wie er wohl erwartet, ihn bewundernden Publikum zeigt. Er wird vermutlich sehr betroffen sein, nichts vorzufinden außer Polizei- und Militärbarrikaden.« Der Sprecher lächelte liebenswürdig. »Ich gebe weiter an Sie, Bob.«

»Ja«, sagte Bob Grizwald, sein Kollege, »Provonis steht eine Enttäuschung bevor. Niemand, ich wiederhole, niemand wird an sein Schiff herangelassen.«

»Das Lasergeschütz auf dem Dach des Shafter-Gebäudes wird ihn vielleicht begrüßen«, sagte der erste Sprecher. Nick hatte seinen Namen nicht mitbekommen, aber das machte nichts – es waren austauschbare Männer, alle aalglatt, alle zugeknöpft, unfähig, aus dem Gleichgewicht zu geraten, egal, was geschieht. Die einzige Gefühlsregung, die sie sich erlaubten, war ein gelegentliches trockenes Lächeln. So wie jetzt.

»Ich hoffe, Provonis radiert New York aus«, empörte sich Charley.

»Und siebzig Millionen Alte Menschen?« fragte Nick.

»Sie sind zu wild, Charlotte«, meinte Ed Woodman. »Wenn die fremden Wesen herkommen, um die Städte zu zerstören, werden sie die Alten Menschen vernichten, statt der Neuen Menschen draußen auf dem Land in ihren fliegenden Himmelspalästen. Das würde kaum Provonis Wünschen entsprechen. Nein, es sind nicht die Großstädte, die sie haben wollen – *es ist der Apparat. Das, was registert.*«

»Wären Sie nervös, wenn Sie jetzt ein Neuer Mensch wären, Ed?« fragte Nick.

»Ich wäre nervös, wenn ihm das Lasergeschütz nichts anhaben kann«, erwiderte Ed. »Ich wäre auf jeden Fall nervös. Aber nicht nervös wie ein Neuer Mensch, nein. Wenn ich ein Neuer Mensch oder ein Außergewöhnlicher wäre und ich sähe den Laserstrahl von Provonis abprallen, würde ich mich irgendwo verkriechen. Ich könnte gar nicht schnell genug fortkommen. Wahrscheinlich empfinden sie gar nicht so. Sie haben so lange geherrscht, sind so lange an der Macht, daß sie gar nicht auf die Idee kommen, sich verkriechen zu wollen.«

»Wenn sie alles mitteilen würden«, sagte Elka streng, »müßten sie erwähnen, wie viele Neue Menschen und Außergewöhnliche in den letzten acht oder neun Stunden New York verlassen haben. Man kann es sehen, schaut.« Sie deutete zum Fenster hinaus. Ein Meer von Punkten schwebte über der Skyline. Fliegende Flitzer, die sich aus der Innenstadt absetzten, ihrem altvertrauten Tummelplatz.

»Weitere Meldungen«, sagte der Sprecher. »Amtlich ist mitgeteilt worden, daß der bekannte Neumensch-Theoretiker und Erbauer des Großen Ohrs, des ersten elektronisch-telepathischen Gebildes, Amos Ild, von Willis Grem, dem Ratsvorsitzenden, als Sonderberater berufen worden ist. Aus dem riesigen Bundesgebäude in Washington – «

Ed Woodman schaltete das Gerät ab.

»Warum machst du das?« fragte Elka, schlank und hochgewachsen in ihrer aufgepumpten Ballonhose und der Netzbluse. Das rote Haar fiel ihr bis auf die Schultern. In mancher Beziehung ähnelte sie Charley, dachte Nick.

»Amos Ild«, entgegnete Woodman. »Das ist ein ganz merkwürdiger. Ich interessiere mich schon seit Jahren für ihn. Herrje, er gilt als einer der drei oder vier begabtesten Männer im ganzen Sol-System. *Niemand* versteht sein Denken, außer vielleicht dem einen oder anderen von seiner Art – näherungsweise von seiner Art, meine ich. Er ist« – er gestikulierte – »ein

Sonderling.«

»Aber wir können es nicht beurteilen«, meinte Elka. »Wir verstehen ihre Neurologik nicht.«

»Aber wenn sogar andere Neue Menschen ihn nicht verstehen können – «

»Mit Einstein und seiner Einheitlichen Feldtheorie war es genauso«, sagte Nick.

»Einsteins Einheitliche Feldtheorie wurde theoretisch durchaus verstanden, nur dauerte es zwanzig Jahre, um sie zu *beweisen*.«

»Nun, wenn das Große Ohr in Betrieb genommen wird, wissen wir Bescheid über Ild«, sagte Elka.

»Schon vorher«, meinte Ed. »Wir wissen es, wenn die Regierung Entscheidungen in der Provoni-Krise fällt.«

»Sie sind nie Minusmensch gewesen«, sagte Nick zu Ed.

»Leider nicht. Zu wenig Mumm.«

»Drängt es Sie nicht zu kämpfen?« fragte Charley und kam heran, um sich am Gespräch zu beteiligen.

»Kämpfen? Gegen die Regierung? Gegen ÖSD und Militär?«

»Mit Unterstützung auf unserer Seite«, sagte Nick. »Mit der Hilfe der Außerirdischen. Die Provoni mitbringt – oder die mitzubringen er jedenfalls behauptet.«

»Wahrscheinlich ist es so«, sagte Ed Woodman. »Es hätte keinen Sinn, mit leeren Händen zurückzukommen.«

»Holen Sie Ihren Mantel«, sagte Charley zu Nick. »Wir fliegen zum Times Square. Entweder Sie kommen mit, oder wir sind fertig miteinander.« Sie holte ihre Lederjacke, marschierte zur Tür, öffnete sie und wartete.

»Nun, ihr könnt hinfliegen, dann wird euch ein Kopter vom ÖSD oder vom Militär packen und herunterziehen«, sagte Ed Woodman. »Man wird Nicks Namen durch den Computer laufen lassen und feststellen, daß er auf der Todesliste der Schwarzen steht. Man wird ihn erschießen, und Sie können wieder zurückkommen.«

Charley drehte sich auf dem Absatz um, kam zurück und hängte ihre Jacke auf. Ihre vollen Lippen schoben sich zu einem grimmigen Schmollen vor, aber sie beugte sich der Logik. Schließlich war das der Grund, warum sie sich hier versteckten, bei Freunden von ihr, die sie seit zwei Jahren nicht gesehen hatte.

»Ich verstehe nicht«, sagte Charley. »Warum wollten sie Nick töten? Wenn sie es auf mich abgesehen hätten, wäre das verständlich gewesen, denn der alte Bock wollte mich in eines der ›Lazarett‹-Betten für erholungsbedürftige Mädchen bringen. Aber Nick – er hat Sie gehen lassen, als Sie in seiner Gewalt waren. Da wollte er Sie noch nicht umbringen. Sie sind einfach weggegangen.«

»Ich glaube, ich weiß es«, meinte Elka Woodman. »Er konnte ertragen, daß sie ihn verließ, aber nicht, daß sie zu Nick zurückging.«

»Ich habe sie und Denny aufgesucht«, sagte Nick. »Wenn Denny – « Er beschloß, nicht weiterzusprechen. Wenn Denny noch lebte, wäre sie bei ihm, nicht bei mir, dachte er. Und das behagte ihm gar nicht. Aber die Gelegenheit für ihn war da, und schon viele Männer hatten in einer solchen Situation ihren Vorteil genützt. Das war Teil des nie endenden Kampfes um die sexuelle Besitznahme, des »Schau, mit wem ich gehe«-Syndroms, nur zu seinem logischen Ende geführt: der Gegner war tot. Armer Denny, dachte er. Denny war so überzeugt davon gewesen, sie mit der »Roten Seekuh« in Sicherheit bringen zu können, wenn es ihnen nur

gelänge, erst einmal hinzukommen. Vielleicht hätte es sogar geklappt. Sie würden es niemals erfahren, weil sie sich entschieden hatten, nicht zur »Kuh« zurückzukehren; soweit er und Charley wußten, stand sie immer noch auf dem Dachlandeplatz des Wohngebäudes, wo Denny sie stengelassen hatte.

Es war zu gefährlich gewesen, noch einmal zurückzukehren. Sie waren zu Fuß geflüchtet und in den Massen der Alten Menschen und einstigen Lagerinsassen untergetaucht; New York war in den letzten Tagen zu einer wogenden Menschenansammlung geworden, die auf den Times Square zubrandete, sich an den Felsen der ÖSD- und Armeebarrikaden brach und zurücksank.

Oder wer weiß wo versickerte. Schließlich hatte Grem nur versprochen, die alten Lager zu öffnen – und nicht, keine neuen zu bauen.

»Aber wir sehen es uns doch wenigstens im Fernsehen an, oder?« fragte Charley bissig.

»Sicher«, erwiderte Ed, beugte sich vor und schob die Hände zwischen die Knie. »Es entgeht uns gewiß nicht. Sie haben in dieser Gegend auf jedem Dach Fernsehkameras. Hoffen wir nur, daß, Provoni nicht wieder alle Kanäle blockiert.«

»Ich hoffe, daß er es tut«, widersprach Elka. »Ich möchte ihn reden hören.«

»Er wird auftreten«, sagte Nick. Er war überzeugt davon. »Wir werden alles sehen und alles hören. Aber nicht nach dem Programm der Sendestationen.«

»Ist es nicht verboten, sich in Fernsehübertragungen einzuschalten?« fragte Elka. »Ich meine, verstößt er nicht gegen das Gesetz, wenn er mit seiner Sendung vom Schiff aus alle anderen Stationen unterbricht?«

»O Gott«, sagte Charley kichernd und hielt die Hand über ihre Augen. »Stört euch nicht an mir, aber es ist einfach zu komisch. Provoni kehrt nach zehn Jahren mit einem Monster aus einem anderen Sternsystem zurück, um uns zu retten, und wird verhaftet, weil er sich in den Fernsehempfang einmischt. Damit kriegen sie ihn; das macht ihn zum meistgesuchten Verbrecher!«

Nicht einmal mehr eineinhalb Stunden, dachte Nick.

Und während der ganzen Zeit, überlegte er, in der der *Graue Dinosaurier* sich der Erde nähert, decken sie ihn mit Geschosssalven ein. Sie haben aufgehört, es in der Öffentlichkeit zu erwähnen: Sie wissen, daß die Geschosse nichts nützen. Aber es gibt eine *mathematische* Chance, daß ein Geschos irgendwie den Schutzschild des Schiffes durchstoßen wird, welcher Art er auch sein mag, und daß das Wesen, »in das das Schiff eingehüllt ist«, müde oder aus anderen Gründen handlungsunfähig wird – vielleicht nur für einen kurzen Augenblick, aber in diesem Augenblick könnte selbst ein kleines Geschos den *Dinosaurier* wahrscheinlich völlig ausschalten.

Jedenfalls versucht das die Regierung, dachte er grimmig. Als wäre sie sicher, daß es so sein wird.

»Schalten Sie den Fernseher wieder ein«, sagte Charley.

Ed Woodman tat es.

Auf dem Bildschirm sank ein altes Interstellarschiff mit spuckenden Bremsraketen auf die Mitte des Times Square hinab. Ein uraltes Schiff, zernarbt, verrostet, mit gezackten Metallvorsprüngen: den Überresten eines einstmals funktionierenden Sensorsystems.

»Er hat sie genarrt!« rief Ed Woodman. »Er kommt eineinhalb Stunden zu früh. Haben sie ihr Lasergeschütz feuerbereit? Mein Gott, er hat ihren ganzen Zeitplan durcheinander gebracht. Sie haben ihm das mit den zweiunddreißig Stunden voll abgenommen.«

Polizeikopter und Flitzer huschten davon wie Mücken, um den Strahlen der Bremsraketen zu entgehen. ÖSD-Leute und Soldaten stoben auseinander.

»Der Laserstrahl«, sagte Ed Woodman, den Blick starr auf den Bildschirm gerichtet. »Wo ist er?«

»Willst du vielleicht, daß er kommt?« fuhr ihn Elka an.

»Früher oder später passiert es ja doch«, sagte Ed. »Dann soll es gleich sein. Mein Gott, die armen Schweine: Sie werden auf dem Dach des Shafter-Gebäudes herumwimmeln wie die Ameisen.«

Vom Dach des Shafter-Gebäudes fegte ein roter Energiestrahle auf das gelandete Schiff zu. Im Fernsehapparat konnten sie das wütende Heulen hören, das immer schriller und lauter wurde. Es muß volle Stärke erreicht haben, dachte Nick. Und – das Schiff blieb unbeschädigt.

Etwas Riesiges, Häßliches erschien rund um das Raumschiff, und er wußte, was es war. Sie sahen das fremde Wesen. Wie eine Schnecke, dachte er. Es bebte schwach, schob zwei Pseudopodien hinaus, schob sich stärker in den Weg des Laserstrahls... und als der Strahl sich hineinbohrte, wurde es größer und deutlicher. Es *nährt sich vom Strahl*, erkannte Nick.

Je länger sie es beschießen, desto stärker wird es.

Der Fernsehsprecher, zum erstenmal in seinem Leben aus der Fassung gebracht, stieß hervor: »Es scheint durch den Laserstrahl zu gedeihen.«

»Ein Wesen aus einem anderen Sternsystem«, warf sein Kollege ein. »Nicht zu glauben, aber wahr. Es muß Tausende von Tonnen wiegen; es hat das ganze Schiff in sich aufgenommen.«

Die Luke des Raumschiffs öffnete sich.

Thors Provoni kam heraus, in einem grauen Kleidungsstück, das nach Unterwäsche aussah, ohne Helm, ohne Waffen.

Der Laserstrahl, von den Technikern umgelenkt, bewegte sich, bis er Provoni erfaßte.

Nichts geschah. Provoni blieb unberührt.

Nick sah genauer hin und erkannte ein netzartiges Zeltgefüge um Provoni herum. Von dem fremden Wesen. Die Leute mit dem Laser hatten kein Glück.

»Es war kein Bluff«, sagte Elka leise. »Er hat ein Wesen mitgebracht.«

»Und es verfügt über große Macht«, erklärte Ed heiser. »Ist euch klar, welche Stärke der Laserstrahl hat? In Erg umgerechnet?«

»Was werden sie jetzt tun?« sagte Charley zu Nick. »Jetzt, da der Laserstrahl nichts ausrichtet?«

Der Fernsehsprecher verstummte mitten im Wort. Thors Provoni, vor seinem Raumschiff stehend, hob ein Mikrophon an die Lippen. »Hallo«, sagte er, und seine Stimme drang aus dem Fernsehapparat. Er traute den Sendeanstalten offenbar nicht. Wieder hatte er die vielen Kanäle übernommen, aber diesmal nur die Tonübertragung. Das Bild wurde weiterhin von den TV-Kameras verbreitet.

»Hallo, Provoni«, sagte Nick. »Es war eine weite Reise.«

»Sein Name ist Morgo Rahn Wilc«, sagte Provoni ins Mikrophon. »Ich möchte mit Ihnen

im einzelnen über ihn reden. Zuerst dies: Er ist sehr alt, er ist telepathisch; er ist mein Freund.
«

Nick zog sich vom Fernsehapparat zurück, ging ins Badezimmer und holte Tabletten aus dem Schrank. Er suchte sich zwei Phenmetrazinhydrochloridtabletten heraus, schluckte sie und nahm noch eine 25-mg-Tablette Chlordiazinepoxidhydrochlorid. Seine Hände zitterten, stellte er fest. Es fiel ihm schwer, das Glas Wasser zu halten, und dann hatte er Mühe, die Pillen hinunterzubekommen.

Charley tauchte an der Badezimmertür auf. »Ich brauche etwas. Was soll ich nehmen?«

»Phenmetrazin und Chlordiazinepoxid«, sagte er. »Fünzig und fünfundzwanzig Milligramm.«

»Aufblasen und abpumpen zugleich« meinte sie.

»Aber eine gute Kombination; das Chlordiazinepoxid verstärkt die Kapazität der Hirnrinde, das Phenmetrazin stimuliert den Thalamus, und alles zusammen regt den Gehirnstoffwechsel stark an.«

Sie nickte und schluckte, was er ihr empfohlen hatte.

Ed Woodman kam kopfschüttelnd herein und nahm mehrere Pillen aus der Flaschenreihe. »Toll!« sagte er. »Sie können ihn einfach nicht umbringen; er stirbt einfach nicht. Und das Ding verschlingt Energie. Sie pumpen es mit jeder Sekunde voller, die Idioten. In einer weiteren halben Stunde wird es so groß wie Brooklyn sein. Das ist so, als pumpe man einen unendlich großen Ballon auf, der nie platzen wird.«

Im Fernsehen sagte Thors Provon: » – seine Welt habe ich nie gesehen. Er begegnete mir im tiefen Weltraum. Er war auf Patrouille und fing automatische, Signale meines Schiffs auf. Dort, im tiefen Weltraum, baute er den *Grauen Dinosaurier* um, nahm telepathisch mit seinen Brüdern auf Frolix 8 Verbindung auf und bekam die Erlaubnis, mich hierher zu begleiten. Er ist nur einer von vielen. Ich glaube, er kann tun, was wir tun müssen. Wenn er es nicht kann, gibt es noch hundert andere wie ihn, die ein Lichtjahr entfernt warten. In Schiffen, die den Hyperraum durchfliegen können. Im Notfall könnten sie also sehr schnell hier sein.«

»Da blufft er jetzt aber«, sagte Ed Woodman. »Wenn sie durch den Hyperraum fliegen könnten, hätten Provon und auch dieses Wesen das gemacht; aber sie sind durch den normalen Raum gekommen, natürlich mit ÜLG-Antrieb.«

»Aber er hat *sein* Schiff benutzt, den *Grauen Dinosaurier*«, erwiderte Nick. »Ihre Schiffe könnten für den Hyperraum gebaut sein, das seine ist es nicht.«

»Dann glauben Sie ihm?« fragte Elka.

»Ja«, sagte Nick.

»Ich glaube ihm auch«, sagte Ed Woodman, »aber er ist mit allen Wassern gewaschen. Die Geschichte, acht Stunden vor dem erwarteten Zeitpunkt aufzutauchen – das hat alle aus dem Gleichgewicht gebracht und war zweifellos Absicht. Und er hat sich da hingestellt und mit Milliarden Volt belasern lassen. Und sein »Freund«, Morgo Soundso; er hat ihn herausgeholt und sichtbar gemacht, um uns zu beeindrucken.« Mit Nachdruck fügte er hinzu: »Und ich bin beeindruckt.«

Charley ging zum Wohnzimmerfenster, öffnete es, beugte sich hinaus und schrie: »He, frißt du ganz New York? Tu es nicht, hörst du?« Sie schloß mit ausdrucksloser Miene das Fenster.

»Das wird wirken«, sagte Nick.

»New York ist meine Heimatstadt«, erklärte Charley. Sie preßte plötzlich die Finger an die Stirn. »Ich habe etwas gespürt. Wie ein – ein Abtasten, ein Sondieren. Das hindurchzuckte

und wieder verschwand.«

»Er sucht nach Neuen Menschen«, sagte Nick, von einer plötzlichen Eingebung erfaßt.

»O Gott«, stöhnte Elka. »Ich habe es eben auch gespürt, nur für einen Augenblick. Er sucht wirklich nach Neuen Menschen. Was wird er mit ihnen machen? Sie umbringen? Verdienen sie das? Uns haben sie auch nicht umgebracht.«

»Denny«, sagte Charley. »Und mich beinahe. Sie hätten im Bundesgebäude fast auf mich geschossen. Und sie haben Nick bezahlte Mörder hinterhergeschickt. Wenn man das alles – wie sagt man? – hochrechnet – «

»Ein ganz hübscher Durchschnitt«, bestätigte Nick. Und Cordon, dachte er. Wahrscheinlich erschossen. Wir werden es nie genau wissen – nur, daß er tot ist. Ob Provonis es schon weiß? fragte er sich. Gott sei uns gnädig, er wird vielleicht zum Berserker.

Provonis sagte auf dem Bildschirm: »Wir hörten Sendungen von der Erde ab und erfuhren von Eric Cordons Tod.« Sein breites Gesicht zog sich schmerzgepeinigt zusammen. »Im Laufe der nächsten Stunde werden wir die näheren Umstände erfahren – die wahren, nicht das, was über die Medien verbreitet worden ist, und wir werden – « Er machte eine Pause. Er berät sich mit dem Wesen, dachte Nick. »Wir werden – « Wieder verstummte Provonis. »Die Zeit wird es zeigen«, sagte er schließlich düster, den großen Kopf gesenkt, die Augen geschlossen. Ein Zucken lief über seine Züge, als versuche er mit Mühe, mit größter Mühe, sich zu beherrschen.

»Willis Grem«, sagte Nick. »Der hat es getan. Daher kam der Befehl. Provonis weiß, wo er nachsehen muß. Dieser Mord wird alles, was von jetzt an geschieht, in einem anderen Licht erscheinen lassen, alles, was Provonis tut und sagt; was sein Freund tut. Er verdammt die herrschenden Kreise. Ich glaube, Provonis ist der Typ, der – «

»Sie wissen nicht, welchen Einfluß das fremde Wesen auf ihn haben mag«, meinte Ed. »Es könnte Provonis Bitterkeit und Haß mildern.« Zu Elka sagte er: »Wirkte es – grausam, als es dein Gehirn erforschte? Feindselig?«

Sie überlegte und sah Charley an. Charley schüttelte den Kopf. »Ich glaube nicht«, sagte Elka. »Es war nur so fremdartig. Und es suchte etwas, das es in mir nicht fand. Also zog es weiter. Es dauerte nur Sekundenbruchteile.«

»Könnt ihr euch vorstellen, wie das Ding Hunderte von Gehirnen abtastet?« begeisterte sich Nick. »Vielleicht Tausende? Gleichzeitig?«

»Vielleicht Millionen«, sagte Ed leise.

»In der kurzen Zeit?« fragte Nick.

»Ich fühle mich miserabel«, erklärte Charley gereizt. »Ich fühle mich, als bekäme ich meine Periode. Ich lege mich jetzt hin.« Sie verschwand im Schlafzimmer. Die Tür schloß sich hinter ihr.

»Es tut mir leid, Mr. Lincoln«, sagte Ed Woodman ironisch, »ich habe jetzt einfach keine Zeit, mir die Notizen anzuhören, die Sie sich für die Gettysburger Rede gemacht haben.« Seine Stimme klang rau und sarkastisch, sein Gesicht war vor Wut dunkelrot geworden.

»Sie hat Angst«, meinte Nick. »Deshalb ist sie hineingegangen. Es ist zuviel für sie. Ist es nicht zuviel für jeden von uns? Man nimmt es mit dem Verstand wahr, aber gefühlsmäßig wird es nicht verarbeitet. Ich sehe den Bildschirm, ich weiß, was ich sehe, aber« – er gestikuliert – »nur der Vorderlappen meines Gehirns erfaßt, was ich sehe. Und höre.« Er ging zur Schlafzimmertür und öffnete sie einen Spalt. Sie lag auf dem Bett, in merkwürdigem Winkel, das Gesicht zur Seite gedreht, die Augen weit offen. Nick schloß die Tür hinter sich, ging langsam auf das Bett zu und setzte sich auf die Kante.

»Ich weiß, was es tun wird«, sagte sie.

»So?«

»Ja.« Ihre Stimme klang tonlos. »Es wird Teile ihrer Gehirne ersetzen und sich dann zurückziehen und nichts hinterlassen. Ein Vakuum. Sie werden lebende, hohle Hüllen sein. Wie bei einer Lobotomie. Erinnern Sie sich daran aus der Schule, an die Texte über die irren psychiatrischen Praktiken des 20. Jahrhunderts? Enthirnt wurden die Leute. Das Ding will die Rogers-Knoten entfernen und mehr – es wird sich nicht damit begnügen. Es hat Provoni nicht beeinflusst; er hat es überzeugt.«

»Woher wissen Sie das?« fragte Nick.

»Nun, es ist keine lange Geschichte. Vor zwei Jahren habe ich vollständige G-Zwei-Tests gefälscht – mit befriedigenden Ergebnissen. Eine Weile hatte ich also Zugang zu staatlichen Unterlagen, und einmal fragte ich nur so zum Spaß nach Informationen über Provoni, ich beschaffte mir die sogenannte ›Provoni-Akte‹ und trug sie unter dem Mantel heimlich nach Hause. Es waren hauptsächlich Mikrofilme. Und ich saß die *ganze* Nacht da und las. Ich brauche viel Zeit zum Lesen.«

»Und ist er so? Rachsüchtig?«

»Er ist besessen. Er ist das, was Cordon nicht war. Cordon war ein vernünftiger Mann, eine rationale politische Figur, die zufällig in einer Gesellschaft lebte, in der abweichende Meinungen nicht zugelassen waren. In einer anderen Gesellschaft wäre er ein großer Staatsmann gewesen. Aber Provoni – «

»Die Jahre haben ihn vielleicht verändert«, sagte Nick. »Fast die ganze Zeit allein... in dieser Zeit muß er sich viel mit sich selbst beschäftigt haben.«

»Konnten Sie es heute nicht hören? Vorhin?«

»Nein«, sagte Nick wahrheitsgemäß.

»Ich wurde fristlos entlassen und erhielt eine Geldstrafe, und damit war ich vorbestraft. Ich habe dann noch einiges hinzugefügt.« Sie schwieg einen Augenblick. »Denny auch.« Sie hob den Kopf. »Gehen Sie hinein und verfolgen Sie, was geschieht. Bitte. Wenn Sie es nicht tun, gehe ich hinein, und ich kann es eigentlich gar nicht, also gehen Sie, ja?«

»Okay«, sagte er. Er verließ das Schlafzimmer und wandte sich wieder dem Bildschirm zu.

Hat sie recht? fragte er sich. Was für ein Mensch ist Provoni? Das ist nicht das, was wir gehört haben... von den Druckerpressen der Minusmenschen. Wenn sie so fühlte, wie konnte sie Cordons Schriften verkaufen? Aber es waren Cordons Pamphlete gewesen, dachte er. Vielleicht hielt sie so viel von ihm, daß ihr Mißtrauen gegen Provoni unterdrückt wurde.

In Gottes Namen, dachte er, ich hoffe, daß sie sich täuscht; daß sie das mit den Neuen Menschen nicht machen – sie lobotomisieren, alle zehn Millionen! Einschließlich der Außergewöhnlichen, wie Willis Grem.

Etwas fegte in sein Gehirn, ein Wind wie aus der Hölle. Er preßte die Hand auf die Stirn, krümmte sich in – Qual? Nicht Qual. Es war eher ein merkwürdiges Gefühl, als starre er in eine riesige, schwarze Grube und falle dann ganz langsam, mit Zeitlupenbewegungen, hinein.

Das Gefühl verschwand plötzlich wieder.

»Ich bin gerade ausgeforscht worden«, sagte er mit zitternder Stimme.

»Wie war es?« fragte Elka.

»Er zeigte mir das All ohne Sterne. Ich möchte das nie mehr sehen, solange ich lebe.«

»Hören Sie«, sagte Ed Woodman. »Im zehnten Stockwerk wohnt ein Neuer Mensch von niedrigem Rang – Wohnung BB 293 KC. Ich gehe hinunter.« Er eilte zur Tür. »Will jemand mitkommen? Vielleicht nur Sie, Nick?«

»Ich komme mit«, sagte Nick. Er folgte Ed und holte ihn im stillen, mit einem Teppich bedeckten Flur ein.

»Er sondiert«, sagte Ed, als sie den Lift erreichten und er auf den Knopf drückte. Er zeigte auf die vielen Wohnungstüren, die Reihe um Reihe das ganze Gebäude ausfüllten. »*Hinter jeder Tür sondiert er.* Weiß der Himmel, wie es für manche von ihnen sein mag; deshalb möchte ich diesen Neuen Menschen sehen... Marshall, glaube ich, heißt er. G Fünf, sagte er mir einmal. Sie sehen also, er ist nur ein kleiner Fisch. Daher wohnt er auch in einem Haus voller Alter Menschen.«

Der Lift kam; sie ließen sich nach unten tragen.

»Hören Sie, Appleton«, sagte Ed. »Ich habe Angst. Ich bin auch ausgeforscht worden, habe aber nichts gesagt. Er sucht etwas und hat es bei uns vieren nicht gefunden, aber anderswo findet er es vielleicht. Und ich möchte wissen, was er tut, wenn er es findet.« Der Lift hielt; sie stiegen aus. »Hier entlang«, sagte Woodman und machte lange Schritte. Nick eilte ihm nach. »BB 293 KC. Ich gehe hin.« Er blieb vor der Tür stehen, und Nick holte ihn ein.

Ed Woodman klopfte.

Keine Antwort.

Er drehte den Türkopf. Die Tür ging auf. Vorsichtig drückte Ed Woodman sie auf, blieb stehen und machte Nick Platz.

Auf dem Boden saß mit übereinandergeschlagenen Beinen ein schlanker Mann, gekleidet in teure Haschair-Gewänder.

»Mr. Marshall?« sagte Ed Woodman leise.

Der schmalgebaute Mann hob den aufgedunsenen, ballonartigen Kopf und betrachtete sie lächelnd, sagte aber nichts.

»Womit spielen Sie, Mr. Marshall?« Ed Woodman beugte sich vor, dann sah er Nick an. »Mit einem Mixer. Er läßt ihn laufen.« Ed richtete sich auf. »G Fünf. Ungefähr das Achtfache unserer geistigen Kapazität. Wenigstens leidet er nicht.«

Nick ging zu dem Mann hinüber und sagte: »Können Sie sprechen, Mr. Marshall? Können Sie uns etwas mitteilen? Wie fühlen Sie sich?«

Marshall begann zu weinen.

»Sie sehen«, sagte Ed zu Nick, »er hat Emotionen, Gefühle, sogar Gedanken. Aber er kann sie nicht ausdrücken. Ich habe im Krankenhaus Leute gesehen, nach einem Schlaganfall, wenn sie nicht reden, sich überhaupt nicht mehr mitteilen können; die weinen auch so. Wenn wir ihn allein und in Ruhe lassen, wird es mit ihm in Ordnung gehen.«

Gemeinsam verließen Ed und Nick die Wohnung; Die Tür fiel hinter ihnen ins Schloß. »Ich brauche noch mehr Tabletten«, meinte Nick. »Können Sie mir nicht etwas Nützliches, wirklich Nützliches empfehlen?«

»Desipraminhydrochlorid« sagte Ed. »Ich gebe Ihnen welche von mir. Mir ist aufgefallen, daß Sie keine haben.«

Sie gingen zum Lift, und Nick drückte auf einen Knopf.

»Wir sagen es ihnen lieber nicht«, meinte Ed, als sie hinauffuhren.

»Sie werden es ohnehin bald wissen«, erwiderte Nick. »Alle werden es wissen, weil es überall geschieht.«

»Wir sind nah beim Times Square«, sagte Ed. »Er sondiert vielleicht in konzentrischen Kreisen. Marshall hat es heute erwischt, aber Neue Menschen in Jersey erwischt es vielleicht

erst morgen.« Der Lift hielt. »Oder nächste Woche. Es kann Monate dauern, und bis dahin fällt Amos Ild etwas ein.«

»Wollen Sie das?« fragte Nick, als sie ausstiegen.

Das Licht in Ed Woodmans Augen flackerte. »Das ist – «

»Das ist schwer zu entscheiden für Sie«, meinte Nick.

»Und für Sie?«

»Ich könnte nicht erfreuter sein.«

Gemeinsam gingen sie zur Wohnung zurück. Sie schwiegen. Zwischen ihnen war eine Mauer entstanden. Es gab nichts mehr zu sagen. Und beide wußten sie es.

24

»Man wird sich um sie kümmern müssen«, sagte Elka Woodman. Sie hatte aus den beiden herausgelockt, in welchem Zustand sich Mr. Marshall befand. »Aber wir sind Milliarden; wir können das. Man muß Zentren für sie einrichten, Spielplätze, Schlafbaracken. Für ihre Mahlzeiten sorgen.«

Charley saß auf dem Sofa und zupfte stumm Fäden aus einem Rock. Sie hatte einen verdrossenen, mißmutigen Gesichtsausdruck aufgelegt. Nick wußte nicht, weshalb, aber es kümmerte ihn auch nicht besonders.

»Wenn es denn schon sein muß«, sagte Ed Woodman, »könnte er es dann nicht langsam machen? Damit wir für die Pflege sorgen können? Sie verhungern vielleicht oder laufen in vorbeifahrende Flitzer. Sie sind wie kleine Kinder.«

»Der Gipfel an Rache«, murmelte Nick.

»Ja«, sagte Elka. »Aber wir können sie nicht hilflos und« – sie gestikulierte – »zurückgeblieben sterben lassen.«

»Zurückgeblieben«, sagte Nick. Ja, aber nicht *einfach* wie Kinder, sondern wie *gehirngeschädigte* Kinder. Daher Marshalls Frustration, als sie versucht hatten, etwas aus ihm herauszuholen.

Es war eine Gehirnschädigung. Das Kleinhirn war von innen heraus durch das sondierende Wesen verletzt worden.

Das Fernsehgerät, das immer noch lief, übertrug nun die Stimme des regulären Sprechers: »- erst vor zwölf Stunden wurde der berühmte Physiker Amos Ild vom Ratsvorsitzenden Willis Grem als Sonderberater in dieser Krise berufen. Ild sagte über alle Fernsehkanäle voraus, daß keine Gefahr – ich wiederhole: keine Gefahr – bestünde, Thors Provonis könne eine fremde Lebensform mitgebracht haben.« Zum erstenmal hörte Nick echten Zorn in der Stimme des Sprechers. »Es hat den Anschein, als habe der Vorsitzende sich auf ein – wie ist der richtige Ausdruck? – schwankendes Schilfrohr gestützt. Ich weiß nicht. Gott im Himmel.« Der Sprecher senkte den Kopf. »Es erschien uns als eine gute Idee, das Lasergeschütz aus Baltimore auf den Dinosaurier zu richten. Es war wohl zu simpel, im Rückblick jedenfalls. Provonis gedachte sich nach zehn Jahren im Weltraum nicht so einfach umlegen zu lassen. Morgo Rahn Wilc, so lautete wohl der Name oder Titel des fremden Wesens.« Der Sprecher drehte den Kopf zur Seite und sagte zu jemandem, der nicht sichtbar war: »Zum erstenmal in meinem Leben bin ich froh, daß ich kein Neuer bin.« Er schien nicht zu bemerken, daß seine Worte von der ganzen Welt gehört wurden. Es war ihm auch gleichgültig. Er saß da, rieb sich die Augen, schüttelte den Kopf und schwieg. Dann verschwand sein Bild, und ein anderer

Sprecher tauchte auf. Er wirkte ernst.

»Neurologische Gewebeschädigung scheint bewußt –«, begann er, aber in diesem Augenblick ergriff Charley Nick bei der Hand und zog ihn vom Gerät weg.

»Ich möchte zuhören«, sträubte er sich.

»Wir machen eine Fahrt«, sagte sie.

»Warum?«

»Statt hier sinnlos herumzusitzen. Wir beeilen uns. Wir nehmen die ›Rote Seekuh‹.«

»Du meinst, dahin zurückgehen, wo sie Denny umgebracht haben?« Er starrte sie fassungslos an. »Die Schwarzen haben wahrscheinlich einen Hinterhalt gelegt, ein Alarmsystem eingerichtet –«

»Das kümmert sie nicht mehr«, sagte Charley leise. »Erstens wurden sie wohl alle zur Kontrolle der Massen abgestellt, und zweitens: Wenn ich nicht ein paar Minuten mit der ›Seekuh‹ fliegen kann, ganz hoch und ganz schnell, werde ich wahrscheinlich versuchen, mich umzubringen. Ich meine es ernst, Nick.«

»Okay«, sagte er. In gewisser Beziehung hatte sie recht; es hatte eigentlich keinen Sinn, hierzubleiben und auf den Fernsehschirm zu starren. »Aber wie kommen wir hin?«

»Mit Eds Flitzer«, meinte Charley. »Ed, können wir uns Ihren Flitzer ausborgen? Für eine Spritztour?«

»Sicher.« Ed gab ihr die Schlüssel. »Ihr braucht aber wahrscheinlich Sprit.«

Nick und Charley stiegen die Treppe zum Dach hinauf. Es waren nur zwei Etagen. Sie schwiegen eine Weile und suchten Eds Flitzer.

Als Nick im Fahrzeug hinter der Pinne saß, meinte er: »Sie hätten ihm sagen sollen, wohin wir fahren. Sie wissen schon, das mit der ›Seekuh‹.«

»Warum soll er sich Sorgen machen?« erwiderte sie. Mehr sagte sie nicht. Er fegte in den Himmel hinauf. Es gab praktisch keinen Verkehr mehr. Nach einiger Zeit schwebten sie über Charleys früherer Wohnung. Auf dem Dachlandeplatz stand noch immer die »Rote Seekuh«.

»Soll ich landen?« fragte Nick.

»Ja.« Sie schaute hinunter. »Ich sehe niemand. Es kümmert sie wirklich nicht mehr. Alles ist zu Ende, Nick. Der ÖSD, Grem, Amos Ild – aus und vorbei.«

Er schaltete den Motor ab und landete lautlos neben der »Seekuh«. Soweit, so gut.

Charley stieg schnell aus, den Schlüssel in der Hand. Sie ging auf die »Seekuh« zu, schob den Schlüssel ins Schloß. Die Tür ging auf; sie zwängte sich sofort hinter die Pinne und winkte Nick, die andere Tür zu öffnen. »Schnell«, sagte sie. »Ich höre irgendwo einen Alarmton, wahrscheinlich im Erdgeschoß. Aber was soll's?« Sie trat wuchtig aufs Gaspedal, und die »Seekuh« schoß hinauf.

»Schauen Sie hinunter, ob uns jemand folgt«, forderte Charley ihn auf.

Er tat es.

»Nichts zu sehen.«

»Ich fliege Ausweichmanöver, wie Denny das genannt hat«, sagte sie. »Wir machen eine Menge Spiralen und Immelmanns. Das ist ganz toll.« Der Flitzer tauchte hinab, fegte zwischen hohen Gebäuden dahin. »Hören Sie sich das an«, sagte Charley und trat noch fester aufs Gaspedal.

»Wenn Sie so fliegen, hält man uns an«, meinte er.

Sie drehte den Kopf.

»Begreifen Sie immer noch nicht? *Sie haben ausgespielt*. Das ganze Establishment, alles, was geschützt werden sollte – es ist fort. Ihre Vorgesetzten sind wie der Mann, den Sie und Ed unten im Haus gefunden haben.«

»Wissen Sie«, sagte er, »Sie haben sich verändert, seit wir uns kennen.« Seit zwei Tagen, meinte er. Die brodelnde Lebenskraft war aus ihr verschwunden. Sie war hart geworden, auf eine fast billige Art. Sie trug noch immer ihre Schminke, aber diese war nun zu einer totalen Maske geworden, leblos. Er hatte es schon vorher bemerkt, aber jetzt kam es aus tieferen Gründen. Alles an ihr wirkte leblos, selbst wenn sie sprach oder sich bewegte. So, als fühlte sie nicht mehr, meinte er. Aber wenn man bedachte, was alles geschehen war: erst der Angriff auf die Druckerei in der 16. Avenue, dann die schreckliche Begegnung mit diesem Lumpen Willis Grem, dann Dennys Tod. Und jetzt dies. Es ist ihr nichts geblieben, womit sie fühlen könnte.

»Ich kann nicht so fliegen wie Denny«, sagte sie, als könne sie seine Gedanken lesen. »Er war ein Meisterpilot. Er schaffte bis zu hundertfünfzig.«

»In der Stadt?« zweifelte Nick. »Bei Verkehr?«

»Auf den Freiwegen«, sagte Charley.

»Ihr wärt beide schon umgekommen.« Ihre Raserei beunruhigte ihn. Sie war recht schnell geworden. Der Tacho zeigte 130. Schnell genug für ihn.

»Wissen Sie«, sagte Charley und umklammerte mit beiden Händen die Pinne, während sie starr vor sich hinblickte.

»Denny war ein Intellektueller, ein echter. Er hat alle Pamphlete und Broschüren von Cordon gelesen, alle seine Schriften. Er war sehr stolz darauf. Er kam sich dadurch den anderen überlegen vor. Wissen Sie, was er immer sagte? Er sagte, er – Denny – könne sich nie irren, und er vermöge aus jeder Prämisse eine exakte Schlußfolgerung zu ziehen.«

Sie wurde langsamer und lenkte den Flitzer durch eine Nebenstraße zwischen niedrigeren Häusern hindurch. Sie schien jetzt ein Ziel zu haben – bisher war sie nur zum Spaß geflogen, aber jetzt nahm sie Gas weg und ließ den Flitzer tiefer sinken. Nick schaute hinunter und sah einen Platz ohne Gebäude.

»Central Park«, sagte sie und sah ihn an. »Sind Sie schon einmal hier gewesen?«

»Nein«, erwiderte er. »Ich hätte nicht gedacht, daß es ihn noch gibt.«

»Das meiste nicht mehr. Er ist zu einem einzigen Morgen Land zusammengeschrumpft. Aber er ist immer noch ein Park.« Sie sagte düster: »Denny und ich fanden ihn eines Tages, als wir spät nachts herumflogen, so gegen vier Uhr früh. Wir waren wirklich von den Socken. Dort landeten wir.« Der Flitzer kippte hinab und wurde immer langsamer, bis er sich kaum noch vorwärtsbewegte, dann setzten die Gummireifen auf. Der Flitzer wurde mit eingezogenen Tragflächen schlagartig zu einem Bodenfahrzeug.

Charley öffnete ihre Tür und stieg aus. Nick tat es ihr nach und war verblüfft über das Gefühl des Grases unter seinen Füßen. Er hatte noch nie in seinem Leben auf Gras gestanden.

»Wie sind Ihre Reifen?« fragte er.

»Was?«

»Ich bin Profilschneider, erinnern Sie sich? Wenn Sie mir eine Lampe geben, sehe ich nach, ob sie bearbeitet worden sind. Es könnte Sie das Leben kosten, wissen Sie. Einen runderneuerten Reifen zu haben, und es nicht zu wissen.«

Charley legte sich ins Gras, die Arme unter dem Kopf. »Meine Reifen sind in Ordnung«, sagte sie. »Wir benutzen die ›Seekuh‹ nur nachts, wenn Platz zum Fliegen ist. Untertags

verwenden wir sie nicht als Bodenfahrzeug, außer in dringenden Fällen. Wie bei dem, als Denny umkam.« Sie verstummte und starrte zu den Sternen hinauf.

»Niemand kommt hierher?« fragte Nick.

»Niemand. Sie würden den Park ganz verschwinden lassen, aber Grem hat etwas für ihn übrig. Er scheint hier als Kind gespielt zu haben.« Sie hob den Kopf und sagte verwundert: »Können sie sich Willis Grem als Baby vorstellen? Oder auch Provoni? Wissen Sie, warum ich Sie hergebracht habe? Damit wir uns lieben.«

»Oh«, sagte er.

»Sie wundern sich nicht?«

»Es hat sich schon angekündigt, seit wir uns begegnet sind«, sagte er. Für seine Person stimmte das gewiß. Er vermutete, daß es bei ihr nicht anders war.

»Darf ich dich ausziehen?« fragte sie und kramte in seinen Taschen, um zu sehen, ob etwas herausfallen und im Gras verlorengehen konnte. »Autoschlüssel?« fragte sie. »Ausweise? Ach was, setz dich auf.« Er tat es, und sie zog seine Jacke aus, um sie auf den Boden zu legen. »Dein Hemd«, sagte sie, und so ging es weiter, bis sie endlich bei sich selbst anfang.

»Was für kleine Brüste du hast«, sagte er, als er sie im schwachen Sternenlicht betrachtete.

»Hör mal«, erwiderte sie brüsk, »es ist nicht so, daß dich das etwas kostet.«

Sein Herz schmolz. »Nein, natürlich nicht«, sagte er. »Ich möchte nicht, daß du das tust.« Er legte die Hand auf ihre Schulter. »Es ist nur, weil du es hier mit Denny getan hast.« Für dich mag es sein wie früher, dachte er, aber über mir hängt ein Gespenst: das dionysische Gesicht des jungen Mannes. Soviel Leben, und einfach ausgelöscht. »Das erinnert mich an ein Gedicht von Yeats«, sagte er. Er half ihr, den Pulli auszuziehen. Man konnte sie schnell überstreifen, bekam sie aber nur schwer wieder herunter, wenn sie sich erst einmal der Körperform angepaßt hatten.

»Ich sollte mich nur mit Farbe besprühen«, sagte sie, als sie den Pulli fortwarf.

»Da bekommt man die Textur nicht hin«, meinte Nick. Nach eine Weile fragte er: »Magst du Yeats?«

»War der vor Bob Dylan?«

»Ja.«

»Dann will ich nichts von ihm hören. Für mich hat die Poesie mit Dylan begonnen und mit ihm aufgehört.«

Gemeinsam zogen sie sich ganz aus. Eine Weile lagen sie nackt im kalten, feuchten Gras, und dann drehten sie sich einander gleichzeitig zu. Er rollte sich auf sie, hielt sie fest, starrte auf ihr Gesicht.

»Ich bin häßlich«, sagte sie. »Nicht wahr?«

»Das denkst du?« Er war entsetzt. »Hör mal, du bist eine der attraktivsten Frauen, die ich je kennengelernt habe.«

»Ich bin keine Frau«, sagte sie sachlich. »Ich kann nichts geben. Ich kann nur nehmen, nicht geben. Erwarte also nichts von mir, nur, daß ich jetzt hier bin.«

»Dem Gesetz nach ist das Notzucht«, meinte er nach einer Weile.

»Hör zu, das Ende der Welt ist gekommen«, sagte Charley. »Wir werden von einem Ding, das nicht getötet werden kann, übernommen und neurologisch zerstört. Was für ein Polizist wird dich in so einem Augenblick festnehmen? Außerdem müßte erst einmal eine Anzeige erfolgen, und wer macht die? Wer wäre Zeuge?«

»Zeuge«, sagte er und preßte sie kurz an sich. ÖSD-Überwachungssysteme... wahrscheinlich gab es im Central Park auch eines, inzwischen vergessen. Er zog sich von ihr zurück und sprang auf. »Zieh dich schnell an«, sagte er und griff nach seinen Sachen.

»Wenn du glaubst, daß hier ein Monitor – «

»Ja.«

»Glaub mir, sie beobachten alle den Times Square, ausgenommen jene, die Neue Menschen sind, wie Direktor Barnes. Sie werden sich um die Geschädigten kümmern.« Sie setzte sich auf und schob die Hände in das zerzauste, grasnasse Haar. Ein Gedanke überfiel sie. »Also Willis Grem. Es tut mir leid, aber ich mochte ihn eigentlich.« Sie griff nach ihrer Kleidung, ließ sie wieder fallen und sagte flehend: »Schau, Nick, der ÖSD kommt uns nicht holen. Ich will dir sagen, was ich mache. Du liebst mich noch ein bißchen, fünf Minuten oder so. Dann kannst du mir das – was ist es? – das Gedicht vorlesen.«

»Ich habe das Buch nicht dabei, das weißt du.«

»Hast du das Gedicht im Kopf?«

»Ich glaube.« Angst, wie eine Flutwelle in seinem Herzen aufbrandend, brachte ihn zum Zittern, als er seine Sachen wieder weglegte und sich dem Mädchen näherte. Als er die Arme um sie legte, sagte er: »Es ist ein trauriges Gedicht. Ich dachte an Denny und diese Stelle hier, wo ihr mit der ›Roten Seekuh‹ gewesen seid. Es ist, als sei sein Geist hier begraben.«

»Du tust mir weh«, beklagte sich Charley. »Mach langsamer.«

Wieder stand er auf und begann sich methodisch anzuziehen. »Ich kann das Risiko nicht eingehen, geschnappt zu werden«, sagte er, »wenn diese Killer hinter mir her sind.«

Sie rührte sich nicht. Dann meinte sie: »Sag mir das Gedicht auf.«

»Ziehst du dich an, während ich es aufsage?«

»Nein«, antwortete sie, zu den Sternen hinauf starrend. »Provoni ist von da oben gekommen. Mein Gott, ich bin ja so gottverdammte froh, daß ich kein Neuer Mensch bin!« Sie ballte die Fäuste und setzte hinzu: »Er macht es richtig – aber sie tun einem leid, die Neuen Menschen. Lobotomie. Ihre Rogers-Knoten fort und weiß Gott was noch alles. Chirurgie aus dem Weltraum.« Sie lachte. »Schreiben wir alles auf und nennen wir es ›Der kosmische Chirurg von einem fernen Stern.‹ Okay?«

Er bückte sich und sammelte ihre Sachen ein. Handtasche, Pulli, Unterwäsche. »Ich sage das Gedicht auf, dann verstehst du, warum ich mit dir nicht zu Plätzen gehen kann, wo du mit Denny gewesen bist.

Ich kann ihn nicht ersetzen. Als nächstes wirst du mir seine Brieftasche geben, vermutlich aus Straußenleder, seine Uhr, eine Oriterion, seine Achatit-Manschettknöpfe.« Er verstummte. »Ich muß fort: Da ist ein Grab, wo Tulpe winkt und Lilie, und -« Er machte eine Pause.

»Weiter«, sagte sie. »Ich höre.«

»Und ich will erfreuen den armen Faun, begraben unterm schlafend' Boden, mit frohen Liedern, eh es tagt. <<

Sie starrte ihn an.

»So etwas gefällt dir?«

»Es ist mein Lieblingsgedicht.«

»Magst du Dylan?«

»Nein.«

»Noch eins«, sagte sie. Sie war angezogen und saß neben ihm, den Kopf gesenkt.

»Ich kenne keine anderen auswendig. Ich weiß nicht einmal, wie dieses Gedicht weitergeht, und dabei habe ich es tausendmal gelesen.«

»War Beethoven ein Poet?«

»Ein Komponist.«

»Bob Dylan auch.«

»Die Welt hat vor Dylan angefangen«, meinte er.

»Gehen wir«, sagte Charley. »Ich glaube, ich erkälte mich. Hat es dir Spaß gemacht?«

»Nein«, sagte er ehrlich.

»Warum nicht?«

»Du bist zu verkrampt.«

»Wenn du das durchgemacht hättest, was ich – «

»Vielleicht liegt es daran. Du weißt zuviel. Zuviel und zu früh. Aber ich liebe dich.« Er legte den Arm um sie, preßte sie an sich, küßte sie auf die Schläfe.

»Wirklich?« Etwas von ihrer Lebenskraft kehrte zurück; sie sprang hoch, die Arme weit ausgebreitet, drehte sich übermütig im Kreis.

Ein Polizeifahrzeug ohne Sirene und rotes Blinklicht glitt hinter ihnen heran und landete lautlos.

»Die ›Kuh‹«, sagte Charley.

Sie hetzten gemeinsam zum Flitzer, sprangen hinein, Charley an die Pinne. Sie ließ den Motor an; die »Seekuh« rollte vorwärts, während ihre Tragflächen ausgefahren wurden.

Das rote Licht des ÖSD-Fahrzeugs leuchtete auf, die Sirene begann zu heulen. Ein Megaphon plärrte ihnen Worte entgegen, die sie nicht verstanden. Die Worte hallten und hallten, bis Charley gequält aufschrie.

»Ich schüttle ihn ab«, sagte sie. »Denny hat das tausendmal gemacht. Ich habe es von ihm gelernt.« Sie trat das Gaspedal durch. Der Motor brüllte auf, und Nick wurde nach hinten gerissen. »Ich muß dir den Antrieb einmal zeigen«, sagte sie, während ihre Augen hin- und herzuckten. Und die »Seekuh« wurde immer schneller. Nick hatte noch nie in einem so hochfrisierten Flitzer gesessen, obwohl viele von dieser Art zu Zeta gebracht worden waren.

»Denny hat sein ganzes Geld in die ›Seekuh‹ gesteckt«, sagte sie. »Er hat sie dafür *konstruiert*, den Polizisten zu entweichen. Paß auf.« Sie drückte auf eine Taste, lehnte sich zurück, die Hände nicht mehr an der Steuerung. Der Flitzer fiel plötzlich hinab, beinahe bis auf den Boden. Nicholas spannte alle Muskeln an – ein Aufprall erschien unvermeidlich, dann fegte das Boot mit einer Art automatischem Lenksystem, das er nicht kannte, mit ungeheurer Geschwindigkeit durch enge Straßen, zwischen alten Läden mit Holzfassaden dahin – ungefähr einen Meter über dem Boden.

»So tief unten kann man nicht navigieren«, sagte er. »Wir sind tiefer als mit ausgefahrenen Rädern.«

»Paß auf.« Sie drehte den Kopf und betrachtete den ÖSD-Flitzer. hinter sich – er war ihnen gefolgt und hielt dieselbe Höhe – dann riß sie die Pinne herum.

Sie schossen in die Dunkelheit hinauf. Der Polizeiflitzer hinter ihnen her.

Und jetzt tauchte aus dem Süden ein zweites Streifenfahrzeug auf.

»Wir sollten aufgeben«, sagte Nick, als die beiden Verfolger sich zusammenschlossen. »Sie

können jederzeit feuern und uns erledigen. Wenn wir nicht gleich stoppen, tun sie es.«

»Aber wenn wir gefaßt werden, legen sie dich um«, erinnerte ihn Charley. Sie flog steiler hinauf, und die beiden Polizeiflitzer verfolgten sie immer noch, mit heulenden Sirenen und blinkenden Lampen.

Die »Seekuh« stürzte wieder hinab, bis das Automatiksystem sie abermals einen Meter über dem Pflaster abfiel. Die anderen Flitzer folgten dem Beispiel.

»O mein Gott«, sagte Charley. »Sie haben auch das Reeves-Fairfax-System. Mal sehen.« In ihrem Gesicht arbeitete es. »Denny«, fuhr sie fort. »Denny, was soll ich tun? Was mache ich jetzt?« Sie bog um eine Ecke – streifte eine Straßenlaterne, wie Nick unruhig bemerkte. Dann tauchte vor ihnen eine berstende Feuerwolke auf.

»Granatwerfer oder thermotropische Raketen«, sagte Nick. »Ein Warnschuß. Stell dein Radio auf den Polizeifunk ein.« Er griff nach dem Gerät, aber sie packte seine Hand und schob sie zurück.

»Ich rede nicht mit ihnen«, erklärte sie. »Und ich will nichts von ihnen hören.«

»Mit dem nächsten Schuß vernichten sie uns«, rief Nick. »Sie haben die Berechtigung dazu.«

»Nein«, erwiderte Charley. »Sie schießen die »Seekuh« nicht ab. Denny, ich verspreche es dir.«

Die »Seekuh« stieg hoch, eine Kehrtkurve, eine zweite, anschließend eine Rolle... und die Polizeiflitzer blieben ihr auf den Fersen.

»Ich fliege – weißt du, wohin ich fliege?« sagte Charley. »Zum Times Square.«

Darauf hatte er gewartet. »Nein«, widersprach er. »Sie lassen niemand hinein; alles ist abgesperrt. Du stößt auf eine massive Phalanx von Polizeiflitzen.«

Aber sie flog weiter. Vor sich sah er Scheinwerfer und mehrere kreisende Militärfahrzeuge. Sie waren fast am Ziel.

»Ich gehe zu Provoni und bitte ihn um Schutz«, erklärte sie. »Für uns beide.«

»Für mich, meinst du«, sagte er.

»Ich bitte ihn einfach, uns in sein Schutzgeflecht zu lassen. *Et* wird es tun, ich weiß es.«

»Vielleicht wird er das«, sagte Nick.

Schlagartig ragte etwas Großes auf. Ein langsamer Armeetransporter, der Munition für Wasserstoffsprengkopf-Geschütze beförderte; alle Warnlampen brannten.

Charley sagte: »O mein Gott, ich kann nicht mehr – « Dann prallten sie dagegen.

Licht gleiste in seinen Augen. Er hörte – und spürte – Bewegung um sich herum. Das Licht schmerzte, und er griff mit der Hand hinauf, um das Licht zu verdecken, aber sein Arm rührte sich nicht. Ich spüre doch gar nichts, dachte er. Er fühlte sich völlig klar. Wir sind am Boden, sagte er zu sich selbst. Ein ÖSD-Beamter leuchtet mir in die Augen, um zu sehen, ob ich bewußtlos bin oder tot.

»Wie geht es ihr?« fragte er.

»Dem Mädchen im Flitzer?« Eine gelassene, ruhige Stimme. Zu gelassen. Gleichgültig.

Er öffnete die Augen. Ein grünuniformierter ÖSD-Mann stand vor ihm, Lampe und Waffe in der Hand. Überall lagen Wrackteile, zumeist vom Transporter. Er sah einen Krankenwagen und Männer in weißen Kitteln.

»Das Mädchen ist tot«, sagte der Polizist.

»Kann ich sie sehen? Ich muß sie sehen!« Er bemühte sich aufzustehen. Der Beamte half ihm und zog Notizbuch und Kugelschreiber heraus.

»Ihr Name?«

»Ich möchte sie sehen.«

»Sie sieht schlimm aus.«

»Ich möchte sie sehen.«

»Okay, Freundchen.« Der Beamte führte ihn durch das Gewirr von Wrackteilen. »Da ist sie.«

Es war die »Rote Seekuh«. Charlotte befand sich noch im Inneren. Von Anfang an hatte es keinen Zweifel gegeben, daß sie tot war. Ihr Schädel war von der Pinne gespalten worden, in die sie mit voller Wucht gestürzt war.

Irgend jemand hatte die Pinne herausgezogen und die Öffnung im Schädel freigelegt. Man konnte die Hirnrinde sehen, blutfeucht, zerfetzt.

»Es mußte geschehen«, sagte er zu dem Polizisten. »Wenn nicht so, dann auf andere Weise. Auf schnelle Weise. Vielleicht mit jemand, der Alkohol getrunken hat.«

»Aus ihrem Ausweis geht hervor, daß sie erst sechzehn ist«, meinte der Beamte.

»Richtig.«

Ein ungeheurer Knall ertönte, und der ganze Boden bebte.

»H-Granaten«, sagte der Polizist, während er in seinem Notizbuch blätterte. »Sie schießen immer noch auf das Ding von Frolix. Es wird nichts nützen. Es dringt in alle Gehirne ein, auf dem ganzen Planeten. Ihr Name?«

»Denny Strong«, sagte Nick.

»Zeigen Sie mir Ihren Pflichtausweis.«

Nick fuhr herum und lief davon, so schnell er konnte.

»Beruhigen Sie sich!« rief ihm der Polizist nach. »Ich schieße nicht auf Sie. Was geht mich das noch an? Mir tut nur das arme Mädchen leid.«

Nick blieb stehen und schaute sich um. »Warum?« fragte er. »Was geht Sie das an? Sie haben sie nicht gekannt. Warum machen Sie sich nicht um mich Gedanken? Ich stehe auf einer Todesliste der Schwarzen. Ist Ihnen das wichtig?«

»Eigentlich nicht. Nicht, seitdem ich meinen Chef am Fonschirm gesehen habe. Ein Neuer Mensch, wissen Sie. Wie ein Baby. Er spielte mit den Dingen auf seinem Schreibtisch, stapelte sie aufeinander, der Farbe nach, nehme ich an.«

»Könnten Sie mich mitnehmen?« fragte Nick.

»Wo wollen Sie hin?«

»Zum Bundesgebäude.«

»Aber das ist jetzt ein Irrenhaus. Die Neuen Menschen hocken alle in ihren Kabinen. Bleiben Sie da weg.«

»Ich möchte den Ratsvorsitzenden sprechen.«

»Er ist wahrscheinlich wie die anderen, die Außergewöhnlichen und die Neuen Menschen.« Nachdenklich, sagte der Polizist: »Aber ich weiß nicht, ob sich das auf die Außergewöhnlichen ausgewirkt hat. Es sind die Neuen Menschen.«

»Bringen Sie mich hin«, sagte Nick.

»Okay, Freund, aber Sie sind verletzt – Sie haben sich den Arm gebrochen und wahrscheinlich innere Verletzungen davongetragen. Wollen Sie nicht lieber in die Klinik?«

»Ich möchte den Ratsvorsitzenden sprechen.«

»Okay, ich fliege Sie hin und lasse Sie auf dem Dach aussteigen«, sagte der Polizist. »Ich will mit dem Ganzen nichts zu tun haben, ich will nicht, daß es mich auch beeinflusst.«

»Sie sind ein Alter Mensch?« fragte Nick.

»Ja, sicher, wie Sie. Wie die meisten Leute. Wie die ganze Stadt, außer an Orten wie dem Bundesgebäude, wo Neue Menschen – «

»Auf Sie wirkt es sich nicht aus«, sagte Nick. Er ging unsicher, aber ohne Hilfe, auf den Polizeiflitzer zu. Ging – und gab sich Mühe, nicht ohnmächtig zu werden. Nicht jetzt, sagte er sich. Grem kommt zuerst, dann spielt es keine Rolle mehr. Vielleicht war er davongekommen. Die Hauptwirkung schien die Neuen Menschen zu betreffen.

Der Polizist stieg gemächlich ein und wartete auf ihn, dann startete er.

»Wirklich schade um das Mädchen«, sagte er. »Aber mir ist aufgefallen, wie hochfrisiert der Flitzer war. Einfach verrückt. Hat er ihr gehört?«

Nick sagte nichts. Er umklammerte den gebrochenen Arm und hielt seinen Kopf von Gedanken frei. Er sah, wie die Häuser unten vorbeihuschten, als der Polizeiflitzer zum Bundesgebäude flog, fünfzig Meilen außerhalb New Yorks, in der Satrapie Washington, D. C.

»Weshalb flog sie so schnell?« fragte der Polizist.

»Wegen mir«, meinte Nick. »Deshalb flog sie so schnell. Das hat sie das Leben gekostet.«

Der Flitzer schwebte weiter, surrend wie ein Staubsauger.

26

Das Dachlandefeld des Bundesgebäudes war hell erleuchtet, während ständig Flitzer starteten und landeten. Man sah aber nur Dienstfahrzeuge. Für die Öffentlichkeit war der Landeplatz offenbar gesperrt... weiß Gott, wie lange schon.

»Ich habe Landeerlaubnis«, sagte der ÖSD-Beamte. Er deutete auf eine blinkende grüne Lampe an dem komplizierten Armaturenbrett seines Flitzers.

Sie sanken herab und setzten auf. Mit Hilfe des Polizisten konnte Nick aussteigen und sich mühsam aufrichten.

»Viel Glück, Freund«, sagte der Beamte und flog davon. Sein Flitzer verschwand am Himmel, die roten Blinklichter verschmolzen mit den Sternen.

An der Eingangsrampe versperrten ihm schwarzuniformierte ÖSD-Leute den Weg. Alle trugen Karabiner mit dünnen Läufen. Und alle sahen ihn an, als sei er Abfall.

»Ratsvorsitzender Grem – « begann er.

»Verschwinde!« sagte einer der Bewaffneten.

» – hat mich gebeten, ihn aufzusuchen.«

»Wissen Sie nicht, daß es ein vierzigtausend Tonnen schweres Fremdwesen gibt, das – «

»Ich bin wegen des Notstands hier«, sagte Nick.

Einer der Beamten sprach in ein Handmikrofon, lauschte seinem Ohrknopfhörer und nickte. »Er kann hineingehen«, sagte er.

»Ich bringe Sie hin«, meinte einer der anderen Beamten. »Hier ist der Teufel los.« Er ging voraus, und Nick folgte ihm, so gut er konnte.

»Was ist los mit Ihnen?« fragte der andere. »Sie sehen aus wie nach einem Flitzerunfall.«

»Mir fehlt nichts«, antwortete Nick.

Sie kamen an einem Neuen Menschen vorbei, der eine schriftliche Anweisung in der Hand hielt und offenbar versuchte, sie zu lesen. Irgendein Rest von Verstand sagte ihm, daß er sie lesen sollte, aber in seinen Augen war kein Begreifen, nur angstvolle Verwirrung.

»Hier entlang.« Der ÖSD-Mann führte ihn durch mehrere Räume. Nick sah hier und dort Neue Menschen, manche am Boden sitzend, während andere etwas zu tun versuchten, sich mit Gegenständen beschäftigten oder einfach nur dasaßen und vor sich hinstarrten. Und manche tobten. Alte Menschen, die man eingesetzt hatte, versuchten sie zu bändigen.

Die letzte Tür ging auf, der Beamte trat zur Seite und sagte: »Hier«, bevor er sich entfernte.

Willis Grem lag nicht in seinem riesengroßen, zerwühlten Bett. Statt dessen saß er auf einem Stuhl an der Rückwand. Sein Gesicht wirkte ruhig und gefaßt.

»Charlotte Boyer ist tot«, sagte Nick.

»Wer?« Grem blinzelte, versuchte sich auf Nick zu konzentrieren. »Oh. Ja.« Er hob die Hände. »Sie haben mir meine telepathische Fähigkeit genommen. Jetzt bin ich nur noch ein Alter Mensch.«

Aus einem Lautsprecher ertönte es plötzlich: »Ratsvorsitzender, wir haben das zweite Lasersystem aufgestellt, diesmal auf dem Dach des Carriager-Gebäudes, und in zwanzig Sekunden richtet sich der Strahl auf das gleiche Ziel wie das des Baltimore-Lasers.«

»Steht Provoni immer noch da?« fragte Grem laut.

»Ja. Direkt im Laserstrahl. Wenn wir das System von Kansas City noch einsetzen, können wir den Energieaufwand nahezu verdoppeln.«

»Halten Sie mich auf dem Laufenden«, sagte Grem. »Danke.« Er wandte sich Nick zu. Heute war Grem richtig angezogen: Pantalons, Seidenbluse mit Rüschenärmeln, Schnabelschuhe. Er sah gepflegt und ruhig aus. »Es tut mir leid um das Mädchen«, sagte er. »Leid, aber nicht so leid, daß es mir wirklich an die Nieren ginge – wie es der Fall wäre, wenn ich sie näher gekannt hätte.« Er rieb sich müde das Gesicht. Es war frisch gepudert, und eine weiße Schicht bedeckte seine Hände; gereizt schlug er sie aneinander. »Ich vergeude keine Tränen für die Neuen Menschen«, setzte er hinzu und verzerrte den Mund. »Es ist ihre Schuld. Kennen Sie einen gewissen Amos Ild?«

»Natürlich«, sagte Nick.

»Völlig ausgeschlossen«, sagte Grem, »daß er ein fremdes Wesen mitbringt. <Neutrologik, die wir anderen – Alte Menschen und Minusmenschen und Außergewöhnliche – nicht verstehen können. Nun, es gibt nichts zu verstehen, es funktioniert nicht. Amos Ild war nur ein Exzentriker, der mit Millionen Bauteilen für sein Großes Ohr herumspielte. Er war geisteskrank.«

»Wo ist er jetzt?« fragte Nick.

»Er spielt irgendwo mit Briefbeschwerern«, meinte Grem. »Er macht Waagen daraus, mit

Hilfe von Linealen.« Er grinste. »Und das wird er für den Rest seines Lebens tun.«

»Wie weit hat sich die Zerstörung neurologischen Gewebes ausgedehnt, geographisch gesehen?« fragte Nick. »Über den ganzen Planeten? Auf Luna und Mars?«

»Weiß ich nicht. Die meisten Nachrichtensender sind nicht besetzt; am anderen Ende ist niemand mehr. Einfach unheimlich.«

»Sie haben sich in Peking erkundigt? In Moskau? In Sumatra Eins?«

»Ich will Ihnen sagen, wen ich angerufen habe«, sagte Grem. »Den Sonderausschuß für öffentliche Sicherheit.«

»Und es gibt ihn nicht mehr.«

Grem nickte. »Er – das Wesen – hat sie getötet. Ihre Schädel entleert. Bis auf das Zwischenhirn, aus irgendeinem Grund. Das ist geblieben.«

»Die vegetativen Funktionen«, sagte Nick.

»Ja, wir hätten sie am Leben erhalten können wie Pflanzen. Aber es lohnte nicht. Ich habe den verschiedenen Ärzten gesagt, sie sollen sie sterben lassen, als ich das Ausmaß der Gehirnschädigung erkannte. Das gilt aber nur für die Neuen Menschen. Im Ausschuß sind zwei Außergewöhnliche, ein Präkognitiver und ein Telepath. Ihre Fähigkeiten sind verschwunden wie die meinen. Aber wir leben. Vorerst noch.«

»Es wird Ihnen nichts mehr geschehen«, meinte Nick. »Sie sind so wenig eine Gefahr für sie wie ich, seit Sie ein Alter Mensch geworden sind.«

»Weshalb wollten Sie mich sprechen?« fragte Grem und wandte sich ihm zu. »Um mir das von Charlotte zu sagen? Damit ich mich schuldig fühle? Mein Gott, es laufen Millionen kleiner Miststücke wie sie herum. Innerhalb einer Stunde können Sie sich eine neue besorgen.«

»Sie haben drei Schwarze geschickt, die mich umbringen sollen. Sie brachten statt dessen Denny Strong um, und weil er tot war, konnten wir mit der ›Seekuh‹ nicht umgehen. Daher der Absturz. Daher ihr Tod. Sie haben das alles in Bewegung gesetzt. Es ist von Ihnen ausgegangen.«

»Ich rufe die Spezialisten zurück«, sagte Grem.

»Das genügt nicht.«

Die Sprechanlage erwachte zum Leben. »Ratsvorsitzender, beide Laserstrahlen sind jetzt auf das Ziel gerichtet, auf Thors Provoni.«

»Mit welchem Ergebnis?« fragte Grem und hielt sich am Schreibtisch fest, damit sein riesiger Kopf nicht aus dem Gleichgewicht geriet.

»Sie geben es mir gerade durch«, sagte die Stimme aus der Sprechanlage. Grem wartete stumm.

»Keine sichtbare Veränderung. Nein, Sir, keine Veränderung.«

»Drei Lasersysteme«, sagte Grem heiser. »Wenn wir das von Detroit holen würden – «

»Sir, wir können schon mit dem nicht richtig umgehen, *was wir haben*. Die geistige Erkrankung der Neuen Menschen bedeutet, daß – «

»Danke«, resignierte Grem und schaltete ab. »Geistige Erkrankung«, sagte er höhnend. »Wenn es nur das wäre. Etwas, das man in einem Sanatorium heilen kann. Wie nennen sie das? Psychogen?«

»Ich möchte Amos Ild sehen. Wie er Briefbeschwerer auf Linealen balanciert«, erwiderte Nick. Der größte Intellekt, den die Menschheit bisher hervorgebracht hat, dachte er. Neanderthaler. Homo sapiens. Dann der Neue Mensch – Evolution. Und als er die Neurologik einzusetzen begann, war es vorbei; war er wieder am Nullpunkt angelangt. Aber vielleicht hat Grem recht, dachte er. Vielleicht war Amos Ild immer schon geisteskrank gewesen... und wir konnten ein einzigartiges Gehirn wie das seine nur nicht messen, wir hatten keine Maßstäbe dafür.

Gut, daß wir Ild los sind, dachte er. Gut, daß wir sie alle los sind. Vielleicht waren alle Neuen Menschen in dem einen oder anderen Sinne geisteskrank. Das ist nur eine graduelle Frage. Und ihre Neurologik – die Logik von Wahnsinnigen.

»Sie sehen furchtbar aus«, sagte Grem. »Lassen Sie sich lieber behandeln. Man kann sehen, daß Ihr Arm gebrochen ist.«

»In Ihrem ›Lazarett‹, wie Sie das nennen?«

»Medizinisch sind die Leute kompetent«, meinte Grem. »Es ist seltsam«, sagte er, halb zu sich selbst. »Ich lausche dauernd Ihren Gedanken, und sie stellen sich nicht ein. Ich habe nur Ihre Worte, an die ich mich halten kann.« Er legte den Kopf auf die Seite. »Sind Sie hergekommen, um – «

»Ich wollte Ihnen über Charlotte Bescheid sagen«, unterbrach ihn Nick.

»Aber Sie sind unbewaffnet. Sie wollen nicht versuchen, mich umzulegen. Sie sind durchsucht worden. Sie wissen es nicht, aber Sie sind durch fünf Kontrollfelder gekommen. Oder?« Mit erstaunlicher Geschwindigkeit für einen Mann seiner Statur fuhr er herum und drückte auf eine Taste. -Augenblicklich standen fünf schwarzgekleidete Polizisten im Zimmer. Sie schienen nicht hereingekommen zu sein, sie waren einfach da. »Seht nach, ob er bewaffnet ist«, befahl Grem. »Sucht nach etwas Kleinem, wie einem Messer aus Plastik oder einem Mikropunkt mit Viren.«

Zwei Mann durchsuchten Nick. »Nichts, Sir«, informierten sie den Ratsvorsitzenden.

»Bleibt, wo ihr seid«, sagte der Vorsitzende. »Haltet die Waffen auf ihn gerichtet, und wenn er sich rührt, bringt ihn um. Der Mann ist gefährlich.«

»Bin ich das?« fragte Nick. »Ist 3XX 24J gefährlich? Dann sind auch sechs Milliarden Alte Menschen gefährlich, und Ihre schwarzen Killer werden sie nicht aufhalten können. Sie sind jetzt alle Minusmenschen. Sie haben Provoni gesehen. Sie wissen, daß er zurückgekommen ist, wie versprochen. Sie wissen, daß Ihre Waffen ihm nichts antun können. Sie wissen, was sein Freund, der Frolixaner, den Neuen Menschen antun kann – angetan hat. Mein gebrochener Arm ist gelähmt. Ich könnte nicht einmal einen Abzug betätigen. Warum konnten Sie uns nicht in Ruhe lassen? Warum konnten Sie nicht erlauben, daß sie zu mir kommt und wir zusammenbleiben? Warum mußten Sie uns die schwarzen Killer nachschicken? Warum?«

»Eifersucht«, antwortete Grem ruhig.

»Werden Sie als Vorsitzender zurücktreten?« fragte Nick. »Sie haben keine besondere Qualifikation. Lassen Sie Provoni regieren? Provoni und seinen Freund von Frolix 8?«

»Nein«, erklärte Grem nach einer Pause.

»Dann wird man Sie töten. Die Minusmenschen werden Sie umbringen. Sie werden herkommen, sobald sie begreifen, was geschehen ist. Und die Panzer und Waffenflitzer und Kampftrupps werden sie nicht mehr aufhalten können. Sechs Milliarden, Grem. Können Militär und Polizei sechs Milliarden Menschen töten? Und dazu noch Provoni und den Frolixaner? Haben Sie auch nur die kleinste Chance? Ist es nicht an der Zeit, die

Regierungsgewalt, den ganzen Apparat, jemand anderem zu übergeben? Sie sind alt und müde. Und Sie haben keine gute Arbeit geleistet. Cordon umzulegen – das allein genügt einem Gericht, Sie an den Galgen zu bringen.« Und dazu mag es auch kommen, dachte er. Für diese Entscheidung und andere, die Grem während seiner Amtszeit getroffen hatte.

»Ich gehe zu Provoni und spreche mit ihm«, sagte Grem. Er nickte den schwarzuniformierten Männern zu. »Ich brauche einen Polizeiflitzer, sorgt dafür.« Er drückte auf eine Taste. »Miss Knight, lassen Sie eine Sprechverbindung zwischen Provoni und mir herstellen. Sofort. Vorrang.«

Er schaltete ab und richtete sich auf. Dann sah er Nick an. »Ich möchte – « Er zögerte. »Haben Sie schon einmal schottischen Whisky getrunken?«

»Nein«, sagte Nick.

»Ich habe Vierundzwanzig Jahre alten Scotch, eine Flasche, die ich nie aufgemacht habe, eine für besondere Gelegenheiten. Würden Sie nicht sagen, daß dies eine besondere Gelegenheit ist?«

»Doch, das ist sie wohl, Ratsvorsitzender.«

Grem ging zu einem Bücherregal, nahm ein paar Bände heraus, griff hinein und zog eine hohe Flasche voll bernsteinfarbener Flüssigkeit heraus.

»Okay?« fragte er Nick.

»Okay«, sagte Nick.

Grem setzte sich an den Schreibtisch, riß die Metallkappe ab, zog den Korken heraus und schaute sich in dem Durcheinander nach zwei Plastikbechern um. Er schüttete ihren Inhalt in einen Papierkorb und füllte sie mit Whisky. »Worauf trinken wir?« fragte er.

»Gehört das zum Ritual, wenn man Alkohol trinkt?«

Grem lächelte. »Wir trinken auf ein Mädchen, das sich von vier baumlangen Militärpolizisten losgerissen hat.« Er schwieg einen Augenblick, ohne zu trinken. Auch Nick umklammerte seinen Becher, ohne ihn zu heben. »Auf einen besseren Planeten«, sagte Grem. »Auf einen Planeten, wo wir unsere Freunde von Frolix 8 nicht brauchen.«

»Darauf trinke ich nicht«, erwiderte Nick und stellte den Becher auf der Schreibtischplatte ab.

»Dann trinken Sie eben einfach so! Erleben Sie, wie Scotch schmeckt! Der beste Whisky, den es gibt!« Grem starrte ihn verständnislos und verärgert an. Sein Gesicht färbte sich dunkelrot, »Ist Ihnen nicht klar, was Ihnen da angeboten wird? Sie haben jede Perspektive verloren.« Er hieb mit der Faust zornig auf die Platte seines riesigen Nußbaumschreibtisches. »Sie haben durch das Ganze alle Wertvorstellungen verloren! Wir müssen uns – «

»Der Flitzer steht bereit, Vorsitzender«, tönte es aus der Sprechanlage. »Dachlandeplatz, Areal 5.«

»Danke«, sagte er. »Was ist mit der Sprechverbindung? Ich kann nicht fliegen, bevor ich Sprechverbindung habe und klarmachen kann, daß ich keine bösen Absichten habe. Schaltet die Laserstrahlen ab. Alle beide.«

»Sir?«

Er wiederholte den Befehl. Hastig.

»Ja, Sir«, sagte die Stimme aus der Sprechanlage. »Und wir versuchen weiterhin, Sprechverbindung herzustellen. Inzwischen wird der Flitzer bereitgehalten.«

Grem griff nach der Flasche. »Ich kann Sie nicht verstehen, Appleton«, meinte er. »Sie

kommen hierher – wozu, in Gottes Namen? Sie sind verletzt und weigern sich – «

»Vielleicht bin ich deshalb hergekommen«, sagte Nick. »In Gottes Namen. Wie Sie sich ausdrücken.« Um dich anzustarren, bis du den Blick senkst und bereit bist, zu sterben, dachte er. Weil du und alle, die sind wie du, verschwinden müssen. Ihr müßt Platz machen für das, was kommt. Für das, was *wir* tun werden. Für *unsere* Projekte, statt für derart halbpsychotische Erfindungen wie das Große Ohr.

Das Große Ohr – was für eine großartige Anlage im Besitz eines Staates, um die Menschen im Zaum zu halten. Pech für euch, daß es nie fertiggestellt wird. Dafür werden wir sorgen, auch wenn Provoni und sein Freund das schon erledigt haben. Wir machen endgültig reinen Tisch.

»Bild und Sprechverbindung stehen, Sir«, kam es aus der Sprechanlage. »Leitung 5.«

Grem griff nach dem roten V-Fon und sagte: »Hallo, Mr. Provoni.«

Auf dem Bildschirm tauchte Provonis knochiges, zerklüftetes Gesicht auf, mit seinen Schatten und Furchen, seinen Schrunden und Schluchten. Seine Augen enthielten die absolute Leere, die Nick gespürt hatte, als die Sonde durch sein Gehirn gegangen war... aber sie enthielten auch noch anderes. Sie funkelten tierisch; die Augen eines atmenden, entschlossenen, gespannten Wesens, das um das, was es wollte, kämpfte und rang. Ein Tier, das aus seinem Käfig ausgebrochen war. Starke Augen in einem starken Gesicht, so erschöpft es auch wirkte.

»Ich glaube, es wäre gut, wenn Sie herkämen«, sagte Grem. »Sie haben ungeheuren Schaden angerichtet, jedenfalls tat das der unverantwortliche Organismus, den Sie bei sich haben. Tausende von Männern und Frauen, die von Bedeutung sind in Regierung, Industrie und Wissenschaft – «

»Wir sollten uns treffen«, unterbrach ihn Provoni heiser, »aber es ist nicht ganz einfach für meinen Freund, sich so weit zu bewegen.«

»Wir haben als Geste des guten Willens die Laserstrahlen abgeschaltet«, sagte Grem gepreßt.

»Ja, danke für die Laserstrahlen.« Provonis steinernes Gesicht öffnete sich zu einem schwachen Lächeln. »Ohne diese Energiezufuhr hätte er seine Aufgabe nicht erfüllen können. Jedenfalls nicht so schnell. Im Laufe von einigen Monaten wäre das trotzdem geschehen.«

»Ist das Ihr Ernst?« fragte Grem mit aschfahlem Gesicht. »Mit den Laserstrahlen?«

»Ja. Er hat die Energie des Lasersystems umgeformt; sie hat ihn neu belebt.«

Grem wandte sich einen Augenblick vom Fon-Schirm ab, offenbar, um sich zu sammeln.

»Alles in Ordnung, Vorsitzender?« fragte Provoni.

»Hier könnten Sie baden, sich rasieren, massieren lassen, sich untersuchen lassen, sich ausruhen... und dann können wir konferieren«, meinte Grem.

»Sie kommen hierher«, erwiderte Provoni ruhig.

Nach einer Pause sagte Grem: »Gut. Ich bin in vierzig Minuten bei Ihnen. Garantieren Sie meine Sicherheit und freies Geleit?«

»Ihre ›Sicherheit‹«, wiederholte Provoni. Er schüttelte den Kopf. »Sie erkennen immer noch nicht die Größenordnung des Geschehens. Ja, ich garantiere gerne Ihre Sicherheit. Sie werden in dem Zustand weggehen, in dem Sie gekommen sind, jedenfalls, was unser Handeln betrifft. Wenn Sie einen Herzinfarkt bekommen – «

»In Ordnung«, sagte Grem.

Und so hatte Willis Grem innerhalb einer einzigen Minute ganz und gar kapituliert; *er* war es, der zu Provoni ging, nicht umgekehrt... und nicht einmal zu einem neutralen Ort in der Mitte. Es war eine notwendige, vernünftige Entscheidung. Es gab keine andere Wahl.

»Aber es wird keinen Herzinfarkt geben«, fügte Grem grimmig hinzu. »Ich bin bereit, mich allem Notwendigen zu stellen, jeder Bedingung, die erfüllt werden muß. Ende.« Er legte auf. »Wissen Sie, was mich verfolgt, Appleton? Die Furcht, daß noch andere Frolixaner kommen könnten; daß dies nur der erste sein könnte.«

»Mehr werden nicht gebraucht«, meinte Nick.

»Aber wenn sie die Erde übernehmen wollen?«

»Das wollen sie nicht.«

»Sie haben es getan. In gewisser Hinsicht jetzt schon.«

»Aber damit ist Schluß. Es wird kein Schaden mehr angerichtet. Provoni hat, was er will.«

»Angenommen, Provoni und das, was er will, ist ihnen gleichgültig. Angenommen – «

Einer der Schwarzuniformierten sagte: »Sir, wenn Sie in vierzig Minuten am Times Square sein wollen, müssen wir starten.« Er trug Litzen; ein ÖSD-Mann von hohem Rang.

Grem brummte etwas und legte sich einen dicken Mantel um die Schultern. Einer der Polizisten half ihm. »Dieser Mann«, sagte Grem und wies auf Nick, »wird zum Lazarett gebracht und ärztlich behandelt.« Er bewegte den Kopf, und zwei Beamte gingen drohend auf Nick zu, die Augen schwach und doch glühend.

»Ratsvorsitzender«, bemerkte Nick, »ich möchte um eine Gefälligkeit bitten. Kann ich Amos Ild sehen, bevor ich das Lazarett aufsuche?«

»Warum?« fragte Grem, während er mit den beiden anderen Beamten zur Tür ging.

»Ich möchte nur mit ihm reden. Ihn sehen. Versuchen, alles zu verstehen, was den Neuen Menschen zugestoßen ist, indem ich ihn sehe. Auf der Ebene, wo er jetzt – «

»Kretinebene«, unterbrach Grem ihn rauh. »Sie wollen nicht mitkommen, wenn ich mit Provoni zusammentreffe? Sie könnten Ihre Wünsche ausdrücken, die – « Er gestikuliert. »Barnes hat gesagt, sie wären repräsentativ.«

»Provoni weiß, was ich will – was alle wollen. Was zwischen Ihnen und ihm geschieht, wird einfach sein: Sie werden Ihr Amt aufgeben und es an ihn abtreten. Das Staatsdienstsystem wird drastisch umgekrempelt werden. Viele Posten werden nicht auf Ernennung, sondern auf Wahlbasis vergeben werden. Man wird Lager für die Neuen Menschen einrichten, wo sie glücklich sein können. Wir müssen an sie denken, an ihre Hilflosigkeit. Deshalb möchte ich Amos Ild sehen.«

»Dann tun Sie es.« Grem nickte den beiden ÖSD-Beamten zu, die Nick in die Mitte genommen hatten. »Sie wissen, wo Ild ist – bringen Sie ihn zu ihm, und wenn er fertig ist, kommt er ins Lazarett.«

»Danke«, sagte Nick.

»Ist sie wirklich tot?« fragte Grem an der Tür.

»Ja«, sagte Nick.

»Es tut mir leid.« Grem hielt ihm die Hand hin. Nick übersah sie. »Sie waren derjenige, den ich tot sehen wollte«, sagte Grem. »Jetzt, ach was, es spielt keine Rolle mehr. Nun, ich habe endlich mein privates Leben von meinem öffentlichen getrennt. Mein öffentliches ist vorbei.«

»Wie Sie sagten, gibt es eine Million kleiner Miststücke wie sie«, sagte Nick eisig.

»Richtig«, antwortete Grem dumpf. »Das habe ich gesagt.«

Er ging mit seinen beiden Leibwächtern hinaus. Die Tür glitt hinter ihnen zu.

»Kommen Sie mit«, sagte einer der zurückgebliebenen ÖSD-Leute.

»Ich gehe, wann ich es will«, fauchte Nick. Sein Arm schmerzte furchtbar, und er spürte, wie ihm übel wurde. Grem hatte recht – er würde bald ins Lazarett müssen.

Aber nicht, bevor er Amos Ild mit eigenen Augen gesehen hatte. Den höchsten Intellekt, den die Menschen hervorzubringen imstande gewesen war.

»Hier herein«, sagte einer der Bewacher und wies auf eine Tür, vor der ein grünuniformierter ÖSD-Mann stand. »Gehen Sie weg da«, sagte der Schwarze zu ihm.

»Ich habe keine Anweisung – «

Der Schwarze hob seine Waffe, als wollte er damit feuern.

»Wie Sie meinen«, sagte der Grüne und trat zur Seite.

Nicholas Appleton betrat den Raum.

27

Mitten im Zimmer saß Amos Ild, den großen Schädel gestützt durch den Kragen aus Metallspeichen. Er hatte sich mit einer Vielzahl von Gegenständen umgeben: Büroklammern, Schreibstiften, Briefbeschwerern, Linealen, Radiergummis, Papier, Kartons, Zeitschriften, Kontoauszügen. Er hatte Seiten aus den Zeitschriften herausgerissen, sie zerknüllt und weggeworfen. Im Augenblick zeichnete er gerade.

Nick trat auf ihn zu. Strichmännchen, ein großer Kreis am Himmel, der die Sonne darstellte.

»Mögen die Leute die Sonne?« fragte er Amos Ild.

»Sie wärmt sie«, erwiderte Ild.

»Sie gehen also hinaus zu ihr?«

»Ja.« Amos Ild begann auf einem neuen Blatt zu zeichnen, als sei er des alten müde geworden. Er zeichnete etwas, das ein Tier zu sein schien.

»Ein Pferd?« fragte Nick. »Ein Hund? Es hat vier Beine. Ist es ein Bär? Eine Katze?«

»Das bin ich«, sagte Amos Ild.

Schmerz schnürte Nick die Kehle zu.

»Ich habe einen Bau«, sagte Ild und malte ganz unten mit braunem Stift einen unregelmäßigen, abgeflachten Kreis. »Da ist er.« Er legte den großen Finger darauf. »Wenn es regnet, gehe ich hinein. Da bleibe ich warm.«

»Wir machen Ihnen einen Bau«, sagte Nick. »Genau so einen.«

Amos Ild knüllte die Zeichnung lächelnd zusammen.

»Was wollen Sie denn einmal werden, wenn Sie erwachsen sind?« fragte Nick.

»Ich bin erwachsen«, antwortete Ild.

»Was sind Sie?«

Ild zögerte, dann sagte er: »Ich baue Sachen. Schauen Sie.« Er stand vom Boden auf, und sein Schädel schwankte bedrohlich. Mein Gott, dachte Nick, die Wirbelsäule wird ihm durchbrechen. Stolz zeigte er Nick das Gewirr von Briefbeschwerern und Linealen.

»Sehr hübsch«, sagte Nick.

»Wenn man einen Briefbeschwerer wegnimmt«, meinte Ild, »bricht alles zusammen.« Auf seinem Gesicht erschien ein mutwilliger Ausdruck. »Ich nehme einen weg.«

»Aber Sie wollen doch nicht, daß es herunterfällt.«

Amos Ild überragte Nick, dominierend mit seinem Riesenschädel und der komplizierten Stütze. »Was sind Sie?«

»Ich bin Reifenerneuerer«, meinte Nick.

»Ist ein Reifen etwas, was ein Flitzer hat und was sich immerzu dreht?«

»Richtig«, sagte Nick. »Der Flitzer landet auf den Reifen.«

»Könnte ich das auch einmal machen? Ein – « Ild zögerte.

»Reifenerneuerer werden«, sagte Nick geduldig. Er fühlte sich ruhig und gelassen. »Das ist keine schöne Arbeit. Sie würde Ihnen nicht gefallen.«

»Warum nicht?«

»Weil die Reifen Rillen haben... und man schneidet sie tiefer ein, damit es aussieht, als sei mehr Gummi vorhanden als in Wirklichkeit. Aber derjenige, der ihn kauft, könnte deshalb einen Unfall haben und verletzt werden.«

»Sie sind verletzt«, sagte Ild.

»Mein Arm ist gebrochen.«

»Dann muß er weh tun.«

»Nicht sehr. Er ist gelähmt. Ich bin wohl noch immer im Schockzustand.«

Die Tür ging auf, und einer der Schwarzen schaute herein.

»Könnten Sie mir eine Morphinumtablette bringen?« bat ihn Nick. »Mein Arm – «

»Okay«, nickte der ÖSD-Mann und ging.

»Es muß sehr weh tun«, sagte Amos Ild.

»Nicht so sehr. Machen Sie sich keine Gedanken, Mr. Ild.«

»Wie heißen Sie?«

»Appleton. Nick Appleton. Nennen Sie mich Nick, und ich nenne Sie Amos.«

»Nein«, sagte Amos Ild. »So gut kennen wir uns nicht. Ich nenne Sie Mr. Appleton, und Sie nennen mich Mr. Ild. Ich bin vierunddreißig, wissen Sie. Nächsten Monat werde ich fünfunddreißig.«

»Und Sie werden viele Geschenke bekommen«, erwiderte Nick.

»Ich will nur eines«, meinte Ild. »Ich will – « Er verstummte. »In meinem Gehirn ist eine leere Stelle. Ich möchte, daß sie weggeht. Sie war früher nicht da.«

»Das Große Ohr«, sagte Nick. »Erinnern Sie sich daran? Daß Sie es gebaut haben?«

»O ja«, sagte Ild. »Das habe ich getan. Es wird die Gedanken von allen lesen, und dann« – eine Pause – »können wir die Leute in Lager bringen. Internierungslager.«

»Ist das denn nett?« fragte Nick.

»Ich – weiß nicht.« Ild legte die Hände an die Schläfen und schloß die Augen. »Was sind andere Leute? Vielleicht gibt es gar keine anderen. Vielleicht sind sie eine Täuschung. Wie Sie – vielleicht habe ich Sie erfunden. Vielleicht kann ich Sie zwingen, alles zu tun, was ich will.«

»Was möchten Sie, daß ich tun soll?« fragte Nick.

»Mich hochheben«, sagte Amos Ild. »Ich möchte aufgehoben werden, und dann gibt es ein Spiel – Sie drehen sich um sich selbst und halten meine Hände fest. Und Zen-trifugal-kraft.« Er stolperte über das Wort und gab es auf. »Sie lassen mich horizon – « Wieder stolperte er über das Wort. »Könnten Sie mich aufheben?« fragte er klagend und sah Nick an.

»Ich kann es nicht, Mr. Ild«, sagte Nick. »Weil mein Arm gebrochen ist.«

»Trotzdem vielen Dank«, antwortete Amos Ild. Er schlurfte zum Fenster und schaute zum Nachthimmel hinauf. »Sterne«, sagte er, »Leute fliegen hin. Mr. Provoni war dort.«

»Ja«, sagte Nick. »Das stimmt.«

»Ist Mr. Provoni ein netter Mann?«

»Er ist ein Mann, der getan hat, was getan werden mußte«, sagte Nick. »Nein, er ist kein netter Mann, er ist ein gemeiner Mann. Aber er wollte helfen.«

»Ist das gut – helfen?«

»Die meisten Leute glauben es.«

»Mr. Appleton«, sagte Amos Ild, »haben Sie eine Mutter?«

»Nein, sie lebt nicht mehr.«

»Meine auch nicht. Haben Sie eine Ehefrau?«

»Eigentlich nicht. Nicht mehr.«

»Mr. Appleton, haben Sie eine Freundin?«

»Nein«, sagte Nick rauh.

»Ist sie gestorben?«

»Ja.«

»Vor kurzem?«

»Ja«, fauchte Nick.

»Sie müssen sich eine neue nehmen«, sagte Amos Ild.

»Wirklich?« fragte er. »Ich glaube nicht, daß ich je wieder eine Freundin haben möchte.«

»Sie brauchen eine, die sich um Sie kümmert.«

»Sie hat sich um mich gekümmert. Das brachte sie um.«

»Wie wunderbar«, sagte Amos Ild.

»Warum?« Nick starrte ihn an.

»Bedenken Sie, wie sehr sie Sie geliebt haben muß. Stellen Sie sich vor, daß jemand Sie so geliebt hat. Ich wollte, daß mich jemand so lieb hätte.«

»Ist das wichtig?« fragte Nick. »Ist es das, worum sich alles dreht. Nicht um Invasionen von fremden Wesen, um die Zerstörung von zehn Millionen hervorragender Gehirne, um den Wechsel politischer Macht – einer Elite – «

»Ich verstehe diese Dinge nicht«, sagte Amos Ild. »Ich weiß nur, daß es wunderbar ist, wenn jemand einen so liebt. Und wenn jemand Sie so liebt, müssen Sie es wert sein, also wird Sie bald jemand anderer wieder so lieben, und Sie werden die Liebe erwidern. Verstehen Sie?«

»Ich glaube schon«, meinte Nick.

»Nichts bedeutet mehr, als wenn ein Mensch sein Leben für einen Freund geben kann«, sagte Amos Ild. »Ich möchte das auch tun können.« Er setzte sich in einen Sessel und dachte

nach. »Mr. Appleton«, fragte er schließlich, »gibt es noch andere Erwachsene wie mich?«

»In welcher Beziehung wie Sie?« erwiderte Nick ausweichend.

»Die nicht denken können. Die da eine leere Stelle haben.« Er legte die Hand auf die Stirn.

»Ja«, sagte Nick.

»Wird einer von ihnen mich lieben?«

»Ja«, sagte Nick.

Die Tür ging auf; der schwarzuniformierte Beamte stand da, mit einer Morphiumtablette und einem Becher Wasser in der Hand. »Noch fünf Minuten, Freund«, erklärte er, »dann geht es ab ins Lazarett.«

»Danke«, sagte Nick und schluckte die Pille.

»Sie haben wirklich große Schmerzen«, meinte der Mann. »Und Sie sehen aus, als würden Sie gleich umkippen. Es wäre nicht gut für den Kleinen«, – er brach ab und verbesserte sich –, »für Mr. Ild, wenn er das sehen würde. Es würde ihm Sorgen machen, und das will Grem nicht.«

»Es wird Lager für sie geben«, sagte Nick. »Wo sie auf ihrer eigenen Ebene miteinander verkehren können, statt sein zu wollen wie wir.«

Der Beamte brummte etwas und schloß die Tür hinter sich.

»Ist Schwarz nicht die Farbe des Todes?« fragte Ild.

»Das ist sie, ja.«

»Dann sind sie der Tod?«

»Ja«, entgegnete Nick. »Aber sie werden Ihnen nichts tun.«

»Ich hatte keine Angst davor, daß sie mir etwas tun werden. Aber nun dachte ich, Sie haben schon einen Armbruch, und vielleicht haben die Ihnen das zugefügt.«

»Ein Mädchen war die Ursache«, sagte Nick. »Eine kleine, stupsnasige Gossennatte. Ein Mädchen, für das – um alles ungeschehen machen zu können – ich mein Leben geben würde. Aber dafür ist es zu spät.«

»War sie die Freundin, die gestorben ist?«

Nick nickte.

Amos Ild nahm einen schwarzen Stift und zeichnete wieder. Nick sah ihm dabei zu, wie Strichfiguren entstanden. Ein Mann, eine Frau. Und ein schwarzes, vierbeiniges, schafähnliches Tier. Und eine schwarze Sonne, eine schwarze Landschaft mit schwarzen Häusern und Flitzern.

»Alles schwarz?« fragte Nick. »Warum?«

»Ich weiß nicht«, meinte Amos Ild.

»Ist es gut, daß alles schwarz ist?«

Nach einer Pause sagte Amos Ild: »Warten Sie.« Er überkritzelte die Zeichnungen, dann riß er das Blatt in Streifen, knüllte sie zusammen und warf sie weg. »Ich kann nicht mehr denken«, klagte er mürrisch.

»Aber wir sind nicht alle schwarz, oder?« erkundigte sich Nick. »Sagen Sie mir das, und dann können Sie aufhören zu denken.«

»Das Mädchen ist wohl ganz schwarz. Und Sie sind teilweise schwarz, wie Ihr Arm und Teile in Ihrem Inneren; aber der Rest wohl nicht.«

»Danke«, sagte Nick und stand schwankend auf. »Ich glaube, jetzt gehe ich lieber zum Arzt. Wir sehen uns später.«

»Nein«, widersprach Amos Ild.

»Nein? Warum nicht?«

»Weil Sie erfahren haben, was Sie wissen wollten. Sie wollten, daß ich die Erde zeichne und Ihnen zeige, was für eine Farbe sie hat, vor allem, wenn sie schwarz ist.« Er griff nach einem Blatt Papier und malte einen großen Kreis – in grüner Farbe. »Sie lebt«, sagte er. Und lächelte Nick an.

»Ich muß fort«, sagte Nick. »Da ist ein Grab, wo Tulpe winkt und Lilie, und ich will erfreuen den armen Faun, begraben unterm schlafend' Boden, mit frohen Liedern, eh es tagt.«

»Danke«, sagte Amos Ild.

»Wofür?«

»Für die Erklärung.« Er begann wieder zu zeichnen. Mit seinem schwarzen Stift zeichnete er die Frau, horizontal und unter dem Boden. »Da ist das Grab«, sagte er, »zu dem Sie gehen müssen. Da ist sie.«

»Wird sie mich hören?« fragte Nick. »Wird sie wissen, daß ich da bin?«

»Ja«, erwiderte Amos Ild. »Wenn Sie singen. Aber Sie müssen singen.«

Die Tür ging auf, und der Beamte in Schwarz sagte: »Kommen Sie mit, Mister. Ins Lazarett.«

Nick zögerte. »Und soll ich Tulpen und Lilien pflanzen?« fragte er Amos Ild.

»Ja, und Sie dürfen nicht vergessen, ihren Namen zu rufen.«

»Charlotte«, sagte er.

Amos Ild nickte. »Ja.«

»Los«, sagte der Beamte zu Nick, griff nach seiner Schulter und führte ihn hinaus. »Es hat keinen Sinn, mit dem Kleinen zu reden.«

»Kleine?« sagte Nick. »So nennt ihr sie?«

»Wir fangen damit an. Sie sind wie Kinder.«

»Nein«, sagte Nick. »Sie sind nicht wie Kinder.« Sie sind wie Heilige und Propheten, dachte er. Propheten, weise Alte. Aber wir werden sie pflegen müssen, sie können nicht mehr für sich selbst sorgen. Sie werden sich nicht einmal mehr selbst waschen können.

»Hat er etwas gesagt, was sich gelohnt hat?« fragte der Beamte.

»Er sagte, sie kann mich hören.«

Sie hatten das Lazarett erreicht. »Gehen Sie da rein«, meinte der Beamte. »Durch diese Tür.«

»Danke«, sagte Nick und schloß sich der Reihe von Männern und Frauen an, die schon warteten.

»Was er gesagt hat«, erklärte der Schwarzuniformierte, »war nicht sehr viel.«

»Es war genug«, sagte Nick.

»Sie sind rührend, nicht?« fragte der Beamte. »Ich habe mir früher immer gewünscht, ein Neuer Mensch zu sein, aber jetzt – « Er schnitt eine Grimasse.

»Gehen Sie«, sagte Nick. »Ich möchte nachdenken.«

Der Beamte entfernte sich.

»Und Ihr Name, Sir?« fragte die Krankenschwester, den Kugelschreiber in der Hand.

»Nick Appleton«, sagte Nick. »Ich bin der Reifenprofilschneider. Und ich möchte nachdenken«, fügte er hinzu. »Wenn ich mich vielleicht nur hinlegen könnte.«

»Wir haben keine Betten mehr, Sir«, erklärte die Schwester. »Aber Ihr Arm« – sie berührte ihn vorsichtig, – »den können wir einrichten.«

»Okay«, sagte er. Er lehnte sich an die Wand und wartete. Und beim Warten dachte er nach.

Rechtsanwalt Horace Denfeld betrat polternd das Vorzimmer von Willis Grem's Büro. Er hatte seine Aktentasche bei sich, und seine Miene, sogar seine Gangart zeigte eine weitere Entwicklung des Gefühls, aus einer Position der Stärke heraus zu verhandeln.

»Sagen Sie Mr. Grem, daß ich weiteres Material über seine Alimentenzahlungen und Vermögens – «

Miss Knight schaute von ihren Unterlagen auf und erklärte: »Sie kommen zu spät.«

»Verzeihung? Sie meinen, er ist beschäftigt? Ich muß warten?« Denfeld blickte auf seine mit Brillanten eingefasste Armbanduhr. »Ich kann höchstens fünfzehn Minuten warten. Bitte, machen Sie ihm das klar.«

»Er ist fort«, sagte Miss Knight und faltete die Hände unter dem Kinn, eine Geste der Vertrautheit, die er an ihr nicht zu sehen erwartet hatte. »Alle seine persönlichen Probleme, vor allem in bezug auf Sie und Irma – das ist erledigt.«

»Sie meinen, wegen der Invasion.« Denfeld rieb sich gereizt die Nase. »Nun, wir stellen ihm eine gerichtliche Verfügung zu«, sagte er erobert und warf ihr seinen vernichtendsten Blick zu. »Wo er auch sein mag.«

»Willis Grem ist dort, wo keine Verfügungen ihn mehr erreichen können«, sagte Miss Knight.

»Sie meinen, er ist tot?«

»Er steht jetzt außerhalb unseres Lebens. Fern von der Erde, auf der wir leben. Er ist bei einem Feind, einem uralten Feind, und dort, wo ihn ein neuer Freund erwarten könnte. Jedenfalls dürfen wir das hoffen.«

»Wir finden ihn«, sagte Denfeld.

»Wollen wir wetten? Fünfzig Pops?«

Denfeld zögerte. »Ich – «

Miss Knight beugte sich wieder über ihre Schreibmaschine und sagte: »Guten Tag, Mr. Denfeld.«

Denfeld stand neben ihrem Schreibtisch – er hatte etwas bemerkt und griff nun danach: eine kleine Plastikstatuette eines Mannes in fließenden Gewändern. Er hielt sie eine Weile in der Hand. Miss Knight versuchte ihn zu ignorieren, aber da stand er, betastete die kleine Figur, betrachtete sie ernsthaft. Auf seinem Gesicht war ein staunender Ausdruck erschienen, als sähe er mit jedem Augenblick mehr in der Plastikfigur.

»Wer ist das?« fragte er.

»Eine Statue von Gott«, sagte Miss Knight und sah wieder von ihrer Arbeit auf. »Jeder hat eine, das ist jetzt Mode. Ist Ihnen noch keine begegnet?«

»So sieht Gott aus?« fragte Denfeld.

»Nein, natürlich nicht, es ist nur – «

»Aber es ist Gott«, sagte er.

»Hm, ja.« Miss Knight beobachtete ihn, sah das Staunen in seinen Augen, sein Bewußtsein verengt auf diesen einen Gegenstand... und dann begriff sie. Natürlich, *Denfeld ist ein Neuer Mensch*. Und ich kann den Prozeß verfolgen; er wird ein Kind. Sie stand auf und sagte: »Setzen Sie sich, Mr. Denfeld.« Sie führte ihn zu einem Sofa und drückte ihn nieder. Seine Aktentasche hatte er vergessen. Vergessen für immer. »Kann ich Ihnen etwas besorgen?« fragte sie; sie wußte nicht recht, was sie sagen sollte. »Cola? Limonade?«

Denfeld sah sie mit großen Augen an. »Könnte ich das wohl haben? Behalten?«

»Gewiß«, sagte sie und empfand Mitleid mit ihm. Einer der geringsten und letzten der Neuen Menschen, die an der Reihe sind, dachte sie. Wo ist jetzt seine Arroganz?

»Kann Gott fliegen?« fragte Denfeld. »Kann er seine Arme ausbreiten und fliegen?«

»Ja«, sagte sie.

»Eines Tages – « Er verstummte. »Ich glaube, alles, was lebt, wird fliegen oder wenigstens stapfen oder laufen. Manche werden schnell sein, wie in diesem Leben, aber die meisten werden fliegen oder stapfen. Hinauf und hinauf. Für immer und ewig. Sogar Schnecken. Sie werden langsam sein, doch einmal werden sie es auch schaffen. Alle werden es einmal schaffen, egal, wie langsam sie sind. Viel zurücklassend; das muß sein. Finden Sie nicht auch?«

»Ja«, sagte sie. »Sehr viel zurücklassend.«

»Danke«, sagte Denfeld.

»Wofür?«

»Daß Sie mir Gott gegeben haben.«

»Ist schon okay«, sagte sie. Und tippte stoisch weiter. Während Horace Denfeld unaufhörlich mit der Plastikfigur spielte. Mit der Unermeßlichkeit Gottes.

ENDE